BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fessmaier, Johann Georg, 1775-1828

Versuch einer pragmatischen Staatsgeschichte der Oberpfalz, seitdem sie Oberpfalz heisset

Bd.: 1

München (1799)

Bavar. 795 a-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10373137-1
VD18 80381146

Fessmaier

8° Bavar.
795 a (1

<36630683930019
S
<36630683930019
Bayer. Staatsbibliothek

Bavaricum pag. 2284. Prod. Oberpfalz

Hist. Bavar.

Versuch
einer pragmatischen
Staatsgeschichte
der
Oberpfalz,
seitdem sie Oberpfalz heisset.

Von
Johann Georg Feßmaier,
der Rechten Licentiaten.

Erstes Bändchen.

München, 1799.
bei Joseph Lentner.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.
Nro 1661.

Versuch einer pragmatischen Staatsgeschichte der Oberpfalz, seitdem sie Oberpfalz heisset. Iter Theil.

Imprimatur.

München im kurfürstl. Censurkollegio den 1. Juny 1798.

Reichsfreyherr v. Schneider auf Negelsfürst, Direktor.

Registr. Fol. 194.

von Bube, Sekretär.

Nimmt die Gleichgiltigkeit eines Menschen an den Schiksalen so vieler Nationen keinen Antheil, welche Spielbälle des Glükes gewesen sind; so wird ihm doch wenigstens die Geschichte des Landes nicht uninteressant seyn, das er bewohnet, und er wird mit Vergnügen die Begebenheiten sehen, woran seine Vorfahren Theil gehabt haben.

Philosoph von Sans Souci.

Vorrede.

Unter allen den so vielen grossen und kleinen Provinzen Teutschlandes unterlag keine gewaltigern Katastrophen, als die Oberpfalz.

Kaum hatte dieses Land, gerissen aus der glüklichen Länderründung der Herzogen von Baiern, seine politische Selbstexistenz erhalten, um als ein Rheinpfälzisches Nebenland in der Reihe der Staaten vierter Grösse zu figuriren; als nachbarliche Vergrösserungsplane es beinahe verschlungen hätten: nur das günstigste Kriegesglük vermochte den Verlurst zu ergänzen. Später verheeret durch die gereizten Einfälle der fanatischen Hussiten — kostete sie kaum die süssen Früchte des Friedens, als eine Spaltung im Hause Wittelsbach raubgierige

Nachbarn anlokte, das Land ihrer Barbarei preisgab, welches ihre Unthaten noch mit dem Verlurste beträchtlicher Stüke vergelten mußte.

Noch bluteten diese Wunden von aussen, als die Religions-Neuerung tiefere, schmerzlichere schlug. Nach Verdrängung der katholischen Religion balgten sich die Evangelische und Reformirte von einer Regierung zur andern; es fielen Auftritte vor, wo man den Menschen vergaß, und das Land entvölkerte, bis endlich die Reformirte die Oberhand gewann.

Plözlich strallte eine Krone ihren Schimmer nachbarlich auf die Oberpfalz; allein zu theuer büßete das Land die Lüsternheit seines Regenten! Der dreißigjährige Krieg wälzte sich gleich bei seiner Geburt mit aller Gewalt auf sie, die als Spielball umhergeworfen, endlich fremde Schulden zu tilgen an Baiern kam, und bei diesem Tausche seine ganze Verfassung verlor.

Als Kurbaierisches Nebenland genoß die Oberpfalz kaum ein halbes Jahrhundert

das

das Labsal des Friedens, als neue Kriege ihre Gefilde verheerten, und sie zwangen, Fremdlingen Huldigung zu leisten. Nach ihrer Zurükstellung unterlag sie wiederhollet der Geißel des Krieges, bis endlich der Baierisch-Ludwigische Regentenstamm erlosch, wo sie Jure postliminii an die Rheinpfalz zurük gedieh.

Und alle diese, so mannichfaltigen Katastrophen ergaben sich in einem Zeitraume von weniger, denn 500 Jahren!

Doch bei allem Interesse, und Reichthum der Begebenheiten hat es noch kein Oberpfälzer gewaget, die Geschichte der Oberpfalz zu liefern. So was scheinet allerdings unbegreiflich, wenn man bedenket, daß unermüdete Aemsigkeit, als Hauptzug im Charakter der Oberpfälzer auch von Ausländern gerühmet wird. Zudem ist die Oberpfalz das Mutterland der größten Geister. Es ist wahr, was der unsterbliche Oefele (in praef. ad Monum. Reichenbachensia: in Script. rerum boic. T. I. p. 400) schreibet: die Oberpfalz hat in

je-

jedem Fache der Gelehrsamkeit Wunder prodigia) geliefert; als Schriftsteller sind mir bekannt:

In der Gottesgelehrtheit.

Christoph Baier, und Friederich Bekmann zu Amberg, — Wolf Jak. Christmann von Neunburg, — die Aebte Daniel, Herrmann, und Johann von Waldsassen, — Philipp Dobreiner von Türschenreut — Mathias Faber zu Neumarkt — Wilhelm Federle von Pfreimbt, — Franz, und Johann Mönche zu Kastel — Sebastian Fröschl von Amberg — Vitus Höser von Kirchenlaibach, — Georg Hauer von Türschenreut — Georg König von Amberg — Joh. Bapt. Küfner von Pressat — Marquard Mönch von Waldsassen — Math. Martin Reinhardi zu Grafenwörth, — Kosmas Salhauser von Nabburg. — Joh. Salmuth, Friederich Spanheim, Joh. Tröster und Christoph Welhamer von Amberg — Johann Ungenehm von Pfreimbt. 2c.

In

In der Rechtslehre.

Aegid Agricola von Neukirch — *Cuspinian* Bojemus, oder Georg Spies von Weiden — Christoph Held von Auerbach — Franz Mathias May von Neumarkt — Joh. Albert Portner von Theuern — Heinrich Salmuth zu Amberg — Joh. Strommer von Auerbach — Erasmus Vent von Amberg. ꝛc.

In der Heil- und Arzneikunde.

Wolfgang Bren von Gumbrechtshofen — Joseph Hartmann, und Joh. Ingolstädter zu Amberg — Philipp Menzel von Sandsee — Joh. Konrad Rumel von Neumarkt. ꝛc.

In der Philosophie, Belletrie, Philologie.

Joh. Cröselius von Vilsek — Nikolaus de Donis von Reichenbach, Cosmograph — Gebhard Janus von Schwarzhofen — Joh. Held von Auerbach — Michael Razberger Abt zu Reichenbach — Joh. Christ. Landgraf von Weiden — Otto

Abt

Abt von Waldsassen — Peter Magister von Kastel — Hartmann Schopper von Neumarkt — Kaspar Scioppius, der größte Kritiker des vorigen Jahrhunderts, von Neumarkt ꝛc. —

In der Geschichte.

Mathias von Kemnath — Leonhard Pauholz von Operhoven — Joh. Chrafft von Kam — Michael Schweiger von Amberg, — Otto Prior von Waldsassen — Jakob Parfueß von Ensdorf — Lorenz Hochwart von Türschenreut — Christoph Gewold, Michael Löfen, Georg Horn, Valentin Schweighauser, Andreas Rasel von Amberg, — die Aebte Anselm Meiller, und Anselm Desing von Ensdorf, — Joh. Nep. Mederer von Stökelsberg: Quanta nomina!!

Auch Baierns Geschichtschreiber, vortreflich in ihrer Zahl, vortreflich in ihrem Gehalte, verlieren sich nur im Vorbeigehen zu weilen auf die linken Ufer der Donau, und würdigen dieses einheimische Land keiner vollständigen Uibersicht. Noch weit mehr

se-

sehen die Historiker der Rheinpfalz die Obere als ausser ihrer Spähre gelegen an.

Die ganze oberpfälzische Bibliothek beschränket sich auf etliche Abhandlungen, von denen jene von den ältesten Staatsveränderungen der Oberpfalz, ehe sie obere Pfalz hieß, von Jakob Debattis (der R. Lic. Ingolstadt 1784) den Preis davon trägt.

Ich wage es also mit Schüchternheit, der Erste diesen Versuch einer Geschichte dieses Landes dem lesenden Publikum vorzulegen.

Archive stunden mir zwar nicht offen; doch bemühte ich mich, alle in verschiedenen Drukschriften, Codicibus diplomaticis, zerstreuten Urkunden, und Fragmente aufzufinden, um dem Werkchen, so viel möglich, diplomatischen Gehalt zu geben, wie die Citaten bewähren. Meine Hilfsquellen waren die vortrefliche Universitätsbibliothek zu Ingolstadt, wo ich während meines juridischen Kurses das Glük hatte, in historischen, und Staatswissenschaften ein Schüler des Herrn Prokanzler Mederer, und des Herrn

von

von Krenner zu seyn: — ferner die noch vortreflichere hiesige kurfürstliche Hofbibliothek, die ich während meinen praktischen Studien, und Beschäftigungen nüzte: endlich wurden mir auch einige unschäzbare Manuscripten zu Theil.

Indessen bleibet das Werk, bis mir vielleicht einstens reichhaltigere Quellen fliessen, das, wofür ich es ausgebe — ein schwacher Versuch. Schenken die Bürger meines Vaterlandes und das gelehrte Publikum diesem Versuche nur einigen Beifall, so habe ich die Palme erreicht, welche das Ziel meiner Wünsche ist.

München, den 12. Jänner 1798.

Der Verfasser.

Subscribentenverzeichniß.

P. T.

Se. Hochfürstliche Durchleucht Herr Herzog von Pfalz-Birkenfeld. ꝛc. ꝛc.

P. T.

Se. Exzellenz Herr Max Joseph Reichsgraf von Hollnstein aus Baiern ꝛc. Erbstatthalter der Oberpfalz ꝛc. ꝛc.

Se. Exzellenz Herr Johann Kaspar Alois Reichsgraf von Larosée, kurfürstlicher geheimer Rath, und Revisions-Raths-Vizedirektor ꝛc. in München.

Se. Excellenz Herr Joseph Johann Reichsgraf von Seilern, Sr. K. K. Majestät bevollmächtigter Minister am kurpfalzbaierischen Hofe ꝛc.

Se. Exzellenz Herr Guido Alois Reichsgraf von Taufkirch, kurfürstlicher geheimer Rath, und Landesregierungs-Vizepräsident ꝛc. in Amberg.

Tit.

Amberg.

Allioli Joseph, innerer Stadtrath.

Bauer Johann Bapt. kurfürstl. Schulinspektor. 4 Exempl.

Bessinger Georg, Weltpriester.

Brandmaier Joseph, Stadtkaplan.

Burgau Freih. von, kurf. Kämmerer, und Landesregierungsrath.

Diener Joh. Georg, kurf. Hofkammerrath.

Dobmaier Gallus, kurf. Baukommissär.

Donhauser Jos. kurf. Hofkammerrath und Hauptkassier.

Egckher Ludw. Freih. von, kurf. Kämmerer, und Landesregierungsrath.

Ellersdorfer Jos. kurf. Hofkammer-Sekretär.

Fischer Phil. Mich. der Phil. Kand.

Frank Joh. Bapt. Weltpriester.

Frank Jos. Freih. von, kurf. Kämmerer und Landesregierungsrath.

Froschheim Dan. Jos. Freih. von, kurf. Kämmerer und Landesregierungsrath.

Geisweiler Franz Freih. von, kurf. Landesregierungsrath.

Gerner Joh. Bapt. Stadtdechant.

Gierisch Mich. Bürgermeister, und Stadthauptmann.

Glaser Wenzl, Schullehrer.

Greger Joh. Bapt. der II Gram.

Grie-

Griesenbeck Christ. von, kurf. Landesregierungsrath.

Gulder Bened. Professor der Rhet.

Gütl J. Bapt. kurf. Hofkammerkanzellist.

Helmerich Jos. Hofmeister.

Hollnstein Klement, Reichsgraf von, kurf. Kämmerer und Oberstforstmeister.

Hollnstein Xaver Reichsgraf von, kurf. Kämmerer, Landesregierungsrath, u. Landrichter.

Karl Ludw. kurf. Rechnungsrevisor.

Klier Georg, kurf. Rath, und Stadtschreiber.

Kopf Joh. Bapt. kurf. Rechnungsrevisor.

Kreit Sigm. Reichsgraf von, kurf. Kämmerer und Hofkammervizepräsident

Kummer Nep. der II Rhet.

Lehner Mich. kurf. Landesregierungsrath.

Leistner Jos. von, kurf. Hofkammerrath.

Liersch Jak. innerer Stadtrath.

Magold Maurus, Prof. der Philosophie.

Maier Eust. Weltpriester.

Maier Jos. kurf. Rath.

Maul Michael, innerer Stadtrath.

Merkl Ildeph. kurf. Regierungssekretär.

Muk Bened. Prof. der Philosophie.

Münzer Bernh. Prof. der Gram.

Plank Mart. Regierungsadvokat.

Prechtl Max, Prof. der Theologie.

Preising Graf von, kurf. Kämmerer und Landesregierungsrath.

Reinfeld Anton, kurf. Landesregierungsrath.

Röckl Jos. Ant. von, kurf. Regierungsadvokat, und Stadtsindikus.

Roth Sebast. kurf. Hofkammersekretär.

Schenkl Ant. von, kurf. Hofkammerdirektor.

Schenkl Joh. Bapt. Buchbinder 2 Ex.

Schenkl Maurus, Rektor des kurf. Schulhauses 2c.

Schenkl Samuel von, kurf. Landesregierungsrath.

Schriker Joh. Bapt. Weltpriester.

Schwemmer, kurf. Rath, und Regierungsadvokat.

Spiering Karl Freih. von, auf Fronberg 2c.

Thoma Jos. Heinr. kurf. Hofkammerrath.

Voitenberg Freih. von, kurf. Kämmerer.

Weinbach Wilh. Freih. von, kurf. geheimer Rath, und Landesregierungskanzler.

Weiß Vitus, Handelsmann.

Wisinger Sim. von, kurf. Regierungsarchivar. 3 Exempl.

Yberle Kilian, der Phil. Kand.

Zottmaier Balth. kurf. Regierungsadvokat.

Ammerthal.

Auerbach Joh. Bapt. Pfarrer.

Asch.

Lukas Christ. Pfarrer.

Titl. Herren.

Aschach.

Serriere Wilh. von, Pfarrer.

Berngau.

Banzer, Pfarrer.
Beer Mich. Kaplan.
Scharrer, Kaplan.

Dachau.

Heidolf Christ. Ad. kurf. w. Sekretär, Gerichts- und Kastenamtsgegenschreiber. 2 Exempl.
Leidhäuser Seb. d. R. L.

Däßwang.

Goller Leonh. Pfarrer.

Diding.

Deinhart Georg Kaplan.

Eichstädt.

Plazer Georg d. Theol. K.
Strauß Jos. hochfürstl. geistl. Rath 2c.

Ensdorf.

Diepold Abt des Benediktinerstiftes.

Forchheim.

Eigenseher, Pfarrer.

Frei-

Freising.

Bugniet Wilh. Freih. von, hochfürstl. Hofmarschall.

Gnadenberg.

Specius Kaplan. 3 Exempl.

Hahnbach.

Urban Michael Weltpriester.

Haidek.

Steib Michael Weltpriester.

Hohenburg.

Schmidt Fr. Xav. kurf. Hofgerichtsadvokat und Verwalter 2 Exempl.

Höhenrain.

Kern, Jos. Ant. von, ꝛc.

Ilschwang.

Dorfner Edm. Pfarrer.

Ingolstadt.

Auerbach, oberer Stadtkaplan.

Bartholomäer Stift.

Felser Alois, Weltpriester.

Hellersberg Karl von, kurf. Professor der Rechte ꝛc.

Karl, Jurist.

Lierschmann Amand, kurf. geistlicher Rath, und Prof.

Pe-

Lippert Math. d. R. L.
Mederer kurf. und hochfr. Eichstädt. geistl. Rath, Universitäts-Prokanzler, Prof. und Stadtpf.
Oeggl Jos. kurf. geistl. Rath, Subbibliothekär, und Regens im Georgiano.
Moshamm Xav. von, kurf. Hofrath, und Prof. d. Rechte u. polit. Wiss.
Peter von, k. Notar.
Regnet Mich. Jurist.
Scharl Leonh. Subregens im Georgiano.
Schneider Bened. kurf. geistl. Rath, und Prof. der Philosohie.
Schönberger Paul, kurf. geistl. Rath, Prof. u. Bibliothekär.
Schrank Franz v. Paula, kurf. geistl. Rath, u. Prof.
Sedlmair, Jurist.
Stürzer Jos. Jurist.
Wisinger von, Jurist.
Ein Ungenannter.

Ittlhofen.

Maier Leonh. Benefiziat.

Kastl.

Sutor Franz X. von, kurf. Regierungsrath, u. Pfleger.

Kemnath, (Stadt.)

Kraus Andr. Kaplan.

Kulmain.

Vogt Kasp. Pfarrer.

Wirth Kasp. Kaplan.

Landsberg.

Königsberg Jos. Ant. kurf. Kasten- und Mautamtsgegenschreiber.

Oberndorf Freih. von, kurf. Regierungsrath, Kastner u. Hauptmautner.

Seiz Ferd. Malth. Ord. Kommende-Verwalter.

Landshut.

Broxtermann herzogl. Pfalzbirkenfeldischer Hofrath.

Theodori herzogl. Pfalzzweibrük. u. Birkenfeldischer geheimer Rath.

Lauterhofen.

Ehrensberger Martin Weltpriester.

Loiching.

Sperl Wolfgang, Kaplan.

Mainburg.

Schenkl, Kaplan.

Mekenhausen.

Mitterbacher, Pfarrer.

Möning.

Merl, Kaplan.

Urban, Pfarrer.

Titl. Herren.

München.

Andrian, Ferd. Freih. von, ꝛc.
Andrian Karl Max Freih. von ꝛc.
Baier, Innocens, Prof. d. Gramm.
Baumgärtner Roman, Prof. d. Rhet.
Beermüller, Pfalzzweibrük. geistl. Rath.
Branca Max von, kurf. Revisionsrath.
Dreern Max von, kurf. Oberlandesregierungsrath.
Dufresne Jos. Mar. von, kurf. geistl. Rath.
Ellerstorfer Christ. kurf. Hofkammerrath, und Hofzahlmeister.
Hörteis, Oberschreiber.
Huebpauer Theoph. kurf. Büchercensurrath, und Prof. ꝛc. 2 Exempl.
Kiener Andr. Karl.
Knieling Mariane Fräulein von.
Knor, Verwalter zu Planek.
Köstler Jos. von, kurf. Revisionsrath.
Krenner Joh. Nep. von, kurf. Oberlandes Regierungs- u. Hofrath, dann Prof. der Rechte zu Ingolstadt.
Lambert, Madame.
Lentner Jos. Buchhändler.
Lipowsky Fel. Jos. kurf. Hofkriegsrath und Polizeikommissär.
Lippert Joh. Kaspar von, kurf. geheimer Rath, Referendär, und Kabinetssekretär.

Minucci, Ferd. Reichsgraf von, kurf. Kämmerer, u. Generalmajor. 3 Exempl.

Niller, Paul v. ꝛc.

Ortmann Benno, Rektor d. kurf. Gymnasiums, und Prof. d. Rhet. ꝛc.

Pechmann J. Nep. Freih. von, kurf. Hofraths Accessist.

Pirchinger J. Bapt. von, kurf. Hofkammerrath.

Prentner Fr. Xav. kurf. geistl. Rath.

Reisenegger kurf. geheimer Registrator.

Reisenegger, Leonh. Garnisonspfarrer.

Ruland Sim. d. R. L.

Schilp Lorenz, d. R. L. u. Hofmeister.

Schön Steph. kurf. Hofgerichtsadvokat.

Schultes Fr. Xav. Malthefer Bräuverwalter.

Seibold J. Georg, kurf. Hof- und Forstkammerrath.

Specht Samuel, Hofmeister.

Thoma F. Nep. von, kurf. geheimer Archivar, Hofkammer- Münz- und Bergrath ꝛc.

Voit Marinon. kurf. Censurrath, und Propst d. H. H. Theatiner.

Weinig gräfl. Seinsheim. Secretär.

Widmann Stephan, aus dem Stifte Reichenbach, Inspektor d. kurf. Seminariums.

Neuburg.

Ein Ungenannter.

Neu-

Neumarkt.

Boslarn, Mariane Reichsfreiin von, auf Wofsenbach.

Braun, Müller.

Burk Jos. Stadtkaplan.

Ebner Spitalbenef.

Egckher Max August Freih. v. kurfl. geistl. Rath, und Stadtpfarrer. ꝛc.

Eisenhut Aloys, kurf. Hofkastner.

Hermann, innerer Stadtrath.

Hohenadel, Apotheker.

Mehr J. Nep. kurf. Gerichtschreiber, u. Lehenverwalter.

Schiffert Severin, herzogl. pfalzzweibrükischer Hofkaplan.

Schwindl, Gerichts- und Stadtprokurator.

Sendlbek Jgn. Gerichts- u. Stadtprokurator.

Steinle, Stadtsyndikus.

Weigl Konr. Benef.

Neustift.

Kastulus, Abt des Chorherrn-Stifts.

Pfreimbt.

Gotthard Joh. Schreiber.

Reiser Jos. Stadtschreiber.

Prag.

Klink Ant. d. Theologie Kand.

Puelach.

Happach, Pfarrer.

Razenhofen.

Loder Jos. Benef.

Regensburg.

Biller, d. Theol. Kand.
Deinhart Ulr., Weltpriester.
Hönig, Domprediger.
Job, Professor.
Lindhard, Kooperator.
Mohr Phil. d. Theol. Kand.
Oberndorfer Ignaz, Prof. d. geistl. Rechtes.
Rezer Jos. Weltpriester.
Sendlbek Xav. Professor.
Wedl, Professor.

Reichenbach.

Das Benediktinerstift, 2 Exempl.

Schlicht.

Harrer Jos. Schullehrer.
Sauer Georg, Pfarrer.
Walter Simon Kaplan.

Schmidgaden.

Walbrun Jos. Pfarrer.

Schwandorf.

Bronold Christ. d. R. L.

Staufersbuch.

Bracher Aloys, Pfarrer.
Dunkes Kaspar, Rhetor.
Streißl Fr. Xav. d. Philosophie Kand.

Sulzbach.

Sigert Georg, kurf. geistl. - und herzoglich Pfalzzweibrük. geheimer Rath, Dechant rc.

Sulzbürg.

Verger, Max Freih. von, kurf. Regierungsrath, Kastner und Forstbeamter rc.

Tegernheim.

Ranschmaier, Pfarrer.

Teining.

Köstler Wolfg. Kaplan.

Thanhausen.

Sammiller, Pfarrer.

Waldkirchen.

Merl Leonh. Kaplan.
Reiser, Pfarrer und Kammerer.

Weidenwang.

Sammiller Sebast. Kaplan.

Weis-

Weissenohe.

Schrettinger Wilibald, 5 Exempl.
Vogt Aemilian.

Wemding.

Hirmaier Ignaz, Weltpriester.

Wien.

Kaltenbruner Fr. Xav. d. R. L.

Wissing.

Baader, Pfarrer.

Der

Der ungeheure Sturz des baierisch-sächsischen Herzoges Heinrich des Löwen, aus dem Hause der Welfen von Este, der in mehrern teutschen Provinzial-Geschichten Epoche machet, erhob den baierischen Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach zur Herzogen-Würde in Baiern. —
Kaiser Friederich I belehnte ihn auf dem Reichs- 11
tage zu Altenburg für sich, und alle seine Nach- Jul.
kommen. 1180

So groß und ansehnlich die Würde eines Baier-Herzoges damals immer war, so weit sich auch sein Ambacht erstrekte, so unbedeutend waren die Güter, die Otto besaß. Sein Mignaturstaat schränkte sich auf das Schloß, und die Gegend von Kelheim, und auf die Grafschaft Wartenberg, (im heutigen Pfleggerichte Erding) ein. Alles übrige baierische Erdreich von dem Lech bis an die Salza, von den tyrolischen Alpen bis an den Donaustrom war der unmittelbaren Herrschaft der Bischöfe von Salzburg, Passau, Freising und Regensburg — der Grafen von Andechs, Dachau, Kirchberg, Kraiburg, Mos-

burg, Meran, Phalei, Rotenek, Wasserburg, Neuburg, Wittelsbach ꝛc. und vieler anderer Herrn und Prälaten unterthan. a)

Noch weniger, oder besser zu sagen, gar nichts scheinet er auf dem linken Donau-Ufer besessen zu haben; indem sein Vater Otto IV aus dem Hofe, und der Herrschaft Weilnbach, die er der Gnade Kaiser Heinrichs IV verdankte, das Kloster Ensdorf gestiftet hatte. b)

Dieses Land der heutigen Oberpfalz — in den Urzeiten der teutschen Geschichte das Heimat der Narisker — lag seit den Tagen Karls des Grossen unter dem zahlreichen Länder-Aggregat des Nordgaues begraben, und gehorchte damals, theils Erbeigen, theils Reichslehenbar den Befehlen der Markgrafen von Vohburg, Cham, Eger und Neumarkt, der Markgrafen von Hohenburg, der Landgrafen von Leuchtenberg, der Grafen von Bogen, Riedenburg, Hirschberg, Kastel, Sulzbach, Lengenfeld, Stephaning ꝛc. der Bischöfe zu Bamberg; und ein Theil desselben war Pertinenz zum neuen Herzogthum Ostfranken, welches die aufblühende Macht der Hohenstaufer in Schwaben — sich erschaffen hatte,

das

---

a) Wig. Hund. Stammbuch. Th. I. und II.

b) Jac. Parfuess Chronicon Ensdorfense in Oefelii scriptoribus rerum boicarum. T. I. p. 581 seq.

das aber mit ihrem Vergehen wieder ins Nichts zurükſank. c)

Dieſes war der Embryo des baieriſchen Staates, den Otto ſeinem Sohne vererbte. 1183

II.

Ludwig I, oder Kelheimer faſſete einen Plan, der als Muſter von Politik, mit Klugheit, und Glük ausgeführet, noch heute die volle Bewunderung aller Staatsmänner heiſchet. Er bezielte nichts geringers als ein Arrondiſſement aller Ländereien, die ſeinem Ambachte unterlagen. Nicht durch die mörderiſche Gewalt der Waffen, ſondern durch Staatskunſt und trefliche Wirthſchaft ſehen wir nun das Erbe von Wittelsbach anwachſen gleich den Gewäſſern der Donau, die entſprungen in einer kärglichen Quelle bald Bäche und Flüſſe ſammelt, dann ihre mächtigen Wogen durch Reiche dahinwälzet, und ihren Namen bei allen Nationen verherrlichet. d)

c) Chriſt. Fried. Pfeffels Beſchreibung der Markgrafen auf dem Nordgau in den Abhandlungen der churbaier. Akademie der Wiſſenſchaften. Band I, II.

d) Skizzen einer baieriſchen Unionsgeſchichte finden ſich in Aettenkhofers Kurzgefaßten Geſchichte der Herzoge von Baiern — Regensburg 1767. 8. — in Car. Lud. Tolneri hiſtoria Palat. — Francf. 1709. fol. und in Lor. Weſtenrieders Geſchichte von Baiern Band II. Anhang.

Die Güter seines Vätters zu Wittelsbach, der Grafen von Andechs, Dachau, Rotenek, und alle einstigen Besizungen Heinrichs des Löwen in Baiern, unirten sich mit seinem Eigenthume an der Südseite der Donau. e)

Weit um sich greifender noch dehnte sich seine Herrschaft gegen Norden aus.

Hier erlosch mit Ableben der Gebrüder Gebhard IV und Beringer III der männliche Stam-
1185 men der Grafen von Sulzbach, die als ein besonderer Ast der Grafen von Kastel sich vor ungefähr 280 Jahren in dieser Gegend angesiedelt, und die Stadt Sulzbach erbauet hatten. Ein grosser Theil ihres Komitats fiel unserm Ludwig an. f)

Zur nämlichen Zeit verblühte auch das Geschlecht der Landgrafen von Stephaning, die unfern Regensburg gehauset, mit dem lezten Sprossen Otto — und jener der Grafen von Riedenburg an der Altmühl mit dem Tode Heinrichs — und der beträchtliche Umfang ihrer Güter wuchs dem Erbe Ludwigs zu. g)

Auf

---

e) Tolner . I c. p. 375.

f) Die Beherrscher von Sulzbach durch acht hundert Jahre 1784. 4to. p. 23.

g) Aventin. Annales boj. l. 7. p. 655.

Auf gleiche Weise brachte er auch Vohburg, Cham, und andere Städte der Narisker an sein Haus, bei dem Hintritte Berchtolds des lezten 1210
aus der mächtigen Familie der Markgrafen von Vohburg, die Berchtolden, den Bruder Arnulfs des Guten als ihren Stammvater rühmten. h)

So belehnte ihn Ekbert Bischof von Bam- 1228
berg mit allen Gütern von Passau bis Regensburg, das Dorf Gezelbach, und die Gegend bis Winzer ausgenommen, welche die Grafen von Bogen von der Kirche zu Bamberg besessen hatten, i) nicht minder mit jenen, welche die Grafen von Hals von dem nämlichen Stifte zu Lehen getragen. k)

Dieser Umfang von Besizungen lasset nicht unwahrscheinlich, daß sich Ludwig Herzog in Baiern, und Pfalzgraf aufm Norkhau geschrieben habe. l)

Eine in der Zeitfolge höchst beträchtliche Eroberung war jene der Rheinpfalz. Kaum vermochte der junge Kaiser Friderich II seine Rechte zu kennen, kaum fühlte er Jünglingsstärke, sie

zu

---

h) ibidem. p. 629.

i) Lehenbrief dd. Eßlingen extract. in Aettenkhofers Geschichte, Beilagen p. 161.

k) a. a. O. Beilage p. 162.

l) F. C. I. Fischer Noviss. Collect. p. 139.

vertheidigen, als Papst Innozens III wider den eingedrungenen Kaiser Otto IV von Braunschweig, Sohn Heinrichs des Löwen den Kirchenbann schleuderte. Plözlich verliessen alle teutsche Fürsten diesen Afterkaiser, und tratten auf Friederichs Seite, dem sie schon in der Wiege gehuldiget hatten.

Nur Heinrich der Schöne Pfalzgraf am Rhein, auch ein Sohn Heinrichs des Löwen blieb seinem Bruder getreu, wurde aber deswe-
1215 gen auf dem Reichstage zu Regensburg von Fridrichen seines Landes verlurstig erkläret, und unser Ludwig mit der Pfalzgrafschaft am Rhein belehnet.

Ludwig wollte nun sogleich von seinem neuen Lande Besiz nehmen; allein er fand sich in seiner Rechnung betrogen. Die pfälzischen Unterthanen hiengen Heinrichen mit felsenfester Treue an, nahmen Ludwigen gefangen, und entliessen ihn nicht eher, bis er ihnen eine namhafte Summe Lösegeldes bezahlet hatte. Da nun Gewalt nicht durchdrang, wurde die Sache in eine Heurath eingeleitet zwischen Ludwigs Prinzen Otto, und zwischen der Pfalzgräfin Agnes, Heinrichs einzigen Tochter; die Hochzeit ward
1225 zu Straubing in einer glänzenden Fürstenversammlung vollzogen.

Nach

Nach 2 Jahren raubte der Tod Heinrichen die Regierung, und Ludwig folgte ihm ungestörret im Besize der pfälzischen Lande. So war also das grosse Werk der Vereinigung von Pfalzbaiern vollbracht. m) 1227

Nachdem Ludwig seinem Staate an den beiden Ufern der Donau mehr denn zehnfache Ausdehnung gegeben, die fernen Bezirke des Rheins damit verbunden, und durch Erbauung der Städte innere Consistenz erzweket hatte, ward er gemeuchelmordet auf der Brüke zu Kelheim. 1231

III.

Otto der Erlauchte begann da, wo es sein Herr Vater gelassen hatte, — mit dem Arrondissement seiner Lande.

Die Rheinpfalz, die bisher blos einen Theil des Greichgau'es um Heidelberg, etwas von Zweibrüken und Bacherach mit dem Schlosse Stalek fassete, n) erhielt Zuwachs durch die Ortschaften Waldorf, Sinzheim, das Oberamt Mosbach, die halbe Grafschaft Kazenellenbogen, und die Vogtei des Klosters Lorsch.

Zum Staate von Baiern arrondirten sich die Grafschaften Phalei, Wasserburg, Schärding,

---

m) Tolner hist. Palatina p. 375.

n) ibid. p. 99.

ding, Neuburg am Inn, Kraiburg, und Kirchberg — nicht minder die Herrschaften Liebenau, und Hohenwart. o)

Günstiger noch lächelte ihm das Glük an den linken Ufern der Donau.

1243 Hier erlosch mit Albert IV das mächtige Haus der Grafen von Bogen. Die Bestandtheile ihres ansehnlichsten Komitats: Bogen, Bogenberg, Windberg, Falkenstein, Mitterfels, Weissenstein, Flinsberg, Natternberg, Isenhofen, Plattling, und der ganze obere Wald ꝛc. erfüllten das ganze Terrain von dem Flusse Regen bis Dekendorf, von der Donau bis an den Böhmerwald. Otto nahm die ganze Verlassenschaft in Besiz, als Erbe nach der Nähe des Grades, indem die Erblasser von den Grafen von Scheuern, stammten: so wie sein Vater auch schon eventualiter belehnet war. p)

1251 Kaiser Konrad, Herzog in Schwaben und Ostfranken versezte ihm die Schlösser Floß, und Parkstein mit aller Zugehör um 3000 Mark Silbers, und 400 tt. Regensburger Münze. q)

Auch Velburg, und Kalmünz sind unter ihm, (das Jahr ist unbekannt) an Baiern gediehen,

o) Tolner l. c. p. 36 — 38.

p) Hund Stammenbuch. Theil I. p. 120.

q) Urkunde dd. Monaci im Octob. 1251.

diehen, nachdem mit Grafen Ulrich das ganze Geschlecht verblichen war. r)

Otto der Mehrer des pfalzbaierischen Staates entschlief zu Landshut. 1253

IV.

Seine 2 Prinzen Ludwig und Heinrich regierten das Erbe ihres Vaters erst 2 Jahre, als sie dessen eine Theilung beliebten. 1255

Ludwig der Strenge erhielt die Chur, samt der Rheinpfalz, Oberbaiern, das Burggrafthum Regensburg, — Heinrichen wurde mit dem Titel eines Herzogs von Niederbaiern, Regensburg, Cham, Kelheim, Erding, Landshut, Burghausen und Hall, mit dem Distrikte, der zwischen besagten Orten, und zwischen Oesterreich, und Böhmen lieget. s)

Ludwigs Antheil, der künftig allein für uns Interesse hat, mehrte sich in Baiern durch die Dynastien Landsberg, Murnau, Hadmarsberg, Weiarn, und mit der Grafschaft Mosburg.

Am Rheine gewann er Wieseloch, Musloch, Reutlingen, Hekenheim, Werschau, die Stadt Kaub mit den Oberämtern Bretten, Lindenfels, und Alzei. t)

Die

r) Anonymi Farrago histor. rer. Ratisbon. apud Oefele Tom. II. p. 518. —

s) Chronicon Augustense ad annum 1255.

t) Tolner. c. l. p. 41, 42.

Die merkwürdigste Vergrösserung auf dem Nordgau gewährte die Konradinische Erbschaft. Kaiser Konrad IV mitten im Laufe seiner grossen Unternehmen vom Tode weggeraffet hinterließ seine Gattin Elisabeth, Prinzessin Otto's des Erlauchten mit einem Prinzen Namens Konradin.

Dieser edle Sproß der Hohenstaufer fühlte kaum Jünglingskraft in seinem Arme, als er sein väterlich Erbe zu erfechten, einen Zug nach
1266 Sizilien beschloß. Vor seiner Abreise bestättiget er den von seinem Vater 1251 gemachten Versaz von Floß, und Parkstein, u) und versezet neuerdings das Schloß Hohenstein, die Vogtei Hersbruk, Vilsek, Erbendorf, Auerbach, Hannbach, und Plech um 2200 Mark Silbers. w)

Am nämlichen Tage schenkte er seinen beeden Oheimen Ludwig, und Heinrich alle seine Erb- und Lehengüter, auf den Fall, wenn er ohne Kinder mit Tode abgehen sollte. x)

Er zog nun dahin; allein das ungerechte Schiksal war ihm mißgünstig: er verlor die Schlacht bei Como, ward gefangen, und blu-
1268 tete als das Opfer der Grausamkeit Karls von An-

---

u) Diploma dd. Augsburg. 9. Kal. Novemb. 1266 extract. bei Aettenkhofer Beil. p. 176.

w) Diploma de eod. dd. ibid. p. 178.

x) ibid. 3ter Donationsbrief.

Anjou, der sich zum König von Sizilien und Neapel eingedrungen hatte.

Die nun angefallene Erbschaft entzweite die Herzen der Brüder, bis endlich Schiedrichter die Sache ausglichen. 1269

Heinrich von Niederbaiern erhielt für seinen Antheil Floß, Parkstein, Weiden, und Adelnburg mit allen Pertinenzen.

Dem Herzoge Ludwig fielen die Stadt Amberg, das Schloß Hohenstein, die Vogtei Vilsek, Auerbach, Plech, uud Hersbruk, das neue Schloß, die Stadt Neumarkt, mit der Hofmarch Perngau; Donauwörd, die ehemalig welfischen Güter, Möringen, Schwabek, Schongau, und andere zwischen dem Gebürge, und den Flüssen Donau, und Wertach gelegenen Orte, Iglingen, Tapfheim, Füssen, Pettingau, Ambergau rc.

Das Schloß und die Stadt Nürnberg, das Städtchen Lauingen, die Stadt Nördlingen, und die Vogtei über Augsburg behielten sie sich zum gemeinschäftlichen Besize vor. y)

Kaiser Rudolph von Habsburg bestättigte diese Schankung in einer eigenen Urkunde. z)

Nur

y) Teilungs-Brief über des Königs Conradini Schankung dd. Aufhausen 4. Kal. Nov. 1269 bei Uettenkhofer l. c. p. 174.

z) Urkunde dd. Hochenau 1273 ibid. p. 184.

Nun waren aber das Schloß Hohenstein, die Vogteien über Hersbruk, Vilsek, Auerbach, und Velden samt ihren Pertinenzien lehenbar zum Bambergischen Obertruchsessen-Amte, und von den Hohenstaufen Herzogen von Ostfranken als des h. R. Reichs Erztruchsessen genossen worden.
1269 Ludwig nahm daher im nämlichen Jahre diese Stüke vom Bischofe Berchtold zu Lehen, der sie ihm auch mit Vorbehalt der Vogtrechte über Vilsek ertheilte. a)

Uiberdieß belehnte er ihn auch mit der Stadt Amberg, und ihren Pertinenzen, die auf Absterben Markgrafen Berchtolds von Hohenburg, und seiner Brüder Otto, Diepold, und Ludwig dem Stifte Bamberg heimgefallen. Er verlieh ihm auch die Vogtrechte über Gut und Leute zu Nittenau; und alle Rechte, wie sie Luzmann von Stein zu Zeiten Bischof Ekberts vom Stifte inne gehabt hatte. b)

Ludwig gewann noch andere nicht unbeträchtliche Stüke im Nordgaue.

Rapot Graf von Ortenburg versetzte ihm seinen Antheil an dem Schlosse Murach, um 30 tt.
1271 Regensburger Pfenning. c) Ludwig kaufte ferner

---

a) Dipl. im Feld bei der Neuenstadt 1269. 13. Cal. Jul. ibid. p. 187.

b) ibid. p. 189.

c) Dipl. dd. Regensburg. Okt. 1268. bei Aettenkhofer p. 186.

ner ihm, und seinem Bruder Diepold alle ihre Güter zwischen Schwandorf, Nabburg, Lengsfeld, Amberg, und Hirschau — zwischen den Flüssen Nabe, Vils, und Ernbach gelegen, besonders die Dörfer Drusching, Ekdorf, Süssenbach, Deswiz, Lentenhofen, die Vogtei Popbrüke, Schwant mit aller Zugehör: alle Rechte zu Ober- und Nieder-Schneittenbach — die Berge Kulm, Haldenodi, Buchberg, Heiligenberg um 670 tt. Regensburger Pfenning. d)

Der nämliche Rapot von Ortenburg, und Murach belehnte ihn mit allen Gütern zwischen 1272
der Donau und dem Böhmerwalde, besonders mit dem Schlosse Murach, dem Markt Viechtach, mit Dörfern, Aekern, und Wiesen, die ihm von väterlicher, und mütterlicher Seite zugefallen, oder die weiland seinen Brüdern Gebhard, und Diepolt gehöret hatten. e)

Landgraf Heinrich von Leuchtenberg verkaufte 1282
ihm die Grafschaft Bruk samt Gericht, und Geleite, f) und im folgenden Jahre Landgraf Friederich verschiedene Dörfer und Vogteien, als Hartwergshofen,

d) Diploma dd. Lengfeld. 9. Cal. Maj. ib. p. 190.

e) 3 Diplomata dd. Nappurg. Nov. 1285. und 2 dd München 15. Cal. Nov. angezeiget ib. p. 192.

f) Diploma dd. Nappurg 8 Tag nach Martini 1282 angezeiget an a. O. p. 195.

hofen; Drusau, Kurbengesesse, Rinzing, Kirchenpingart, Altenpingart, Kunreit, Grub, Hövelin, Tenreut, Ahornsberg, Pleßberg, Peunrint, Dobrin, Großmannswerch, Bernbach, Lenau, Kulmen, Regelsreit, Albernreit, mit vielen Höfen, die ihm weiland sein Bruder Gebhard verpfändet hatte, g) und in eben dem Jahre nebst der Grafschaft Waldek, die Landgrafschaft Leuchtenberg mit allen Rechten, die Reichslehen ausgenommen, wie er sie von den Herzogen zu Baiern zu Lehen gehabt hatte. Allein dieser Verkauf ist wenigst in Rüksicht der Landgrafschaft wieder vernichtet worden. h)

1294 Ludwig der Strenge segnete diese Zeitlichkeit.

V.

Seine Söhne Rudolph und Ludwig behaupteten das väterliche Erbe. Auch ihnen lächelte das Glük Vermehrung ihrer Lande zu, als das ansehnlichste Haus der Grafen von Hirschberg,
1305 Dollenstein, und Sulzbach mit dem Tode Grafen Gebhards aus der Reihe der regierenden Familien auf dem Nordgau verschwand.

Gebhards Großvater hatte sich mit der jüngsten Tochter Gebhards III, Grafen von Sulzbach ver-

g) Urkunde dd. Regensb. Sonnt. Invocabit ib. p. 193.
h) Dipl. dd. Ingolstadt Jan. mens ib. p. 196.

vermählet, und einen Sohn, Gebhard erzeuget, der sich an die Grafen von Sulzbach, die verstandenermassen 1185 abstarben, anreihet.

Dieser Gebhard freite Sophien, die Tochter 1269
Otto des Erlauchten, die ihm das Landgericht, und die Stadt Sulzbach, als baierisches Lehen, zur Brautgabe mitbrachte. Die Frucht dieser Verbindung war Gebhard der lezte Sprosse der Grafen von Hirschberg. i)

Dieser Gebhard sezte aus Antipathie seine Vättern, die Herzogen von Baiern bei Seite, verschenkte und vermachte die Grafschaft Hirsch- 1291
berg mit allen Rechten der Kirche von Eichstätt. k)
wohin er auch mehrere Güter verkaufte, und die 1304
Advokatie abtratt. l) Sein Tod war Signal zum Zwiste. Allein die jungen Herzoge von Baiern, aus angeborner Huld für das Beste der von ihnen gestifteten Bisthümer boten die Hand
zum Vergleiche. Schiedrichter sprachen dem 1305
Stifte Eichstätt das nuzbare Eigenthum zu; den Herzogen von Baiern aber das Landgericht, d. i.

die

i) Die Beherscher von Sulzbach p. 23. 28.

k) Joh. Heinr. v. Falkenstein Nordgauische Alterthümer im Bisthum Eichstätt aufgesuchet T. 3. fol. Francf. & Leipzig. 1733 — T. III. Cod. Diplomat. p. 91. 103. 104.

l) Falkenstein Cod. Diplomat. p. 116, 104. 124. —

die Landeshoheit. m) Die Stadt Sulzbach mit dem annexen Distrikte fiel ebenfalls an Baiern zurük. n)

Herzog Rudolph und Ludwig beherrschten ihre Lande nicht immer im erwünschten Frieden, sondern Eifersucht trennte oft die Herzen der Brüder, und veranlasste mehrere Theilungen. o) Die fürchterlichste Klippe aber, an welcher die brüderliche Eintracht scheiterte, war Ludwigs
1314 Kaiser Wahl. Rudolph gab nicht nur Friederichen von Oesterreich seine Stimme, sondern blieb sein feurigster Anhänger, begann Partei wider Ludwigen zu werben, und die Bürger von Augsburg und München wider ihn aufzuwigeln. p) Allein diese Unbesonnenheit stand ihm theuer: er
1317 flüchtete aus München in die Rheinpfalz, von
1319 da nach England, wo ihn der Gram ins Grab senkte. q)

Seine Söhne, Adolph, Rudolph II, und Rupert, die ihm seine Gemahlin Mathilde,

Tochter

m) ibid. p. 130. seq.

n) Die Beherrscher von Sulzbach. p. 29 etc.

o) Michael von Bergmann Beurkundete Geschichte der Stadt München 1783 fol. — im Urkundenbuche p. 45. Num. XXXXVIIII.

p) ibid. p. 23.

q) Dav. Parei Hist. Palatino Bavarica cum Notis Joan. Francf. 1717. p. 158.**)

Tochter Kais. Adolfs von Nassau geboren hatte, r) sollen nach dem Zeugnisse klassischer Historiographen s) gleich im folgenden Jahre zum Besize der Rheinpfalz gelanget seyn, was mit K. Ludwigs allbekannter Großmut vollends harmonirt; Allein Geschichtforscher erster Grösse haben mit diplomatischen Gründen das Gegentheil erprobet. t)

Doch in Rüksicht der Besizungen in Baiern, und dem Nordgaue ist es durch Urkunden und Stiftungen zur historischen Eviden, richtig, daß 1315 bis 1329
beide Provinzen getheilet in die Vizthumämter München und Burglengenfeld, der Alleinherrschaft Kaiser Ludwigs unterthan waren. u)

Im lezten Jahre schloß Kaiser Ludwig mit seinen Neffen Rudolph und Rupert (Adolf der Redliche starb 1327 mit Hinterlassung eines Sohnes Rupert II aus seiner Gattin, Irmengard, einer Tochter Ludwigs Grafen von Oettingen w) auf der Rükkehr von seinem Römerzuge zu Pavia in Italien einen Hauptvertrag.

Die Ländereien zerfielen in 2 Hälften: I.

---

r) ibid. sequ.

s) Andr. Presbyt. Chron. Bav. Tolner hist. pal.

t) Ge. Christ. Crollius Beiträge zur pfalzgräflichen Regierungsgeschichte v. Jahr 1294 bis 1329, in der Abhandl. der baier. Akademie. Band. II.

u) Joh. Kaspar v. Wiltmeister churpfälzische Chronik. Sulzbach 1783. 4. p. 11. 93. 203 seq.

w) Pareus l. c. p. 164.

I. Der Theil, welchen die Prinzen erkoren, fassete:

A) Die Pfalzgrafschaft mit allen am Rhein gelegenen Landen.

B) Folgende Orte und Distrikte aus dem Vizthumamte Lengenfeld.

Amberg, die Stadt,
Au, Auerbach } die Märkte.
Dreswiz, die Burg.
Erndorf, Eschenbach } die Märkte
Floß Burg und Markt.
Frankenberg, Grünsberg, Heimburg } die Burgen.
Hersbruck, den Markt.
Hertenstein, Hippoltstein } die Burgen.
Hirschau den Markt.
Hohenstein den Markt mit der Burg.
Kemnat, Lauterhofen. } die Märkte.
Meckenhausen, die Burg halb.
Murach, die Burg.
Nabburg, die Stadt.
Neumarkt, die Stadt mit der Hofmarch Perngau.
Neunburg, Neustadt } die Städte.
Nittenau, den Markt.
Parkstein, die Burg.
Pegniz, den Markt.
Peilstein, Pfaffenhofen } die Burgen.
Plech, Pressat, Roding } die Märkte.
Rosenberg, Schwarzenek, Segensberg, Stephaning, Störnstein } die Burgen.
Sulzbach, die Stadt und Burg.

Thurn=

Thurndorf, die Burg.
Velden, Viechtach, Vohenstraus — die Märkte.
Waldau, die Burg halb.

Waldek, die Burg.
Weiden den Markt.
Werdenstein, Wetterfeld — die Burgen.

Siehe die Theile! aus diesen ward die Oberpfalz.

II. K. Ludwigen, und seiner Descendenz wurden zu Theil:

A. Oberbaiern d. i. das heutige Rent-ehmalige Vizthumamt München.

B. Aus dem Vizthumamte Lengenfeld die restirenden Stücke, als

Lengenfeld Burg und Stadt.
Altmannstein Burg und Markt.
Egersberg, Hollnstein — die Burgen.
Hemau, die Stadt.
Kalmünz Burg und Markt.
Luzmannstein, die Burg.
Regenstauf Burg und Markt.
Zu Regensburg die Vorstadt,

Zu Regensburg den Wörd in der Donau.
Riedenburg die Burg, und alle Rechte zu Regensburg in der Stadt, die zur Burggrafschaft Riedenburg gehören. x)
Schwandorf, Schmidtmühlen — die Märkte.
Thanstein, die Burg.
Velburg, Burg und Markt.

 Weichs

x) Einen Catalog dieser ansehnlichen Rechte v. in Wig. Hundii Metropoli Salisburg. T. I. pag. 178.

Weichs, die Burg mit ihren Distrikten. y)

Ausser dieser Länderdismembration sanktionirten die hohen Paciscenten weiter

1) Daß diese nuzgetheilten Regionen mit allen künftigen Acquisiten für ewige Zeiten unveräusserlich seyn sollen.

2) Daß nach der Natur der Nuztheilungen die Antheile der ausgestorbenen Linien den überlebenden mit vollem Erbrechte anfallen sollten.

3) Die Kur sollte alternativ von beiden Linien geführet werden; vom Hause Pfalz beginnend.

4) Alle Zwiste der Agnaten sollen freundschaftliche Austräge schlichten.

Dieser Vertrag ward von den Theilnehmern mit dem heiligsten Schwure besiegelt, und nach Sitte des damaligen Reichsherkommens durch die Willenbriefe aller gleichzeitigen Kurfürsten gewürdiget. z)

Die=

y) Tailbrieff zwischen Herzogen Rueprechten und Rudolphen von ir selbs: und anstatt Rudolphs Weyl. Adolphen ihres Bruders Sune an einem, den Kayser Ludwigen von Rom und seinen Sunen andern Thails ao 1329 Aettenkhofer l. c. p. 221.

z) Adelzreiter Annal. boicae Gentis Monach. 1672 fol. T. II. p. 40.

Dieser Vertrag von Pavia, wurde er auch in manchen Punkten überschritten, ist doch bis gegenwärtige Stunde das allerwichtigste Hausfundamentalgesez der durchleuchtigsten Familie von Wittelsbach, und die damals gemachte Theilung bestehet im Staatsrechtlichen Sinne noch heutigen Tages.

Nun soll es uns genügen die allmähligen Anründungen der Wittelsbachischen Besizungen, auf dem Nordgau — nebenbei auch das Wachsthum des baierischen Staaten-Embryo bis zu seinem kraftvollen Jünglingsalter — zugleich seine Vermählung mit der rheinischen Pfalzgrafschaft — endlich die Geburt der Oberpfalz als eines selbstexistirenden Staates — im Grundrisse gezeichnet zu haben.

Wohlan — zum Ziele!

Staatsgeschichte
der
Oberpfalz
seitdem sie Oberpfalz heisset.

Diese Staatsgeschichte zerfällt nicht so fast der Methode zu lieb, als wegen vorwaltenden 2 Hauptkatastrophen in 2 Perioden.

I.

Die Oberpfalz ein Rheinpfälzisches Nebenland.

Vom Jahre 1329 bis 1628.

II.

Die Oberpfalz ein Kurbaierisches Nebenland.

Vom Jahre 1628 bis 1777.

Erste Periode.

Die Oberpfalz ein Rheinpfälzisches Nebenland.

Vom Jahre 1329 bis 1628.

(299 Jahre.)

Diese Periode löset sich ihres weitaussehenden Umfanges wegen — zur besserer Uibersicht — nach der Natur der Sache in 2 Epochen auf.

I.

Von der pavischen Theilung bis zur Reformation in der Oberpfalz.

Vom Jahre 1329 bis 1538.

II.

Von der Reformation in der Oberpfalz, bis zur Uibertragung derselben an Kur-Baiern. —

Vom Jahre 1538 bis 1628.

Erste Epoche.

Von der pavischen Theilung
bis
zur Reformation in der Oberpfalz.

Von J. 1329 bis 1538.

(Zeitraum von 209 Jahren.)

Regenten-Reihe.

Diese Epoche zählet 13 Regierungen.

1) Rudolf II, Rupert I, Rupert II, gemeinschäftlich von 1329 - 1338.
2) Rudolf II, abgetheilet mit Rupert I und II v. 1338 - - 1353.
3) Rupert I abgetheilet mit Rupert II - 1390.
4) Rupert II allein - - 1398.
5) Rupert III - - 1410.
6) Ludwig III getheilet mit Johann 1436.
7) Ludwig IV mit Johann - 1443.
8) Ludwig IV getheilet mit Christophen 1448 u. 49.
9) Friederich I und Otto I - 1461.
10) Friederich I und Otto II - 1476.
11) Philipp und Otto II - 1499.
12) Philipp allein - - 1508.
13) Ludwig V, und Friedrich II in Gemeinschaft - - 1538.

Eine passende Staatskunde schliesset die Epoche.

§. I.

§. I.

Rudolf II, Rupert I, Rupert II, gemeinschaftlich.

1329 bis 1338.

Rudolf II, und Rupert I, Söhne Rudolfs des Stammlers tratten also mit Rupert II, dem Sohne ihres seligen Bruders — Adolf des Redlichen die Kurwürde und die Regierung ihrer Lande am Rheine, und ihres Fürstenthums zu Baiern (der Oberpfalz) in Gemeinschaft an.

Allein diese Gemeinschaft war von nicht sehr langer Dauer; denn schon nach Verlauf von 9 Jahren beschlossen sie ihre Lande zu theilen. Es waren diese Theilungen, die in jener Epoche so epidemisch in Teutschland um sich greifen, eine Mißgeburt des eben eindringenden römischen Rechtes, welches allmächtiger, als die römischen Waffen die unbesiegten Teutschen unterjochte. Sie waren reiche Quellen des Unheiles: nicht genug, daß durch fortgesezte Theilungen das Land seine Centralkraft verlor, ohnmächtig auswärtigen Einfällen in jenen gewaltigen Zeiten zu entgegnen, so trennte auch meistens Antipathie die Herzen der Brüder: sie wütheten mit unsinniger Lust gegen ihr eigenes Haus, und riefen in ihr urvä-

ter-

terlich Erbe noch Fremdlinge, welche schadenfroh sich herandrängten, Land und Leute zu Grunde richteten, und mit fetter Beute belastet ihrer Heimat zukehrten.

Diese Theilung der pfälzischen Lande wurde
1338 realisiret zu Frankfurt — Freitags vor St. Lorenz — mit dem Gedinge, daß künftig nur einer von den Pfalzgrafen und zwar der Aelteste die Kur des Reiches verwalten sollte, und dies in allen Fällen, ausser wo neue Verträge das Kurkollegium beschäftigen würden. a)

Diesesmal war es Rudolf, als der Aelteste in der Familie, welcher die Kur an sich zog, und dadurch ein Seniorat im Hause Kurpfalz gründete, welches aber nach Verordnung der goldenen Bulle durch die Primogenitur wieder abgewürdigt ward.

Rudolf erhielt seinen ansehnlichen Ländertheil in der Rheinpfalz — in der Obern aber nachstehende Ortschaften:

Eschenbach,	Hippoltstein,
Frankenberg,	Lauf,
Hausek,	Lichtenek,
Hertenstein	Neidenstein,

Peg-

a) Diploma Rudolfi C. P. de ao 1338 ♀ vor St. Laurent. ddo Francfurt — in Tolner Cod. Diplomat. p. 85.

Pegniz,	Sulzbach,
Plech,	Thurndorf,
Reicheneck,	Werdenstein. b)
Rosenberg,	

Der übrige Theil der Oberpfalz verehrte die Herrschaft der Pfalzgrafen Rupert I und II, dieselben, so wie die Rheinpfalz in unvertheilter Gemeinschaft regierten; c) indeß war jener meistens in der Rheinpfalz anwesend, hingegen Rupert II blieb in der Oberpfalz, und Amberg hatte die Ehre seine Residenzstadt, und der Mittelpunkt, des neugebornen Oberpfälzischen Staates zu werden. d)

§. II.

b) Nürnbergische Deduktion wegen Rothenberg und Hartenstein 1708 — in Lünigs Grundveste Europäischer Potenzen Gerechtsame Tom. II. p. 607.

c) Ge. Chr. Crollius Nachricht von Elisabeth von Sponheim. Abhandl. 1768. 4.

d) Tolner l. c. p. 56.

§. II.

Kurfürst Rudolf II abgetheilet mit Pfalzgrafen Rupert I und II

1338 — 1353.

I. Erledigung der niederbaierischen Erbschaft; die Pfalzgrafen gewinnen Cham und einen Theil des Waldes. II Rudolfs Regierung. III Tod, Gemahlin, Kinder.

1340 I. Zwei Jahre nach dieser Theilung erlosch der Stamm der niederbaierischen Herzoge, entsprossen von Heinrich dem Sohne Otto des Erlauchten, der seit 1255 Niederbaiern beherrschet hatte. Unsere Pfalzgrafen schmeichelten sich, mit Kaiser Ludwigen, ihrem Oheime zu theilen, und nach dem Repräsentationsrechte die Hälfte der Niederbaierischen Erbschaft an ihre Oberpfalz anzureihen: — auch Friederich und Leopold von Oesterreich geizten wegen mütterlichen Ansprüchen nach dieser Verlassenschaft. Diese wurden nach allen Rechten abgefertiget. e) Allein auch seine Nepoten wußte K. Ludwig, der nur dann den Schein von Schwäche bliken ließ, wo es die Vergrösserung seines Hauses galt, indirekte abzuweisen. Er überließ es dem Ausspruche der Landstän-

---

e) Gerard. de R. Annales Austriae. L. III. p. 38.

stände, ob das Repräsentationsrecht auch noch bei Seitenverwandten Plaz greife: und als diese in das erwünschte Nein ausbrachen, zogen Ludwigs Söhne das ganze niederbaierische Erbe an sich. f)

Die Pfalzgrafen mußten sich zufrieden geben; als aber Kaiser Ludwigs Söhne bald nach dem Tode ihres Herrn Vaters eine Theilung ihrer Lande beliebten, und sich zu Mittlern Pfalzgrafen Rupert I, und Burggrafen Johann von Nürnberg nach Landsberg erbaten, so wurde Uibereinkunft getroffen, daß zur Tilgung aller pfälzischen Ansprüche auf Niederbaiern — die Herzoge 60,000 Goldgulden bezahlen sollten. g) Doch mit Vorbehalt der ganzen Erbschaft, im Falle die baierisch-Ludwigische Linie ableben sollte. 1351

Die baierischen Prinzen konnten mit dieser Summe nicht aufkommen, verpfändeten daher den Pfalzgrafen Cham, und Eschelkam; h) und ungeachtet Peter Egk, ein Ritter 15,000 fl. von dieser Schuld tilgte; i) und sich die Herzoge bei je-

f) Falkenstein vollständige Geschichte von Baiern. Tom. III. p. 170.
g) Adelzreiter Annal. boi. gent. T. II. p. 60.
h) Aettenkhofer l. c. Beilage Num. XXXX. p. 264.
i) Brief von Rup. Sen. in Specimine Diplomatarii Boiar. ex Regest. Koelneri et Arondenii ap. Oefele Tom.

jeder Veranlassung das Wiedereinlösungsrecht feierlichst stipulirten, k) so machten sie davon doch keinen Gebrauch, l) und Herzog Albert versezte ihnen den beiden Ruperten Beilstein, Eschelkam, Rinpach, Lengau, Mezingen, Miltach, Beilbach, Leufingen, Lodren, Mosbach,
1353 und Rupert I versprach dagegen die Stadt Cham wieder lösen zu lassen gegen Erlag von 675 fl. m)

II. Kurfürst Rudolf II, ein besonderer Lieb-
1338 ling Kaiser Ludwigs wurde schon 1338 von ihm an Kindesstelle angenommen; ja der Kaiser nahm auch seine Lande besonders in Schuz, und verbot allen Reichsständen sich daran zu vergreifen. n) Allein nach K. Ludwigs Tode (1347) hatte Rudolf die Ehre, oder vielmehr das Unglük, mit Kaiser Karl IV, Könige von Böhmen in eine allzunahe Bekanntschaft zu gerathen. Karl vermählte sich mit Rudolfs einziger Prinzessin An-
1349 na. — Das Beilager wurde im Merzen am Sonntage Quadragesimä gefeiert. — Die Köni-
1351 gin gebar zwar einen Prinzen, Wenzel, der aber als ein Kind starb, dem auch die Mutter in kur-
1356 zer Zeit — erbenlos ins Grab folgte. o)

III. Kur-

Tom. II. p. 178. — &. Quittung für 15,000 fl. ddo Regensburg.

klm) 2 Briefe geben ze Kambe — ibid. p. 179, 183.

n) Diploma Ludovici Imp. dd. Francfurt 1338 in Tolner Cod. Diplom p. 86.

o) Nürnbergische Deduktion bei Lünig l. c. p. 607 seq.

Der Herr Schwiegersohn, dieser Stiefvater des teutschen Reiches (so nannten ihn seine Zeitgenossen), ließ sich die Vergrösserung seines Hauses auf Kosten des Reiches herzlich angelegen seyn. Dazu bot sich mehr als eine Gelegenheit bei Rudolfs Tode.

III. Kurfürst Rudolf starb, nachdem er seine 1353
Unterthanen im süssen Frieden regieret hatte — Spt.
im 47ten Lebensjahre; ihm ward der Name des Blinden, weil er ohne Ansehen der Personen Gerechtigkeit pflag. Seine Leiche schlummert zu Neustadt an der Hardt. p) Rudolfs Gemahlin war Anna, Prinzessin Otto's von Kärnthen, welche ihm ausser der Kaiserin Königin Anna keinen Erben gebar. Er hinterließ auch einen unehelichen Sohn Johann von Baiern. q)

§. III.

p) Pareus l. c. p. 165.

q) Crollius Nachricht von Elisabeth von Sponheim.

§. III.

Kurfürst Rupert I und Pfalzgraf Rupert II getheilet.

1353 bis 1390.

I. Abtheilung der pfälzischen Lande. II K. Karl zieht einen Theil der Oberpfalz an sich, und verleibet ihn dem Königreiche Böhmen ein. III Vertauschet ihn gegen die Mark Brandenburg. IV Böhmischer Krieg — ein Theil der Oberpfalz wird gewonnen. V Die Kur wird dem Hause Pfalz auf immer zugesprochen — VI Hausverträge. VII Tod Ruperts I.

I Der Tod Rudolfs übertrug die erledigte Kur an Ruperten I oder Aeltern, und veranlassete eine Theilung der Rhein- und Oberpfälzischen Lande. r)

Rupert I gewann nebst dem zurükgefallenen Ländertheile Rudolfs, dessen Spezifikation wir erst gegeben, noch weiters folgende Orte:

Auerbach,	Hohenstein,
Beilstein,	Lichtenstein,
Hirschau,	Neustadt,

Spiß,

---

r) Crollius Nachricht von Elisabeth von Sponheim.

Reichenstein, Strahlenfels,
Ruprechtstein, Velden mit dem Veldener Forstes)
Spiß,
Störnstein,

Ruperten II übrigten also diese ansehnlichen Reste,

Amberg die Haupt- und Residenzstadt,
Cham,
Eschelkam,
Grünsberg,
Haimburg,
Lauterhofen,
Luhe,
Mekenhausen,
Murach,
Nabburg,
Neumarkt,
Neunburg,
Nittenau,
Pfaffenhofen,
Roding,
Schwarzenek,
Segensberg,
Stephaning,
Viechtach,
Wetterfeld.

II. Bei dieser Gelegenheit suchte K. Karl seinen Vergrösserungsplan zu realisiren; es gelang ihm auch wirklich nach Wunsch, und zwar unter verschiedenen Titeln, wie dem Löwen in der Fabel; denn Niemand ist sinnreicher und unerschöpflicher, als der politische Diplomatiker in Aushegung von Prätensionstiteln.

Einige Orte nahm er als Brautschaz seiner Gemahlin Anna. Rudolf II hatte ihm nämlich 6000

s) Nürnbergische Deduktion l. c.

6000 Mark löthig Silber auf der Pfandschaft Auerbach, Hertenstein, Neidenstein, Plech und Velden ausgewiesen, und ihm die Erbfolge auf den Fall zugesichert, wenn Anna nicht ohne Kinder versterben, er selbst aber kinderlos ableben würde; was K. Karl mit einem Wittibsitz oder Leibgeding von 18,000 M. Silbers, auf Tachau und Prunberg versichert widerlegte. t)

Eine zwote Foderung von $\frac{12}{m}$ Mark reinen Silbers hatte Karl auf den Orten Hirschau, Lichtenstein, Neustadt, und Störnstein, weil er Rupert den jüngern aus der Gefangenschaft der Sachsen losgekaufet hatte. K. Ludwig hatte seinen Sohn Ludwig nach dem Tode Waldemars mit der Kur und Mark Brandenburg belehnet. König Karl, und die Sachsen, denen Baierns Vergrösserung ein Dorn im Auge war, suchten die Sache zu hintertreiben; ein Müller, Namens Rehbok, dem seligen Waldemar ähnlich, war ihr Werkzeug: Ludwig fand Widerstand, und mußte sein Recht durch Waffengewalt geltend machen. Ihn unterstüzten seine Vättern, und Pfalzgraf Rupert II in Person, um unter Anführung des vortreflichen Grafen Günthers von Schwarzburg

(K.

t) Diploma Rudolphi dd. Bacharach an der nächsten Mittwoch nach dem Sonntag Invocabit — in Lünigs Reichs-Archiv Parte Speciali Continuat. II. p. 8.

(K. Ludwigs Nachfolger im Reiche) die Kriegskunst zu lernen. Allein er gerieth in die Gefangenschaft der Sachsen, woraus ihn Karl lösete.

Die dritte Foderung bestund in $\frac{20}{m}$ Mark Silbers, welche er Rudolfen zum nothwendigen Gebrauch geliehen haben sollte, wodurch er weiter Anspruch gewann auf Sulzbach, Rosenberg, Hipoltstein, Hohenstein, Frankenberg, Lauf, Eschenbach, Hersbruk, Pegniz, ꝛc. ꝛc. u)

Auf alle diese Orte leistete Rupert I feierlich Verzicht, und garantirte sie dem Kaiser, gegen alle Ansprüche seiner Vätern in Baiern und seines Neffen Rupert des jüngern, w) und behändigte ihm einen eigenen Uibergabsbrief x)

Damit aber Karl, der auf diese Art Rudolfs ganze Verlassenschaft, mit den übrigen Ruperten I zugefallenen y) Orten erhielt, die ganze nördliche Hälfte der Oberpfalz gewann, kaufte er

u) Nic. Hieronym̄. Gundling, historische Beschreibung der Oberpfalz (s. dessen Otia Auflage II. c. 6. p. 173.

w) Diploma Rup. dd. Hagenau fer. III. ante fest. Omn. Storum in Lünigs Reichs-Archiv l. c. p. 10. —

x) Dipl. dd. Freitag nach Simonis et Iudae ibid. p. 11.

y) Nürnbergische Deduction. l. c.

vom Stifte Waldsassen das Städtchen Bernau z), lösete von den Burggrafen von Nürnberg Johann II und Albrecht, Floß und Parkstein um 7000 M. löth. Silbers a), kaufte ferner von den Burggrafen Albrecht, und Friederich die Veste, und den Berg Rothenberg, wie sie ihn Heinrichen von Wildenstein zu Lehen verliehen hatten, um 3000 gute Gulden. b)

Auf diese Weise dehnte K. Karl die Grenzen seines Königreiches Böhmen bis auf eine halbe Meile an die Thore der Reichsstadt Nürnberg aus, so daß die Grenzzeichen zwischen dem teutschen Reiche, und dem Königthume Böhmen in Erlastegen errichtet wurden: es waren nämlich an diesem Orte 4 Size, und eine Säule errichtet, und auf dieser 2 Kreuze gestellet, wovon eines nach Böhmen deutete, das andere, das teutsche Reich bezeichnete. c)

Ein Jahr nach Schliessung dieser Verträge, verleibte der Kaiser diese ganze Landschaft dem böhmischen Reiche auf ewig ein, durch eine eigene Bulle,

z) Ottonis Prioris Chronicon Waldsassense ap. Oefele T. I.

a) Diplom. dd. Steier in Ioannis ab Indagine Beschreibung von Nürnberg. Erfurt 1750. 4. p. 468.

b) Dipl. dd. Plassenbergk ibid. p. 481.

c) Balbini Epitome rerum bohemicarum in Not. ad cap. 21. p. 388.

le, zu Rom, welche zugleich diesem Arrondissement das Wort redete mit derlei Formalien;

„Damit die Könige von Böhmen seiner Zeit zur Wahl eines römischen Königs nebst andern Kurfürsten einen desto bessern Zutritt haben, und mit bequemerer Gelegenheit durchkommen könnten; Zudem stünde dem Königreiche Böhmen als einem votreflichen Gliede des Reiches solche Breite wohl an.„

„Und sind die Städte, Schlösser, Size, und Orte nach den vielfältigen, unzählbaren Räubereien, und Gefährlichkeiten, was den Durchreisenden nicht wenig Verhinderung zugefüget, durch die göttliche Barmherzigkeit, und des Königs von Böhmen, samt des Königreiches vornehmsten Einwohnern angewandten Fleiß dermassen gesichert, und durch das Regiment des gewünschten Friedens dahingebracht, daß hiemit allen Kauf= Pilger= Wandels= und Wanderersleuten ein sicherer Durchpaß gelobet, damit dadurch nicht allein unserm Königreiche Nuzen und From geschafet, sondern auch vieler Königreiche, Fürstenthümer Gewerb, und hochwichtige Dinge gefördert würden.„

Zugleich verbot Karl alle Veräusserung dieser Güter, so wie aller Theile, welche er dem Königreiche Böhmen angeründet hatte, auf das schärfeste:

„Je=

„Jeder König sollte diese geographische Integrität beschwören, damit im Veräusserungsfalle das Verbrechen des Meineides auf ihn falle. Die übrigen Staatsbeamten sollten als Majestätsverbrecher angesehen, und bis zum lezten Hauche ihres Lebens als Verwüster und Zerstörrer des Königreiches von jedermann bei Verlust aller Freiheiten verfolget werden. — So weit die goldene Bulle d)

Der sonst so schlaue K. Karl bedachte bei dieser Länder-Inkorporation nicht, oder besser zu sagen, wollte nicht bedenken, daß die pfalzbaierischen Hausgrundgeseze, bevestiget durch die Willenbriefe der Kurfürsten des Reiches eben so unverlezlich seyen, als seine goldenen Bullen: daß nach dem Vertrage von Pavia kein Sprosse des Gesammthauses Wittelsbach Macht und Fug habe, einen Theil seines Erbes an Fremde hinzugeben.

So wenig Karl der Kaiser je einen Dank des teutschen Reiches verdienet hat, so vortreflich war der Regent, und es genügte ihm nicht, blos Ländereien anzuhäufen, sondern die Bürger derselben in beglükenden Wohlstand emporzuheben, war sein unverkennbares Streben. Uiber die oberpfälzischen Adquisitionen sezte er einen Ritter Borso

von

d) Diploma dd. Rom am Ostertage — teutsch bei Lünig l. c. p. 607 seq.

von Riesenberg, unter dem Titel eines Landhauptmannes seines baierischfränkischen Gebietes, d) reinigte das Land von Raubschlössern, sicherte die Strassen, begünstigte den Bergbau, brachte den Handel in Flor, und verlieh der Stadt Sulzbach die Zollfreiheit durch das ganze teutsche und böhmische Reich. Diese Stadt zollet ihm auch noch Dank, als dem mildesten Stifter 1366
ihres Spitales. e) Allein diese Regierung war nicht von Dauer.

III Da Staatsverträge, und derlei pragmatische Sanktionen nicht selten das Werk der Convenienz sind, so wich auch Karl von seinem Systeme ab, die oberpfälzischen Distrikte auf ewig an Böhmen zu ketten, sobald seine politischen Vergrösserungs Plane einen weitern Spielraum gewannen, und mit mehr als Vortheil in die Wirklichkeit übergiengen. Ein Blik in Baierns Geschichte hellet das Dunkel.

Ludwig von Brandenburg — K. Ludwigs Erstgeborner cedirte seinem Bruder Ludwig dem 1350
Römer die Kur samt der Markt Brandenburg. Dieser in Gemeinschaft mit ihrem jüngsten Bruder Otto errichteten mit K. Karl für ihn und seine Nach-

d) Albin. Diplom. p. 376.

e) Die Beherrscher von Sulzbach p. 33, 34.

1363 Nachkommen eine Erbverbrüderung, vermög welcher das luxenburgische Haus, den Markgrafen nach Abgang ihrer männlichen Descendenz in der
1365 Kur und Markt Brandenburg folgen sollte. Nun starb Ludwig kinderlos, und die ganze Verlassenschaft gieng auf Otto über.

Dieser Otto der Träge überließ sich den Sinnlichkeiten so sehr, daß sich der Kaiser sogar der Vormundschaft über ihn anmassete, und unterzog. Als aber Otto in einem Kriege mit dem Herzoge von Pommern von dem Kaiser, ungeachtet der Erbverbrüderung keine Hilfe erhielt, hingegen sein Neffe Friederich ihm mit grossem Nachdruke beistand, so ließ Otto, seine Vergehen an dem Hause seines Vaters wieder gut zu machen, ihm, und seinem Vater nicht nur in einem
1371 Theil der Neumark huldigen, sondern verpfändete ihm auch die Altmarkt und Priegniz für $\frac{200}{m}$ fl. Allein K. Karl, der hier seine Erwartungen getäuschet sah, überfiel sie mit einem Heere: zwang den Otto zum Vortheil seiner Söhne Wenzel, Johann, und Sigismund, dann, deren Nachkommen die Mark Brandenburg an ihn ab-
1373 zutretten, mit Vorbehalt der Kur und des Erzkämmerer Amtes auf lebenslang; gegen einen Kaufschilling von 100,000 fl. der mit 10 pro Cent. sollte verzinset werden. Herzog Friederich mußte ebenfalls für sich, seinen Vater, und Bruder

al-

aller Ansprüche auf die Markgrafschaft Brandenburg entsagen. f)

Karl zahlte an dieser winzigen Summe mehr nicht, denn 4000 fl., und versezte für die restirenden 96,000 fl. den Herzogen in Baiern die oberpfälzischen Ortschaften: Hirschau, Sulzbach, Rosenberg, Buchberg, Lauf, Lichtenstein, halb Breitenstein, einen Theil von Reichenek, Hersbruk, u. a. O.* g)

* Da alle Söhne K. Ludwigs mit Tod abgiengen, und nur Herzog Stephan der Aeltere am Leben blieb, erbte er mit Land und Leuten auch die 96,000 fl. — Von seinen Söhnen erhielt in der Theilung vom J. 1393 Johann zu München die böhmische Schuld als Zugabe. Dieser übergab den Schuldbrief in Solutum an Georgen Waldeker, Konrad, Rudolf, und Thoman die Preisinger, Arnolden von Kammer den Alten, und Schweigern von Gundelfingen. Diese Ritter verkauften 1395 das Instrument Herzogen Ludwig von Ingolstadt, von dem er an Johann und Ernst zu München, dann an Albert gedieh 1397. H. Albert übertrug diese Schuldfoderung samt der Pfandschaft Sulzbach und dem

f) Gerkens Cod. Diplom. T. I. pag. 154.

g) Mosers teutsches Staatsrecht Tom. 33. p. 10.

dem Nordgau an Herzog Ludwig zu Landshut wogegen sich Ludwig verschrieb, 32,000 fl. zu leihen, und das Nordgau, das K. Ruperts Sohn, als Pfandschaft besaß, zu lösen. Ludwig lösete von Otto von Neumarkt das Nordgau wieder ein, und übergab es Alberten. Der Schuldbrief blieb in der Kanzley Landshut liegen. 1504 brachte Pfalzneuburg die die Foderung an sich, und Otto, Heinrich, und Philipp haben sich wirklich bei der Krone Böhmen gemeldet. h)

Schon waren mehrere Jahre verflossen, und weder Zinsen, noch Kapital bezahlet; nicht minder wurde die Herausgabe der bedungenen Orte verzögert.

1381 IV Indeß begünstigte K. Wenzel die Errichtung des rheinischen Bundes von 72 Städten gegen die Fürsten, besonders die Pfalzgrafen und Herzogen von Baiern. Diese tratten in Verein, und errichteten den Löwenbund, dem auch der Erzbischof von Mainz, die Bischöfe von Worms, Bamberg, Straßburg, Augsburg, Regensburg, Herzog Albert von Oesterreich, der Markgraf von Baden, der Graf von Würtenberg sich beizählten. Ehe aber die Sache zwischen den Fürsten und Städten zum Schlage kam, versammelten sich die Pfalzgrafen Rupert I, und Rupert II, sein

h) Aettenkhofer l. c. p. 259.

sein Sohn Rupert III, ihre Vättern die Herzoge Stephan, Friederich, Johann und Albert zu Amberg, schlossen sich enger an einander, mit der Verpflichtung kein Gut von der Rhein- und Oberpfalz mehr zu versezen, und die von dem Kaiser vorenthaltnen Distrikte zu vindiziren. Anfangs versuchten sie den Weg der Güte, allein Wenzel wollte von keiner Zurükgabe wissen, rüstete sich aber doch nicht. Nun griffen sie zu den Waffen. Das pfalzbaierische Heer zog unter Anführung Rupert II und III zu Felde: Das Glück begünstigte ihr gerechtes Unternehmen: sie eroberten nicht nur alle Orte, deren Rekuperirung sie bezielten, sondern drangen auch ins Böhmen ein, wo sie nach Kriegsmanier jener Zeiten durch Sengen und Brennen ein mehr als pannisches Schrecken im ganzen Königreiche verbreiteten. Rupert III dieser kühne Prinz hatte sogar Absichten auf Prag. Nun erwachte Wenzel aus seinem Schlafe; allein es fehlte an allem; und um Prag wäre es geschehen gewesen, hätte nicht Sulko Propst von Chotieschov in Eile 7000 Mann leichte Schüzen auf den Fuß gebracht, und der Erzbischof Sbinko von Prag 3000 Mann mit ihnen vereiniget, die sie den Baierpfälzern entgegen sezten. Rupert, dem es nicht um Eroberungen zu thun war, zog sich zurück, mit reicher Beute beladen, — zufrieden, das Erbe Wittelsbach wieder ergänzet zu haben, und die Böhmen,

1388

er-

erfreuet über seinen Abzug sezten ihm nicht weiter nach. i) Nun entbrannte der Krieg zwischen den Fürsten und Städten; in Baiern und in die Rheinpfalz geschahen verheerende Einfälle. Als aber Rupert II das Heer der Städte unweit Speier schlug, als die Herzoge von Baiern mit Hilfe der oberpfälzischen Truppen unter Rupert III ihren rebellischen Adel bändigten, auch der Graf von Würtenberg die Armee der Städte bei Weil in Schwaben aufs Haupt schlug, so lösete Wenzel den Städtebund auf, und gebot einen Landfrieden; wodurch Ruhe in Teutschland hergestellet ward. k)

Mit den Pfalzgrafen und Herzogen von Baiern verglich er sich dahin, daß diese, die eroberten Orte für sich behalten sollten, und nahm die Tochter Johanns von Baiern-München zur Ehe.

Von den gewonnenen Orten wurden den Pfalzgrafen zu Theil:

Auerbach,	Hartenstein,
Bernau,	Hersbruk,
Eschenbach,	Hirschau,

Ho-

---

i) Finsterwald (D. Hempel v.) erläuterte Germania Princeps. Das Buch von Baiern.

k) Adelzreiter l. c. p. 121.

Hohenfels, Tennesberg,
Holnberg, Thurndorf. — l)
Rosenberg,

Alle übrigen Ortschaften fielen dem Hause Baiern zu.

V. Wir werfen nun noch einen Rükblik auf ein großes Ereigniß, daß sich inzwischen begab. K. Karl sprach die Kurwürde auf ewige Zeiten dem 1356 Hause Pfalz zu, und hob wegen dem Rechte der Erstgeburt den im pavischen Vertrage beliebten Alternativwechsel mit dem Hause Baiern auf:

„Weil wir, sagt die Urkunde, nach Recht, und Urtheil gefunden haben, daß die Kur und Wahlstimme auf dem Fürstenthume, und den Landen der Pfalz, und auf dem Erztruchsessenamte hafte„ m)

Dieser Rechtsspruch ward gewürdiget durch die Willebriefe der gleichzeitigen Kurfürsten Gerlachs zu Mainz, Wilhelms zu Köln, Raimund zu Trier, Rudolfen zu Sachsen, und Ludwigs des Römers zu Brandenburg. n)

Wie

l) Erläuterte Germ. Princ. ibid.

m) Diploma Caroli IV dd. Nürnberg in Tolner. Cod. Dipl. p. 90.

n) Gewoldi Commentar. de S. R. Imp. Septemviratu c. 16. p. 191.

Wie ungerne sich die Herzogen in Baiern von dem Besize der Kur, und den annexen Vorrechten ausgeschlossen sahen, lässet sich leicht denken; um so mehr, da sie den Haß des Kaisers als die mächtigste Triebfeder dieser Verordnung kannten. Die Kur wurde also von dieser Zeit an der Zankapfel im Gesamthause Wittelsbach.

Da die goldene Bulle das Recht der Erstgeburt nach Graden und Linien zur Kurwürde bestimmte, so wäre Rupert II, als der Sohn Adolfs des Erstgebornen unter den Söhnen Rudolfs des Stammlers reichsgesezmässiger Kurfürst gewesen; allein um den Familien Frieden zu erhalten, tratt er Ruperten I, seinem Oheim dieses Vorrecht ab, und K. Karl bestättigte diese Cession o)

1357 Im folgenden Jahre schlossen beide Ruperten
1368 eine Erbeinigung, und im Jahre 1368 wurde für den Erstgebornen im Hause Pfalz ein Kurpräcipuum bestimmt, d. i. ein Ländertheil sowohl in der Rhein- als Oberpfalz, welcher der Kur unzertrennlich anhängen, und keinem andern Prinzen zugetheilet, vielweniger veräussert werden sollte. p)

Ru-

o) Diploma Caroli IV Nürnberg an Sand Joh des h. Evangelisten Tage, in Tolneri Cod. Dipl. p. 91.

p) Crollius Nachricht von Elisabeth von Sponheim.

Rupert I, oder Rothe starb, und wurde zu Neustadt an der Hard beigesezet. Aus seinen 2 Gemahlinen, Elisabeth von Namur, und Beatrix von Bergen hatte er keinen Erben q) nur einen unehlichen Sohn, — Ritter Johann von Hemspach hinterlassen. r)

IV.

Rupert II Kurfürst.

1390 — 1398.

Rupert II der Sohn Adolfs des Redlichen war Kurfürst und Alleinregent der pfälzischen Lande: er verließ also seine bisherige Residenzstadt Amberg, die ihm viele Erweiterungen und Verschönerungen danket, und begab sich nach Heidelberg dem eigentlichen Siz aller Kurfürsten zu Pfalz s)

Die Regierung der pfälzischen Staaten auf einen dauerhaften Fuß zu sezen, und das Wohl derselben durch eine dauerhafte Erbfolge zu gründen, gab er die allgerühmte Rupertinische Con- 1395
stitution, die sich im Wesentlichen mit folgenden Punkten befasset:

1) Lud-

---

q) Pareus l. c. p. 167.)

r) Crollius ibid.

s) Tolner hist. palat. p. 90.

1) Für alle kommenden Zeiten regiere nur ein Herr des Kurfürstenthums zu Pfalz, und des Fürstenthumes zu Baiern, und zwar der Aelteste von den Söhnen.

2) Als Kurpräcipuum seyen ausser einem Gebiete am Rheine — in der Oberpfalz bestimmet:

Amberg Kemnat	die Städte.
Nabburg Neunburg	die Stadt mit der Burg.
Murach Waldek	die Vesten mit den angehörenden Distrikten, und allen Gerechtsamen.

Alle diese Orte mit vielen andern sollen unveräusserlich seyn.

3) Die übrigen pfälzischen Landschaften — nur im höchsten Nothfalle veräusserlich — mögen zwar den nachgebornen Prinzen zugetheilet werden; doch blos als Mannslehen von ihrem ältesten Bruder.

4) Ein Krieg soll ohne Einwilligung aller Pfalzgrafen von keinem geführet werden.

5) Vor dem 20ten Jahre seines Alters soll keiner die Regierung antretten.

6) Prinzessinen müssen bei ihren Vermählungen auf das väterliche Erbe verzichten.

7) Gros-

7) Grosse Steuer oder Schäzung darf vom Lande nicht genommen werden.

8) Die hohe Schule zu Heidelberg, (begonnen von Rudolf 1346, vollendet von Rupert I 1386) soll in ihrem Flore erhalten werden, und im Besize der rheinischen Gefälle, wie auch den Doktorn, und Meistern der heiligen Schrift und Doktorn in geistlichen Rechten — ihre Gerechtsame an den Pfarrkirchen zu Altdorf im Bißthume Eichstätt.

9) Das kaiserlich geschriebene Recht (das römische) soll man ungeachtet seines Verfalles, seiner Verwirrung, doch in ein Buch gefasset den Richtern mittheilen, darnach zu sprechen, doch nach guten Ortsgewohnheiten, und Verbesserungen der Pfalzgrafen.

10) Diese, wie alle Geschäfte von Wichtigkeit sollen in der Rheinpfalz mit Einverständniß von 13 Räthen, Grafen, Herren, Rittern, Knechten, und im Lande zu Baiern mit Beiziehung von 7 Räthen geschlichtet werden; wozu ernannt sind:

Der ersamb Herr Otto Abt zu Kastel, oder sein Nachfolger:

Ulrich, der Staufer, Ritter.
Hanns, der Höckel.
Altmann, der Kemnater.
Kaspar, der Schweppermann.

Ortlebe, der Wolf. Konrad, Landschreiber zu Amberg.

Den Abgang eines Rathes soll die Einstimmung des regierenden Fürsten, seines ältesten Bruders, und der übrigen Räthe ersezen.

11) Sollen von dieser Verordnung 10 Abschriften gefertiget, selbe bei dem Kurhause, in den Hauptstädten (so erhielt Amberg eine
1395 derlei Urkunde) verwahret, und alljährlich am Feste Johanns des Taufers verlesen werden. t)

Allein diese berühmte Rupertinische Consti-
1396 tution kam in der Folge nicht zu Stande. Denn im nächsten Jahre starb Rupert Pipan, Rupert des III Sohn, zu dessen Gunsten der Großvater Rupert II die Verordnung gab, um ihn zum Universalerben aller pfälzischen Lande zu erheben. Geboren zu Amberg 1370 wurde dieser Prinz schon 1379 mit Katharina Prinzessin K. Karls V. von Frankreich verlobet; u) — und als diese sich weiter vermählte, nahm er Elisabethen, Erbtochter Simons des lezten Grafen von Sponheim, Witt-

t) Urkunde Heidelberg am St. Margarethen Tage in Tolner Cod. Diplom. p. 134.

u) Traktat dd. Frankfurt 20ten Febr. in Lünigs Reichsarchiv l. c. p. 13.

Wittwe des Grafen Engelbert von der Mark, die ihm die Anwartschaft auf Sponheim zur Brautgabe brachte. w)

Rupert Pipan zog 1395 in Gesellschaft vieler teutschen Fürsten gegen den Sultan Bajazet; bei Nikopolis in Mösien stiessen die Heere auf einander, die Teutschen wurden auseinander gejaget, oder gefangen — Pfalzgraf Rupert entrann, ließ fast alle Leute hinter sich, kam nur mit wenigen der Seinigen zurük nach Amberg, x) wo er nach wenigen Tagen verstarb — mit ihm alle aufsprossenden Hoffnungen; seine Leiche schlummert zu Amberg in einem herrlichen Mausoleum in der St. Martins-Pfarrkirche hinter dem Choraltar, mit dieser Innschrift:

„Der durchleuchtigste Fürst Rupertus Pfalz-
„graf bey Rhein, dann in Baiern, und
„beeder Pfalzen Herzog. y)

III Rupert II oder jüngere, auch Brandlz oder der Ernste benamset, segnete diese Zeitlichkeit bald nach dem Tode seines Enkels, ruhet 1398
aber nicht zu Amberg. Aus Beatrix Prinzessin K. Peters III von Sizilien zeugte er

 1) Ru-

w) Crollius von Elisabeth von Sponheim.

x) Aventini Chron. lib. 8. p. 409.

y) Joseph Anton Zimmermann oberpfälzischer geistlicher Kirchenkalender p 26.

1) Rupert III seinen Nachfolger

2) Anna Gemahlin Herzogs Wilhelm von Jülich und Berg

3) Elisabeth vermählet mit Prokop Markgrafen von Mähren. z)

V.

Rupert III, Kurfürst und Kaiser

1398 bis 1410.

I Regierungsantritt, Kaiserwahl — Thaten für das Reich — Tod. II Vergrösserung der Oberpfalz. III Gemahlinen, Kinder.

Dieser edle Fürst, dessen Tapferkeit wir in dem Kriege mit Böhmen bewunderten, hatte schon mehrere Jahre mit seinem Herrn Vater die Regierung der pfälzischen Lande geführet, und sich in der Regierungskunst so einen Namen erworben, daß seine Zeitgenossen über den Ruhm des Regenten, das Lob des Helden vergassen, und ihn Clem (Clementem, den Gütigen) nannten — ein Name, den ihm auch der unbestechliche Spruch der Nachwelt nicht entzogen hat.

Kaum hatte das Kurfürsten-Diadem sein Haupt geschmüket, als er schon die Augen aller teut-

z) Pareus l. c. p. 170.

teutschen Fürsten auf sich zog. Teutschland schwebte damals in einer fatalen Krise: im Innern war alles Fehde: die Kirche durch ein fürchterliches Schisma gespalten: Fürsten und Städte (damals noch bedeutende Namen) — in heftigster Antipathie; — in den Nebenländern Empörung — und auf dem Throne kein Kaiser; K. Wenzel statt dem Unwesen, wenigst nach Vermögen zu steuern, ließ sich wohl selbst zu den Reichsversammlungen ein duzendmal vorladen, und erschien nicht: die Reichsstände baten, mahnten, drohten, und er, blieb hübsch wohlbehalten zu Hause, und hieng seiner behaglichen Faulheit, und seiner Trinklust nach. Endlich erwachte das gesammte Reich, die Stände entsezten ihn beinahe einmüthig der teut- 1400
schen Krone, und wählten unsern Rupert zum 21.
Kaiser a) Aug.

K. Rupert war nun ganz bedacht, die Versäumnisse seines Vorgängers zu ersezen. Anfangs wollte er das teutsche Ansehen in Italien, das unter Karl und Wenzel ganz gesunken war, wie K. Ludwig der Baier, wieder geltend machen, er übergab, also seinen Söhnen Ludwig die Reichsverwesung b), und Johann die Regierung der Oberpfalz, und trat den Zug an, wozu ihn selbst 1401
der

a) Fischer Acta Deposit. Wenceslai et electionis Ruperti. Iena 1754.

b) Leibniz Cod. Dipl. I. G. n. 113. pag. 263.

der Papst, und die Florentiner aufmunterten, und Unterstüzung gaben, und versprachen. Er wollte nun den übermächtigen Galeaz Viskonti, dem K. Wenzel, das Herzogthum Mailand mit der Grafschaft Pavia um 100,000 Dukaten eigenmächtiger Weise verkaufet hatte, bändigen; allein Viskonti widerstand, und die unglükliche Schlacht am Benazersee im Gebiete von Brescia,
1402 nöthigte den Kaiser zum Rükzug, besonders da ihm die verheissenen Unterstüzungen mangelten. Er weihte nun alle Aufmerksamkeit dem teutschen Staate: bald drohte Wenzel einen Einfall, Rupert mußte ihm begegnen — doch blieb es bei der Drohung: izt mußte ein Reichsfürst von Gewaltthaten zurükgehalten werden, izt gab die Kirchenspaltung nicht wenig zu schaffen, und so hatte Rupert die Hände voll zu thun, bis ihm der Tod
1410 Krone und Leben raubte — zu Oppenheim, woher seine Leiche nach Heidelberg in die h. Geistkirche übersezet ward. c)

II Die Vergrösserung seiner Lande besorgte er schon während den Lebzeiten seines Vaters, durch Erkaufung der Stadt Altdorf. Diese, ein Eigenthum der Burggrafen von Nürnberg, wurde von Friederichen seiner Tochter Anna, die Herzog Swantibar von Pommern ehlichte, als Brautschaz mitgegeben. Dieser Herzog zu Stettin, wohl

c) Pareus l. c. p. 174.

wohl 80 Meilen von Altdorf entfernet, gab Ruperten Altdorf mit der umliegenden Gegend um um 12,000 ungarische Gulden zu kaufen. d)

So verpfändeten ihm auch die Herzoge von Baiern wegen rükständigen Kosten des böhmischen Krieges das nuzbare Eigenthum von Sulzbach, Velburg, Kalmünz, Lengenfeld, Schwandorf, Schmidmühlen, Rüden, Hemau, Helfenberg rc. rc. mit einem Worte den ganzen baierischen Nordgau. e)

* Die Stadt Weiden wurde 1402 von den Landgrafen von Leuchtenberg, dem die Bürger gehuldiget, eingenommen. f)

III K. Rupert hatte sich 3mal vermählet:

a) mit Anna der Wittwe Wilhelms von Jülich, und Berg,

b) mit einer Prinzessin von Sizilien,

c) mit Elisabeth der Tochter des Burggrafen von Nürnberg 1374 g), welche Verbindungen mit folgenden Kindern gesegnet waren:

1) Ru-

---

d) Deliciae Topograph. Norimbergens. p. 49.

e) Die Beherrscher von Sulzbach p. 36. Aettenkhofer l. c. p. 259. seq.

f) Anonymi Chronicon Norimbergense ap. Oefele l. c. p. 327.

g) Hübners T. Genealog. 138. —

1) Rupert Pipan †

2) Friederich geboren, und gestorben zu Amberg 1401 in einem Alter von mehr als 25 Jahren.

3) Ludwig Nachfolger in der Kur. geb. 1376.

4) Johann.

5) Stephan.

6) Otto.

7) Margareth, Gemahlin Karls des Kühnen von Lothringen.

8) Agnes vermählet an Herzogen Adolf I von Cleve.

9) Elisabeth des Herzogs Friederich von Oesterreich Gattin. h)

---

* 1301 hat Peter Presbyter, Benediktiner Mönch im Kloster Kastel den Boetius vom Troste der Philosophie aus dem Latein ins Teutsche übersezet. i)

§. VI.

---

h) Pareus l. c. p. 174.

i) Andr. Ratisbon. Chronicon Bav. a Ioh. Chrafft Praedicatore Cambensi interpolatum et continuatum in Eccard Corp. hist. med. aevi T. I. p. 1931.

§. VI.

Ludwig III Kurfürst, und Pfalzgraf Johann von Neumarkt.

1410 bis 1436.

I Theilung der pfälzischen Lande. II Ludwigs Regierungs-Theilnahme. III Pf. Johann bringet das Stift-Waldsassen unter seine Hoheit. IV Dämpfet die Unruhen im Hause Baiern, und erhält daher beträchtliche Ortschaften. V Triumphiret über die Hussiten. VI Ludwigs Tod, Gemahlinen, Kinder.

I. K. Rupert hatte auf seinem Sterbebette mehrere Schiedrichter ernannt, denen er bei ihren heiligsten Pflichten die Vertheilung seiner Lande unter seine 4 überlebenden Söhne anbefahl. Diese nahmen die Hausverträge von den Jahren 1338, 1353, 56, 78, 92, 95, 1401, und beliebten endlich jenen Vertrag von 1378 zur Norm genommen, alles pfälzische Erdreich in 4 Theile zu sondern:

A. Ludwig der Aelteste erhielt die Kur, und das Kurpräcipuum in der Rhein- und Oberpfalz:

Am-

Amberg Kemnat Nabburg	die Städte.	Murach Waldek	die Vesten.

Ferner:

Helfenberg
Hurbsburg.
Rüden } die Vesten.

B. Johann erhielt den restirenden größten Theil der Oberpfalz:

Neumarkt als Residenzstadt.
Altorf, die Stadt.
Auerbach, Burg und Stadt.
Bernau, die Stadt.
Bruk, die Burg und den Markt.
Cham, die Stadt.
Ekmühl, die Veste.
Eschenbach, die Stadt.
Grünsberg
Hartenstein
Haimburg } die Vesten.
Hemau, die Stadt.
Hirschau, Burg und Stadt.
Hohenfels
Holnberg } die Vesten.
Kalmünz, die Veste und den Markt.
Kirchentumbach, den Markt.
Lengenfeld, die Veste und den Markt.

Neun=

Neunburg, Burg und Stadt.

Pfaffenhofen, } die Vesten.
Popberg }

Roding, den Markt.
Rosenberg, die Veste.
Rothenberg, Burg und Vorburg.
Schauenstein, die Veste.

Schwandorf } die Marktfleken.
Schmidmühlen }

Stokenfels, die Veste.

Sulzbach } Burgen und Städte.
Velburg }

Wetterfeld, die Veste — mit allen Gebiet, Gütern, Leuten, Gerechtsamen, und Nuzungen.

Pfalzgraf Johann lösete auch die Gilten, welche der Stadt Amberg versezet waren, um 2600 fl., übernahm auch eine Schuld an Baiern 11,638 fl. im Betrage; doch mußte ihm Ludwig aus seinen Gefällen zu Amberg 8000 fl. verreichen.

C. Stephan erhielt Simmern, und Zweibrüken.

D. Otto gewann Mosbach mit einem Gebiete in der Rheinpfalz.

E. Auch die Wittwe Mutter-Kaiserin Elisabeth gewann einen ansehnlichen Distrikt in der

Rhein-

Rheinpfalz, der aber nach ihrem Tode (1411. 26. Sept.) begraben zu Heidelberg an der Seite ihres Gatten k) ihren Söhnen erlediget wurde.

1410 Diese Theilung geschah Freitag nach St. Michael. l)

II Kurfürst Ludwig schlug seinen Siz zu Heidelberg auf, und überließ die Sorge seiner oberpfäizischen Lande dem Pfalzgrafen Johann, oder in dessen Abwesenheit dem jüngsten Bruder Otto; doch besuchte er öfters die Stadt Amberg, wenn Sachen von Wichtigkeit seine Gegenwart heischten, z. B. um die zwistige Wahl eines Abten zu Ensdorf zu schlichten, wo es beinahe zu weitaus-
1424 sehenden Thätlichkeiten gekommen wäre m), oder um den Kreuzzug gegen den König von Pohlen,
1423 und Herzogen von Lithauen Witold, beizuwohnen. n)

Desto thätiger arbeitete Pfalzgraf Johann, die Oberpfalz zu vergrössern, und vor auswärtigen Feinden zu verwahren;

III

k) Hübner Tab. geneal. 138. — Pareus l. c.

l) Tolner Cod. Diplomat. p. 152 bis 157.

m) Iacob Parfuess Chron. Ensdorf. ap. Oefele. T. I. p. 17.

n) Andr. Ratisbon. Diarium Sexennale ap. Oefele T. I. p. 17.

III Das Stift Waldsassen, welches den nördlichsten Theil der Oberpfalz behauptet, und wegen des beträchtlichsten Terrains, worüber solches gebietet, in der Reihe von Teutschlandes ansehnlichsten Abteien zu zählen kommet, ward von Diepold oder Theobald Markgrafen von Vohburg, Cham, Eger, und Neumarkt gegründet. Dieser stieß eines Tages, als er in seinen ungeheuern Wäldern der Jagd oblag, auf die Hütte eines Eremiten. Erboßt über diese Ansiedlung, ohne den Herrn des Gebietes zu begrüssen, stellte Diepold den Fremdling zu Rede: und sieh! — es war Gerwich von Volmernstein, sein Jugendfreund, den er in Vohburg hatte kennen gelernet, und dem er nach Volmernstein in Westphalen gefolget war, wo sie ihre Tage den Jugendfreuden weihten, bis einst Gerwich seinen trauten Diepold in einem Turniere schwer verwundete und entfloh.

Dieser Zufall wirkte so sehr auf die Seele Gerwichs, daß er von Stunde allen gesellschaftlichen Freuden abhold, sich der Einsamkeit überließ.

Diepold schenkte nun seinem alten Freunde alle Besizungen dortiger Gegend zur Gründung 1133 eines Cisterzienser Klosters, in welchen Gerwich die Stelle des ersten Abten vertratt. Durch gute Wirthschaft seiner Nachfolger und durch die Freigebigkeit der Kaiser arrondirte sich bald ein ansehn-

sehnliches Gebiet um das Kloster, tauschten 1227 von den Grafen von Ortenburg Tirschenreut, das ehemals denen von Leiningen, nachher denen von Hartenberg zuständig war, ein, brachten auch Bernau an sich, das sie aber nachher an K. Karl wieder verkauften.

Das Stift stund anfangs natürlich unter dem Schuze der Markgrafen von Vohburg; da diese ausstarben, kam die Vogtei an die Herren von Nothhaft; von diesen an die Krone Böhmen. Als aber bei der Wahl Abt Konrads II Zwietracht die Brüder des Klosters spaltete, und man sich von K. Wenzel nicht leicht thätige Hilfe versprechen konnte, nahm dieser Konrad seine Zu-
1411 flucht bei Pfalzgrafen Johann, und bat ihn um Unterstüzung. Johann erhörte seine Bitte, doch mit Beding, daß für alle kommenden Zeiten die Schirmvogtei des Stiftes von Waldsassen bei dem Kurhause Pfalz verbleiben sollte. Das ganze Convent genehmigte freudig diesen Antrag — und seit dieser Zeit huldiget das Stift Waldsassen der oberpfälzischen Hoheit. o)

IV Im Hause Baiern beliebten die Söhne Stephans I 1392 eine Ländertheilung: Stephan II und Johann erhielten Oberbaiern ungethei-

o) Ottonis Prioris Chron. Waldsassense ap. Oefele T. I. q. 49 seq.

theilet, p) jener Ingolstadt — dieser München zur Residenz — Friederich aber Niederbaiern mit Landshut. Stephan zu Ingolstadt störrete bald das gute Vernehmen mit seinem Bruder Johann, durch allerlei Anmassungen, und offenbare Feindseligkeiten. Ihn übertraf weit sein Sohn Ludwig der Gebartete. Dieser Prinz voll Talente, Jugendfeuer nnd Thätigkeit, erzogen an dem französischen Hofe, hatte alle teutsche Simplicität abgeleget, wollte überall der Erste seyn, suchte daher alle erdenklichen Ansprüche auf, und gerieth mit allen Nachbarn in Händel. Seine Verwandte Johanns Söhne — die Gebrüder Ernst und Wilhelm zu Baier-München, Heinrich von Landshut, sahen sich nothgedrungen, gegen ihn einen Bund zu schliessen: auch Kurfürst Ludwig III, und Pfalzgraf Johann, mit Burggrafen Friederich von Nürnberg schlangen sich in selben, und so zogen sie bei guter Veranlassung gegen ihn los, weil Ludwig dem Burggrafen seine Burg zu Nürnberg 1420
durch Christophen von Leiningen hatte verbrennen lassen. Friedrich kam also mit einem Heere in die Oberpfalz; Pfalzgraf Johann vereinigte seine Truppen mit ihm, weil auch ihm Ludwig den Krieg hatte ankünden lassen, wegen der Einnahme

p) Sc. v. Sutner von den Unruhen bei dem Regierungs Antritte der Herzoge Ernst und Wilhelm — v. München. 1797. 4.

me und Plünderung der Stadt Lauf, die unter
1422 Sequestration stund. Beide rückten vor die Veste
Spt. Parkstein, und erstiegen selbe mit Sturm. q)
Darauf nahmen sie Vohenstraus, Hippoltstein,
Mekenhausen, Wersdorf, Graisbach ein, die
Burggraf Friedrich in Besiz erhielt: — r) Johann
aber gewann Freistadt, Hollnstein, Floß, Pe-
zenstein, das von Grund aus zerstörret wurde.
Weiden, und Hersbruck. s) Der Kaiser Sigmund,
der einen Uiberfall von den Pohlen fürchtete,
1422 brachte zwar einen Waffenstillstand zuwegen; al-
lein der Unruhen begannen neuerdings, und dau-
erten so lange fort, bis Ludwig der Gebartete
von seinem eigenen Sohne Ludwig dem Höferich-
ten in gefängliche Verwahr genommen ward, wor-
1438 auf sich Ludwig der Sohn auf den Reichstagen
zu Nürnberg mit Friederichen I von Nürnberg,
sezte, und endlich auf dem Convente zu Neumarkt
der Friede vollends zu Stande kam, gemäß wel-
chem Friederich alle eroberten Ortschaften wieder
herausgab; Pfalzgrafen Johann aber, der hiezu
nicht zu vermögen war, wurde Freistadt, Holln-
stein ꝛc. belassen. t) Pfalzgraf Johann mehrte sein
Land

q) Ioannis ab Indagine l. c. p. 568. Falkenstein baie-
rische Geschichte T. III. p. 339.

r) Erläuterte Germania Princeps p. 1381. l. c.

s) Ioann. Steindelii chron. p. 530. ap. Oefele.

t) Germ. Princ. ibid.

Land noch mit andern Gütern. Die Landgrafen von Leuchtenberg überliessen ihm 1418 Beilstein erblich, das sie zuvor der Krone Böhmen als Ehrenlehen aufgetragen hatten. u) Auch das Schloß Rothenfels wurde seinem Sohne Pfalzgrafen Christoph übertragen, da der Besizer desselben — Loterbek 1424 von dem Markgrafen von Brandenburg belagert wurde. w)

V. D. Johann Huß, aus Hußynecz in Böhmen gebürtig, Lehrer auf der hohen Schule zu Prag, lernte die Schriften des Engländers Wiklef von der Kirchenreformation kennen, und trug die auffallenden Säze desselben in öffentlichen Vorlesungen vor. Die Sache erregte ungemein grosses Aufsehen: er wurde vorgeladen zur Kirchenversammlung nach Kostniz, und sein tragisches Ende daselbst auf dem Scheiterhaufen brachte seine Anhänger in Allarm. Die 1415
Sektirer giengen immer weiter, und Wenzels Schwäche, und der Widerstand, den man ihnen sezte, waren gerade die Mittel, sie auf das innigste zu vereinigen. Nach Wenzels Tode suchte sein Bruder K. Sigmund vergebens die Krone: 1419
er grif zu den Waffen; allein die Böhmen, unter

u) Büsching grössere Erdbeschreibung Brün 1786. 8. B. 18. p. 594.

w) And. Ratisb. ap. Oefele T. I. p. 22.

ter Anführung des fürchterlichen Ziska schlugen seine wiederholten Angrife mit Enthusiasm zurük: man predigte Kreuzzüge gegen sie im teutschen Reiche; allein das Heer der Teutschen, verscheuchet durch ein pannisches Schreken, floh ohne einen Feind gesehen zu haben. Die Hussiten, deren Heer über 70,000 Mann anwuchs, überschwemmten nun alle umliegenden Provinzen mit verheerenden Einfällen, die besonders der Oberpfalz theuer stunden. x)

1420 Sie brannten Nabburg größtentheils, das Kloster Michelfeld ganz ab, plünderten allenthalben, wo sie hinkammen, und liessen die Spuren
1430 des Elendes nach sich. y) So fiel ein Baron von von Schwanberg mit einer Rotte das Kloster Waldsassen an, plünderten alles rein aus, trieben das Vieh weg, und wirthschafteten in den benachbarten Orten auf die verderblichste Weise. Die Sache kam auf dem Reichstage zu Nürnberg zur Sprache, man befahl dem Abte, sich mit den Räubern wegen künftiger Sicherheit abzukaufen.

Mehr nicht denn 3 Jahre waren verflossen, als das Stift das nämliche Uibel im doppelten Maa-

x) Aeneae Sylv. hist. bohemica c. 44. seq.

y) Bruschii Monasteriorum Germaniae Chronologia. Centuria I Ingolst. 1551 fol. Cent. I et II. Sulzbach 1682. 4. C. I. p. 310.

Maase fühlte. Jaculko, ein Hussit, drang mit einer Horde durch den Böhmerwald ins Franken vor; da er aber seinen Zwek nicht erreichte, überfiel er im Rükzuge das Kloster, nahm alle, auch die geringsten Kleinigkeiten mit sich, nnd ließ nicht auf einen Tag Mundvorrath übrig. Mitunter liefen die grausamsten Szenen: die Hussiten schlossen das Convent in ein Zimmer, umschlichteten es mit Holz, und drohten beim mindesten Ungemach, das ihnen entgegnen würde, mit Anzünden, bis ihnen endlich das Kloster 14,000 Dukaten versprach, wofür der Magistrat zu Eger Bürgschaft leistete; — worauf die Bande mit sichern Geleite abzog, und den Geistlichen die Freiheit wieder ertheilte. z)

Pfalzgraf Johann war allein der Held, der Siege über sie errang. Schon 1420 entsezte er die Stadt Teiniz, vereitelte die Eroberung von Karlstein, schrekte sie öfters von seinen Grenzen zurük, erfocht endlich die herrlichsten Trophäen über sie, die wir näher beleuchten wollen.

Die Hussiten schikten während der Belagerung der Stadt Pilsen mehrere tausend Mann in die Oberpfalz ab, um daselbst Beute zu machen; 1433
dieser Schwarm fiel im September mit Raub,

 und

z) Ottonis Prioris Chron. Waldsassense ap. Oefele l. c. p. 75.

und Brand ein, wütheten 6 Tage im Lande herum, und drangen schon bis Walderbach vor, wo sie schreklich hauseten. Johann fand sich mit seinem Prinzen Christoph eben zu Neunburg vorm Walde, als die Schrekenspost erscholl. Er bot in Eile das Landvolk auf, nahm 200 Reuter dazu, und gieng ihnen entgegen. Das Kommando erhielt Heinrich Pflug von Schwarzenburg des Pfalzgrafen Oberst — Wilhelm Paulstorfer führte das Panier, — Hans Zenger, ein Greis von 70 Jahren, dabei ein mächtiger Kämpfer fand sich bei dem Heere — den Vortrab führten Ulrich Warberger von Kirnberg, und Marquard Stör — Ulrich Düringer, und Ulrich Fronberger standen im nächsten Gliede vor dem Panier — Albrecht Nothaft — Friederich von Wolfstein, und Berchtold Raz waren die Hauptleute im rechten Flügel: — den linken führten Georg von Misselbach, Albrecht Nothaft zu Bodenstein, und Hans Sazenhofer zu Frauenstein, und so giengen sie beherzt auf die Feinde los. Es war der 16te Sept., als sie die Hussiten bei dem Dorfe Hilterswied in der Pfarre Röz zu Gesichte bekommen. Johann läßt Halt machen, ergreift die Fahne, flehet als ein frommer Krieger zum Himmel, spricht dann seinen Leuten voll Kraftgefühl Mut ein. Indeß stürzen die Böhmen heran, die Oberpfälzer fallen wie Löwen über sie her, der Himmel segnet ihre Waffen, die Feinde

neh-

nehmen die Flucht, und Johann sieht mit Verlust von 10 der Seinigen 1400 Feinde auf der Wahlstatt liegen.

Mit diesen Lorbern zogen sie im feierlichsten Triumphe in Regensburg ein, wo sie von den anwesenden Fürsten mit allgemeinen Frohloken empfangen wurden. a)

---

* Johann stiftete zum Andenken dieses Sieges einen ewigen Jahrtag mit einer Prozession zu Neunburg am St. Rupertstag, an welcher ein Sprosse jener Ritter, die in diesem Treffen glänzten, jederzeit die Fahne, die zu Neunburg aufgehangen ward, vortragen sollte b)

Die Tragödie dieses Hussitism endete zulezt, wie alle Aufruhren damit, daß sich die Böhmen selbst in Parteien spalteten, befehdeten, bis eine Partei unterlag, worauf es K. Sigmunden durch Unterhandlungen glükte, zur Krone Böhmen zu gelangen.

VI Nun starb Kurfürst Ludwig III — ein wakerer Regent, der als Jüngling viele Kriege mit

---

a) Hund baierisches Stammbuch. T. III. MSt. — Laurent. Hochwart Catalog. Episcop. Ratisbon. ap. Oefele T. I. p. 220.

b) Vit. Arnpek Chron. Boj. lib. V. p. 38.

mit Tapferkeit, und Glüke geführet: als Mann dem Konzilium zu Kostniz im Namen des Kaisers mit aller Würde vorgestanden — der als ein Greis nach Jerusalem gepilgert, aber auf der See von einer Krankheit des Augenlichtes beraubet zurüke kam, und von dieser Zeit seinen Bart nährte — daher ihn seine Zeitgenossen den Blinden, und auch den Bärtigen benamsen. Weil er wegen dieser körperlichen Schwäche der Regierung nicht mehr gewachsen war, auch seine Freigebigkeit keine Schranken kannte, brachte es seine überaus kluge Gemahlin Mathild dahin, daß er der Regierung entsezet wurde, worauf er aber
1436 bald starb, und zu Neustadt an der Hard seinen Vätern zur Seite gesezet ward. c)

Er hatte sich 2mal vermählet: I mit Blanka Prinzessin Heinrichs IV Königs von England, deren Sohn Rupert als Jüngling verblühte. II mit Mathild, Ludwigs von Savojen Tochter, die ihn zum Vater folgender Kinder machte:

1) Ludwigs IV seines Nachfolgers
2) Friederichs — nachhin Kurfürsten
3) Ruperts Erzbischofes zu Köln 1463 — entsezet 1472, gestorben 1480.
4) Dreier Töchter, wovon 2 den Schleier nahmen, eine aber einen Grafen von Würten-

c) Pareus l. c. p. 216.

tenberg, nachhin einen Herzogen von Oesterreich ehlichte d)

Da diese Kinder alle noch unmündig waren, übertrug er die Tutel, die nach Verordnung der goldenen Bulle seinem ältern Bruder, Pfalzgrafen Johann gebühret hätte, dem jüngsten, Otto von Mosbach.

§. VII.

Ludwig IV Kurfürst, und Pfalzgraf Johann zu Neumarkt.

1436 bis 1443.

I Stiftung des Klosters Gnadenberg. II Johanns Tod, Kinder, Gattinen. III Ludwigs. IV Regierungs Antritt. —

Pfalzgraf Johann nicht nur ein tapferer Held, sondern auch ein religiöser Fürst, an dem man ausser seiner raschen Hize, dem Eigenthume grosser Geister, keinen Tadel fand, wollte sein Andenken im Geschmake seines Zeitalters durch die Stiftung eines Klosters verewigen. Triebfeder die-

d) Ladislai Sunthenii Ravensbergens. Familiae Germ. Principum illustratae — ap. Oefele. T. II. p. 577.

dieses Entschlusses war die zärtliche Zudringlichkeit seiner geliebtesten Gattin Katharina, einer Tochter des Herzogs von Pommern, Schwester K. Erichs von Dänemark, Schweden, und Norwegen. Diese Prinzessin im Kloster zu Wattenstein erzogen, war selbst im Begrife den Schleier zu nehmen, ehe sie Johann zu seiner Hälfte erkiesen; daher hegete sie Neigung für Mönche, und Nonnen, und flössete solche auch ihren Gatten ein.

Johann baute Anfangs unweit Neumarkt dem Schlosse Wolfstein zunächst eine kleine Kirche und ein Bethaus, versezte aber nach reiferer Ui-
1426 berlegung diese Stiftung auf den Eichelberg, eine Stunde von Altdorf entlegen. Das Kloster, welches den Namen Gnadenberg (Mons Gratiae)
1438 schöpfte, wurde mit aller Feierlichkeit eingeweihet. Es wurden nun Mönche und Nonnen v. St. Salvator und Brigitten Orden — (die ersten aus Dänemark) daselbst eingeführt, doch behielt auch hier, wie anderswo, das Frauenzimmer die Herrschaft. e)

II Pfalzgräfin Katharina, war die erste, welche im Kloster Gnadenberg ihre Ruhestätte fand. —

Ihre

e) Bruschius l. c. p. 235.

Ihre Ehe war mit folgenden Kindern geseg-
net: f)

1) Christoph dem Erben väterlicher Lande
2) Otto
3) Johann I
4) Johann II
5) Friederich
6) Adolf

} alle rafte der Tod in ihrer Blüthe dahin.

Pfalzgraf Johann freite nochmal, und zwar Beatrix Grafen Hermanns von Ziley Wittwe, 1427
und Tochter Herzog Ernstens von Baier-Mün-
chen — ohne einen Erben zu hinterlassen verblich 1447
sie, und ihre Urne, ward zu Gnadenberg aufbe-
bewahret. g)

Pfalzgrafen Johanns Asche ruhet zu Neun-
burg vor dem Walde, wo er, so wie zu Neumarkt 13.
und zu Amberg, gerne weilte, wo ihn auch der Merz
Tod überraschte. h) 1443

III Ein Jahr zuvor tratt Kurfürst Ludwig IV, durch die Volljährigkeit der Vormundschaft entronnen, die Regierung der väterlichen Erblande in der Rhein- und Oberpfalz selbst an. Sein Bruder Friederich, dem der Vater nebst ansehnli-

f) Pareus l. c. 176.

g) Bruschius ibid.

h) Anselm Meiller S. Ottò Bamberg p. 385.

lichen Stücken der Rheinlande, auch die Gerechtsame in der Stadt Vilsek, die Märkte Pressat, Hahnbach, und Viechtach, die Kastenvogtei über das Kloster Kastel zugedacht hatte, that freiwillig Verzicht darauf — im Vorgefühle grösserer Dinge, die seiner warteten i)

§. VIII.

Ludwig IV Kurfürst und Pfalzgraf Christoph zu Neumarkt, König in Dänemark, Schweden und Norwegen.

1443 bis 1448 und 1449.

I Christophs Regierung, Tod, Gemahlin, Ländertheilung. — II Ludwigs Tod, Gattin, Kinder.

Nach dem Tode Johanns war sein Sohn Christoph, den wir schon aus der Schlacht gegen die Hussiten, im vortheilhaftesten Lichte kennen, Erbe aller seiner Besizungen in der Oberpfalz.

1439 Dieser Prinz hatte 4 Jahre zuvor, wegen seiner mütterlichen Großmutter zum Könige gewählet, den Thron der damals vereinigten Reiche

i) Kremers Geschichte Friederichs des Ersten von der Pfalz mit Urkunden: Frankfurt und Leipzig 1765 fol. im Urkundenbuche p. 454.

che Dänemark, Schweden, und Norwegen bestiegen.

Die Regierung der Oberpfalz empfahl er auf den Fall, wenn sein Vater die Zeitlichkeit segnen würde, dem Hanns Joachim von Parsberg, und und dem Martin von Wildenstein, Männern von Adel, die damals die ansehnlichsten waren, und als diese Landschaft wirklich anfiel, übertrug er ihnen die Statthalterschaft aufs Neue. k)

Der weitesten Entfernung ungeachtet, vergaß er sein Vaterland nicht; denn er nahm eine große Anzahl oberpfälzischer Ritter mit nach Dänemark, und erließ öftere Schreiben daher; so verwahret Sulzbach noch einen Brief dd. Koppenhagen, worin er ihre alten Freiheiten bestättigte, l) so ertheilte er den Grafen von Wolf- 1445
stein auf ihren Stammschlosse Wolfstein unweit Neumarkt, und in den Dörfern Laber und Enzenhofen das Halsgericht, m) dann die Maut- 1446
freiheit über alle Bedürfnisse, die sie zu Neumarkt erkaufen würden. n)

Schon

k) Hund Stammenbuch Th. II. p. 366.

l) Die Beherrscher von Sulzbach p. 39.

m) Dav. Koehler historia Genealogica Dnorum ac Comitum de Wolfstein. Francf. et Lipf. 1728. 4. — Diploma dd. Kastel ☉. nach St. Walburgen - Tag der heil. Junckfrauw n. p. 210.

n) Ibid. p. 15. in Cod. Diplom.

Schon hatte Christoph grosse Thaten begonnen, fürchterlich dem so sehr gefürchteten Hansebund, geliebet von seinen Dänen, gehasset von den Schweden, die nicht nur widerwillig dem dänischen Zepter unterlagen, sondern ihm um so mehr gram waren, da ihre Reichsschäze, die er aus Schweden nach Koppenhagen überbringen wollte, in einem Sturme ein Raub der Wellen wurden — als auf einmal eine Dosis Gift ihn mitten von der Laufbahn entrükte, zu Helsenburg, wo er eben einen Zug gegen Lübek bereitete o)

Seine Leiche schlummert zu Rothschild dem Erbbegräbnisse der dänischen Könige. p)

Seine Gemahlin war Dorothea von Brandenburg die Tochter Markgrafen Johanns, die er
1445 sich zu Koppenhagen antrauen ließ, nachdem er durch Leopold Landgrafen von Leuchtenberg, Albert von Murach, und Axel von Walof ein Jahr zuvor um sie geworben hatte.

Seinem Schwiegervater übertrug er nun die Sorge für die Oberpfalz — wo er seiner Gattin auch einen Wittwensiz bestimmte: nämlich Auerbach, Eschenbach die Städte, und Hollnstein

o) Bertius Commentar. German. Lib. III. Amstelodam. 1626. 4. p. 365.

p) Pareus. p. 176.

stein mit dem angehörigen Gebiete; allein sie nahm davon nicht Besitz, da sie seinem Nachfolger auf dem Throne die Hand bot. q) — Er hinterließ aus ihr keinen Erben.

Sein beträchtlichster Ländertheil in der Oberpfalz fiel seinen Oheimen Stephan von Simmern, und Otto von Mosbach an; allein Stephan trat seine Hälfte an Otto ab, gegen eine jährliche Gilt von 1490 fl. welche auf die Schlösser Werschau, Strahlenfels, auf die Stadt und Vorstadt Schriesheim verschrieben wurde. r) So war also Otto Alleinbesitzer aller oberpfälzischen Ländereien, die nicht zum Kurpräcipuum gehörten.

II Im nächsten Jahre darauf starb auch Kurfürst Ludwig IV, im Frühlinge seiner Tage, der beste Fürst seiner Zeit — der den Namen des Sanftmüthigen mit zu Grabe nahm: er ruhet zu Heidelberg. 1449 13. Aug.

Aus seiner Gemahlin Mathilde Tochter Herzogs Amadeus von Savojen (der vom Basler Kon=

---

q) Monninger in hist. Brandenburg. MSta et Gurkfelder in eius Annot.

r) Diploma Ottonis ddo Wersauwe aff. Freitag nach vnser lieben Frauwen tag assumptionis zu latyn genannt v. Ioannis Miscella hist. Palatin. edit. 1725. 4. p. 221.

Konzil zum Papste geschaffen Felix V hieß;) hinterließ er im Schlosse zu Amberg einen Sohn Philipp, der erst 13 Monden zählte (geb. 13ten Jul. 1448. s)

§. IX.

Friederich I Kurfürst, und Pfalzgraf Otto von Mosbach und Neumarkt 1449 bis 1461.

I Friederich der Vormund wird Churfürst. II Die Oberpfälzer widersezen sich, und werden hart gezüchtiget. III Friederichs Regierung, Wohlverhalten der Oberpfälzer gegen seine Feinde. IV Otto's Regierung, Tod, Gemahlin, Kinder.

Uiber den unmündigen Kurprinzen Philipp, tratt sein Vaters Bruder Friederich die Vormundschaft, und damit die Regierung über die Kurprovinzen der Rhein- und Oberpfalz an; als die Feinde von allen Seiten auf ihn losstürmten. Die Lüzelsteinischen Unruhen, die Kriege mit Baaden, mit Mainz, mit Pfalzveldenz, mit Leuchtenberg folg-

s) Pareus l. c. p. 221.

folgten Schlag auf Schlag: Friederich bot allen die Stirne. t)

Um aber den Feinden, deren es in jenen Fehdetagen dem Hause Pfalz nicht mangeln konnte, für die Zukunft mit Macht und Ansehen zu widerstehen, machten einsichtsvolle Patrioten Friederichen den Vorschlag; er sollte seinen Mündel an Kindes-Stelle annehmen, und sich zum Kurfürsten erklären. Friederich fand die Sache bedenklich, berief also eine zahlreiche Versammlung der Prälaten, Ritter, und Güterbesizer; jeder mußte auf Amts- und Leheneid betheuren, daß er die Arrogation fürs beste halte: auch die Kurfürstin Wittwe gab diesem Projekte vollen Beifall, und Pabst Nikla V fertigte eine eigene Bulle, sein Wohlgefallen zu erkennen zu geben: nur Kaiser Friederich III widersprach diesem Vorhaben. Pfalzgraf Friederich nahm also Philippen als Sohn an, verzichtete auf seine Verehlichung, und tratt die Kur, und die Regierung der Kurlande in seinem eigenen Namen an. u)

II Alle pfälzischen Provinzen warens zufrieden, und huldigten dem neuen Kurfürsten; nur die Oberpfälzer nicht. w) Diese hegten einen Gewis-

---

t) Kremer l. c. p. 12 bis 27.

u) Ibid. p. 27, 32, 42 seq.

w) Mathias von Kemnat Geschichte Friederichs I MSt alleg. ib.

wissensscrupel, sie möchten meineidig werden, da sie dem Prinzen schon bei Lebzeiten seines Vaters gehuldiget hatten. Die Ursache war nun wirkliche Gewissenhaftigkeit, oder empfindlicher Verdruß, daß sie von Friederichen nicht zur erwähnten Berathschlagung gezogen wurden: genug! sie schlugen dem Kurfürsten die verlangte Huldigung ab. x) Um aber den Vorwurf der Widerspenstigkeit von sich zu lehnen, beriefen sie sich auf den unparteiischen Ausspruch des Bischofes zu Regensburg, und der hohen Schule zu Wien, dem sie gehorsame Unterwerfung gelobten. y) Friederich nahm diesen Vorschlag nicht an, sondern schikte, als seine schriftlichen Befehle nichts fruchteten, fünf von seinen Räthen in die Oberpfalz, um die Amberger, als Hauptursacher dieser Widersezlichkeit, auf den Weg der Güte zur Huldigung zu vermögen. z) Die Comissarien stellten dem Volke vor: „Es wäre eine allbekannte Sache, daß sie an Fürstenliebe alle übrigen Nationen weit hinter sich liessen: sie verlangen nichts anders, als daß sie Friederichen, den das Volk, und die Vornehmsten der Rheinpfalz als Kurfürsten ausgerufen, mit gleicher Zuneigung, und

Treue

---

x) Andreas Ratisb. Chron. Bav. apud Eccard T. I. Corp. hist. med. aevi p. 2176.

y) Bertius l. c. p. 453.

z) Andr. Ratisbon. l. c.

„Treue ergeben wären: sie möchten daher es nicht unbillig halten, seine Würde und Herrschaft mit einem Eide anzuerkennen. Sie verlangen nicht, daß sie an dem Kurprinzen meineidig werden, ihn verlassen sollten; denn er wäre nicht minder ihr Herr, da er der Sohn des Kurfürsten wäre; sie verlangen blos, daß sie ihm einen Theil der Unterthänigkeit gelobten; dadurch werde weder ihr Gewissen beflekket, noch ihre Treue verlezet, wenn sie für ein unbehilfliches ohnmächtiges Kind einen Fürsten voll Jugend, und reifer Männerstärke eintauschten, der den Staat so lange schüzen würde, bis Philipp an Alter und Einsicht so einer Last gewachsen wäre. Heiligst und ewig wäre die Treue, welche Unterthanen ihren Fürsten geschworen; allein kein Eid wäre so unverlezlich, daß er nicht gelöset werden könnte, wo es Nothwendigkeit zum Geseze machet; der Eid verbinde in Staatssachen nur so weit, als er das Wohl des Staates befördert: — es wäre nichts verderblichers, als ein Eid, der den Gehorsam der Völker zum Sturz der Staaten verbünde. Versprechen halten, und sich beständig bleiben, wäre zwar Sache eines rechtschaffenen Mannes, doch würde ihnen nicht unbekannt seyn, daß oft berühmte Staaten ihren Sturz befördert hätten, weil sie hartnäkig auf ihren Planen verharret wären, ohne die Zeitumstände, und den allgemeinen Nuzen zu berathen. Sie müssen ihren

„Eid ändern, nicht weil es recht wäre, sondern weil das Wohl des Volkes solches heische: In den Tagen der Vorzeit, als man sah, Rupert der Jüngere werde die Regierung nicht mit Würde und Vortheil führen, übernahm Rupert der Aeltere die Kur und die Regierung — und K. Karl gab dieser Cession seinen vollen Beifall. Beweises genug, daß die Ahnen nicht gegen pfälzische Geseze, nicht unwürdig gehandelt hätten„ a)

„Die Rheinpfälzer hätten keine andere Absicht gehabt, da sie Friederichen als Herrn und Kurfürsten ausgerufen, als ohne Gefahr von aussen in Sicherheit zu leben, was Zwek des Staates ist. Denn es wäre einmal das Loos des kurpfälzischen Hauses, daß es niemalen von den Anfällen der Feinde sicher seyn sollte, um so mehr, wenn das Ruder in den Händen eines Knaben sich fände. Nun wäre es den Oberpfälzern heilsam, und nothwendig, ihre Anschläge mit jenen der Rheinpfälzer zu vereinen, und Privatmeinungen der öffentlichen Ruhe zu opfern. Dieser schnöde Widerspruch zerreisse das Band, zwischen verwandten Völkern, und entzünde Bürgerkriege. Als Feinde sollten sie sich nicht zu sehr erheben; wären auch Friederichs Staaten ferne entlegen, so herrsche in der Oberpfalz selbsten ein

Fürst

a) Litt. Friderici Victoriosi ad Civitates Imperii.

Fürst, mächtig genug, ihre Aufruhren zu dämpfen. Doch der Himmel möge vor seyn, daß wegen unzeitigen Pflichteifer der Verein der pfälzischen Staaten getrennet werde. Sie möchten sich hüten, daß nicht Bürgerkrieg da verwüste, wo er angezunden wurde, und daß nicht Holz von ferne herbeigetragen werde.„

Auf diese Rede tratt ein gemeiner Handwerker auf, nahm das Wort, widerlegte alle Punkten auf das genaueste, lösete alle Knoten so geschikt, daß die ganze Universität Heidelberg bei der Relation davon in Erstaunen gerieth b)

Die Oberpfälzer, weit entfernet, ihre Gesinnungen zu ändern, gaben zur Antwort: „Nie würden sie Friederichen dem Kurfürsten Treue schwören, aber Friederichen dem Vormund-Regenten zu huldigen, wären sie bereit. c)

Die Kommission, die ihre Erwartungen vereitelt sah, gieng aus der Stadt, zu den benachbarten Städten, und wiederholten ihren Antrag; diese erwiederten kurz: „Sie wären die mindesten; würde Amberg als die Hauptstadt, mit der

 sie

b) Leonard. Pauholz coaevi in continuat. Andr. Ratisb. Chron. Bav. ap. Schilter rer. Germ. p. 64. seq.

c) Math. von Kemnat p. 165.

sie gemeine Sache hätten, vorgehen, so würden sie willig folgen.„

Die Kommissärs begaben sich also nach Amberg zurük, spannten die Saiten höher, schalten die Hartnäkigkeit der Bürger, die das übrige Gebiet
24. zur Aufruhr reize: „Sie sollten nicht glauben,
März daß Friederichs Macht so sehr entnervet wäre,
1453 daß er ihre Unbilden, und seine Würde nicht empfindlich zu rächen vermöchte: der größte Theil der Rheinpfalz gehorche seinen Befehlen, er hätte schon über mächtige Fürsten triumphiret, er werde auch mit siegreicher Hand ihre Vermessenheit züchtigen können; denn Fürsten beleidige man nicht ungestrafet.„

Diese Worte waren empfindlicher, als daß ein Volk auf die Gerechtigkeit seiner Sache vertrauet — sie ohne Widerwillen hören konnte. Das Volk war aufgebracht, grif zu den Waffen, schalt die Räthe Vaterlandsverräther, warf sie in Fesseln, und die Wuth des Pöbels würde ihr Blut vergossen haben, hätten sich nicht die Bürgermeister ins Mittel geleget. d)

Ihre Gefangenschaft dauerte indeß nicht länger als 2 Tage: denn unter ihnen fand sich ein Geistlicher Namens Ernest Landschad von Steinach, weswegen der Bischof von Regensburg die

Stadt

d) Andr. Ratisbon.

Stadt Amberg mit dem Interdikte belegte. e) Dazu kam noch die Ahndung der Rache des beleidigten Fürsten, sie entliessen also die Gefangenen wieder, die ihre Rükkehr nach Heidelberg beschleunigten. Die Strafe blieb aber für Amberg nicht vergessen. 26. März

Kurfürst Friederich hatte kaum die neuerlichen Unruhen mit Mainz und Trier beigeleget, und die Ruhe seiner Rheinlande gesichert, als er in aller Stille gegen die Oberpfalz aufbrach. In 1454 der Nähe von Amberg traf er diese Anstalten: Graf Emicho von Leiningen, erst zum Vizedom von Amberg ernannt, war befehliget, seine Truppen 1300 zu Pferd, und 200 Schüzen bei dem Kloster Kastel in der Nacht zusammenzuziehen; der Kurfürst selbst aber kam mit 600 Reutern von Sulzbach her, und während Leiningen sich des Thores am Schlosse versicherte, drang er mit aller Gewalt bei dem Vilsthore ein. Die 3ten Febr. Bürger sehen sich übermannt, werfen die Waffen weg, eilen mit der Geistlichkeit, und mit allen Heiligthümern entgegen, fallen dem entzürnten Fürsten zu Füssen, und flehen den Sieger um Gnade; — allein vergebens.

Der Kurfürst giebt kein Gehör, ziehet auf das Schloß, lässet die Thore aufs strengste verwa-

e) Kremer l. c. p. 52 seq.

wachen, nimmt die Schlüsseln zu sich, und sezet 11 vom Stadtrathe, die nicht über die Mauern entwischten, als Rebellen in Fessel.

4ten Febr. Des andern Morgens rüket Friederich mit seiner Reuterei auf den Plaz, lässet einen Kreis schliessen, und in Mitte dessen in Beiseyn aller Landstände und Einwohner der Stadt 5 aus dem Magistrate zur Strafe ihres Ungehorsames auf einer Bühne enthaupten. Nun foderte er die Huldigung, welche ihm auch die Amberger mit schwer beklemmten Herzen leisteten — und am 4ten und 6ten nachher wurde die Huldigung zu Nabburg, und zu Kemnat eingenommen. Die Amberger mußten diesen Aufstand mit dem Verluste vieler Freiheiten büssen, und, üm so leichter gezügelt werden, das Schloß auf ihre Kosten bevestigen, durch dasselbe einen Eingang in die Stadt errichten, und eine hinlängliche Besazung einnehmen. f)

Diese Strenge gegen die Amberger makelte den Ruhm des Kurfürsten mit dem Namen des bösen Frizen; allein seine ungeheuere Geistesgrösse — das günstigste Kriegesglük, — der unbändige Neid seiner Feinde verzeichneten ihn in den unsterblichen Annalen der Geschichte unter dem glänzenden Beinamen: Friederich der Siegreiche.

III

f) Kremer l. c. p. 58.

III An der Spize seiner Feinde stand K. Friederich III selbst, der seine Anmassung der Kur mit scheelen Augen ansah — g) an ihn reihten sich Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg, der das Landgericht zu Nürnberg über Baiern verdehnen wollte, h) und sich Herzog von Franken hieß, i) ferner die Grafen von Würtenberg, von Veldenz, von Leiningen rc. k)

Dagegen schlangen sich in einen gigantischen Bund mit Friederichen Herzog Ludwig der Reiche von Baiern = Landshut, der seine Ansprüche auf Donauwörd mit Gewalt realisirte, und gegen den ein Reichskrieg ohne Erfolg geführet ward: Georg Podiebrad K. von Böhmen, der von den böhmischen Ständen gewählet, selbst nach der Kaiserswürde geizte. Diese 3 Männer behaupteten das Triumvirat im ganzen Ober = Deutschlande, und demüthigten alle ihre Feinde.

Ungeachtet die Oberpfälzer an Friederichs Trophäen in der Rheinpfalz nicht Theil hatten, so waren sie doch nicht müssig, Lorbern zu sammeln.

g) Trithem; de rebus gestis Friderici.

h) Leon. Pauholz ad Andr. Ratisb. l. c. p. 65. — Arnpeck Chron. Bav. in Bernh. Pezii Thesaur. Anecdot. T. III. p. III. p. 402.

i) Lorenz Friese Würzburgische Chronik p. 821.

k) Kremer l. c.

meln. Denn als Albrecht Achilles durch kleine Künste die oberpfälzische Ritterschaft aufzuwiegeln suchte, überzog der Vizedom zu Amberg den Kunz von Offenseß, und andere Ritter von Brandenburg, nahm die Schlösser Wolkenstein, und Rottenbüchel mit stürmender Hand, und schleifte sie vom Grunde weg. m) Besonders wurde dem Markgrafen aus der Stadt Kemnat grosser Abbruch zugefüget. Der Vizedom zu Amberg fiel aus dieser Stadt ins Markgräfliche ein, überrumpelte die Städte und Schlösser Neustadt am Kulmen, Weissenstadt, Königsberg, Kreisen, Weidenberg, und Schnabelweide, legte sie mit noch hundert Dörfern in die Asche, und kam am 3ten Tage mit mehr denn 1500 Stüken Rindvieh glüklich zurük. n)

IV Der nordöstliche Theil der Oberpfalz, zu den Ländereien des Pfalzgrafen Otto von Neumarkt gehörig, war noch immer deu hussitischen Streifereien ausgesezet; besonders das Stift Waldsassen. Bursan Freiherr von Guttenstein, ein böhmischer Edelmann wollte sich zum Schirm-
1458 vogt aufdringen. Das Kloster dankte ihm für seine ungebetenen Dienste; darüber aufgebracht sammelte er eine Horde, kündigte Krieg an, und plag-

m) Math. v. Kemnath. l. c. p. 170. —

n) Math. Kemnath. p. 183. — Kremer ibid.

plagte das stiftische Gebiet so lang, und so jämmerlich, daß die Mönche sich genöthiget sahen, Hilfe bei Otto zu suchen. Der Pfalzgraf gab ihnen einen Trupp Soldaten nach Türschenreut; allein sie konnten den Plakereien nicht wehren; man flehte um Frieden, der wilde Baron wollte sich nicht dazu bequemen, bis endlich Pfalzgraf Ottens, und Herzog Ludwigs von Baiern Vermittlung eintratt.

Das ganze Gebiet war nun verheeret, 24 Dörfer lagen in Asche — und man mußte einen trozigen Räuber noch um Frieden bitten. Welch unselige Zeiten, wo das entsezliche Faustrecht zum leztenmale sein scheußliches Haupt empor hob o)

Otto I von Mosbach und Neumarkt gieng 1461
mit Tode ab, und seine Gebeine ruhen im Kloster Reichenbach.

Seine Gattin Johanna, Tochter Herzog Heinrichs des Reichen von Landshut. Ihre Kinder waren:

1) Otto, sein Nachfolger.

2) Rupert Bischof von Regensburg.

3) Johann zu Augsburg Bischof.

4) Al-

o) Ottonis Prioris Chron. Waldsassense ap. Oefele l. c. p. 76, 77.

4) Albert Bischof zu Straßburg.

5) Dorothea Landgräfin von Leuchtenberg

6) Barbara } Nonnen. p)
7) Anna }

X.

Friederich I Kurfürst, und Otto II von Neumarkt.

1461 — 1476.

I Friederichs Kämpfe und Trophäen. II Zerstörrung der Raubschlösser. III. Sein Tod, und Nachkommenschaft. IV Otto's Regierung, Ursprung der böhmischen Lehen ꝛc. —

I Friederich hatte noch eine reiche Aernte von Lorbern, die ihm seine Feinde pflanzten. Als
1459 Kurfürst Dieterich von Mainz starb, wählten einige Domherrn, Grafen Diether von Isenburg, die andern Grafen Adolf von Nassau. Ersterer wurde vom Papst Pius II, doch mit dem Beding bestättiget, daß er das Pallium bezahlen, und dem römischen Hofe versprechen sollte, ohne dessen Bewilligung die Kurfürsten nie zusammen zu ru-

p) Pareus l. c. p. 176. seq.

rufen. Diether weigerte sich diese Bedingnisse zu erfüllen, und der Papst sezte ihn förmlich ab. Diether begab sich nun in den Schuz Kurfürst Friederichs, indem er ihm ein ansehnliches Stük von der Bergstrasse um 100,000 Goldgulden versezte. q)

Kaiser Friederich III unterstüzte nebst dem Bischofen von Mez, Markgrafen von Baaden, und Grafen von Würtenberg den Grafen Adolf von Nassau, und belegte Friederichen mit der Reichsacht, und der Papst schleuderte den Bann wider ihn. Allein die Feinde alle konnten nichts anders, als die Pfalz an verschiedenen Gegenden verheeren, bis jene herrlichste Schlacht — die in den ewigen Tafeln der Geschichte mit goldenen Buchstaben glänzet, — die Schlacht bei Seken- 1462
heim erfochten ward. Kurfürst Friederich erhielt 30.
den Bischof von Mez, den Grafen von Würten- Jun.
berg, und den Markgrafen von Baaden zu Gefangenen, die erst im folgenden Jahre gegen hohe Bedingnisse in die Freiheit gesezet wurden. Diether wäre sicher in Mainz eingesezet worden, ungeachtet Adolf die Stadt überrumpelt hatte, hätte er sich nicht von diesem Gegner zu einen Vergleich induciren lassen, worauf er mit Mainz Friede schloß. r) Friederichs Feinde waren nun alle gedemü-

q) Trithemius de rebus gestis Fridr. I Elect. Palat. Kremer l. c.

r) Kremer p. 123.

müthiget; der Papst ertheilte ihm Absolution, auch zwischen dem Kaiser, Baiern, und Brandenburg ward Friede — allein der Kaiser blieb hartnäkig, erkannte Friederichen nicht als Kurfürsten, versagte ihm die ofterbetene Belehnung ungeachtet Kurprinz Philipp nach erlangter Volljährigkeit die Arrogation genehmigte, und aufs neue auf die Regierung verzichtete, ungeachtet viele teutsche Reichsfürsten, und selbst der Papst die Vermittlung übernahmen. s)

II Da Friederich der Siegreiche im offenen Felde keinen Feind mehr erblikte, suchte er den die Ruhestörrer in ihren Höhlen auf — er trug das meiste bei zur Vernichtung der westphälischen Blut- oder Vehmgerichte, jener Schandmale des Menschengeschlechtes, welche von K. Karl dem Grossen als Inquisitionsgericht für die neubekehrten Sachsen aufgestellet, ihre Macht zulezt über ganz Teutschland in geistlichen und weltlichen Dingen verbreiteten, allenthalben Spionen unterhielten, sogar Fürsten vor ihre Behörde foderten. Sie hatten die löbliche Gewohnheit, die Denunciaten aufzuknüpfen, dann erst den Prozeß zu untersuchen. —

Unweit den böhmischen Grenzen war ein Schloß, Namens Diessau, tiefest in den Wildnis-

s) Ibid. l. IV et V.

nissen des Böhmerwaldes vergraben — bewohnet von dem Abfeime des Adels, der aus dem Stegreife d. i. vom Raube zu leben gewöhnt war. Aus dieser Höhle stürzten sie, wie Ungeheuer, in die Oberpfalz, und Böhmen, verwüsteten das flache Land, überrumpelten die Städte, verheerten sie, und machten ganze Gegenden unsicher. Friederich zog mit einem kleinen Heere im Spätjahre gegen das Schloß, ließ es belagern, und mit Sturm erobern. Die Besazung mußte über die Klinge springen bis auf ihren Anführer, Hauptmann Reubel, der nach Amberg ins Gefängniß abgeführet wurde. Das Schloß hingegen wurde vom Grunde aus zerstörret. Allenthalben erscholl nun der Ruf in Böhmen, und der Oberpfalz, es seye ein Mann von den Ufern des Rheins gekommen, der Teutschlandes verlorne Sicherheit wieder hergestellet hat. t) 1472

III Kurfürst Friederich starb zu Heidelberg mit dem Ruhme eines grossen Helden, glüklichen Eroberers, ächten Patrioten, und wahren Vaters des Vaterlandes — ein Genius der Armen, und Wittwen — nur dem Räuber fürchterlich — der, wie Trithem sein Biograph saget, in jenen Ta- 1476 12. Dec.

t) Pauli Hachenberger hist. de vita ac rebus gest. Friderici I, gloriosi ex MSto edidit I. Phil. Kuchenbeker. Jen. et Lips, 1739. 4. — p. 215.

Tagen der Verwirrung Kaiser hätte seyn, oder dessen Geist den schläfrigen K. Friederich III hätte beleben sollen. Friederichs sterbliche Reste bewahret Heidelberg u)

Ungeachtet ihm Prinz Philipp das Gelübde des Cölibates entließ, vermählte er sich doch nicht, — hinterließ aber aus Klara Dettin von Augsburg, einem bezaubernden Frauenzimmer, das er an dem Münchnerhofe hatte kennen lernen, zween natürliche Söhne, Friederichen, der ein Geistlicher wurde, und Ludwigen, den Stammvater der heutigen Grafen von Löwenstein. w)

IV Ganz verändert ist die Szene, wenn wir auf den Ländertheil des Pfalzgrafen Otto bliken. Hier pranget kein siegreiches Wachsthum, keine Macht, den Nachbarn gleich ehrwürdig, und furchtbar. Hier sehen wir empfindliche Streiche, wenn auch nicht von der Geisel des Krieges geschlagen.

Wir haben unter der Regierung Ruperts I vernommen, wie die Pfalzgrafen im Namen der Herzoge von Baiern den ansehnlichsten Theil der Oberpfalz wieder in Empfang genommen haben. K. Wenzel garantirte ihnen diese Orte in dem Frieden, und K. Sigmund erklärte in einer ei-

ge-

u) Pareus l. c. p. 218.

w) Kremer a. a. O.

genen Bulle die Länder der Pfalzgrafen als unzertrennlich. Ihre Nachfolger Albert, und Ladislaus regten sich gar nicht; endlich K. Georg, dieser verschlagene Mann sezte in den Pfalzgrafen Otto, und wußte ihn so mit Schreken zu gängeln, daß sich dieser in einen wahrhaft leonischen 1465
Vertrag einließ, der folgende Punkten fasset.

1) Bezahlte Otto eine Summe von 8000 fl. an Böhmen.

2) Soll es zwar in Rüksicht der um 100,000 fl. verpfändeten Orte bei der Verpfändung bleiben.

3) Doch sollten die Schlösser Hartenstein, Hohenfels, Holnberg, Pezenstein, Stierberg, Tennesberg, Thurndorf, Wolfstein, als Lehen von der Krone Böhmen allen Lehenserben Otto's verliehen werden.

4) Die Städte Auerbach, Bernau, Eschenbach, und die Veste Rothenberg sollen ferner von der Krone Böhmen zu Lehen getragen und

5) Freistadt, Haimburg, und Holnstein an Böhmen zu Lehen aufgetragen werden. x)

* Die-

x) Urkunde dd. Prag am Sonntage nach St. Margarethen Tage in Lünigs Reichsarchiv Part. spec. Contin. II. Churpf. in Supplement. ulterior. p. 964.

* Dieser Lehenschaft ungeachtet tratt nachhin Philipp diese Besizungen ohne Anfrage bei der Krone Böhmen an, obwohl er kein Lehenserb Otto's war; auch seine Söhne, und Enkel übernahmen diese Orte als Erbeigenthum — erst Kurfürst Friederich rekognoscirte sie wieder.

Noch eine andere Handlung begieng Otto, die ihm die Zuneigung seiner Verwandten nicht sehr gewann. H. Albert IV von Baier = München wollte in dem Erbe seines Vaters das Recht der Erstgeburt einführen. Diesem heilsamen Entschlusse widersezte sich sein Bruder H. Christoph der Starke mit aller Macht, ja er trieb seine Ungebundenheit so weit, daß sich Albert genöthiget sah, ihn gefangen zu sezen. Nun zog Otto Pfalzgraf aus Jugendfreundschaft mit 400 Reutern nach München durch nächtliche Märsche — nähert sich dem Graben, schlägt eine kleine Brüke, um darüber zu sezen, den Thurm zu ersteigen, und seinen gefangenen Freund zu befreien. Er hätte glüklich geendet, wenn nicht Schwanen ein Geschrei erhoben hätten — wodurch die Sache entdekt, und der Anfall, wie jener der Gallier aufs Kapitol, vereitelt worden wäre. Otto mußte nun unverrichteter Dinge wieder nach Hause kehren. y)

§. XI.

y) Adelzreiter T, II, p. 194.

XI.

Philipp Kurfürst, und Pfalzgraf Otto II.

1476 bis 1499.

I Philipps Regierungsantritt. II Entstehung der Ganerbschaft Rothenberg. III Otto's Regierung, und Tod.

I Schon 2 Jahre zuvor hatte Philipp seine 1474
Hochzeit mit der baierischen Prinzessin Margareth,
der Tochter Ludwigs des Reichen von Landshut, zu 20.
Amberg mit Pomp und Jubel gefeiert z), ja sein Febr.
Vater und Oheim, Friederich, übergab ihm sogar die Regierung des Kurpräcipuums in der Oberpfalz a), doch auf Wiederruf, und mit Vorbehalt des Eides, den sie dem Kurfürsten geleistet hatten. Endlich sezte ihn sein Tod in den Besiz der Kurlande, die ihm in der Wiege schon angefallen waren.

II In diesen Tagen, wo die Fakel des Krieges über halb Europa flammte, wo nach dem Um- sturze

z) Kremers Geschichte p. 492. -- Kemnath. ad a. 1474.

a) Urkunde dd. Heidelberg Donerstag nach Ostern — in Kremers Urkundenbuche p. 486.

G

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

sturze des griechischen Kaiserthrones schon der blosse Namen der Türken Teutschland beben machte, gerieth eine Versammlung größtentheils fränkischer Edelleute auf den Gedanken, sich eine Veste zu bauen, die ihnen eine sichere Freistätte gegen alle feindlichen Uiberfälle gewähren würde. Dazu erkiesten sie das oberpfälzische Schloß, und die Stadt **Rothenberg**, an der fränkischen Grenze unweit Nürnberg entlegen, unter der Hoheit des
1478 Pfalzgrafen Otto. Dieser verkaufte ihnen Rothenberg, mit dem Markte Schnaittach, und dem nachbarlichen Bezirk Landes um eine grosse Summe Geldes, doch mit Vorbehalt der Landeshoheit, des Geleites auf den Strassen durch das Gericht Rothenberg, des Oeffnungsrechtes auf der Veste, der Handlehen*, und der Vogtei über das Kloster Weissenoh.

* Die Namen der adelichen Käufer, und ersten Gan- oder Miterben waren folgende: Hanns von Sekendorf zum Hippoltstein, Veit von Giech, Kaspar von Vestenberg, Ludwig von Eyb, Veit von Schaumberg der Aeltere, Alexander von Wildenstein zu Wildenfels, Georg Nothaft der Aeltere, und jüngere von Wernberg, Lambrecht v. Sekendorf, Rinhofen genannt zu Hallerndorf, Martin Truchseß von Pommersfelden, Konz von und zu Bibra, Heinz von Künsberg zum Wernstein, Konz von Steinau, genannt Steinruk,

Hanns

Hanns von Schaumberg zu Tundorf, Diez Marschalch zu der Schnay, Hanns Fuchs von und zu Bimbach, Darius von Hesperg zum neuen Haus, Thomas Rüden von Kollenberg, Hartung v. Eglofstein zu Hartenstein, Eberhard von Streitberg, Diemer von und zu Heßberg, Veit von Schaumberg zu Stresendorf, Georg von Rotenhahn zu Rampersdorf, Wilhelm von Seinsheim zu Kottenheim, Christoph Truchseß zu Röttenbach, Walter Zobel von Gibelstadt, Paul von Schaumberg zu Schargaß, Kunz Marschalch zu der Schnay, Valentin von Bibra zu Branberg, Günther von Brandenstein zu Wissenhausen, Hanns von Schaumberg zu Stresendorf, Wilhelm von Bebenberg zu Stallberg, Hanns Zollner von Friesenhausen, Heinz von und zu Guttenberg, Hartung von Bibra zu Wernsdorf, Michael Truchseß von Wezhausen, Sigmund von Lentersheim zu Muhr, Heinz von Waldenfels zu Lichtenberg, Sebastian von Waldenfels, Ruprecht Gozmann zu der Burg, Philipp von Wiesenthau zu Peulendorf, Friz von Schornek zum Stein, Appel Schenk von Syna, Karl von Wiesenthau zu Hundshaupten. b)

b) Kaufbrief dd. am Montag unser lieben Frauen Tag, Lichtmeß genannt: in Joh. Heinr. v. Falkenstein Analectis - Nordgaviensibus, Nachlese IV. Schwabach 1738. 8. n. IX. p. 333. — und Bericht über

III Schon ein Jahr ehvor hatte Pfalzgraf Otto mit Kurfürsten Philipp einen Vertrag er-
1477 richtet, vermög welchen er ihm das Eigenthum seiner Lande zum voraus übertrug, und sich blos den Besiz desselben vorbehielt, also ein Constitutum possessorium gründete. c)

Er lebte hierauf noch 22 Jahre, größtentheils zu Neumarkt, seiner Residenzstadt, wo-
1499 selbst er auch entschlief, — und seine sterbliche Hülle in der Hofkirche ruhet, wie folgendes Epitaphe dem Wanderer erzählet:

„Nach Jesu Christi unseres lieben Herrn Ge„burt anno 1499 im Montag nach Ambro„sius, starb der durchlauchtige Fürst, und „Herr Herr Ott, Pfalzgraf bey Rhein, „Herzog in Bayern.“ — d)

Er war ein sehr gelehrter Fürst — besonders der mathematischen Wissenschaften beflissen. Da er sich nie vermählet hatte, erlosch mit ihm die Neumarkter Linie zum 2tenmale. e)

12.

über den Anfang, Mittel und bisherigen Beschaffenheit der Herrschaft, und Ganerbschafts-Ordnung der Vestung Rothenberg ꝛc. durch einen Bedienten eines adelichen Ganerbens 1672 ibid. Nachles. VI n. I p. 429. seq.

c) Mosers Staatsrecht T. 13. p. 18. — et Struv. formul. Succes. Palat. p. 61.

d) Aus der Urschrift.

e) Pareus l. c. p. 179.

XII.

Philipp, Kurfürst,

1499 bis 1508.

I Das Glük der pfälzischen Lande störret der Landshuter Erbfolgekrieg. II Schiksale der Oberpfalz während selbem. III Besondere Abentheuer der Nürnberger. IV Ruperts Tod, Ende des Krieges, Zertrümmerung der pfalzbaierischen Lande. V Philipps Tod, Gattin, Kinder.

I Dieser Prinz vereinte also izt wieder die ganze Oberd.- mit dem größten Theile der Rheinpfalz. Da er von der Natur mit den treflichsten Gaben des Geistes und Herzens geschmüket, unter Leitung des unsterblichen Friederichs, die Kunst zu regieren gelernet hatte, ehe er zu herrschen anfieng, so war sein Daseyn ein wahres Glük für die Nationen der Pfälzer zu nennen.

Das Land jüngst von Befehdungen und Kriegen verunstaltet, — nun von dem allgemeinen Landfrieden, wie von den Fittigen eines Genius gedeket, blühte wieder auf, der Uiberfluß ergoß sich in die Gefilde, die Industrie der Unterthanen zu segnen; als sich auf einmal eine Schrekens-

und

und Unglükszene öffnete, die das ganze Kurhaus Pfalz beinahe vernichtet hätte. Dieses Ungeheuer war der baierisch = Landeshutische Erbfolgekrieg.

Herzog Georg der Reiche war der lezte Sproß der baierisch Landeshutischen Linie, die entstanden 1392 in der bekannten Theilung — von K. Ludwig in folgender Reihe erscheinet:

1) K. Ludwig der Baier
2) H. Stephan, sein Sohn.
3) — Friederich — Stifter dieser Linie.
4) — Heinrich, der Reiche.
5) — Ludwig, der Reiche.
6) — Georg, der Reiche. —

Dieser Herzog Georg war ein überaus guter Regent; allein vor seinem Tode fassete er einen Entschluß, der für das ganze Haus Wittelsbach höchst verderblich ausfiel. Er mißgönnte seinen Vättern Albert IV und Wolfgang seine Verlassenschaft, machte daher ein Testament, und sezte Pfalzgrafen Rupert, den Sohn unsers Kurfürsten Philipp, und Gemahl seiner Tochter Elisabeth zum Universalerben von Land und Vermögen ein. f) Durch dieses Testament verlezte er nicht nur Reichs = Staats = Lehen = und Famili=

f) J. Trithemii historia belli bavarici ap. Freher T. III. p. 111.

lienrechte, sondern auch jenen Vertrag, welchen er kurz vorher mit Alberten geschlossen hatte. H. Georg sah die Schwierigkeiten wohl ein, besonders da Kaiser Max I, Alberts Schwiegervater ihm die Bestättigung des Testamentes verweigerte; allein er ließ sich dadurch in seinem Plane nicht irre machen, und verband sich mit den Kronen Frankreich, und Böhmen, mit den Bischöfen von Eichstätt, Bamberg, und Würzburg. g)

Um Pfalzgrafen Rupert die Liebe des Volkes, und das Zutrauen der Soldaten zu gewinnen, machte er ihn zum Statthalter, und räumte ihm Neuburg, Lauingen u. a. O. ein; ja schon war der Tag zur Huldigung nach Landshut ausgeschrieben, als ihn der Tod zu Ingolstadt überraschte. h) 1503 1. Dec.

Pfalzgraf Rupert nahm sogleich zu Landshut und Straubing die Huldigung; hingegen ward Albert mit allen Ländereien Georgs vom Kaiser belohnet. Beide foderten nun wechselweise die Unterthanen, und Stände zur Pflicht auf, und diese wußten nicht, wem sie gehorchen sollten.

Nun

g) Felix Adam Freiherr von Löwenthal Geschichte des Landshutischen Erbfolgekrieges 1792. 4. München. — Adelzreiter l. c. P. II. p. 211.

h) Commentationes Academiae Elect. Theodoro-Palatinae de bello bav. p. 449.

1504 Nun beschied der Kaiser beide Theile zu einem Vergleiche nach Augsburg — Sie erschienen, allein der Vergleich scheiterte; es kam zum Schriftenwechsel. Alberts Anwald berief sich auf Reichs- und Familiengrundgeseze, auf Lehenrecht und Herkommen; hingegen Ruperts Sachwalter fussete sich auf H. Georgs Testament, die römischen Rechte, und auf die Allodialqualität der meisten Stüke, dem Werthe nach über 1,385,486 fl. im Betrage. i) Der Kaiser gab nun folgende Präliminarien:

5. Febr.

1) Der Pfalzgraf soll uxorio nomine alle Baarschaft, Foderungen, und Kleinodien haben.

2) Alle Schlösser und Städte am linken Donauufer, nur Ingolstadt ausgenommen.

3) Von dem Geschüze ein Drittel — vom Getreide die Hälfte.

4) Allen fürstlichen Hausrath.

5) Alle übrigen Ortschaften aus Georgs Verlassenschaft sollen den Herzogen zu München zufallen.

6) Ingolstadt, Neuburg, und Reichertshofen behalte sich der Kaiser zur beliebigen Verfügung bevor. k)

Da

i) Ephemerides belli Palatino-boici ex Aug. Koelneri regest. ap. Oefele T. II. p. 469.

k) Ibid. p. 477.

Da man von pfälzischer Seite diese Artikel nicht eingieng, und alle Berathschlagungen vereitelte, that der Kaiser einen Machtspruch, erkannte den Herzogen von München sämtliche Lehenschaften Herzog Georgs zu, erklärte Ruperten und seine Gemahlin als Verächter kaiserlicher Befehle in die Reichsacht. 1)

Rupert, und seine heroische Gemahlin hatten indeß die meisten Landstände gewonnen, und suchten ihre Ansprüche mit dem Schwerte geltend zu machen. Allein ehe sie sichs versahen, waren sie auf allen Seiten von Feinden umrungen. Diese waren:

1) Die Herzoge Albert und Wolfgang von München, als Erbprätendenten.

2) Kaiser Max I gelocket von Interesse, und Haß gegen die Pfälzer.

3) Wilhelm Landgraf von Hessen durch Alberts Geldsummen gewonnen.

4) Der Herzog von Würtenberg, um seine Braut, die baierische Prinzessin Sabina mit einem ansehnlichen Brautschaze zu erfechten.

5) Markgraf Friederich von Brandenburg aus angeerbtem Hasse gegen die Pfälzer.

6) Pfalz-

1) Koelner l. c. ap. Oefele p. 478.

6) Pfalzgraf Alexander von Zweibrüken, aus gleichem Triebe.

7) Die Grafen von Leiningen, aus den nämlichen Motiven.

8) Herzog Erich von Braunschweig durch gute Worte beredet.

9) Der schwäbische Bund aus Rachsucht.

10) Die Reichsstadt Nürnberg. m)

Diese Feinde grifen nun nicht nur die zur Erbschaft von Rupert verlangten Ländereien an, sondern fielen im Grimme über die Rhein- und Oberpfälzischen Landschaften seines Vaters her.

Rupert hatte Niemanden, als den Landgrafen von Leuchtenberg, den Grafen von Hegnenberg, und die böhmischen Edelleute für sich zu Felde; allein er baute auf die Versprechen Frankreichs, auf seinen allgewaltigen Muth, und auf den unermeßlichen Schaz Georg des Reichen, dessen er sich bemächtiget hatte, — und sang seinen Feinden Hohn:

„Bund hab stark, und brich nit,
Römischer König, du haißt es nit,
Albrecht hats in der Tasche nit,
Landgraf von Hessen schad mir nit,
Würtenberg fleucht von mir nit,
Nürn-

m) Falkenstein nordganische Alterthümer T. II. p. 398.

Nürnberg übergiebt uns nit,
Brandenburg vermag es nit;
Ich will bleiben Pfalzgraf am Rhein,
Und widerstehen allen Feinden mein,
Landgraf von Hessen, du kannst nit,
Alexander der gesieht es nit,
Böheim nimm zu Gehilfen ich,
Henneberg verlaß nit mich,
Leuchtenberg das lobe ich,
Eine neue Münz vermag ich,
Der ganze Bund steht wider mich,
Dagegen streit ich ritterlich. n)

Alle Schrekensszenen und Scheusale dieses verderblichsten aller Kriege, der in einem Jahre alle Parteien — sogar den unermeßlichen Schaz Georgs des Reichen erschöpfte — wo Freund und Feind gleich fürchterlich wüthete — wo sich alle Theile zum allgemeinen Verderben schienen verschworen zu haben — wo die feindliche Flamme in der Rheinpfalz, die ganz ausser Interesse lag, in wenig Monden über 300 Ortschaften verzehrte — alle diese Greuelthaten zu berühren, würde den Raum dieser Blätter planwiderig zu sehr ausdehnen; und uns unserm Gesichtspunkte zu weit entrüken. Ich schränke mich also blos auf die Schiksale der Oberpfalz ein, der immer ein Theil am schlimmsten Loose beschieden war.

n) Ibid. p. 400.

II Amberg die Hauptstadt war den Kriegsgefahren stark ausgesezet. Ihre eigenen Nachbarn, die Bürger von Sulzbach fielen ihre Heerden feindselig an, und trieben sie von dannen, wurden aber von den Ambergern (200 zu Pferd) mit Verlust von 30 Mann wieder nach Hause geschiket und ihnen das erbeutete Vieh wieder abgenommen. o)

Pfalzgraf Rupert selbst warf seinen Blik auf Amberg, hollte sich eine Armee aus der Rheinpfalz und zog mit 600 Fußgängern und 400 Reutern vor die Stadt, die ihm ohnehin geneigt, sich willig ergab und verpflichtete; darauf zog er nach Neunburg vor dem Walde: er fand hier die Thore offen, und die Bürger bereit, ihm den Eid der Treue zu schwören. p)

Gleich nach dieser Ereigniß zogen die Amberger selbst, auf Kriegs-Abentheuer aus. Sie überfielen am Tage Peter und Paul den Markt Schmidmühlen, am Einflusse der Lauterach in die Vils, plünderten selben rein aus, führten 150 Wägen mit Beute beladen, samt 85 Gefange-

o) Andreae Zayner Archigrammatae Ingolstad. hist. rerum bello-bav. gestarum ex morte Georgii divitis ad laudum Coloniense ap. Oefele T. II. p. 454.

p) Löwenthal p. 52-57.

genen, und einem Salzschiffe nach Amberg. So waren sie ehvor schon gegen Schwandorf an der Nabe gezogen, allein mit Verlurst, daher kamen sie, Dienstags nach St. Lorenz, vereinet mit den Truppen der böhmischen Edelleute, wieder, 6000 Mann stark, mit grobem Geschüze, und allerhand Sturmzeuge versehen, und foderten das Städtchen auf.

Die Einwohner, geschreket durch die Uibermacht, hoffnungslos einen Entsaz zu erwarten, ergaben sich auf Gnade. Allein das Städtchen wurde geplündert, die reichsten Bürger fortgeschleppet, und die Stadt in Asche geleget.

Am Tage Mariä Himmelfahrt rükten sie nach Burglengenfeld, nahmen die Stadt weg, und belagerten das Bergschloß, das ihnen von dem Pfleger nach geringem Widerstand übergeben wurde. q)

Sie legten eine Besazung hinein, und zogen von dannen: die Amberger nach Hause, die Böhmen aber auf gut Glük weiter: wohin sie kamen, verschlangen sie nicht nur alle Lebensmittel, sondern raubten die Habe der Städte und Dörfer durch den ganzen Nordgau; zulezt belagerten sie sogar die Stadt Sulzbach. Allein der Mut der Sulzbacher, und die Klugheit des baierischen Pfle-

q) Ex MSto bei Wiltmeister a. a. O. p. 480.

Pflegers Albert Stuber schlugen alle Anfälle zurük. Endlich verbreitete sich das Gericht, der Kaiser, und der Herzog eilen mit einem grossen Heere zum Entsaze. Die Belagerer erschraken, boten die Hand zum Frieden, der den Belagerten nicht minder willkommen war, und zogen nach einem freundschaftlichen Abschiedmale davon, r) reich mit Beute beladen, nachdem sie die ganze Gegend verheeret, und alle Dörfer im Umkreise weggebrannt hatten. So waren die sulzbachischen Orte Seibertshof, Aichenzant, Ankfeld, Hermannsdorf, Braitenbrun, Siebeneichen, Lobenhof, dann die Oberschwaig vorher von den Ambergern in Asche geleget; aber auch zur Vergeltung die oberpfälzischen Dorfschaften Schöpfendorf, Pilgershof, Gerhartsrieth, Eringsfeld, Eichenbrunn, Oberndorf, mit der Unterschwaig durch die Hände der Sulzbacher ein Raub der Flammen geworden.

Beede Städte fanden es nun für besser, einander zuzuschreiben, und sich Waffenstillstand zuzusichern. s)

Das Stift Waldsassen, zwar weit genug vom Kriegsschauplaze entfernet, hatte doch viel von den Durchmarschen der Böhmen zu lei-

r) Die Beherrscher von Sulzbach p. 40.

s) Wiltmeister p. 480. 431.

leiden. Sich dagegen zu schüzen, erhielt das Kloster ein Kommando pfälzischer Soldaten in Sold. Doch dieses kam dem Stifte theuer zu stehen: die Soldaten häuften Ausschweifungen, bis man ihnen den Sold verweigerte, und sie weiter schikte. Kaum waren sie entfernet, als um Pfingsten die Truppen des Markgrafen von Brandenburg ins Gebiet Waldsassen einfielen: die Bauern widersezten sich den Plünderungen, und wurden sehr mißhandelt. Darauf zog ein gewisser Kapitän Luchau von Wonsiedel mit einer Kohorte bösgesinnter markgräflicher Edelleute, und mit Brandenburgischen Soldaten bei nächtlicher Weile ins stiftische Gebiet, wekten die Mönche mit dem Donner der Kanonen, plünderten das Kloster bis auf die Abtei rein aus, brannten es mit dem ganzen Orte ab, und führten die Beute auf 100 Wägen davon, legten auch auf dem Wege mehr denn 12 Dörfer in die Asche.

Nach 4 Tagen versammelten sich die Unterthanen und Klosterdiener, schlugen die Markgräflichen mit grossen Verluste zurük, wählten auch einen beständigen Vertheidigungsausschuß, den Uiberfällen dieser Horden eine Gegenwehr zu sezen.

Im Kloster herrschte wahres Elend: die Mönche ohne Unterhalt, ohne Obdach mußten anfangs nach Eger, in der Folge nach Türschen-

reut

reut wandern, bis ihre Wohnungen wieder hergestellt waren.

Zwar bezeugte Friederich von Brandenburg, ohne dessen Befehl der ganze Einfall, und die schrekliche Verwüstnng vor sich gieng, sein Mißvergnügen darüber, und verbannte den Luchau aus Wonsiedel: die Wonsiedler selbst, von Neue über ihr schändliches Unternehmen gefoltert — brachten hie und da ein Stük des Raubes zurük: allein wie sollte dieser Ersaz mit so unsäglichem Verlurste im Vergleiche stehen? t)

Nun gieng der Markgraf von Brandenburg vom Kaiser aufgefodert, von seinen Ländern gerade Wegs in die Oberpfalz. Zuerst nahm er Freistadt ein, darauf ergab sich Hippoltstein, nnd nun rükte er vor Haidek.

Da ihm aber diese Stadt tapfere Gegenwehr leistete, hob er die Belagerung auf, und eilte nach Ingolstadt, seine Mannschaft mit dem Heere Herzog Alberts zu vereinen. u)

III Noch blinder gehorchten die Nürnberger
1504 dem Aufgebote des Kaisers. Sie schikten sogleich
3. 1896 Mann nach Donauwörd, die der Kaiser
Mai. in Sold nahm. Darauf kamen 1170 Böhmen in Nürnberg an: die Nürnberger gesellten 4000

Mann

---

t) Ottonis Prioris Waldsasensis O. C. descriptio exterminii Monasterii sui ap. Oefele T. I. p. 83.

u) Löwenthal p. 72.

Mann zu Fuß und Pferd dazu, gaben ihnen 31 Feldschlangen, und so zog diese Armee in der Fronleichnamsnacht gegen die Oberpfalz. w)

Am ersten Morgen stunden sie vor Lauf; dieses Städtchen gehörte zur Hälfte Kurfürsten Philipp: die andere Hälfte aus der Verlassenschaft Georgs war Alberten zugesprochen. Es hatte sich nichts feindliches versehen, und wurde nach 2 Stunden Bedenkzeit mit Sturm erobert. Darauf gieng der Zug von Hersbruk, das ganz den Münchner Herzogen — ihren Alliirten gehörte: die Stadt ohne alle Vorbereitung ergab sich und — wurde geplündert.

Hier war es, wo die Nürnberger mit den Böhmen, — wie weiland die Gallier in Rom — des Raubes wegen zerfielen, sich waker rauften, so daß über 100 Mann von beiden Seiten erschossen wurden.

Die Nürnberger sonderten sich also von ihnen, nahmen Reichenek ein, und brannten das Schloß ab. Sofort ergab sich ihnen das Nonnenkloster Engelthal: nach 8 Tagen nahmen sie das Kloster Weissenohe, und besezten das Schloß Hohenstein.

Freitag vor St. Johann nahmen sie den Zug nach Altorf, mit allen ihrem Geschüze (31 Feldschlan-

w) Joannis ab Indagine Beschreibung von Nürnberg p. 655.

schlangen, etlichen Karthaunen, der grossen Eule und einer Kanone) und beschossen die Stadt dergestalt, daß sie sich am Dienstage ergeben mußte.

Nun galt es die nächstgelegenen Orte Hagenhausen, Stökelsberg, das Kloster Gnadenberg, die Schlösser Deinschwang, Haimburg und Pezenstein, wo sie viele Beute fanden.

Am Sonntage vor St. Margareth überfielen sie das Städchen Velden, und nahmen die Schlösser Grünsberg, Stierberg und Henfenfeld. Endlich gelüstete dem sieggewohnten Haufen gar nach der Stadt Neumarkt. x) Sie besezten das Schloß Heinsbürg (Heinrichsburg ober Holzheim) und lagerten sich 5000 Mann beim Siechenhause. Daselbst pflanzten sie am Margaretha Abend 40 Feldschlangen, und 10 Kanonen, schossen am Spitale grosse Bresche und wagten einen Sturm; allein die Bürger von Neumarkt hatten dagegen einen Wall aufgeworfen, und schlugen mit größter Tapferkeit den Sturm ab — mit nicht geringen Verlurste der Feinde.

Zugleich hatten die Städter das Schloß Wolfstein in Besiz, von dem sie das Nürnberger Lager beherrschten, und den Belagerern empfindliche Schläge beibrachten.

Nun

x) Historische Nachricht von Nürnberg p. 300.

Nun lagen die Nürnberger schon die 3te Woche da, ohne Hoffnung etwas auszurichten, und was Wunder, wenn dem unüberwindlichen Heere, das bisher nur Wehrlose zu überfallen gewohnt war, der Mut entfiel, da es herzhafte Bürger in den Waffen sah. Sie zogen also Mittwochs vor Peter Kettenfeier ab, mit den prahlenden Worten: „Sie möchten nicht alle Monate eine oberpfälzische Stadt gewinnen."

Ihre Schande zu rächen verbrannten sie auf dem Heimwege die Schlösser Heinsburg, Heimburg, Deinschwang und mehrere Orte.

Am St. Sebalds Tage zogen sie noch einmal aus nach Perngau (dem größten Dorfe der Oberpfalz, eine Stunde von Neumarkt entlegen) und warteten da 8 Tage auf den Markgrafen von Brandenburg; da er aber nicht erschien, giengen sie wieder nach Hause.

Das Unheil, welches die Nürnberger in der Oberpfalz mit Lieferungen, Quartieren, Plündern, Zerstörren und Brennen angerichtet, ist ausserordentlich. Der Kaiser stellte ihre Eroberungen ein, weil er fürchtete, sie möchten ihm über den Kopf hinauswachsen, daß er am Ende mit seiner Theilung nicht mehr zu Recht käme. Der Magistrat von Nürnberg ließ sogleich an allen von ihnen besezten Orten die baierischpfälzi-

schen Wappen abwerfen, das Nürnbergische aufsteken, und die Huldigung einnehmen. y)

Doch blieb dieser Greuel nicht ganz ungerochen. Denn als die Nürnberger nachhin dem Kaiser zu Hilfe gegen die Böhmen nach Regensburg zogen, und auf ihren Hin- und Herweg durch Plündern und Brennen die Spuren der Barbarei zurükliessen, so ermannte sich die Besazung der Stadt Neumarkt, machten einen Ausfall ins Nürnberger Gebiet, plünderten 13 Ortschaften rein aus, legten sie in Asche, und kehrten mit reicher Beute belastet nach Hause. z)

So eroberten die Oberpfälzer auch Pezenstein wieder, konnten es aber nicht behalten.

IV Noch im nämlichen Monate wurde der allgewaltige Held dieses blutigen Schauspieles mitten im Laufe seiner Thaten von der Bühne genommen: — Pfalzgraf Rupert ward von dem
19. unüberwindlichen Tode besieget, im 24ten Jahre
Aug. seines Lebens: ein Mann, dessen Tugend, Leutseligkeit, Freigebigkeit, Kenntnisse in Staats- und Kriegssachen allgerühmet waren: der mit sei-

y) Löwenthal p. 82 - 37. (vermuthlich aus der alten Stadt Neumarkter Chronik im MSto.)

z) Angelus Rumpler Abbas Formbacens. de gestis in Bavaria — et de calamitatibus Bavariae — ap. Oefele T. I. p. 124.

seinen fürstlichen Eigenschaften, ein längeres, besseres Leben verdienet hätte. Er starb vermutlich an Gift, wie sein Erstgeborner wenige Tage vor ihm.

Nun lag die ganze Last des Krieges, und der Regierung auf seiner Gattin Elisabeth, dieser herzhaften Amazone, die beim Ausbruche des Krieges Landshut in eigener Person eingenommen hatte. Aber auch sie rafte ein grausames Verhängniß zu ihren Gatten in die Ewigkeit über. Sie war Gegenstand der all- 17. gemeinen Liebe als eine tugendhafte Fürstin, Spt. treue Gattin, sorgsame Mutter, leutselige Regentin, und unerschrokene Heldin — jeder Redliche zollte ihrem Andenken eine Thräne.

Izt waren Kurfürst Philipp und sein Sohn Friederich Vormünder der zurükgelassenen Prinzen, Otto Heinrich, und Philipp: diese sezten den Krieg im Namen ihrer Mündel fort, der noch ein ganzes Jahr wütete, bis alle Theile er- 1405 schöpfet unterlagen. Izt gedieh die Sache zu einen Waffenstillstand, während dessen der Kai- 30. July ser zu Köln einen Machtspruch publizirte, a) allein damit war Pfalzgraf Friederich nicht verstanden und der Frieden verzögerte sich, bis end- 1507 lich der Kaiser zu Kostniz ein Endurtheil erließ. Ver-

a) Müllers Reichtagsstaat p. 455-469.

Vermög diesem Kostnizerspruche gieng folgende Zerstüklung des pfalzbaierischen Erbes vor sich. b)

A Die jungen Pfalzgrafen Ruperts Söhne, Otto Heinrich, und Philipp erhielten theils aus Herzog Georgs Verlassenschaft, theils aus Alberts Besizungen die heutigen Herzogthümer Neuburg mit dem Nordgau, und Sulzbach — auch 8 Ortschaften im baierischen Walde, die ihnen Albert um 85,000 fl. abkaufte.

B Die übrigen Länder Georgs gewann Herzog Albert von München, nachdem sein Bruder Wolfgang das Recht der Erstgeburt genehmiget hatte.

C Den größten Vortheil zogen die Ausländer, besonders der Kaiser Max selbst, der im ganzen Kriege sein Interesse unter der Maske des Rechtes, und der Verwandschaft planmäsig besorget hatte. Jeder Commiliton behielt die ihm gelegensten Stüke von seinen Eroberungen in Baiern, der Rheinpfalz.

In der Oberpfalz, deren Bezwakungen wir hier Orts allein berühren, erhielt

a) der Markgraf von Brandenburg das Städtchen Freistadt, welches aber nach 20 Jahren wieder eingelöset wurde.

Den

---

b) Müller l. c. p. 682. —

b) Den namhaftesten Theil behielt die Reichsstadt Nürnberg; nämlich

1) Hersbruk 2) Lauf 3) Altdorf 4) Velden	Die Stadt mit dem Gerichte.
5) Haimburg	das Schloß mit dem Gerichte.
6) Hohenstein 7) Reichenek 8) Pezenstein 9) Deinschwang 10) Stierberg 11) Grünsberg 12) Henfenfeld	Die Schlösser.
13) Engelthal 14) Gnadenberg 15) Weissenohe.	Vogtei über die Klöster. c)

Dieses war das Ende des unseligsten Krieges, der je auf unsern vaterländischen Boden geführet wurde. Ein grosser Theil vom Erbe Wittelsbach — geründet durch kluge Oekonomie der Ahnen, wurde das Opfer der Ausländer, die mit Schadenfreude herbeieilten, und Verwüstungen zurükliessen.

V Kur-

c) Joannis ab Indagine l. c. p. 665 seq.

V Kurfürst Philipp überlebte den Krieg
1508 nicht lange, indem er im nächsten Jahre zu Ger-
28. mersheim zu seinen Vätern hinüber wandelte,
Febr. denen auch seine Leiche zu Heidelberg beigesezet wurde. — Der liebenswürdigste Fürst, der Aufrichtige beigenannt — voll guter Anschläge, mächtig in den Waffen, und ein sonderer Liebhaber der Wissenschaften.

Seine Ehe mit der baierischen Prinzessin Margareth war mit Kindern reich gesegnet.

1) Ludwig Nachfolger in der Kur.

2) Rupert der Tapfere.

3) Philipp Bischof zu Freising und Schaumburg.

4) Friderich II nachhin auch Kurfürst.

5) Georg Bischof von Speier.

6) Heinrich Bischof von Worms.

7) Johann Bischof von Regensburg.

8) Wolfgang Herzog zu Neumarkt geb. 1494 — gest. 1558. — Doch scheinet er die Stadt Neumarkt mit ihrem Gebiete nicht als Regent, sondern blos einige Zeit nuznießlich als ein Panachium, wie sich die Staats- Lehenrechts-Lehrer ausdrücken, besessen zu haben. Ein edler Fürst, im Kriege und Frieden, mit seinem mittelmässigen Geschike zufrieden.

9) Emilie, die Gattin Herzog Georgs von Pommern, und Stettin.

10) Helena vermählet mit Heinrichen Herzogen von Meklenburg.

11) Elisabeth Gemahlin Wilhelm des jüngern Landgrafen von Hessen, nachhin des Markgrafen Philipp II von Baaden.

12) Katharina Abtissin des Klosters Neuburg am Nekar. d)

XIII.

Ludwig V Kurfürst- und Pfalzgraf Friederich II gemeinschaftlich bis zur Reformation in der Oberpfalz.

1508 bis 1538.

I Ludwigs Verein mit dem Hause Baiern. II Friederichs Charakter, gemeinschaftliche Regierung der Oberpfalz. III Beeder Aufenthalt in Nürnberg, und Verkauf der Usurpationen. IV Vertrag mit Baiern wegen der Kur. V Friederich schläget den Bauernkrieg von der Oberpfalz ab, und giebt dem Bischofen von Eichstätt sein Land zurük. VI Friederichs Gemahlin: eitle Hoffnung zur dänischen Krone. VII Seine Baulust verschönert die Oberpfalz.

I Kur-

d) Pareus l. c. p. 242.

I Kurfürst Ludwig ließ sich bei seinem Regiegierungsantritte zur ersten Sorge seyn, das gute Verständniß mit dem Hause Baiern wieder herzustellen. Er beordnete daher 8 Räthe nach In-
1510 golstadt, wo gleichviele baierische erschienen. Das Resultat dieser Versammlung war die Ver-
1511 bindung mit Alberts Prinzessin Sibilla. e)

II Ludwig regierte 5 Jahre allein; da kam sein Bruder Friederich nach Heidelberg. f) Natur und Erziehung hatten an diesem Prinzen ihre Künste verschwendet, ihn ganz zum Hofmann zu bilden. Mit einem schlanken Wuchse, der angenehmsten Miene, vereinte er eine jovialische Laune, einen vielumfassenden Verstand — war Meister in allen Leibesübungen, die einen Fürsten ziemen, daß es zum Sprüchworte in Teutschland ward: „Er reitet, wie der Pfalzgraf." Damit verband er jene Mignaturkünsten, welche die Herzen der Menschen gewinnen. K. Max vergaß über diese treflichen Eigenschaften des Sohnes den Haß gegen den Vater, Friede-

e) Adelzreiter T. II. p. 227. — Crusii Schwäbisches Chron. ad a. 1511.

f) Annalium de vita et rebus gestis Friderici II Electoris Palatini libri XIV Autore Huberto Thoma Leodio ejus consiliario, Francfurt 1624. 4. — Lib. II. III. IV.

derich ward sein Liebling, und bestimmt zum Aufseher Karls V seines Enkels, den er zum Weltmonarchen bildete. Allein die Kabalen der Höflinge verscheuchten Friederichen vom Hofe, er gieng also nach Heidelberg, und foderte eine 1513
Ländertheilung, damit er seinen Hofstaat fürstlich unterhalten könnte.

Ludwig zog die Sache mit seinen Räthen wohl in Uiberlegung, und es fand sich besser, die Regierung gemeinschaftlich zu führen, weil die Lande unter einer grossen Schuldenlast schmachteten; — doch blieb Ludwig in der Rheinpfalz, hingegen Friederich gieng in die Obere ab, wo er anfangs zu Amberg, nachhin zu Neumarkt residirte. g)

Kaum lebte er hier einige Jahre zum Wohle der Oberpfalz, als ihn K. Max neuerdings ins Auge fassete, und zum Werkzeuge ausersah, seinen Enkel Karl, damals schon König der ungeheuern spanischen Monarchie, auf den Kaiserthron zu heben; er beschied ihn daher in den verbindlichsten Ausdrüken nach Augsburg. Da aber K. Max starb, ehe er sein Vorhaben durchsezen konnte, und die Kurfürsten zwischen den 2 Kroncompetenten — Karl, und K. Franz I, von Frankreich getheilet waren, gab sich Friederich alle ersinn-

g) Ibid. p. 65. seq.

sinnliche Mühe, jenem die Mehrheit zu verschaffen, welches ihm auch gelang. Karl ward gegen
1519 eine Kapitulation zum Kaiser gewählet, und Friederich hatte die Ehre, als Botschafter der Kurfürsten, ihm diese Nachricht nach Spanien zu überbringen. h)

Von diesem Zeitpunkte an erscheinet unser Pfalzgraf wahrhaft als der Merkur des teutschen Reiches: bald in Spanien, in Frankreich, in den Niederlanden — als Ambassadeur — izt an den Grenzen von Ungarn als Feldherr gegen die Türken: nun wieder auf dem Reichstage als kaiserlicher Prinzipalkommissär — eine reiche Aernte für den Biographen dieses Fürsten. i)

III K. Karl V hatte kaum die deutsche Krone empfangen, als er den Schluß fassete, K. Franzen von Frankreich das Herzogthum Mailand zu entreissen. Um aber dem Pfalzgrafen von Rhein nicht die eigenmächtige Reichsverwesung in seiner
1521 Abwesenheit zu gestatten, sezte er ein Reichsregiment zu Nürnberg nieder, welches aus 2 fürstlichen Statthaltern, und 22 Beisizern bestehen sollte. Diese Statthalter waren Kurfürst Ludwig, und sein Bruder Pfalzgraf Friederich. k)

Eine

h) Ibid. p. 72. seq.

i) Ibid.

k) Ibid. p. 81.

Eine günstigere Gelegenheit die Usurpation des oberpfälzischen Terrains zu bemänteln hätten die Nürnberger kaum wünschen mögen. Im vollen Bewußtseyn, daß Stamm-Fideikommiß-Lehengüter, und besonders Kurlande nach den heiligsten Reichs- und Hausgesezen unveräusserlich wären, und von jedem Fürsten, der seine Rechte zu verfechten Mut nnd Macht haben würde, rekuperiret würden, nahmen die Nürnberger ihre Zuflucht zu kleinen Künsten. Anfangs erschlichen sie vom Lehenhofe zu Prag eine Belehnung; 1) nun aber spielte ihnen das ungerechte Glük eine höchst erwünschte Gelegenheit in die 1506
Hände, den Schein des Rechtes vor den Ausländern, welche der Sache nicht auf den Grund sehen, zu behaupten.

Die Kassen Churfürsten Ludwigs sowol, als seines Bruders Pfalzgrafen Friedrichs waren durch ihren Nürnberger Aufenthalt total erschöpft:

Und das war der Punkt, auf den der Nürnberger Spekulationsgeist sein Absehen längst gerich-

1) Urkunde dd. Ofen am Mathäustage 1506 in der Geschichts- und Aktenmäsen Darstellung des Nürnberg. Unbestreitbaren Eigenthums nnd Besizes, der im baier. landshutischen Erbsolgekrieg acquirirten Ländereien 1791. 4. S. 40.

richtet hatte. Sie säumten nicht einen Augenblik, ihrem Plane Vollendung zu geben; in dieser Absicht wendeten sie sich an 3 Männer, die der Pfalzgrafen Zutrauen besassen, und denen um Geld alles, auch das Heiligste feil war. Diese waren: 1) Johann Landgraf zu Leuchtenberg ein Geizhals, 2) Johann Fuchsstein Friederichs Kanzler zu Amberg, der seinen grossen Verstand und seine Gelehrsamkeit durch ein erzböses Herz, und durch schwarze Unthaten schändete. (Sein Name klebet noch heute an einem Gefängnißthurme zu Amberg, wo er den Lohn der Treulosigkeit ärntete.) 3) Florentin von Venningen, Ludwigs Kanzler, ein eben so gelehrter, als bestechlicher Mann.

Diese 3 pflichtvergessenen Diener, vom fremden Golde geblendet, m) gaben ihren Herren in dieser Geldklemme den Rath, den Nürnbergern ihre Ansprüche zu verkaufen — als das leichteste Mittel, Geld zu gewinnen.

1522 Und wirklich wurde ein Vergleich zwischen den Pfalzgrafen, und den Nürnbergern zu Stande gebracht: — das Schloß Haimburg mit den Dörfern Sindelbach, Berg, Deinschwang mit dem zerstörten Schlosse, Freienried, das Kloster Gnadenberg mit der Schirmvogtei über das

m) Praun Paradoxum Politicum p. 16. NB. Ein geborner Nürnberger.

das Kloster Weissenohe, wurden den Pfalzgrafen zurükgegeben: alles übrige ward den Nürnbergern gegen eine Bagatellsumme von 22,000 fl. überlassen; doch mit dem Vorbehalt, daß Kurpfalz das Vorkaufs-Recht haben sollte, wenn diese Orte einmal von der Stadt Nürnberg verkaufet werden.* n)

* Wie nichtig und unförmlich diese Veräusserung war, ist Niemanden unbekannt, der von Reichsgesezen und pfalzbaierischen Hausverträgen auch nur die Rubriken weis. In dieser Hinsicht haben auch alle Nachfolger der Paciscenten — Ludwigs und Friederichs — ihre unverlezbaren Rechte zu vindiciren gesuchet — Kurf. Friederich III 1574 — der kurfürstliche Vormund Johann Casimir 1587, 88, 90. — K. Friederich IV 1596 — K. Friederich V 1614 — K. Max I 1629 — K. Ferdinand Maria 1660 — K. Max Emanuel 1722 — auch K. Max Joseph — besonders aber Se. izt glorreichest regierende kurfürstliche Durchleucht Carl Theodor. — Die Sache ist dato bei dem höchsten Reichskammergerichte anhängig. o)

IV

n) Leodius l. c. p. 85.

o) Freih. v. Löwenthal Beweis widerrechtlicher Veräusserung der Nürnbergischen Besizungen p. 15.

1524 IV Auf dem Reichstage zu Nürnberg stellten die baierischen Herzoge Wilhelm IV, und Ludwig ihre Prätension auf die Kur, ungeachtet das Haus Pfalz von K. Sigmund 1414 u. 1434 Bestättigungsbullen wegen dieser hohen Gerechtsame erhalten hatte; allein die Sache ward durch einen Vergleich wieder ausgemittelt, und blieb beim Alten. p)

1525 V Nun entstand in Teutschland eine allgemeine Gährung — der famose Bauernkrieg. Ein Schwärmer, Thomas Münzer, verführte in Thüringen die Unterthanen, ihren Herren nicht mehr zu gehorchen: und wie von einem elektrischen Schlage entflammt, loderte die Fakel des Aufruhres plözlich in den Landen des Rheines, im Elsaß, in Schwaben und Franken: allen Obrigkeiten ward die Unterthänigkeit aufgekündiget. q)

Schon war das ganze Eichstätter Ländchen in Bewegung, und von da aus suchte man die Oberpfälzer aufzuwiegeln. Pfalzgraf Friederich konnte zwar für alle Fälle auf die ausnehmende Liebe, und auf die volle Ergebenheit seiner Unterthanen untrügliche Rechnung machen; allein da Freiheitsfieber anstekender grassiret, als die übri-

p) Leod. p. 87.

q) Pet. Gnodalii historia rusticorum tumultuum anno 1525 ap. Schard. T. II. p. 1031.

übrigen Seuchen alle, so hielt er es dem Wohl seines Landes zuträglicher, schleunigst durch ein mächtiges Präservativ allen Anfällen zuvor zu kommen.

Friederich sammelte nun einen Trupp Reuter mit etwas Fußvolk, lauter vertraute Leute, und rükte gegen die zahlreiche Armee der Bauern auf das Stift Eichstätt los. Unweit Freistadt wurde man ihr Lager gewahr: Friederich schlug also im Angesicht desselben das Seinige, bereit, kommenden Tages mit ihnen zu schlagen.

Indeß gab Friederich der edlen Stimme seines Herzens Gehör, eher alles zu versuchen, als das Blut dieser Unglüklichen zu vergiessen. Er schikte daher Abgeordnete an die Bauern, mit der Nachricht: „Er wäre gekommen mit Macht und Mut, sie alle aufzureiben, wenn sie nicht diese Stunde die Waffen niederlegten, und jeder seinem Anwesen zukehren würde: blos auf diesen Fall wolle er ihrer schonen.“ Den Bauern schien die Sache bedenklich, sie erbaten sich eine Unterredung, und schikten ihm Botschafter mit der Aeusserung: „Sie wären alle bereit die Waffen niederzulegen, doch nur unter Zusicherung völliger Amnestie.“ Friederich antwortete ihnen: „Fremde Handlungen könne, und wolle er nicht garantiren: doch verspreche er ihnen das kräftigste Fürwort für ihre Ungestraftheit bei ihren

Obrigkeiten einzulegen:" Die Botschafter erwiederten „So was getrauten sie ihren Landsleuten nicht einmal zu hinterbringen: sie wären zu sehr aufgebracht, und würden hartnäkig kämpfen, wenn man ihnen nicht völlige Gewährung ihrer Bitte zusicherte." — Nun endete Friederich den Congreß mit folgenden Worten: „Gehet also hin, und saget euern Landsleuten: Der kommende Tag wird zwischen uns entscheiden."

Da der Weg der Güte fehlschlug, beschloß Friederich zu schlagen, obwohl er mit 250 Reutern, und noch weniger Fußgängern gegen mehr denn 8000 Mann, zu stehen hatte, die keines Wegs feige, mit Enthusiasm fochten, und schon Städte, und Schlösser sich unterworfen hatten. Er gab also Befehle, um Mitternacht sich bereit zu halten, willens den Feind vor Tages Anbruch zu überfallen. Indeß schikte er Spionen aus, die Bewegungen der Bauern zu beobachten. Vor Mitte der Nacht kehrte einer zurük, und traf den Fürsten nicht in tiefen Schlaf versenket, sondern als Feldherrn mit den Planen des kommenden Tages beschäftiget. Dieser berichtete „alle Bauern hätten sich zerstreuet — sie hätten sich geflüchtet mit Hinterlassung des Lagers, und Gepäkes." Friederichen schien so was unglaublich: als aber mehrere Kundschafter die nämliche Nachricht

richt einbrachten, ließ Friederich seine Kriegeв weken, und theilte ihnen das Geheimniß mit. Diese geriethen in Feuer, den Flüchtigen nachzusezen. Sie waren zum Schlosse Mässingen gekommen, das die Bauern besezet hatten, da fanden sie alle zerstreuet, und auf der Flucht in ihr Heimat. Friederich schonte zwar der Unglüklichen, begann aber sofort alle Schlösser Fleken, und Städte einzunehmen, welche die Aufrührer dem Bischofe von Eichstätt abgenommen hatten. Alle ergaben sich auf Gnade und Ungnade, vertrauet auf Friederichs mächtige Fürsprache. Friederich gab nun dem Bischofe das ganze eroberte Land zurük, ungeachtet ihm seine Räthe nicht unbillig zuredeten, die Städte Berching, und Beilngries zu seiner Entschädigung zu behalten. — So weit hatte der Bauernkrieg Einfluß auf die Oberpfalz. r)

V Kaum hatte Friederich seinem Lande die Ruhe von Aussen gesichert, als er wieder Pfeilschnell alle Reiche Europens durchflog, die Geschäfte des Kaisers, des Reiches, und seine eigenen Angelegenheiten zu besorgen; und inzwischen kam er immer wieder, seine Oberpfalz zu grüssen, und wieder von dannen zu reisen.

Endlich nachdem er, der allgeliebte Prinz, lange vergebens gefreiet hatte, war auch Hymen

r) Leodius p. 92. seq.

seinen Wünschen hold. Dorothea, die Tochter Christierns II K. von Dänemark, Schweden und Norwegen reichte ihm Hand und Herz. s) Das Beilager, anfangs zu Neumarkt angesaget, wurde
1535 zu Heidelberg mit größter Pracht gefeiert, worauf die Neuvermählten sogleich nach Neumarkt sich verfügten.

Bei dieser Verbindung blendete Friederichen die glänzende Hoffnung zur dänischen Krone; denn sein Schwiegervater Christiern (der nordische Nero) ward schon 1523 aller seiner Reiche entsezet. Die Schweden hatten zwar im nämlichen Jahre ihren wakern Gustav Wasa zum König gekrönet; auch die Dänen und Norwegen boten seinem Vätter Herzogen Friederich von Holstein die Krone; allein dieser konnte wegen Christierns Einfällen keinen festen Fuß gewinnen, und starb schon 1533. Noch schwächer war dessen Sohn Christian III bei seinem Regierungsantritte. Unser Friederich war sehr lüstern nach der dänischen Krone, viele Dänen ihm geneigt, und die meisten europäischen Potenzen versprachen ihm ihre mächtigsten Beihilfe — er rüstete sich also
1536 wirklich zu einem Zuge: allein nach tausendfachen Bemühen sah er alle seine Erwartungen getäuschet: seine Kassen waren erschöpfet, die Fürsten hielten ihm nicht Wort, sein Schwiegervater gerieth in

s) Leodii p. 187.

in die Gefangenschaft des dänischen Königs, in welcher er mit ihm einen Verzichtsvertrag 1546, und 1559 sein Leben schloß. t) - 1556

VI Friederichs Baulust verdienet sein eigen Kapitel. u) Das Schloß zu Neumarkt, welches er von seinem Vätter Otto II überkommen hatte, das während seiner Abwesenheit auf dem Reichstage zu Worms abbrannte, baute er von Grunde 1520 auf, und zwar mit solcher Pracht, daß es in damaligen Zeiten jeder Residenz eines teutschen Fürsten zur Seite stund: das majestätische Gebäude zierte in der Mitte eine trefliche Fontaine, und im Rüken ein köstlicher Irrgarten, der mit ausländischen Bäumen und Gewächsen prangte.

Das Schloß Haimburg, eine Meile von Neumarkt — an der Spize eines Berges, das von den Nürnbergern verwüstet zurükgestellet wurde, erhob er aus seinen Ruinen, und schmükte selbes mit einem Weinberge, welcher die Mühe des Winzers reichlich belohnet haben soll.

Das

t) Lud. Freih. v. Holberg dänische Reichshistorie, teutsch, Flensburg und Leipzig 1757. 4 — Th. II p. 118 - 380 — besser Mallets Geschichte von Dänemark aus dem Franz. v. Gottf. Schüz Rostok und Greifswald 1765. 4. Th. II. p. 345 - 549 — et ap. Leodium lib. XI et XII.

u) Hub. Thom. Leodii de aedificiis Friderici - - liber singularis.

Das Schloß Deinschwang, das die Wut der Nürnberger zerstörret hatte, stellte er ebenfalls aus der kläglichen Trümmer wieder her.

Zu Lauterhofen baute er sich ein Absteigquatier, auf seinen Reisen von Neumarkt nach Amberg, ungeachtet das Schloß Pfaffenhofen, und das Kloster Kastel in der Nähe ihm zu Gebote standen. So war er der Schöpfer eines vortreflichen Jagdschlosses im Hirschwalde, eine Meile von Amberg, wo ehdem blos eine kleine Kapelle gestanden war.

Dachsolder, den Siz der ehmaligen Grafen, hob er aus dem Schutte empor.

In der Nachbarschaft der Klöster Reichenbach, und Walderbach gründete er auch Fürstenwald, ein herrliches Jagdschloß.

Endlich war es auch Friedrich II, der den
1545 Grund zu dem vortreflichen Gebäude legte, in welchen sich bis heutigen Tag die hohen Landescollegien der Oberpfalz versammeln. w)

Diese übertriebene Baulust — noch mehr sein überflüssiger Hofstaat, — seine ununterbrochen kostspieligsten Reisen — die empfindlichsten Anstrengungen, die Krone der Dänen auf sein

Haupt

w) Von Wiltmeißer Amberger Chronik. p. 124.

Haupt zu sezen — und endlich seine Prachtliebe bei jeder Gelegenheit — die kostbarsten Spiele, die er 1524 den teutschen Fürsten zu Amberg gab, x) stürzten Friederichen in die drükendste Schuldenlast, was nach dem Genius selber Zeiten den merkwürdigsten Einfluß hatte, wie wir in der Folge hören werden. y)

Staats-

x) Leodii Annales p. 92.

y) Ibid. p. 218. 219. lib. XI. — item lib. XII. p. 239.

Staatskunde
der
Oberpfalz in dieser Epoche.

I.
Geographische Verhältnisse.

Die Oberpfalz verdanket zwar ihre Existenz unter der Reihe der Staaten dem pavischen Vertrage, nicht aber ihren Namen, den ihr erst Schriftsteller des 17ten Jahrhunderts schöpften, und der westphälische Friede autorisirte. Die Pfalzgrafen bedienten sich des Ausdrukes: „Unser Land und Fürstenthumb zu Bayrn" und in Staatsschriften heisset sie noch im Jahre 1598 „die obere kurfürstliche Pfalz in Bayern."

Da man dem neuentstandenen Neuburger Ländchen den Namen der neuen, oder jungen Pfalz zutheilte, so ward die obere zum Unterschiede nicht unbillig die alte Pfalz betitelt.

Sie grenzte bei ihrem Entstehen: gegen Osten, an das Königreich Böhmen, die Herr-

schaf-

schaften Beilstein, Waldmünchen, und Schwarzenberg, dann an die niederbaierische Grafschaft Kam: gegen Süden an die oberbaierschen Besizungen im Nordgau, und an die Wolfsteinische Herrschaft Sulzbürg: gegen Westen an die auch Wolfsteinische Herrschaft Pyrbaum, an das Gebiet der Burggrafen von Nürnberg, und an jenes der Reichsstadt Nürnberg: gegen Norden an das Stift Waldsassen.

Verlurst.

Ziehet K. Karl IV Auerbach, Eschenbach, 1353
Frankenberg, Hersbruk, Hertenstein, Lauf, Lichtenstein, Neidenstein, Neustadt, Pegniz, Plech, Rosenberg, Störnstein, Sulzbach und Velden an Böhmen — allein im böhmischen Kriege 1388 werden die meisten, mit Bernau, und Rothenberg, wieder erobert.

Nimmt der Markgraf von Brandenburg 1504
Freistadt weg, das aber nach 20 Jahren wieder eingelöset wurde.

Im nemlichen Jahre nehmen die Nürnberger die Städte und Gerichte Hersbruk, Lauf, Altorf, Velden, so auch die Schlösser Haimburg, Hohenstein, Reichenek, Pezenstein, Grünsberg, Deinschwang, Stierberg, und Henfenfeld, nicht minder die Klöster Engelthal, Weissenohe, und Gnadenberg weg — von denen aber 1522 in ei-

nem

nem Vergleiche das Gericht Haimburg mit dem Schlosse Deinschwang, und den Klöstern Gnadenberg und Weissenohe wieder zurükgestellet wurden.

Zuwachs.

Wird die Grafschaft Kam mit Eschelkam
1351 von den baierschen Herzogen an die Pfalzgrafen um $\frac{60}{m}$ fl.; und

der noch übrige Rest des baierschen Waldes
1361 gleichfalls versezet. Kam mit seinem Gebiete politisch die vordere — Eschelkam mit Furt, und dem übrigen Gebiete die hintere Grafschaft; leztere wurde auch zwischen 1566, und 1572 von Baiern wieder eingelöset.

1396 Wurde Altorf um $\frac{12}{m}$ fl. ungarisch erkaufet.

1400 Versezen die Herzoge in Baiern den Pfalzgrafen wegen rükstehenden Kriegskosten pr $\frac{32}{m}$ fl. das Nordgau — das aber 1458 wieder eingelöset ward.

1401 Gedeihen Weissenoh, und

1411 Waldsassen unter pfälzischen Schuz und Hoheit.

1422 Werden Holnstein, Freistadt, Weiden, Floß und Pezenstein von Baiern erobert.

Kam-

kaufen die Gebrüder Kurfürst Ludwig, 1516
und Pfalzgraf Friederich von Heinrich von Guttenstein und Schwarzenberg die Städte Waldmünchen, und Röz, die Herrschaft Schwarzenberg, mit dem Schlosse Treßstein.

---

* Die erste Karte von der Oberpfalz hat Erhard Reych gemacht 1540. Diese haben Gerhard Mercator, Wilhelm Bläuw, und Johann Jansson unter ihren Namen herausgegeben, und ihren Atlassen einverleibet. Ein gleiches thaten Niklas Visscher, und Joh. Bapt. Homan. D. Niklas Rittershus hat von dem Schultheissenamte Neumarkt eine gute Karte gezeichnet, die Bläuw in seinen Atlas brachte. a)

Die besten Karten von der Oberpfalz sind jene, welche Philipp Appian 1568 zu Ingolstadt auf Holzstichen seinem baierschen Atlas vorausschikte; nämlich die ersten 7 Tabellen. — Georg Fink, und sein Sohn stachen selben in 28 Kupfertabellen. b)

II

---

a) Büschings Erdbeschreibung Th. 18. p. 491.

b) Philippi Appiani brevis totius Bavariae delineatio Ingolstad. 1568 — 24 Tab. fol. — a Georgio Fink et ejus filio aeri incisae Aug. Vind. 1634. 4. 28 Tab.

II.

Staatsrecht

A. Aeusseres.

a) Verhältnisse gegen das teutsche Reich.

Bei Entstehung des teutschen Kreissystemes, welches 1512 zur Vollkommenheit gedieh, war man nicht einig, zu welchen der 10 Kreise man die Oberpfalz zählen sollte. Einige rechneten sie mit dem Hauptlande der Unterpfalz zum Kreise des Niederrheins: andere immatrikulirten sie Nachbarschaftshalber dem baierschen Kreise, wo auch Leuchtenberg, Sulzbach, und Wolfstein, im Umkreise des oberpfälzischen Terrains, ihre Namen fanden. Einige wollten sie gar zum schwäbischen ziehen, weil sie ein Aggregat von Hohenstaufischen Gütern war. Und wirklich wurden über diesen Gegenstand mehrere Schriften gewechselt. c)

Allein die Pfalzgrafen bekannten sich zu gar keinem Kreise wegen der Oberpfalz — führten auch

c) Mosers grösseres teutsches Staatsrecht T. 28. p. 309.

auch weder Wappen, noch Titel, noch eine Stimme auf dem Reichtage, wie die Kreis- und Reichsabschiede selbiger Zeiten bewähren.

So war die Oberpfalz auch durch die Reichsmatrikel zu keinem besondern Anschlag verbunden, sondern die Pfalzgrafen stellten wegen der Pfalz überhaupt zu einem einfachen Römermonat 60 Mann zu Pferd, und 277 zu Fuß, oder 1828 fl. an Geld.

Da aber in der Zeitfolge die Oberpfalz und die Grafschaft Kam an das Haus Baiern kam, so entrichtete Kurpfalz nur mehr die Hälfte des bisherigen Anschlages, nämlich 30 Reuter, und 135 Fußgänger oder 914 fl. im Gelde — woraus sich die vorherige Reichsanlage der Oberpfalz von selbst ergiebt. d)

b) Gegen die Rheinpfalz.

Durch die Theilung von Pavia wurde die Oberpfalz zwar der Herrschaft der Pfalzgrafen am Rheine unterworfen; doch ward sie dadurch nichts weniger, als eine Provinz der Rheinpfalz. Sie wurde vielmehr, und blieb ein selbstexistirender Staat, der seine ganz eigene Verfassung, seine eigene Gesezgebung, nicht selten eigene Regen-

d) Schmauſs Corp. Jur. publ. acad. p. 1508.

genten; und was die Sache vollends beschliesset, sogar eine eigene Regierungsform hatte.

Die Regierung der Rheinpfalz war im höchsten Grade unbeschränket monarchisch, dahingegen die Oberpfalz ihren Fürsten zur Seite eine eigene Landschaft verehrte, die mit den Regenten die wichtigsten Gerechtsame theilte — Die Oberpfalz war also publizistisch zu reden, ein rheinpfälzisches Nebenland.

c) Gegen Baiern.

Mit diesem Herzogthume hatte die Oberpfalz zu viele Berührungspunkte, als daß nicht bei jeder Regierung verschiedene Conjunkturen sich ergeben sollten. Die Prätension auf Niederbaiern, abgekaufet um $\frac{60}{m}$ fl., die Versezung des Waldes, der Krieg mit Böhmen, und die Uibertragung der eroberten, ursprünglich oberpfälzischen Orte an Baiern, die Verpfändung des Nordgaues, die Hauskriege gegen Ludwig den Bartigen von Ingolstadt, die Bündnisse mit Ludwig von Landshut, die gemeinschaftlichen Kriege gegen Brandenburg, der landeshutische Erbfolgekrieg, sind Data, welche die Oberpfalz eigentlich berühren, und unter diese Rubrike gehören, aber im Verlaufe der Geschichte schon sattsam auseinandergesezet wurden.

Die

Die vielen Verträge der Pfalzgrafen mit den Herzogen wegen der Kur, und andern Hausangelegenheiten, sind Familiensachen, welche das Land der Oberpfalz nicht interessiren, also auch hier am unrechten Orte stehen würden.

d) Gegen Pfalzneuburg.

Dieses Herzogthum, dem der Kostnizer Friede erst sein Daseyn gegeben hatte, berührte die Oberpfalz in seinen nordgauischen Antheilen; nämlich in den Gerichten Burglengenfeld, Schwandorf und Velburg, — so grenzt auch das Gericht Allersberg, Hippoltstein, mit der Herrschaft Haidek an selbe. Noch mannigfaltigere Verhältnisse ergaben sich zwischen der Oberpfalz, und dem Herzogthume Sulzbach; indem die Stadt, und das Landgericht, ferner die Aemter Floß und Vohenstrauß von oberpfälzischen Terrän beinahe ganz umzingelt wurden, und in aller Hinsicht gemeinschaftliches Interesse hatten; noch mehr connex waren die Aemter Parkstein, und Weiden, die zur Hälfte an die Oberpfalz — zur Hälfte an Neuburg gehörig, in einer vollkommenen Gemeinschaft regieret, und genossen wurden.

e) Gegen Böhmen.

Die Abtrettung der einen Hälfte der Oberpfalz an die Könige von Böhmen, und die Wiedergewinnung derselben wären historische Anti-

qui-

quität, hätten sie nicht wenigst entfernte Veranlassung zu den so merkwürdigen böhmischen Lehen gegeben.

Die Hussitenkriege, die Bündnisse mit K. Georg Podiebrad, und die 1509 getroffene Erbeinigung gehören in diese Klasse. e)

f) Gegen Brandenburg.

Jener Ast der Markgrafen von Brandenburg, welche ihr Erbe, das einstige Burggrafthum Nürnberg — heute Ansbach und Baireut beherrschten, waren sehr feindselige Nachbarn der Oberpfalz, wie die bereits aufgezählten Kriegsconjuncturen bewähret haben.

Die Grenzvergleiche von den Jahren 1364, — 1412, 35, 36, — 1516, 20, 27, 34, 36 u. 38 gehören in diese Epoche. f) Die Handels- und Münzangelegenheiten finden später ihren Raum.

g) Gegen Bamberg.

Mitten im Umkreise der Oberpfalz liegt die bambergische Stadt Vilsek. Schon 1269 hat Bischof Berchtold von Bamberg den Herzogen und Pfalzgrafen Ludwig den Strengen mit dieser Stadt

e) Lunigs Cod. Germ. diplom. T. I. p. 1574.

f) Freih. v. Kreitmaiers baierisches Staatsrecht. München 1769. 8. p. 328.

Stadt, als einer Pertinenz zum bambergischen Obertruchsessenamte belehnet, und blos die Vogtrechte über die Stadt Vilsek, und die angehörige Gründe, nebst den Diensten, die man zu teutsch Tagdienste nennet, seinem Stifte vorbehalten. g) Da aber diese Vogtrechte in der Zeitfolge in die Landeshoheit übergiengen, so gab es zwischen der Oberpfalz und Vilsek Grenzstreit, der durch die Verträge von 1483, 1510, 12, 15, 18, 33 rc. beigeleget ward. So wird auch die Stadt Amberg als bambergisches Lehen erkannt, so wie das belobte Obertruchsessenamt. h)

In geistlichen Dingen verdehnet sich der Sprengel des Bischofen von Bamberg auch in die Oberpfalz, vorzüglich über die Gerichte Auerbach, und Holnberg.

b) Gegen Eichstätt.

Durch den Besiz des Holnsteiner, und Neumarkter Gebietes wurden die Pfalzgrafen Grenznachbarn der Bischöfe von Eichstätt. Die dießfalls ausgebrochenen Irrungen schlichtete ein Vergleich vom Jahre 1523. Auf Seite der Pfalzgrafen Ludwig und Friederich wurde Albert von Wildenstein zu Breitenek, auf Seite Bischof Ga-

g) Aettenkhofer kurzgefaßte Geschichte p. 187.
h) B. v. Kreitmaier p. 29. seq.

Gabriels Kaspar Adelmann von Adelshausen geschiket: Georg von Haidek war Obmann.

Diese verglichen sich nun über die Grenze, und vermarchten sie. Zwischen dem oberpfälzischen Dorfe Staufersbuch, und dem eichstättischen Oening bei dem Schafbrükl an der Laber wurde der erste Stein gesezet, und so die Grenze zwischen Holnstein und Berching, zwischen Neumarkt, und Greding bis Haidek fortgeführet, auch die Differenzien wegen Fraisch, Steuer, und Wildbahn beigeleget. i)

Wie uneigennüzig Pfalzgraf Friederich kurz hierauf dem Bischofe sein empörtes Land wieder zurükgestellet, haben wir erst bewundert.

In geistlichen Dingen verdehnte Eichstätt seinen Sprengel weitest in die Oberpfalz, bis Hersbruk, über 4 Ruraldekanate, Altorf, Berching, Hippoltstein, und Neumarkt, die aber nachhin von der Reformation ziemlich verenget wurden. k)

i) Ge=

i) Diploma dd. Berching 20. Jun. Falkenst. Cod. Dipl. p. 320.

k) Falkenstein nordgauische Alterthümer im Bißthume Eichstätt specifizirt ex MSto alle oberpfälzischen Orte, die damals in diesem Sprengel lagen. T. 2. p. 296.

i) Gegen das Hochstift Regensburg.

Dieses Hochstift, welches viele Prinzen aus dem Hause Pfalz als Bischöfe verehrte, besizet, das Schloß Hohenburg, mit dem Markte gleiches Namens und etlichen Unterthanen an dem Flüßchen Lauterach, zwischen dem Kloster Kastel, und dem Markte Schmidmühlen, ganz auf dem oberpfälzischen Territorium.

Ernest und Friederich, die lezten Sprossen der weiland ansehnlichen Grafen von Hohenburg, verschenkten 1155 diese Herrschaft an den Bischofen von Regensburg, dem sie auch bei Friedrichs Ableiben 1210 wirklich anfiel. l) Die verschiedenen Irrungen wurden durch die Verträge vom Jahre 1476 und 1530 geschlichtet. m)

Der ungeheuere geistliche Sprengel von Regensburg verdehnet sich bis Waldsassen, und befasset bei weiten den größten Theil der Oberpfalz in sich.

k) Gegen Leuchtenberg.

Die Landgrafschaft Leuchtenberg liegt ganz im Umkreise der Oberpfalz, und wurde 1262 dem Kurfürsten Ludwig dem Strengen sogar verkaufet, allein der Kauf kam nicht zu Stande.

l) Hund baier. Stammbuch Th. I. p. 93.

m) B. v. Kreitmaier Staatsrecht p. 279.

Es scheinet also zweifelhaft, was B. von Kreitmaier in seinem baierischen Staatsrechte saget, daß Landgraf Johann ein Günstling K. Karls IV erst die Restitution wieder erhalten habe; weil in allen pfälzischen und baierischen Theilungen kein Wort von dieser Landgrafschaft gemeldet wird. n)

Im Landshuter Erbfolgekriege hielt es Landgraf Johann, Friederichs Sohn, damals Vicedom zu Amberg, mit Kurpfalz, und ward daher geächtet, und seines Landes verlurstiget. Ein Herr von Fraunberg, Graf zu Haag erbat sich solches vom Kaiser, als Lehen, und restituirte es zu Ende des Krieges dem vorigen Eigenthümer wieder o)

Leuchtenberg, das Gebiet selbst, lieget zwischen dem Fürstenthum Sulzbach, und den oberpfälzischen Aemtern Nabburg, Tennesberg und Dreswiz, und begreifet das Schloß Leuchtenberg, die Stadt Pfreimdt, den Markt Wernberg, und das Schloß Miesbrun mit ihren Gerichten. p)

l) Gegen Störnstein.

Diese Reichsherrschaft, in dem nordöstlichen Theile der Oberpfalz entlegen, gehörte Anfangs die-

n) B. v. Kreitmaier l. c. p. 189.

o) Hund Stammenbuch, Th. II. p. 1-12.

p) Büschings grössere Erdbeschreibung, Th. 18. p. 610.

dieser Epoche den Herrn von Pflug, und kam nachher an die von Haidek. — Die Oberpfalz stand mit ihnen in keinem sonderbaren Verhältnisse, soviel mir bewußt ist.

m) Gegen Wolfstein.

Die Grafen von Wolfstein, welche von ihrem Stammschlosse Wolfstein, unweit der Stadt Neumarkt, den Nämen führen, sind ein uraltes erlauchtes Geschlecht. Sie besassen schon im 13ten Jahrhundert Haimburg vom Reiche zu Lehen, und aus der Vogtei Berngau zogen sie jährlich 40 Mark als eine Schankung von K. Heinrich Raspo und Wilhelm von Holland, wozu auch Kurf. Ludwig der Strenge seinen Willenbrief gab 1269. Zu gleicher Zeit trugen sie auch von den Grafen von Hirschberg die Burghut (Jus Castellaniae) zu Sulzbürg, genossen die dazu gehörigen Grundstüke, und Einkünften, und nannten sich schon damal von dieser Veste. Nach dem Tode Graf Gebhards 1305 zogen die Herzogen von Baiern selbe ein, und K. Ludwig verlieh sie 1330 an die von Dürwang; Ludwig von Brandenburg 1347 an Albrecht von Wolfstein, so wie sie seine Ahnen besessen hatten, und versprach sie von Heinrich von Dürwang zu lösen. Unter K. Karl IV wurde den baierischen Herzogen Ludwig, und Stephan die Veste Sulzbürg streitig gemacht, und als ein nach Absterben der Grafen von

Hirschberg dem Reiche heimgefallenes Lehen in Anspruch genommen. Die Herzoge von Baiern erkannten dieses auch, und wiesen 1353 die von Wolfstein an das Reich zurük. q)

Von dieser Zeit an betrachteten sie sich als Reichsunmittelbare Lehenleute, doch blieb das Schloß Wolfstein mittelbar, und wurde 1465 ein böhmisches Lehen. Sie besassen ausser dem Schlosse Wolfstein, die Veste Obersülzburg; und als ihnen nach Ableben der Hohenfelser Niedern-Sulzbürg als erbeigen anfiel, trugen sie es dem Reiche zu Lehen auf 1514: r) ferner das Schloß mit der Herrschaft Pyrbaum, und endlich Allersberg als ein Lehen vom Hochstifte Eichstätt. Im leztern Orte blühte lange Zeit ein Ast der Grafen von Wolfstein, bis endlich der lezte Besizer sie an Herzog Ludwig von Landshut abtratt. Da dieses ohne lehenherrlichen Consens geschah, wurde das Lehen caduc, und Eichstätt übertrug dem nämlichen H. Ludwig die Vollmacht, es wegzunehmen. Ludwig eroberte also 1478 Allersberg, und behielt es, gegen eine Summe Geldes, welches er der Wittwe bezahlte: von ihm

kann

q) Jo. Dav. Koehler Historia Genealogica Dominorum ac Comitum de Wolfstein — 1727. 4. — in Cod. Diplomat. lit. E et F.

r) Dipl. dd. Wien 18. Mai 1514 ap. Koehler lit. E. e.

kam Allersberg an seine Enkel Otto Heinrich und Philipp als ein Theil des Herzogthumes Neuburg.

Mit Pfalzgrafen Johann errichteten die Gebrüder Wilhelm, und Wiguläus von Sulzbürg einen Grenzvergleich, 1430: wie auch einen Vertrag wegen dem Blutbanne; mittels eines Eglofsteins zu Neuhaus, des Schultheissen Morspek zu Neumarkt, und des Kanzlers Amhart. s) — Pfalzgraf und König Otto verlieh ihnen den Blutbann über Wolfstein, und die Dörfer Laber, und Enzenhofen. t)

Die Kaiser verliehen ihnen die ansehnlichsten Gerechtsame, besonders K. Karl IV und V, jener erlaubte ihnen eine Stadt zu bauen, die gleiche Gerechtsame, wie die Stadt Neumarkt haben sollte, — sie erhoben Sulzbürg und Pyrbaum zu einen Markt, und verliehen ihnen ordentliche Siegel. Und als die Pfalzgrafen sich mehrere Rechte über die von Wolfstein herausnahmen, erhob sie K. Karl V 1522 in den Reichsfreiherrnstand, und von dieser Zeit nannten sie sich: „Grafen zu Wolfstein, Freiherrn auf Ober=

s) Diploma dd. Nuwemargt Sontag nach Joh. Baptist. — ibid.

t) Koehler l. c. Cod. Dipl. lit. M.

Obersulzbürg, Herrn zu Pyrbaum u) und die Pfalzgrafen Ludwig V, und Friederich wurden 1528 in einer Kammergerichtssentenz angewiesen, die von Wolfstein nicht weiter mit der Titulatur eines Vasallen (dilectos fideles) oder Landsassen zu begrüssen. w)

n) Gegen die Reichsstadt Nürnberg.

Ausser der Usurpation, und Vertrag über die oberpfälzischen Städte, und Gerichte, gehören die Grenzirrungen und Vergleiche zwischen den Aemtern Neumarkt, Haimburg, Pfaffenhofen, Rothenberg und Hartenstein hieher von den Jahren 1523, 28 2c x)

B. Innere Verhältnisse.

1. Regierung.

Die Regierungsform der Oberpfalz war Monarchie, eingeschränket durch die Landstände, welche an den wichtigsten Regierungsgeschäften Theil nahmen. Da die Kurfürsten meistens in der Rheinpfalz abwesend waren, so wurde diese Regierung meistens durch Kurprinzen, und Pfalzgrafen Brüder geführet, ausser den 2 zu Neumarkt

---

u) Urkunde dd. Bruk in Flandern vom 15. Mai — ap. Koehler l. c. in Cod. Dipl. lit. M.

w) Kammergerichtssentenz dd. 19. Aug. ib. lit. N.

x) Moser l. c. p. 196 - 98.

markt blühenden Familien, welche selbst das Ruder hielten.

Die Person des Regenten repräsentirten immer Vicedomen, der Statthalter und zwar in der ganzen pfälzischen Periode folgende:

1) Albrecht Schnelsdorfer 1329 Vicedom.

2) Konrad Knebel Vicedom 1337 —

3) Eberhard von Misselbach Vicedom 1339.

4) Heinrich Zenger Vicedom 1360.

5) Konrad von Sasenberg Vicedom 1367.

6) Johann von Degenberg Ritter, Vicedom 1398.

7) Johann von Hirschhorn, Vicedom 1399.

8) Ludwig von Eyb, Ritter, Hofmeister, und Statthalter 1419.

9) Albrecht von Murach 1447.

10) Leopold Landgraf von Leuchtenberg, Statthalter 1463.

11) Konrad von Helmstätt Vicedom 1475.

12) Ludwig von Khuen, Herr zu Faldenstein, und Oberstein, Statthalter 1478.

13) Friederich Landgraf zu Leuchtenberg, Statthalter 1485.

14) Michael Graf von Wertheim Vicedom 1488.

15) Johann Landgraf zu Leuchtenberg, Statthalter 1510.

16) Reinhard Graf zu Laimingen Vicedom 1512.

17) Ha-

17) Haben das Regiment geführet die Edlen, Hochgelehrten, und Vesten, Hanns von Schlammersdorf, der Pfalz in Bayrn Hofmeister, und andere Räthe zu Neumarkt ao 1527.

18) Franz Konrad von Sinchingen Vizedom 1540.

19) Wolfgang Pfalzgraf, Statthalter 1545.

20) Franz Konrad von Sinchingen wiederum Vicedom 1546.

21) Heinrich Riedesel Vicedom 1549.

22) Friederich, Pfalzgraf, Statthalter 1553.

23) Wolfgang Pfalzgraf, Statthalter 1557.

24) Pfalzgraf Ludwig, Statthalter 1564.

25) Hanns Georg Gleissenthal Vicedom 1577.

26) Hanns Christoph Fuchs, der ältere von Wallenburg, Vicedom 1579.

27) Joachim Graf von Ortenburg, Vicedom 1582.

28) Der von Doykha 1584.

29) Bernhard von Dotiykha 1589.

30) Philipp Wambold von Umstatt Vicedom 1590.

31) Christian Fürst zu Anhalt 1612 bis 1620.

Das Justizwesen besorgten auf dem Lande, welches in Gerichte, oder Pflegen getheilet war,

die

die kurfürstlichen Pfleger, und die Stände in ihren Hofmarchen selbst, oder durch ihre Amtleute: in höherer Instanz hatte das Regiment, nach dem Reichsregimente geformet, zu sprechen, und von da gieng die Appellation an das Hofgericht, welches aus einem Hofrichter, und 10 Beisizern bestand.

Die Gesezgebung, das edelste Kleinod der Regenten, war in dieser Epoche noch ziemlich unbekannt. Teutschlandes Regenten aus den Häusern Sachsen, und Schwaben machten keinen Gebrauch von der gesezgebenden Gewalt, und die Herzoge, als kaiserliche Beamte ohne Landeshoheit waren keine Gesezgeber.

Die merkwürdigsten Rechtsbücher entstanden damals durch die Autonomie der Städte. y) So hatte wirklich die Stadt Amberg ihr eigenes Stadtrecht, das sich auf alle Artikel der Städte Polizei erstrekte. Wer der Verfasser davon war, und in welchem Jahre es zuerst erschien, ist mir unbewußt, doch dieß weis ich, daß im Jahre 1554 mit Genehmigung Kurfürst Friederichs II eine neue Auflage davon im Druke erschien, unter dem Titel „der Stat Amberg Rechtbuch„

Als

y) Just. Fried. Runde Grundsäze des allgemeinen teutschen Privatrechtes. Göttingen 1791. 8. p. 16. seq.

Als sich nun vollends das römische Recht in die teutschen Köpfe, und dadurch in die teutschen Gerichtshöfe eindrang, so hielten die Fürsten ohnehin alle Gesezgebung für überflüssig. Kurfürst Rupert II verordnete sogar in der bekannten Rupertinischen Constitution 1395, daß selbes in ein Buch gefasset, und allen Beamten mitgetheilet werden sollte, darnach zu sprechen — aber unbeschadet der guten Gewohnheiten; doch behielt er sich, und seinen Nachkommen das Recht vor, selbes abzuändern, und zu verbessern. z)

2. Adel.

Noch am Anfange dieser Epoche war es, wo der teutsche Adel mächtig in seinen erhabenen Burgen auf den Gipfeln der Berge thronte, als Genius oder Dämon der umliegenden Gegend — die Fremden geleitete, oder plünderte.

Unsere Oberpfalz war von der Natur zur Heimat des Adels in den allgewaltigen Ritterzeiten geschaffen: noch raget auf jeder Bergesspize die klägliche Trümmer eines Schlosses, das dem Ungestüme der Zeit unterlag, empor, und führet den Wanderer in die Tage des grauen Alters zurük. — Ohne jene mächtigen Markgrafen, und Herren des alten Nordgaues, die ausser meiner Spähre liegen, zu berühren, gebe ich

z) Tolner Cod. Dipl. p. 134.

ich hier eine Nominalliste jener Geschlechter, welche während der pfälzischen Regierung blühten, entweder ihre Vesten in Frieden besassen, oder im Kriege Lorber ärnteten, oder an den Höfen der Pfalzgrafen Ehrendienste nahmen, oder die Kanzleien, und Gerichte als Räthe, und Beisizer besezten, was mir immer ein Pragma für die Geschichte eines Landes dünket, wo der Adel, wie in allen Monarchien, den meisten Antheil an den Nationalbegebenheiten hat, und wo ein Hundisches Stammbuch noch ein Unding ist, und ewig bleiben wird.

Absberger zu Reichenek, Rothenberg.
Adelsheim
Adelsmann } zu Rothenberg.
Aderach
Blankenfels,
Brandenstein zu Rohenberg,
Brandner zu Ruprechtstein,
Breitenstein,
Brekendorf,
Bünau
Dienheim } zu Rothenberg.
Dölzga
Dürriegl zu Eschenbach, Rothenberg.
Ebeleben zu Thanstein,
Eberbach,
Ebermannsdorf,

Egloffstein zu Strollenfels, Winterstein, Rothenberg,
Einhofen,
Erlbek zu Kirchensittenbach, Rothenberg,
Eyb zu Runding, Hartenstein, Rothenberg.

Feilitsch
Forstmeister } zu Rothenberg.
Förtsch
Fraislich,
Freudenberger zu Freudenberg, Ruprechtstein, Grünsberg,
Fuchs zu Arnschwang, Kürnberg, Winklarn, Wallenburg, Rothenberg.

Gebsattl
Geier } zu Rothenberg.
Geiganter zu Trausniz,
Geminger zu Altendorf,

Geuder
Giech } zu Rothenberg.
Gleissenthal zu Themenreit,
Gottsmann
Groß von Trokkau } zu Rothenberg.
Grumbach
Grünroth,
Grünsberg,
Gundelfingen zu Thanhausen, Niedersulzbürg,

Habsberg ⎫
Haidek ⎬ zu Rothenberg.
Haller zu Amerthal,
Harsdorfer zu Eschenbach, Thalheim,
Haselbach,
Helmstatt zu Rothenberg,
Henfenfeld zu Hausek,
Herbilstatt ⎫
Herdegen ⎬ zu Rothenberg.
Heßberg ⎭
Hirschberg zu Mehlmeusels, Niederlint, Gruen, Märing — Rothenberg,
Hirscheid von Kollnstein,
Hohenfelser zu Hohenfels, Niedernsulzbürg,
Hols ⎫
Hondorf ⎬ zu Rothenberg.
Honhoven ⎭
Hüttenbeker zu Hüttenbach, Henfenfeld.
Kastner zu Oberlauterhofen, Ittelhofen,
Kemnater zu Hohenkemnat,
Keubiz,
Kiemer von Thalberg, Rothenberg,
Kindsperg zu Weidenberg, Windisch-Leybach, Schlakendorf, Rothenberg,
Königsfeld zu Rothenberg,
Königstein,
Koz zu Weienhamer,

Kreils-

Kreilsheim }
Kreßberg } zu Rothenberg.
Kreit zu Gutenek,
Kuhdorf }
Kunstatt } zu Rothenberg.
Lentersheim }
Lichtenek,
Lichtenstein }
Loibach } zu Rothenberg.
Loichinger }
Loterbek zu Rothenfels,
Marschall von Ebnat zu Rothenberg.
Mendl zu Lintach, Gmünd,
Mengersdorf,
Mistelbek zu Mistelbach, Lintach, Egensbach,
Muracher zu Murach, Alfalter, Gutenek, Flügelsberg, Stammsried, Steinberg, Kirnberg, Heibach, Schwarzenberg, Grünartshofen.
Neidenstein,
Nothaft zu Wernberg, Luzmannstein, Runding, Bodenstein, Aholming, Friedrichsfels, Weissenstein, Rothenberg.
Ochs zu Gunzendorf, Wolframshofen, Rothenberg.
Oettingen }
Pappenheim } zu Rothenberg.
Parsberger zu Parsberg, Reichenek, Liebenstein, Neidstein, Hirschau, Rothenberg.

Pärtls zu Pärtlshofen,
Paulstorfer zu Tannsberg, Kürn,
Pflug zu Sternstein, Schwarzenberg.
Pfreumdtner zu Pfreumdt, Pruk, Kulmain,
Pinzinger,
Plassenberg zu Rothenberg,
Pokstteiner zu Woffenbach,
Pollanden,
Portner zu Theuern,
Prandt zu Stein, Höhendreswiz, Leuzenhof, Hopfenau, Gebhardsreit,
Preysinger zu Thalheim, Beilstein,
Rabenstein zu Rothenberg,
Razen zu Reichenschwandt, Rothenberg,

Rechberg Redwiz	zu Rothenberg.

Reichard zu Wappersdorf,

Reizenstein Rezdorf Riedheim	zu Rothenberg.

Rindsmaul zu Grünsberg, Menzenbach, Werdenfels,
Rohrbach zu Hartenstein, Rothenberg,
Rothach,

Rothenhahn Rothschüz Ründ"	zu Rothenberg.

Rumbroth,

Ruprechtstein,
Rüssenbach zu Rothenberg.
Sattelbogen zu Lichtenek,
Sazenhofer zu Frauenstein,
Schaumberg zu Rothenberg,
Schenken zu Henfenfeld, Reichenek, Syma zu Rothenberg,
Schirdingen zu Rothenberg,
Schlaher zu Thumsenreut,
Schlammersdorf,
Schott zu Stokenfels, Fischbach, von Hellingen zu Rothenberg,
Schwarzenberg zu Rothenberg,
Schweppermann zu Grünsberg,
Sekendorfer zu Hippoltstein, Königstein, Hartenstein, Hüttenbach, Rothenberg,
Senft zu Birkensee, Pilsach,
Sittenbäker zu Kirchensittenbach,
Sparnek zu Rothenberg,
Stein zum Altenstein, Rakendorf, Rothenberg,
Steinau zu Rothenberg,
Steinlinger zu Lichtenek, Sundleuten,
Sternberg } zu Rothenberg.
Stetten } zu Rothenberg.
Stibar von Buttenheim } zu Rothenberg.
Strahlenfels von Röhrenstatt,
Streitberg zu Rothenberg,
Strollenfelser zu Reichenschwandt,
Stüzel zu Rothenberg.

Tanne zu Weidenwang, Reichenek, Rothenberg,
Taufkirchen zu Stammsried,
Teufel zu Birkensee, Zangenstein,
Thandorf,
Thürling zu Thürlstein, Traubenbach,
Törring zu Rothenberg,
Trautenberg zu Fuchsmühl, Rothenberg,
Truchseß zu Sulzbach, Grünsberg, Pommersfelden, Wezenhausen, Rothenberg,
Tüngen }
Venningen } zu Rothenberg.
Vestenberg }
Ulstorfer zu Woffenbach,
Waldauer zu Waldau, Waldthurn, Kemdt, Schellenberg,
Waldenfels zu Rothenberg,
Warberger von Kirnberg,
Wartenstätter von Ruprechtstein,
Wechmar zu Rothenberg,
Wekering,
Wesenek von Nabburg,
Wichsenstein zu Rothenberg,
Widdersberger zu Widdersberg,
Wiesenthau zu Wolfsberg, Rothenberg,
Wildensteiner zu Wildenstein, Wildenfels, Breitenek, Henfenfeld, Rothenberg,
Wispekhen zu Gutenek, Rothenberg,

Wolfsramsdorf }
Wolfsthal } zu Rothenberg.
Wolfstein ꝛc. }
Wurmrauscher,
Würzburg zu Rothenberg.
Zandtner zu Zandt,
Zaunrieden zu Guteneck,
Zedtwiz zu Rothenberg,
Zenger zu Zangenstein, Zangenfels, Trausniz, Schwarzeneck, Beilstein, Rothenstadt, Lichtenwald, Altenthan, Fronhof, Schneeberg, Thonstein, Wissing,
Zeugenreuter }
Zobel } zu Rothenberg. a)
Zöllner }

Die Summe der reellen, und persönellen Gerechtsame des Adels lehret die Staatskunde der nachfolgenden Epoche.

3. Klöster.

Die Klöster verdienen in einer Landesgeschichte für dieses Zeitalter, gewiß auch eine eigene Rubrik; um so mehr in einem Lande, wo ih-

---

a) Die Quellen dieser Nomenklatur, sind die Matrikel der Ganerben von Rothenberg, die Landtagsmatrikel vom Jahre 1598, und viele andere Urkunden. Ihre Unvollständigkeit gebe ich selbst gerne zu.

ihre Vorsteher an allen Staatsangelegenheiten Theil nehmen, und den Rang vor allen Ständen behaupten.

Ob nun gleich diese Stiftungen größtentheils schon vor der Existenz des oberpfälzischen Staates ihr Daseyn hatten, so wird es doch zwekdienlich seyn, ihre Namen, nebst ihren Stiftern in einem kurzen Conspekt zu stellen.

I Weissenohe, Benediktiner Ordens, am Flüßchen Schwabach, im Gebiete der Vestung Rothenberg entlegen. Die Stiftung geschah von einem Ritter, Eribo, seiner Gemahlin Willa, 1058
und seiner Tochter Hadamut, wie uns die Beståttigungsurkunde P. Paskals aus dem Lateran verbürget. Das Stift, obwohl sehr reich dotiret, gerieth in Verfall, und wurde von dem heil. Otto Bischofen von Bamberg, aus der Familie der Grafen von Andechs, aufs Neue empor 1120
gerichtet. b)

II Kastel, das ansehnlichste Benediktiner Stift der Oberpfalz, am Flüßchen Lauterach, 3 Stunden von Amberg. Unter der Regierung K. Otto II 975 kam ein gewisser Ernst mit einem zahlreichen Gefolge aus Norden, wo ihn die aus-

b) Bruschius Chronol. Monaster. Germ. p. 13. et Deliciae Topograph. Norimb. p. 77.

ausgetrettenen Meeresfluten seiner Ländereien beraubet hatten, an den kaiserlichen Hof.

Nachdem er in mehrern Schlachten gegen die teutschen Fürsten seine Anhänglichkeit an den Kaiser erprobet hatte, schenkte ihm dieser einen grossen waldichten Distrikt im Nordgau. Ernst ließ sich auf einem Berge, an dessen Fusse 3 schöne Quellen sprudelten, nieder, und baute ein dreifaches Kastell darauf, woher er sich Graf von Kastel nannte.

Sein Erstgeborner Friederich pflanzte den Stamm der Grafen von Kastel fort, und sein zweiter, Gebhard, baute das Schloß, und die Stadt Sulzbach, und ward so der Stammvater der Grafen von Sulzbach. c)

1098 Das Kloster verdankte seine Stiftung Friederichen Grafen zu Kastel, der sein Schloß in eine Abtei umwandelte, dann seiner Gattin Bertha, gebornen Gräfin von Wolfrathshausen, ihrem Sohne Otto von Hirschberg, dann dem Grafen Beringer I von Sulzbach, und seiner Mutter Irmengard, Tochter des Grafen Kuno von Medlingen d)

* Die Stiftskirche zu Kastel war nicht blos Familienbegräbniß der Grafen von Kastel,

und

c) Die Beherrscher von Sulzbach, p. 8.

d) Bruschius l. c. p. 120.

und Sulzbach, sondern auch der Markgra-
fen von Hohenburg, und vieler adelichen
Geschlechter auf dem Nordgaue, wie die
daselbst gemalten Wappen bewähren.
Ihre schönste Zierde ist das Mausoleum des
unsterblichen Feldherrn Seifried Schwepper-
mann e)

III Reichenbach, Benediktinerstift am Flusse
Regen, 5 Stunden von Regensburg, verdanket 1118
seine Schöpfung Diepolden Markgrafen von
Vohburg, Kam, Eger, und Neumarkt, der sel-
bes auf Zudringen seiner Gattin Adelheit, nnd
seiner Mutter Leukardis errichtete. f)

IV Michelfeld, Benediktiner Ordens an
der Pegniz, nächst dem Städtchen Auerbach, ge-
gründet von dem nämlichen Grafen Beringer I 1119
von Sulzbach, mit Zuthun des heil. Otto von
Bamberg g)

V Ensdorf, ein Kloster des nämlichen Or-
dens, am Flusse Vils, 3 Stunden unter Am-
berg entlegen, wurde aus dem Nichts erhoben 1121
von

e) Zimmermanns oberpfälzischer Kirchenkalender, p. 120 et 125.

f) Monumenta Reichenbachensia ap. Oefele l. c. T. I. p. 399. seq.

g) Diploma fundationis dd. II. Nonas Maj. apud Bruschium l. c. p. 306.

von Pfalzgrafen Otto IV von Wittelsbach, und seiner Gemahlin Helika, gebornen Gräfin von Kastel, deren Gebeine hier die heilige Erde deket.

Zugleich ward am nämlichen Orte ein Frauenkloster gegründet, das aber von K. Ludwig dem Baier 1314 wegen Mangel der Einkünfte wieder aufgehoben wurde. h)

* Die Sage, als habe Herzog Thassilo II schon im 8ten Jahrhundert diese Abtei errichtet, bedarf keiner Widerlegung, da dieser Fürst nicht einen Finger breit Erdreichs auf dem Nordgau besaß.

VI **Waldsassen**, Cisterzienser Ordens, an
1133 der Wandreb, unweit Eger, gestiftet von Diepolden, Markgrafen von Vohburg, wie wir oben gelesen haben.

VII **Walderbach**, eine Cistercienser Abtei am Flusse Regen, eine Stunde oberhalb Reichen-
1143 bach feiert das Andenken der Herrn von Riedenburg, die auch Landgrafen von Stephaning, und Burggrafen von Regensburg waren, als ihrer Stifter. i)

VIII Speins-

---

h) Jac. Parfuess Chronicon Ensdorfense ap. Oefele l. c. T. I. p. 581. — et Anselm Meiller S. Otto Bambergens. p. 581.

i) Zimmermanns Kirchenkalender p. 331.

VIII Speinshart, ein Prämonstratenserstift in der Gegend von Stadt Kemnat entstund durch die Freigebigkeit des Grafen Adelfolk von Reifenberg, seiner Gemahlin Ri- 1145
chenza, und seiner Gebrüder Reinhard, und Gerhard. k)

IX Schwarzhofen, ein Nonnenkloster Dominikaner Ordens, wurde von den Grafen zu 1238
Ortenburg, und Murach gestiftet, — liegt in dem Fleken gleiches Namens am Flüßchen Schwarzach l)

X Engelthal, ein Benediktiner Nonnenconvent gründeten Ulrich von Königstein, seine 1243
Gemahlin Adelheid, geborne von Höchstätt aus Schwaben, mit ihrer Tochter Elisabeth, und deren Gemahl Walter von Klingenburg. m)

XI Seligenporten, eine Cisterzienser Nonnenabtei, 2 Stunden ferne von Neumarkt. In dieser Stadt lebte eine gewisse Adelheid mit 10 Jungfrauen in andächtiger Gesellschaft. Um sich von allen menschlichen Umgange zu isoliren, begaben sie sich anfangs nach Pilsach; endlich schenkte 1242
ihnen Gottfried I, Graf von Wolfstein, seine

Hof-

---

k) Bruschius l. c. p. 540.

l) Zimmermanns p. 215.

m) Deliciae Topograph. Norimb.

Hofstatt zu der Eichen genannt. Sie bauten daselbst ein Kloster, hiessen es Seligenporten, und der Abt des berühmten Cisterzienser Klosters Heilbron (im Anspachischen) gab ihnen die Regel des heiligen Bernhard. n)

* In ihrer Kirche wurden die von Wolfstein beigesezet.

XII Schönthal, Augustiner Eremitenordens. Schon 1150 haben hier verschiedene Eremiten, unter dem Namen Wilhelmiten gewohnet. Als aber dieser Orden 1256 vom Papst Alexander IV aufgehoben, und den Augustinern einverleibet wurde, haben sich endlich auch diese Ein-
1263 siedler dem belobten Augustinerorden untergeben. Die Stifter des Klosters können zwar nicht mehr aufgefunden werden; doch waren die Herzogen Otto und Stephan von Baiern, und die anliegende Edelleute besondere Wohlthäter desselben. o)

XII Zum Grab, am Schliffenberg in dem Sulzgebürge, eine kleine Stiftung, welche die
1376 Herrn von Stein errichtet, und dem Kloster Plank-

---

n) Libellus vetustus Monachi Heilbronensis de coenobii felicis Portae fundatione — in Dav. Koehler historia Geneal. Dnorum et Comitum de Wolfstein — Cod. Dipl. lit. A. p. 1.

o) Zimmermanns Kirchenkalender p. 264.

Plankstätten, Benediktenordens, im Landgerichte Hirschberg übergeben. p)

* Kloster Plankstätten 1129 von den Grafen von Hirschberg gestiftet, ziehet noch andere nicht unbeträchtliche Revenüen aus der Oberpfalz.

XIV Gnadenberg, Salvator = und Birgittenordens, unferne Altorf, von Pfalzgraf Johann von Neumarkt, und seiner Gemahlin 1424
Katharina, wie bereits erwähnet ward.

XV Amberg, Franziskanerkloster; dieses 1452
errichtete der heilige Johann Capistran mit hoher Genehmigung des Kurfürsten Friederich I aus den Schankungen, des Burgers Bachmann, und anderer Städter. q)

XVI Möningenberg, Franziskanerkloster unweit Freistadt, erbauet, und gestiftet von 1459
Pfalzgrafen Otto I von Mosbach und Neumarkt. r)

Diese Anzahl von Klöstern billiget freilich die moderne Staatistik nicht; allein fasset man den Gesichtspunkt der Stifter wohl ins Auge, den=

p) Vidimus des Uibergabsbriefes de anno 1459 ap. Koehler l. c. Cod. Dipl. lit. S. p. 51.

q) P. F. Vigilii Greiderer Germania Franciscana: 1781 fol. — T. II, p. 286 seq.

r) Ibid. p. 358.

denket man sich so ganz in den Geist des 12ten Jahrhunderts zurük, so wird uns dieses historische Phönomen nicht mindest befremden. Ein Stük Erdreich war bei dem Uiberflusse unkultivirter Ländereien, bei dem Mangel an Bevölkerung nur von geringem Werthe: der Fürst hatte bei den reichen Gefällen seiner Kammergüter der Ausgaben nur wenige; denn die Hofdienste wurden von den Ministerialen besorget, der Krieg von den Lehenleuten geführet. Der Adel, unbekannt mit den Künsten des Luxus, geizte blos nach einer steinernen Burg, nach einer eisernen Rüstung, und einem muthigen Roß: der Pöbel fand die Nothdurft durch die Arbeit seiner Hände: der Staat hatte keine grossen Waisen- Kranken- und Strafhäuser nöthig: kostspielige Stiftungen für Erziehung, und Literatur waren ein Unding.

Was wollte der Grosse mit seinem Umfange von Ländereien beginnen? — Er baute ein Kloster, — ein Werk in jenen Tagen mit dem Versprechen des ewigen Heiles fest besiegelt — eine Freistätte für den müden Ritter nach tausend Lebensplagen — ein Denkmal, das der fernsten Zukunft trozte.

Was sich der Stifter eines Klosters beinahe immer vorbehielt, war die Vogtei, oder Schuz- und Schirmgerechtigkeit. Diese Gerechtsame,

nicht

nicht selten mit reichen Gefällen verbunden, vereinigte sich nach und nach von allen oberpfälzischen Klöstern in der Person der Pfalzgrafen, und artete im Verfolge der Zeit in Landeshoheit aus.

Weissenohe hatte von K. Konrad III 1146 ein Privilegium erhalten, das ihnen nebst Bestättigung ihrer Güter, die Freiheit ertheilte, einen Abten zu wählen, und einen Schirmvogt nach Belieben, welche ihnen auch K. Philipp, und K. Rupert garantirten. Lezterer nahm das Kloster in oberpfälzischen Schuz, und vererbte diese Vogtei auf seine Söhne.. 1478 war sie bei Otto von Neumarkt, der selbe von dem Verkaufe des Gebietes Rothenberg ausnahm.

Als die Nürnberger 1504 das Kloster nahmen, bedienten sich die Mönche der Freiheit, den Bischof von Bamberg zum Vogten zu küren. Der Vergleich mit Nürnberg 1522 einigte die Gegend, also auch den Schuz wieder mit Kurpfalz, wobei es seither geblieben ist. s)

Der Schuz von Reichenbach, Walderbach, Michelfeld war bei den Stiftern, und gieng bei dem Verblühen ihrer Geschlechter auf die Pfalzgrafen über; denen auch die Kastenvogtei von Ka-

s) Bruschius l. c. p. 13.

Kastel schon vor 1436 zuständig war. t) Die Vogtei über Ensdorf und Gnadenberg kam ihnen ohnehin von Stiftungswegen zu. Der Schuz von Waldsassen gieng von den Vohburgern an die Nothaft, von diesen an die Könige von Böhmen: endlich 1411 an die Pfalzgrafen über. Speinshard wurde von den Kaisern mit vielen Schuz- und Freibriefen begnadet, allein nach und nach gedieh doch diese Gerechtsame an die Pfalzgrafen; was auch, obwohl erst 1576 mit Seligenporten geschah, das bisher die Grafen von Wolfstein beschirmet hatten.

Die Gerechtsame der Klöster auf Landtagen sowohl, als über ihre Unterthanen, wird die Staatskunde der nächsten Epoche liefern.

4. Städte und Märkte.

Unter dieser Rubrik verdienen die 8 Gezirkstädte den ersten Rang; eine kleine Chronik von jeder würde hier nicht am unrechten Orte stehen.

1) Amberg, die Hauptstadt der Oberpfalz an der Vils. Ihr Ursprung, den sie vermuthlich dem nächstgelegenen Eisenbergwerke zu danken hat, verlieret sich ins Dunkel; denn daß sie schon bei

t) Urkunde dd. 14. Jan. 1472 in Kremers Urkundenbuch zur Geschichte Kurfürsten Friederichs I von der Pfalz p. 454.

bei Christi Geburt existiret, und das Cantiebis des Ptolomäus seyn soll, ist eine unbewiesene leere Meinung. Soviel läßt sich mit diplomatischen Grunde behaupten, daß sie im Jahre 1163 eine Stadt war, deren Kaufleuten K. Friedrich I die Zollfreiheit durch das teutsche Reich verliehen hat. u) 1242 versezte sie Bischof Popo von Bamberg an den Markgrafen Berchtold von Hohenburg um 100 tt Regensburger, und als sie nachher heimfiel w) belehnte Bischof Berchtold Pfalzgrafen Ludwig den Strengen damit 1269. x) Ludwigs Sohn, Rudolf gab ihr 1294 namhafte Freiheiten y) und sein Bruder K. Ludwig stiftete 1317 das sehr ansehnliche Spital, z) erweiterte nach und nach das kleine Amberg bis zu seiner dermaligen Grösse. a) Um selbes mit Mauern und Thürmen zu umgeben, verlieh er 1316 der Stadt seinen Zoll auf dem Aerzberg, auf 10 Jahre, und nach deren Verlauf nochmals auf 10. b) Daß sie Pfalzgraf Rupert II zu seiner Re-

---

u) Michael Schweigers Chronicon 1564. Tit. 8.

w) Hund Stammbuch Th. I. p. 98.

x) Aettenkhofer l. c. p. 189.

y) Wiltmeister Churpfälzische Chronik p. 208.

z) Ibid. p. 93.

a) Ibid. p. 7.

b) Dipl. dd. Velburg. 1326 — in Regest. vet. Diplomat. ap. Oefele T. I. p. 753.

Residenz erkiesete, und ihre weitern Schiksale finden sich in der Geschichte.

2. Neumarkt. Als K. Heinrich V im Jahre 1105 die Reichsstadt Nürnberg einnahm, und verbrannte, flüchtete sich eine grosse Anzahl hieher in den Sulzgau, und liessen sich an dem Plaze nieder, wo ehvor ein Reichszollhaus, und ein Schloß der Puttigler stund. Sie bauten hier eine Stadt, und das Landvolk, welches ehvor zu Nürnberg seine Produkten verkaufte, brachte sie hieher, und der Ort schöpfte von den neuen Märkten seinen Namen. K. Lothar erhob sie 1126 zur freien Reichsstadt, und gab ihr einen schwarzen einköpfigten Adler im rothen Felde zum Wappen, welches noch am Rathhause pranget, mit der Inschrift „Imp. C. Lothario II haec aquilae insignia Resp. Neoforensis accept. ref.“ c) Mit der Stadt Nürnberg, hatte sie lange gleiches Volk, und Wesen, verwandt und gesippt, sowohl im Rathe, als in Gewerb = und Kaufmannschaft, so wie sie auch von den Kaisern Friederich, Albrecht, und Ludwig in ihren Freiheiten der Stadt Nürnberg gleich gemacht ward. Vermuthlich haben die Hohenstaufer als Herzoge von Ostfranken verschiedene Rechte über sie usurpirt, die nachhin 1269 mit an die Wittelsbacher kamen. 1301 im Kriege K. Albrechts von

c) Aus der Urschrift.

von Oesterreich gegen Pfalzgrafen Rudolf wurde sie belagert, und erobert, endlich K. Ludwig soll 1331 die Bürger ganz von der Reichsunmittelbarkeit losgezählet haben, seit welcher Zeit sie eine oberpfälzische Landstadt ist. d)

* Ausser dem Wappen trägt sie noch andere Spuren ihrer ehmaligen Reichsunmittelbarkeit: sie hat das Recht mit rothen Wachs zu siegeln, da sich andere Städte des grünen bedienen müssen e), hat, wie jede Hauptstadt, einen Syndikus, und der landesherrliche Beamte nennet sich Schultheiß — ein Name, der einst blos den kaiserlichen Beamten, die in Reichsstädten die Criminalgerichtsbarkeit auszuüben hatten, zukam.

3. **Nabburg.** Das Entstehen dieser Stadt kann bei dem Verlurste aller Daten dem Dunkel nicht mehr entrissen werden; nur soviel ist diplomatisch gewiß, daß sie 1296 vom Herzoge Rudolf noch in Original vorhandene Privilegien erhalten habe, welche sich auf ältere beziehen. f)

4. **Weiden.** Diese Stadt, deren Ursprung mir eben so wenig bekannt ist, war mit dem Pfleg-

d) Zimmermann a. a. O. p. 213.

e) Freih. v. Löwenthal Geschichte des baierisch Landeshutischen Erbfolgekrieges p. 83.

f) Zimmermann a. a. O. p. 193.

Pflegamte den Herrschern der Oberpfalz, und denen von Neuburg gemeinschäftlich; doch erschien sie auf den oberpfälzischen Landtagen. g)

5. **Remnat.** Daß dieser Ort im Jahre 1250 von Pfalzgrafen Otto den Erlauchten sey erbauet worden, ist eine eben nicht unwahrscheinliche Sage. Im pavischen Theilungsbriefe stehet er noch als ein Markt, in der Rupertinischen Constitution wird er als Stadt zum Kurpräcipuum geschlagen — muß also zwischen 1329 und 1395 Stadtrecht erhalten haben. h)

6. **Auerbach.** Dieses Städtchen soll nach dem Kloster Michelfeldischen Urbario 1119 noch ein blosser Maierhof in der Au gewesen seyn, aber 1144 von K. Konrad III das Stadtrecht erhalten haben. Später wurde der Ort mit vielen Freiheiten begabet: 1352 von Pfalzgrafen Rudolf II. 1354, 66, 68, von K. Karl IV,: 1387, 97 von K. Wenzel und 1418 von Pfalzgrafen Johann von Neumarkt. i)

7. **Ram.** Die Hauptstadt der Grafschaft gleiches Namens. Ihr Daseyn verdanket sie vermuthlich ihren ansehnlichen Markgrafen aus dem

Hau-

---

g) Landtagsmatrikel vom Jahre 1598 in MSto.

h) Zimmermann p. 179.

i) Ibid. p. 90.

Hause Vohburg, was ich aber aus Mangel historischer Thatumstände nicht bestimmen kann. Ungeachtet Kam, als eine einlösbare baierische Pfandschaft nie dem Lande der Oberpfalz einverleibet wurde, so war Kam doch eine Bezirkstadt, welche die oberpfälzischen Landtage besuchte. k)

8. Neunburg vorm Walde, war 1329 ebenfalls schon eine Stadt, deren Alter sich aber nimmer ausfinden und bestimmen läßt. l)

Ausser den Bezirkstädten prangte die Oberpfalz noch mit folgenden Städten:

Bernau.	Pfreimdt.
Eschenbach.	Röz.
Freistadt.	Schönsee.
Grafenwörth.	Türschenreut.
Hirschau.	Waldmünchen.

Ferner den Märkten:

Eslarn.	Kirchentumbach.
Falkenberg.	Kohlberg.
Hambach.	Lauterhofen.
Hohenfels.	Mitterteich.
Kaltenbrun.	Mosbach.
Kastl.	Neuhaus.

k) Landtagsmatrikel.

l) Zimmermann p. 206.

Neukirchen.
Nittenau.
Pressat.
Pruk.
Rieden.
Roding.
Schneitenbach.
Schneittach.
Schwarzhofen.
Tiefenbach.
Oberviechtach.
Waldek.
Waldsassen.
Windisch-Eschenbach.
Winklarn.

Welcher Gerechtsamen diese Städte und Märkte sich in der Oberpfalz zu erfreuen hatten, und wie sie in Vereinigung mit dem Adel, und den Prälaten einen Landschaftskörper bildeten, wird die Staatskunde der folgenden Epoche entwikeln.

III.

Staatistik.

A. Bergbau.

Die Natur vergeudete ihren Segen nicht mit verschwenderischer Hand auf die hügelichte Fläche der Oberpfalz, sondern verbarg als eine weise Mutter ihre Schäze in die Klüfte der Berge, um den mühsamen Fleiß ihrer Kinder zu spornen, und zu belohnen. Trauen wir einer bemoosten Sage der Vorzeit, so war der Embryo der heutigen Hauptstadt Amberg ein Eisenhammer, und

das

das berühmte Bergwerk auf dem Aerzberge schon im 9ten Jahrhunderte im Gange: — also gewiß das erste auf dem grossen Nordgau. Wahrscheinlich finden wir diese Tradition allerdings, wenn wir einen Forscherblik auf die Zeiten der Gewißheit werfen.

K. Ludwig gab gehörtermassen 1316 und 1326 den Bürgern von Amberg seinen Zoll auf dem Aerzberge auf 10 Jahre.

Als die Oberpfalz an Rudolfs Söhne gedieh, gaben diese den Bürgern von Amberg die besondere Freiheit, aller Orten im ganzen Fürstenthume der Oberpfalz auf allerlei Aerz einzuschlagen, und Rupert I bestättigte ihnen dieses Vorrecht, in seinem, und seines Neffen Ruperts II 1350
Namen. m)

Eben so berühmt war Sulzbach, welches schon vor mehr als 200 Jahren Eisenbergwerke, unweit seinen Mauern, und einen Hammer am Rosenbache besaß. n) K. Karl IV gab während seiner Oberherrlichkeit über die Hälfte der Oberpfalz jedem Bürger zu Sulzbach das Recht, Aerz zu graben, ohne Schaden des andern. o)

Am-

---

m) Sammlung des baierischen Bergrechtes von J. G. Lori kurf. Hof- Münz- und Bergrath. München 1764. fol. — Urkunde p. 13.

n) Die Beherrscher von Sulzbach p. 17.

o) Ibid. p. 33.

Amberg und Sulzbach waren also die 2 ersten Berg- oder Eisenstädte, wie sie sich nannten, und hatten über das ganze nordgauische Bergwesen zu richten. p)

Auch zu Erbendorf (Arndorf) im Gerichte Parkstein war um diese Zeit das sehr ergiebige Bergwerk schon im vollen Betriebe: einer Anekdote zufolge soll dem Kaiser Wenzel auf seiner Reise von Prag nach Nürnberg an diesem Orte ein Trupp von etlich hundert Bergleuten paradiret haben. q)

Die volle Blüthe des oberpfälzischen Bergbaues in jenen Tagen, beweiset die Menge der damals vorhandenen Eisenhämmer.

Es verbanden sich nämlich 47 Hammerherrn, in eine Hammereinigung auf 4 Jahre, und fas-
1383 seten eine Ordnung über alle Punkten, die zum Berg- und Hüttenwesen gehören. r)

Diese Ordnung gerieth so wohl, daß man für gut sie im Wesentlichen auf immer beibehielt,

und

---

p) Diploma H. Johanns zu München dd. 1393 — ejusd. Urkunde dd. Landshut 1394. Lori l. c. p. XX.

q) Historisch - topographisches Lexicon von Baiern Th. I. voce Erbendorf.

r) Urkunde bei Lori Beilage num. LV. p. 65.

und von 10 zu 10 Jahren mit landesherrlicher Macht erneuerte, und bestättigte. Diese Ordnungen sind also die Quelle des oberpfälzischen Bergrechtes. s)

Die Fehden K. Ruperts mit Böhmen, und die verheerenden Einfälle der Hussiten unter der Regierung seiner Söhne waren ganz gemacht, den Bergbau in seiner Blüthe zu erstiken. Doch fand sich mitten unter diesen Stürmen ein neues Bergwerk im Sulzbacher Gebiete zwischen Regelsreit, und Weissenberg, und Pfalzgraf Johann zu Neumarkt gab den Bürgern von Sulz- 1432
bach die Freiheit, auf diesen, und allen noch zu findenden im Sulzbachischen zu bauen, doch mit Schadloshaltung der Eigenthümer des Grundes. t)

Um dem inzwischen verfallenen Eisenbergwerke bei Amberg wieder empor zu helfen, übergab es Kurfürst Friederich I, mit allen, die 2 1455
Meilen im Kreise herum erschürfet würden, der gemeinen Stadt Amberg, mit Vorbehalt des 17ten Bergfuders zu Zoll und Maut, — und verbot zugleich allen Hammermeistern im ganzen Fürsten-

---

s) Lori l. c. p. XVIV.

t) Urkunde von Pfalzgrafen Johann zum Newmargt an Mitwochen nach sand Gilgen Tag, bei Lori p. XXIII.

stenthume (im Kurpräcipuo) anders, als Amberger Aerz zu schmidten, oder anders, als aus Amberger Aerz fabricirtes Eisen auf der Vils auszuführen. u) Dagegen verglichen sich nun
1458 auch die Amberger, die bisher bald einzeln, bald in Gesellschaften gebauet hatten, vor dem Vizedom Eberhard von Neuberg dahin, daß sie nie mehr ausser einer Gewerkschaft bauen, sich auch der Verordnung der Pfalzgrafen in allen unterwerfen wollten w)

Nun kamen auch mit landesfürstlicher Ge-
1464 nehmigung die 2te Hammereinigung zu Stande, in welcher eine vollständige Plechhammerordnung entworfen ward. x)

Noch weiter gieng die Freigebigkeit des Kurfürsten Philipp in Ertheilung der Bergfreihei-
1478 ten. Dieser verlieh zween Gebrüdern von Hirschberg die Oeden, Mehlmeusel, Gruen, Niederlind, und Möhring im Landgerichte Waldek, als Mannslehen, mit der Gerechtsame, dort in der Zwisel und im Möringerbach, und 2 bis 3 Meilen rings umher auf alle Metalle, mit Ausschluß an-

u) Urkunde bei Lori Beilage num. LXIV. p. 46.

w) Urkunde des Vertrages dd. Amberg Pfinsttag nach St. Jörgen Tag — bei Lori num. LXV. p. 48.

x) Urkunde bei Lori Beilage num. LVI. p. 74.

anderer, doch gegen Abreichung des Bergzehends, und mit Vorbehalt des Vorkaufes zu bauen.

Um ihren Bergbau noch mehr zu fördern, gab er ihnen die Freiheit, alles nöthige Bau- und Kohlholz für die Berg- Hammer- und Schmelzwerke — in landesherrlichen Wäldern ohne Waldzins zu fällen. Nebst dem Rechte, neue Hämmer und Mühlen anzulegen begnadete er sie auch mit der kleinen Jagd, mit der Fischerei in der Nabe, verlieh ihnen niedere Gerichtsbarkeit, den Kircheneinsaz, und die Rechnung, auch das Recht Handwerksleute aller Art aufzunehmen, das Weiderecht ꝛc endlich befreite er sie von allen Abgaben, und von der Heerfolge. y)

Dieser Lehenbrief ward bis auf heutigen Tag erneuert, und diese Berggegend ist es, wo nachmals die Eisenhämmer zu Unterlind und Ebnat, und endlich die Eisenbergwerke am Fichtelberg entstanden sind. z)

Als der Landeshutische Krieg den oberpfälzischen Bergbau ins Nichts zurükstürzte, gaben sich Philipps Söhne Ludwig, und Friederich alle ersinnliche Mühe, ihn wieder in Flor zu bringen; und nicht vergebens. Die Gewerkschaft zu Amberg baute mit gutem Glüke, nachdem man die

Zwi-

y) Urkunde bei Lori Beilage num. LXXVII. p. 115.
z) Lori p. XXXIV.

1515 Zwiste, die unter einigen Gewerken, und der Stadt entstanden waren, durch schiedliche Wege beigeleget hatte. a) Landgraf Johann von Leuchtenberg, pfälzischer Statthalter eiferte den Pfalzgrafen nach, und gab für die Bergwerke seines
1517 Landes die **Leuchtenbergische Bergordnung** heraus. b)

Uiber alle Bergordnungen, die bisher er-
1521 schienen waren, trug die **Oberpfälzische** im Namen der Pfalzgrafen Ludwig, Friederich, und ihrer Neffen Otto Heinrich und Philipp für das Bergwerk Erbendorf im gemeinschaftlichen Amte Parkstein den Preis davon. Niemals sind die Rechte, und Pflichten der Bergbedienten, und der Gewerken mit den Gerechtsamen in Bergwerkssachen so deutlich, und vollständig bestimmet worden. c)

Die nämlichen Berggeseze verdienten nachher auf die Bergwerke des Amtes Nabburg, mit einigen Abänderungen unter der Aufschrift: „**Ordnung der Bergwerg zu, und um Alffaltern**" im Druk geleget zu werden. d)

B.

a) Urkunden bei Lori Beilagen num. CVII. p. 153. — CVIII. p. 154 — CXIII. p. 159.

b) Urkunde bei Lori num. CX. p. 156.

c) Urkunde bei Lori num. CXVI. p. 163.

d) Urkunde bei Lori l. c. p. XLVIII.

B. Münz.

K. Karl IV gab Pfalzgrafen Rupert dem Aeltern die Freiheit, eine Münze zu Amberg zu 1360
errichten, und Heller auf Nürnberger Korn zu schlagen, die gleiche Giltigkeit mit jenen haben sollten, welche der Kaiser selbst zu Lauf prägen ließ. e)

Um das Münzwesen im Teutschlande sowohl überhaupt, als besonders in der Oberpfalz auf dauerhaften Fuß zu sezen, boten die Pfalzgrafen bei jeder Gelegenheit beide Hände.

So tratt Kurfürst Rupert der Münzordnung 1390
K. Wenzels bei. So verbanden sich auch die oberpfälzischen Fürsten besonders Otto von Neu- 1495
markt mit den Markgrafen von Brandenburg, mit dem Bischofe zu Bamberg und der Reichs- 1510
stadt Nürnberg zu Forchheim, mit der weislichen Uibereinkunft: jeder Fürst soll jährlich mehr nicht als 1000 fl. im Betrage münzen: zugleich sezten sie auch die sächsischen, und böhmischen Münzen herab. f) Um aber den Handel an den Grenzen nicht abzuschneiden, wurden den

nächst

---

e) Urkunde dd. Prag am St. Mathiastage bei Lori Sammlung des baierischen Münzrechtes 3. Th. fol. — Th. l. p. 18.

f) Urkunde dd. Nürnberg am h. Kreuztag, da es erhoben war — bei Lori l. c. p. 28.

nächst anliegenden Orten diese ausländischen Münzen im alten Werthe gelassen, namentlich in der Oberpfalz: zu Schwarenburg, Waldek, Bernau, Parkstein, Weiden, Beilstein, Murach, Neunburg und Kam. Gleiche Absichten hatten die nachbarlichen Congresse besagter Fürsten zu Auerbach 1511, zu Neumarkt 1514 — zu Roth 1534. g)

Der Münzordnung, welche die Kreise Baiern, Franken, und Schwaben beliebten, ver-
1534 sagte Pfalzgraf Friederich aus wichtigen Grün-
den seinen Beifall, ungeachtet ihn die Herzoge Wilhelm, und Ludwig von Baiern in einem ei-
1536 genen Schreiben dazu einluden. Erst nach 2 Jahren gab er seine Erklärung, unter welchen Modificationen er diese Ordnung für die Oberpfalz annehmen würde. h)

C. Handel.

Die Oberpfalz hatte ihren ehmaligen Reichthum, ihre vorzügliche Kultur, und Bevölkerung

---

g) Urkunde des Münztags Abschiedes dd. Auerbach am Samstag St. Thomas Abend — l. c. p. 148. — — dd. Neumarkt p. 154 — Abschied des Münztages zu Forchheim Montag nach Reminiscere p. 159.

h) Schreiben dd. Ingolstadt 18. Oct. bei Lori l. c. p. 179 — Antwort Donnerstag nach Martini ib. p. 187.

zung dem Bergbaue, dem damit verbundenen Hüttenwesen, und dem daraus entspringenden Handel zu verdanken.

Es wurden auf 85 Hammerwerken nicht nur alle Gattungen von Stab- und Brügeleisen, sondern auch verschiedene Sorten von schwarzen, und verzinten Blech verfertiget, und von Amberg aus, als der Hauptniederlage nicht blos durch ganz Teutschland, auch nach Frankreich, Schweiz, Italien, und den Niederlanden abgeführet. i)

Die Spedition geschah nicht blos auf den Heerstrassen von Regensburg, und Prag nach Nürnberg, sondern auch, zu Wasser auf der Vils, einem Flusse, dessen spezifike Schwere alle Gewässer Teutschlandes übertrift. k)

Auch die Bürger von Sulzbach bedienten sich der Schiffart auf der Vils nach Regensburg, und als ihnen die Amberger hierin Hindernisse sezten, wendeten sie sich an Kaiser Sigmunden 1434

selbst

i) Beschreibung der Gebürge von Baiern und der Oberpfalz von Mathias Flurl kurfürstl. Hofkammer- Münz- und Bergrath. — München 1792. 8. p. 342.

k) Urkunde von Kurfürst Friederich I dd. Amberg feria II post Dncam quasi modo geniti bei Lori p. 46. §. 6.

1434 selbst, und erhielten die Freiheit, „daß sie auf dem Wasser der Vils und Nab von Amberg nach Regensburg, und wieder zurük fahren, und führen lassen mögen mit ihrem Eisenärz, und anderer Kaufmannschaft in aller Maas, als die von Amberg bisher gethan haben, und noch thun." Der Schuz dieser Freiheit wurde den Pfalzgrafen, so wie den Herzogen von Baiern nachdrüklich anbefohlen. So wurde der Stadt Sulzbach auch ihre Maut und Zollfreiheit durchs teutsche, und böhmische Reich von K. Sigmund bestättiget. l)

Zu Amberg waren in Mitte dieser Epoche die noch heute gewöhnlichen jährlichen Messen, oder Jahrmärkte zu Pfingsten, und in der kalten Kirchweih schon üblich, und alles Schmidtevolk von den Eisenhämmern hatte dazu freies Geleite. m)

1452 Zur Beförderung des Kommerzes verbanden sich Pfalzgraf Otto I von Neumarkt, Anton Bischof von Bamberg, Johann Bischof von Eichstätt mit den Markgrafen Johann, und Albert von Brandenburg zu Neustadt an der Aisch und entwarfen eine Constitution wegen des Geleites,

des

---

l) Die Beherrscher von Sulzbach p. 38.

m) Bergfreiheiten zu Amberg bei Lori l. c. p. 46.

des Verkaufes auf offenen Märkten, und wegen der Schafzucht. n)

So schlossen die Fürsten der Oberpfalz mit
1520 Bamberg, und Brandenburg einen Vertrag zu Forchheim, Kraft welchen im jeden Lande 2 Städte als Niederlagen bestimmet wurden; nämlich Bamberg oder Forchheim, Neustadt, oder Schwabach, Amberg, oder Neumarkt. — In dieser allgemeinen Landesniederlage soll ein beständiger Markt währen; Wein, Getreide, Butter, Eier, Käß, Hühner, Flachs, Hanf, und alle Feilschaften, die bisher nach Nürnberg geliefert wurden, sollen da verkaufet, niedergeleget, und gekaufet werden. o)

In den bereits angegebenen Vertrage zu
1534 Roth wurde meistens Bedacht auf den Eisen- und Plechhandel der Oberpfalz genommen. p)

Die Frucht dieses so ausgebreiteten Handels war für die Oberpfalz eine reiche Geldquelle, welche vom Auslande hereinfloß, und durch alle Hände cirkulirte.

Nimmt

n) Urkunde dd. Neustadt an der Aisch in Falkenstein Cod. Diplom. p. 260.

o) Abschied des Münztages nach Reminiscere bei Lori Sammlung des baierischen Münzrechtes Th. I. p. 159.

p) Urkunde ibid. p. 172.

Nimmt man nun, nach der allgemeinen Bilance der Staatisten an, daß vor der Entdekung von Amerika, 8mal weniger Geld in Europa war, als heut zu Tage, so wirft sich von selbst das Resultat auf, daß die Oberpfalz in dieser Epoche verhältnißmässig eine der reichsten Provinzen nicht nur von Teutschland, sondern von ganz Europa war.

Zwote

Zwote Epoche.

Von der Reformation in der Oberpfalz bis zur Uibertragung derselben an Kurbaiern.

Vom Jahre 1538 bis 1628.

(Zeitraum von 90 Jahren.)

Regenten-Reihe.

Diese Epoche zählet 8 Regierungen.

1) Ludwig V, und Friederich II, vom J. 1538 bis . . 1544.
2) Friederich II . . 1556.
3) Otto Heinrich . . 1559.
4) Friederich III . . 1576.
5) Ludwig VI . . 1583.
6) Friederich IV . . 1610.
7) Friederich V . . 1621.
8) Ferdinand II von Oesterreich, Kaiser 1628.

Die geeignete Staatskunde folget am Fusse.

Einleitung.

Die dichtesten Finsternisse, die einem Zeitraum von vollen 600 Jahren auf dem ganzen Europa gelegen waren, kaum hie und da von einem einzelnen Sterne durchblinket, drohte die dämmernde Morgenröthe der tagenden Aufklärung zu verscheuchen: alle Naturen, physische und geistige erwachten aus ihrem Schlummer. Der Keim dieser plözlichen Katastrophe lag tief in den Tagen der Vorzeit: Eine wohlthätige Geburt der unsinnigen Kreuzzüge, genähret durch die teutschen Händel mit dem römischen Stuhle, und vollends zum Gedeihen gebracht durch die Zertrümmerung des griechischen Reiches. Die Künste brachen die Bahn, — ihre Schwestern, die schönen Wissenschaften folgten auf dem Fusse, gewöhnten den Geschmak ans Wahre, Schöne und Gute, rissen die Alten aus dem Staube hervor, und bereiteten die Wege der höhern Gelehrsamkeit. Der menschliche Erfindungsgeist brach alle Schranken: erfand das allmächtige Vehikel der Literatur — die Buchdrukerkunst, legte literärische Treibhäuser — Universitäten an — entdekte neue Erdtheile, und erweiterte den menschlichen Gesichtskreis um eine ganze Hemisphäre.

Bei diesem allgemeinen Kämpfen nach Wahrheit ahnete der menschenfreundliche Weise schon den hellesten Mittag menschlicher Einsichten, als auf einmal — — ein allgewaltiger Stoß Religion und Staaten erschütterte: die

Reformation.

Hat je ein winziger Funke, in brennbares Material gesprühet, Städte verzehret, so war es dießmal. Papst Leo X fassete den Plan, die Peterskirche in Rom zu erbauen. Zur Bestreitung der ungeheuern Kosten schrieb er nach der Kirchensitte damaliger Zeiten gegen eine Beisteuer einen Ablaß an alle Gläubigen aus. Die Commission für Teutschland erhielt Erzbischof Albrecht von Mainz, und Magdeburg, der die Verkündung des Ablasses in Sachsen dem Dominikaner Johann Tezel übertrug.

Als dieser in der Nähe von Wittenberg predigte, erhob sich dagegen ein lauter Widerspruch von D. Martin Luther. *)

*) Geboren 1483 zu Eisleben in Sachsen, studierte zu Erfurt 1501 Philosophie, und Rechte, wurde 1505 Augustinermönch, und verlegte sich auf Theologie, wurde 1508 in das Augustinerkloster nach Wittenberg versezet, 1509 in Ordensgeschäften nach Rom gesendet — 1512 Doktor der Theologie,

von welcher Zeit er sich mit akademischen Arbeiten und Predigten beschäftigte, und bekannt machte.

Dieser kühne Mann, in dem allgemeinen Rufe eines grossen Gelehrten tratt am Allerhei-
1517 ligen Abend auf die Kanzel, predigte wider den Ablaß, und schlug 95 Säze dagegen an: vertheidigte auch seine Meinungen gegen Tezels Widerlegung in mehreren Drukschriften.

Die Sache, Anfangs blos Nekerei, und Schulstreit, wurde bald ernsthafter; bei dem allgemeinen Seufzen nach Kirchenreformation erhielt Luther Beifall, und Anhänger. Er wurde daher nach Rom beschieden; allein Kurfürst Friederich der Weise von Sachsen, Luthern besonders gewogen, schüzte seine Freiheit wider alle Evocation vor. Der Papst bevollmächtigte also seinen Legaten Kardinal Cajetan, Luthern auf dem Reichstage zu Augsburg, vorzuladen,
1518 und zum Gehorsam zu bringen. Luther erschien; da aber der Kardinal auf dem Widerruf seiner Säze bestund, berief sich Luther an den Papst, und als seine Schriften als kezerisch verdammet wurden, an ein Concilium, und fieng izt unter dem Schuze der kursächsischen Vicariats (K. Max starb 12. Jun. 1519) an, das ganze Gebäude der päpstlichen Hierarchie zu bestreiten.

Der

Der neue Kaiser Karl V belegte auf dem 1521
Reichstag zu Worms Luthern, der nicht widerrief, und alle, die seine Schriften lesen, oder ihn und seine Anhänger schüzen würden, mit der Reichsacht: Allein Luther anfangs auf geheime Vermittlung des Kurfürsten von Sachsen auf die Wartburg gebracht, gewann durch seine Uibersezung der Bibel, und durch seinen Cate- 1522
chismus bald die zahlreichsten Anhänger, — da er den Fürsten die geistlichen Güter, den Geistlichen Weiber, und dem Pöbel Gewissensfreiheit, und Bibelgelehrtheit gab.

Der größte Theil von Sachsen, von Braunschweig, und Hessen, auch Preussen, Dänemark, und Schweden huldigten seiner Lehre.

Da nun der Kaiser wegen verschiedenen Un- 1529
ruhen auf dem Reichstage zu Speier auf die Befolgung des Wormser Ediktes mit Ernste dringen wollte, sendeten Luthers Anhänger, Fürsten, und Städte eine förmliche Protestation dagegen ein, woher sie den Namen Protestanten bis heutigen Tag beibehalten haben. Der Kaiser darü-
ber ungehalten, beschied die Fürsten neuerdings 1530
auf den Reichstag nach Augsburg, um die Zwiste beizulegen; allein die protestantischen Stände überreichten hier ein Glaubensbekenntniß, von Philipp Melanchthon verfasset, und schöpften

da-

daher den Namen der Augsburgischen Confessionsverwandten. Allein der Kaiser gestand ihnen keine freie Religionsübung; daher dachten die Protestanten nach Auflösung des Reichstages,
1531 auf Vertheidigung schlossen zu Schmalkalden in der Grafschaft Henneberg einen Vertheidigungsbund auf 6 Jahre, und verbanden sich mit auswärtigen Mächten.

Um den drohenden Religionskrieg vor seinem Ausbruche zu hemmen, ward endlich der
1532 erste Religionsfriede zu Nürnberg geschlossen, und den Protestanten freie Religionsübung bis auf eine allgemeine Kirchenversammlung zugestanden.

1536 Als nun die Protestanten ihren Bund, die Union neuerdings zu Schmalkalden auf 10 Jahre verdehnten, und eine eigene Armee unterhielten, sezten die Katholiken zu Nürnberg, die Liga,
1538 oder den heiligen Bund entgegen. — Dieses war Teutschlandes damalige Lage.

§. I.

Ludwig V Kurfürst, und Pfalzgraf Friederich II

1538 bis 1544.

I Eingang der Reformation zu Amberg. II In der ganzen Oberpfalz. III Ludwigs Tod, Gemahlin.

I Schon hatte die Reformation in einem Zeitraume von 20 vollen Jahren unausrottbar tiefe Wurzeln geschlagen, und ihre Aeste über das halbe Teutschland ausgespreitet: schon waren Nürnberg 1524, Regensburg 1525, und die Besizungen der Grafen von Wolfstein 1530 zur evangelischen Lehre übergetretten, indeß blieb die Oberpfalz der katholischen Kirche getreu. —

Nun machte Amberg die Hauptstadt den 1538
Anfang damit, daß der Magistrat selbst geradezu an Doktor Luther, und Melanchthon schrieb, und sie um evangelische Prediger bat. Luther antwortete in sehr verbindlichen Schreiben a) und sen-

a) Originalbrief von Luther und Melanchthon dd. Wittenberg den 30. Oct. ao 1538 — item dd. Wittenberg am Tag Andreä von Martin Luther, Justus Jonas, und Philipp Melanchthon aus dem Stadt-

sendete ihnen einen gewissen Andreas Hugl als evangelischen Prediger, der auch von der Stadt angenommen wurde. Zuerst wurde in der Spitalkirche der Gottesdienst eröfnet, wobei man sich nach der Nürnberger Kirchenordnung richtete. b)

Als aber im folgenden Jahre in dieser Kirche das h. Abendmal unter beeden Gestalten ausgespendet wurde, protestirte der Stadtpfarrer gegen diese Neuerung; auch der Bischof von Regensburg widersezte sich der Einführung der evangelischen Lehre, und die Regierung zu Neumarkt verbot dem Magistrate den öffentlichen Gottesdienst, und die Beibehaltung des Predigers Hugl. Die Stadt schikte Deputirte nach Heidelberg, allein die Resolution der Regierung ward bestättiget.

II Izt verbanden sich die übrigen 7 Bezirk-Städte Neumarkt, Kam, Nabburg, Weiden, Neunburg, Auerbach und Kemnat, und machten mit der Hauptstadt Amberg gemeinschaftliche Sa-

---

Stadt-Archive zu Amberg abgedruket in der Vorrede zum Drama Friederich IV, oder der Fanatismus in der Oberpfalz. Regensburg 1795. 8. p. 41-46.

b) Burcard Gotthelf Struvens ausführlicher Bericht von der pfälzischen Kirchenhistorie. Frankf. 1721. 4. p. 25.

Sache. Sie suchten bei Kurfürsten Ludwig in Heidelberg, und bei seinem Bruder Pfalzgrafen Friederich zu Neumarkt um die Erlaubniß, evangelische Prediger aufnehmen zu dürfen. c)

Kurfürst Ludwig, anfangs der Reformation ziemlich gewogen, nachher aber geschreket durch die blutigen Auftritte des Bauernkrieges, bis an seinen Tod getreuer Anhänger der katholischen Kirche, genehmigte ihr Gesuch: noch bereitwilliger war sein Bruder Friederich, der bei den vielen Religionsgesprächen, denen er beiwohnte, Neigung für Luthers Neuerung eingesogen hatte. Die oberpfälzischen Städte erhielten die Freiheit, evangelische Lehrer aufzunehmen, und den Gottesdienst in der Stille zu halten. Doch die Aufnahme Hugls wurde, ungeachtet alles Verwendens, ein für allemal untersaget, weswegen die Stadt Amberg in einem eigenen Brief an M. Hugl ihr Leidwesen zu erkennen giebt. d) — An dessen Stelle tratt ein gewisser D. Lorenz Rudel dem Luther die Stadt Amberg nachdrüklichst empfahl, e) da er wegen 1543

c) Mensonis Altingii Historia de Ecclesiis Palatinis cum ejus vita per Ubbonem Emmium Graeningae 1728. 4. — p. 39.

d) Brief dd. Amberg die Steffani 1540. ibid. p. 47.

e) dd. 4. Jenner 1543. ibid. p. 53.

wegen verschiedenen Verdrüßlichkeiten mit dem katholischen Pfarrer seinen Posten verlassen wollte.

III Ludwig V mit dem Beinamen des Friedfertigen, starb, und mit ihm, sagten seine Zeitgenossen, gieng Teutschlandes Frieden zu Grabe. — Er, der die Gebeine seiner Urahnen im Kloster Ensdorf in eine gemeinschäftliche Urne sammelte f) ward bei seinen Vätern zu Heidelberg begraben.

Seine Gemahlin Sybilla, Herzogin von Baiern hatte ihm keinen Erben geboren; daher nahm Friederich mit Umgehung der Söhne Ruperts die Alleinregierung der Rhein- und Oberpfalz. g)

II.

f) Anselm Meiller Mundi Miraculum seu S. Otto Bamberg.

g) Pareus l. c. p. 249.

II.

Friederich II Kurfürst

1544 bis 1556.

I Friederichs Neigung für die Reformation. II Amberg bekennet sich öffentlich dazu. III Vergrösserung der Protestanten in Teutschland bis zum Religionsfrieden. IV Die Franziskaner werden aus Amberg vertrieben. V Friederichs Tod.

Dieser Fürst war schon lange in Verdacht einer heimlichen Neigung für die Kirchenreformation. Da er den berühmten Bucerus seines Zutraueus würdigte, und vielen Religionsgesprächen schon beigewohnet hatte. Doch in der Hoffnung, daß die vielen Reichstagsverhandlungen einmal eine Vereinigung über eine gesezmässige Religion erzweken würden, hütete er sich sorgfältig, einer Neuerung in der Oberpfalz während seiner Mitregierung mit seinem Bruder Plaz zu geben. Auch beim Antritte der Alleinregierung wollte er sich noch nicht öffentlich erklären, um seinen Landen die Ruhe zu sichern. Als ihm aber Pfalzgraf Otto Heinrich, sein gewisser Nachfolger in der Kur, der sich bei ihm in Heidelberg aufhielt, und sein Kanzler Hartmann von Eppingen die

drin-

dringendsten Vorstellungen machten h), daß alle Reichsversammlungen die erwünschte Einigkeit bei der Trennung der Gemüter nicht erzielen würden: daß seine Unterthanen durch den Umgang mit protestantischen Bürgern die Reformation sehnlichst verlangen, so gab er endlich nach, empfieng das heilige Abendmal unter beeden Gestalten, befahl die Messe in teutscher Sprache zu lesen, das h. Abendmal in beeden Gestalten jedermann auszuspenden, und erlaubte den Priestern die Ehe. i)

Sogleich verbreitete sich die evangelische Lehre durch die ganze Oberpfalz.

II Nun wurde zu Amberg der evangelische Gottesdienst in die bisher katholische Hauptkirche zu St. Martin versezet, und die Pfarrkirche der obern Stadt St. Georg hiezu geöffnet. Luther verhieß aufs neue der Stadt Amberg ihren Andreas Hugl, und Mathäus Michael von Torga, und schikte den Johann Faber voraus. k)

Dieses war auch Luthers leztes Geschäft für Amberg, indem er das folgende Jahr starb, wor-

---

h) Hub. Thom. Leodii Ann. Frid. p. 156.

i) Alting. p. 41. —

k) Ddo Wittenberg 4ten Tag Octobris anno 1544. et ibid. 20. Januarii 1545. — l. c. p. 55 et 58.

worauf Melanchthon fortfuhr, mehrere Briefe an sie zu senden, und ihnen den M. Caspar von Cotbus als Prediger empfahl. l)

III Im teutschen Reiche herrschte nun ein thatenvolles Jahrzehen. Eine Menge Bischöfe vergrösserte die Zahl der Protestanten; sie stellten dem Kaiser, der Miene machte sie zu überfallen, 1546
ein Heer von 80,000 Mann entgegen; allein der Kaiser wußte sie theils durch geheime Operationen zu trennen, theils durch die fürchterliche Niederlage, die er ihnen bei Mühlberg an der Elbe 1547
beibrachte, den ganzen Schmalkaldischen Bund 24.
zu vernichten. m) Karl gab izt das Interim, April
eine Verordnung, wie es bis zum Austrag eines teutschen Kirchenrathes sollte mit der Religion 1548
gehalten werden.

Indeß änderte sich die Szene, als Kurfürst Moriz von Sachsen, bisher ein Geschöpf, und Anhänger des Kaisers, ihn selbst in Tyrol überfiel, und zu den Passauer Vertrage zwang, der 1552
den augsburgischen Religionsverwandten Ruhe 7. Aug.
und Sicherheit gewährte. n) Endlich kam auf 1555
dem

l) Ibid. dd. am ersten Tag Decembris anno 1547 et — 11ten Augusti 1555. l. o. p. 61, 63.

m) Robertsons Gesch. K. Karls V. B. III. p. 64.

n) God. Hofmann Series rerum per Germaniam et in comitiis a transactione Passaviensi ad annum 1600 gestarum; Lipsiae 1720.

dem Reichstage zu Augsburg ein völliger Religionsfriede zu Stande, gemäß welchen den Protestanten ewig freie Uibung ihrer Religion in den Landen, in welchen sie bereits eingeführet war, die Befreiung von päpstlicher, und bischöflicher Gerichtsbarkeit, der Beisitz bei dem Reichskammergerichte, und der Besitz der bis zum Passauer Vertrag eingezogenen geistlichen Güter gestattet wurde; mit dem geistlichen Vorbehalte, daß alle katholischen Geistlichen durch ihre Religionsänderung ihrer Pfründe verlurstig würden. o)

IV Der Stadtrath von Amberg bewirkte nun von dem Kurfürsten einen Befehl, daß den Franziskanern das Predigen, und die Verwal-
1555 tung der heil. Sakramente untersaget wurde;
5. indeß sendete er eine Commission in das Kloster,
Jan. welche alle Kirchengeschirre verzeichneten, und unter Siegel legten, ungeachtet der Protestation der kurfürstlichen Beamten, die sie mit der Aeusserung zurüke gewiesen, „das Kloster von Bürgern gebauet, und erhalten gebühre der bürgerlichen Obrigkeit zu voller Disposition.“ Während dieser Zwist ein ganzes Jahr dauerte, begab sich der Franziskanervorsteher von Teutschland nach Heidelberg zum Kurfürsten, tratt ihm das Kloster ab, gegen freien Abzug mit allen Kir-

o) Reichsabschied von 1555. §. 7 - 30.

Kirchengeräthen — nach dem Kloster Möningenberg. Der Kurfürstliche Statthalter Pfalzgraf Wilhelm von Veldenz las den Brüdern das Cessionsinstrument vor, mit dem Befehle, Amberg ungesäumt, und in der Stille zu verlassen. Diese leisteten auch Folge, und zogen ab, liessen aber 2 Ordensmänner zurük zur Aufsicht über die Geräthschaften. Da nun der Statthalter, und der kurfürstliche Landrichter Sazenhofer auch auf ihren Abzug drangen, diese aber zauderten, erhob sich ein Auflauf des Pöbels, die Ordensleute wurden auf Abdeker-Karren geladen, nach Möningenberg abgeführet, die Kirchengefässe blieben als Beute zurük. p) 1556

V Friederich II, mit dem Beinamen des Weisen erreichte das Ziel der Sterblichkeit zu Alzei: seine Leiche ward nach Heidelberg übersezet. Aus seiner Gemahlin Dorothea von Dänemark hinterließ er keinen Erben. q) 1556

III.

p) Vigil. Greiderer Germania Franciscana T. II. p. 289 seq.

q) Pareus l. c. p. 250 seq.

III.

Otto Heinrich, Kurfürst.

1556 bis 1559.

I Otto Heinrichs Reformationsgeist. II Totalreformation der Oberpfalz. III Sekularisation der Klöster, und Errichtung der Schulen. IV Er sucht vergebens die Einigkeit der Protestanten zu erhalten. V Länderzerstüklung. VI Tod.

I Dieser Sohn des wakern Pfalzgrafen Rupert beherrschte mit seinem Bruder Philipp, der unter Teutschlandes Helden in diesem Zeitalter den erhabensten Rang behauptete, das für sie neu errichtete Herzogthum Neuburg und Sulzbach.

Beede Brüder waren der Reformation sehr begierig; Otto Heinrich suchte sogar in den Schmalkaldischen Bund aufgenommen zu werden, und schikte in dieser Absicht seinen Marschall Kaspar von Sekendorf, mit dem Rentmeister Gabriel Arnold zur Versammlung ab; allein die Bundesgenossen trauten ihm nicht, weil er noch sehr zurükhaltend war, und machten ihm die Einführung der evangelischen Religion in seinen Lan-

Landen zur Pflicht. Er ließ nun wirklich ein
Edikt durch das ganze Herzogthum Neuburg 1542
gehen, das allen Unterthanen, besonders Pfar- 22.
rern und Prälaten die Ausübung der evangeli- Juni
schen Religion gebot. Zur Beförderung dersel-
ben machte er eine neue Kirchenordnung, ver-
fasset von dem gelehrten Brentius, in seinen 1543
Landen bekannt. Sein Hof war auch der Sam-
melplaz der berühmtesten Theologen: Michael
Diller, sein Prediger, Andreas Ossiander, Wolf-
gang Muskulus, Brentius, Mycillus, Hein-
rich Stollo, Johann Marbach, und Philipp
Melanchthon genossen seines Vertrauens, und
Umganges. r)

K. Karl war gegen diesen Reformator so
aufgebracht, daß er ihn aus seinem Lande ver- 1546
trieb: Otto Heinrich flüchtete nun zu Friederi-
chen in die Rheinpfalz, und vermochte ihn zum
öffentlichen Bekenntniß der evangelischen Lehre,
wie wir oben gehöret haben — er hielt sich auch
so lange an seinem Hofe auf, bis ihn der Pas-
sauer Vertrag wieder ins Herzogthum Neuburg
einsezte.

II Otto Heinrich war kaum zur Regierung
der pfälzischen Kurstaaten gelanget, als er seiner
Rei-

r) Struv l. c. p. 29. seq.

Neigung zufolge die Reformation allenthalben mit Leidenschaft durchsezte.

Gleich anfangs ließ er von Heinrich Stollo, Michael Diller, und Johann Marbach eine Kirchenordnung verfassen, in welcher die Neuburgische vom Jahr 1543 zum Grunde geleget wurde. Die Publikation derselben geschah den 4ten April. Sie besteht aus 4 Theilen:

I Einem kurfürstlichen Publikationsedikt.

II Einer Ordnung von Lehre und Predigt, nebst einem kurzen Katechism.

III Einer Verordnung in Ehesachen.

IV Einer Schulordnung. s)

Die Totalreformation wurde sodann begonnen; in allen Kirchen, die bisher noch den katholischen Gottesverehrern offen stunden, ward der evangelische Gottesdienst eingeführet, alle Bilder, mit Ausnahme des Kruzifixes herausgeworfen, die Nebenaltäre zertrümmert, die katholischen Priester verbannet, Pastoren, Diakonen, Specialsuperintendenten gesezet, und über diese ein Generalsuperintendent für alle Kurlande erhoben. Und weil der Augsburger Religionsfriede die Oberpfalz den Sprengeln der Bischöfe von Regensburg, Bamberg, und Eichstätt ent-

zo-

s) Struve a. a. O. p. 34 - 51.

zogen hatte, wurde zu Amberg ein ordentliches evangelischer Kirchenrath angeordnet, und ihm die volle Aufsicht über das Kirchen- und Schulwesen des ganzen Landes übertragen.

III Otto Heinrich selbst kam im Herbste nach Amberg, um seinem Plane Vollendung zu geben. Was bisher noch nicht geschehen, also auch das Auffallendste seyn mußte, war die Sekularisirung der Klöster: kurfürstliche Kommissarien wurden an alle Klöster abgeschiket, selbe zu reformiren, die Widerspenstigen daraus zu verbannen, und die Güter unter weltliche Administration zu sezen. Gleichwie es nun allenthalben einen Pöbel giebt, der sich bei jeder Gelegenheit durch falschen übertriebenen Eifer auszeichnet, so liefen auch bei diesen Veränderungen fanatische Gewaltthaten unter. Einander mit unmenschlicher Härte quälen, hieß die Sache der Religion befördern. Man stellte an die Mönche die zwekwidrigsten Foderungen, machte aus lieblosen Verfolgungen, und tödtlichen Hasse eine Sache Gottes, und trieb mit den gleichgiltigsten Dingen, die nur einen Bezug auf Religion haben, einen unsinnigen, kindischen Mutwillen.

Die Klöstereinkünfte wurden nunmehr zu Stipendien, und zu solchen Stiftungen verwendet, welche den Unterricht, und die Erziehung

der Jugend zum Zweke hatten. So wurde z. B. das Franziskanerkloster zu Amberg in ein öffentliches Schul- und Erziehungshaus umgeschaffen, viele Zöglinge aufgenommen, mehrere Lehrer dahin berufen, unter denen Hugl und Agrikola Namen haben. u)

IV Otto Heinrich, Enthusiast für das einmal angenommene System, war unermüdet, die erschütternden Dissidien der Protestanten zu heben. Kaum hatte Luther die religiösen Schranken der Kirchengeseze durchbrochen, und allgemeine Denkfreiheit geprediget; als jeder sich des Pfundes bediente, das ihm Mutter Natur verlieh, ohne Luthers Formeln für eine Scheidewand anzusehen. Unter diesen Reformatorn zeichneten sich zween Schweizer Ulrich Zwingli von Zürch, und Johann Calvin zu Genf besonders durch die Lehre vom h. Abendmale aus, — und in jenen Tagen, wo der menschliche Geist einmal in Gährung gesezet jeder Neuerung empfänglich war, konnte es nicht an Anhängern mangeln. Diese Sekte, unter dem Namen der Reformirten, wurde von den Evangelischen mit religiösem Eifer gehasset, und mit aller Macht unterdrüket. Otto Heinrich
1558 schikte den Heinrich Stollo mit vielen Theologen
1559 nach Worms, wohnte selbst mit den meisten protestantischen Fürsten einem Religionsgespräche bei,

u) Wiltmeisters Chronik. p. 98.

bei, auf alle Weise bemühet, die zerrissene Harmonie unter den Protestanten wieder herzustellen. w)

V Länder anründen war Otto Heinrichs Sache nicht. Schon als Pfalzgraf zu Neuburg hatte er die Stadt und das Schloß Haidek, die Stadt und das Schloß Hippoltstein, den Markt Allersberg, mit den angehörenden Gerichten an
die Stadt Nürnberg gegen eine Summe von 1532
$\frac{750}{m}$ fl., auf Wiederlösung inner 36 Jahren verpfändet: x) als ihm Friederichs Tod in den Besiz der Kurlande beeder Pfalzen sezte, gab er seinem Vätter Wolfgang von Zweibrüken, der als Statthalter der Oberpfalz zu Amberg residirte,
die Herzogthümer Neuburg und Sulzbach y) die 1553
er ihm auch für seine künftige Nachkommenschaft sicherte: so erhielt Wolfsgangs Vätter und Vormund Rupert die Grafschaften Lauterek und Veldenz mit der Probstei Remigsberg; sein Sohn Georg Johann empfieng die Grafschaft Lüzelstein, und die Stadt Trarbach. z)

VI Otto Heinrich, verewiget unter dem Na-
men des Großmütigen, gieng mit Tode ab, und 1559
ward

---

w) Struv. l. c. p. 63.

x) Lunigs Corp. Jur. feudal. T. II. p. 46.

y) Recefs. Moser teutsches Staatsrecht T. 13. p. 27.

z) Tolner hist. Palatin. p. 227.

ward in Heidelberg begraben. Da er kinderlos seine Tage endete, erlosch mit ihm die Heidelberger Linie, da Wolfgang von Neumarkt 1558 ebenfalls seinen Staub der Erde wieder gegeben hatte — der man doch in Philipps zahlreicher Familie ewige Dauer versprochen hätte. Da nun, wie uns aus dem Vorhergehenden bewußt ist, die Neumarkter, und Mosbacher Linien bereits geendet hatten, so übrigte nur mehr die Simmerische Linie, die entsprossen von Stephan dem dritten Kaiser Sohne in folgender Reihe geblühet hatte:

Rupert Kaiser.
Stephan zu Simmern.
Friederich.
Johann I.
Johann II.
Friederich Kurfürst 1559.

IV.

Friederich III, Kurfürst.

1559 — 1576.

I Friederichs Religionsänderungen — Uibergang zum Calvinism. II Reformiret die Rheinpfalz. III Sein Bemühen, die calvinische Lehre in die Oberpfalz zu pflanzen; Reise nach Amberg, Pädagogium, reformirte Prediger. IV Mißvergnügen der Amberger darüber. V Friederichs Tod, Gattinnen, Kinder.

I Dieser Fürst war in seiner frühesten Jugend in den Niederlanden unter den Katholiken erzogen, und hatte viel Umgang mit ihnen. Als er sich aber mit der Prinzessin des Markgrafen von Brandenburg Onolzbach vermählte, und Anfangs zu Kulmbach, nachher zu Amberg die Statthalterschaft erhielt, bekannte er sich zur evangelischen Lehre, und ward für selbe so eingenommen, daß er sogar seinen Vater Johann noch auf dem Todbette dazu beredete, sie in Simmern einführte, und nach der Augsburger Confession mit Otto Heinrich auf gleichen Fuß sezte. a)

Bald

a) Daniel Toffanus in Oratione de Fridericis p. 43.

Bald nach dem Regierungsantritte seiner Kurländer änderte sich seine Gesinnung. Otto Heinrich hatte sich ein Mausoläum errichten lassen, Zeloten fanden einige Figuren ärgerlich, die übrigen Geistlichen billigten die Sache. — b) Diese entgegengesezten Meinungen trennten auch den Heshusius, und Klebitius ein paar Heidelberger Theologen; hiezu kam noch ein Streit über das h. Abendmal: jener hatte ganz auf Luthers Worte geschworen, dieser neigte sich mehr auf Calvins Seite; indeß zankten beide mit scholastischer Hize, sogar auf öffentlicher Kanzel. Kurfürst Friedrich ließ sie zu Ruhe weisen, und erbot sich, den Zwist durch gelehrte Theologen entscheiden zu lassen; allein diese Gladiatorn warteten derlei Richterspruch nicht ab, sondern schimpften waker auf einander los, und Heshus als Generalsuperintendent schleuderte gegen seinen Gegner sogar den Bann. Friederich erholte sich Raths bei Melanchthon, der ihm aber statt einer kategorischen Antwort so eine unbestimmte, und zweifelhafte Erklärung gab, daß Friederich alles Zutrauen auf ihn und die ganze Theologie der evangelischen Gottesgelehrten verlor, und sich ganz für Calvin, und seine Lehre erklärte. c)

Nach-

b) Alting l. c. p. 61.

c) Struve l. c. p. 76.

Nachdem in monarchischen Staaten das Volk immer sein Absehen auf die Person des Fürsten heftet, mit ihm denket, mit ihm handelt, so war Friederichs Glaubensänderung das Signale die evangelische Religion aus allen pfälzischen Kurlanden zu verbannen, und die Calvinische, als die allein Beseligende dahin zu verpflanzen. Und dieses geschah auch, ungeachtet alles Sträubens der evangelischen Theologen, ungeachtet aller Gegenvorstellungen der protestantischen Fürsten, die in der Absicht, die Sekte der Reformirten zu tilgen, eine Zusammenkunft zu Naumburg veranstaltet hatten. d) 1561

Friederich, seinem einmal gefasseten Vorsaze getreu, erließ zur Herstellung einer Religionsgleichheit in seinen Landen eine Kirchenordnung in 32 Artikeln. e) 1563

In der Rheinpfalz gelangte der Kurfürst bald zum Ziele seiner Wünsche: die Universität Heidelberg besezte er mit reformirten Professorn, stiftete ein Pädagogium daselbst, und zu Neuhaus unweit Worms ein Gymnasium illustre.

III In der Oberpfalz gieng das Werk der Reformation ganz langsam von statten. Das Haupthin-

d) Mich. Casp. Londorpii Continuatio Jo. Sleudani T. I. p. 257.

e) Ddo Mosbach 15. Nov. bei Strube a. a. O. p. 141.

Hinderniß war Friederichs eigener Kurprinz Ludwig, Statthalter zu Amberg, der eifrigste Anhänger der lutherischen Kirche, der auf keine Weise von seinem Systeme abzubringen war, um so mehr, da ihn seine Gattin Elisa die Tochter Landgrafen Philipps von Hessen in dieser Gesinnung mit sonderbarem Eifer bestärkte. Da dieses Haupt der evangelischen Lehre so felsenfest anhieng, wollten auch die Unterthanen von keiner Aenderung wissen. f)

Seinen Plan durchzusezen unternahm der
1566 Kurfürst in eigener Person eine Reise nach Amberg, mit einem zahlreichen Hofstaate, und einem ansehnlichen Gefolge, unter dem sich D. Kaspar Olevian, der Hofprediger Johann Willing, und mehrere Kirchenräthe befanden. Hier ließ er sich nun die Einführung der reformirten Religion eifrigst angelegen seyn, conferirte fleissig mit dem Kurprinzen, mit den Bürgern von Amberg, und überhaupt mit den Landständen der Oberpfalz. So wurde auch zwischen D. Olevian, und Thomas Knauer, Pfarrherrn zu Amberg, ein Religionsgespräch veranstaltet; allein mit widrigem Erfolge; einige harte Redensarten, deren sich Olevian gegen die Evangelischen bediente, grifen dem Kurprinzen ins Herz, und mach-

f) Alting p. 89.

machten ihn der reformirten Lehre noch abgeneigter. g)

Nach vielen zwischen dem Kurfürsten, und den Ambergern gepflogenen Unterhandlungen ward endlich die Sache dahin verglichen; „die Amberger sollten ihre meisten lutherischen Prediger beibehalten; dagegen aber 2 Reformirte annehmen, welche alle Sonntage in der Franziskanerkirche — alle Freitage aber in der Hauptkirche zu St. Martin predigen dürften.“

„Auch sollte im Kloster eine neue Erziehungsanstalt (Pädagogium) errichtet werden, worin der Oberpfälzer Jugend = Unterricht im Heidelberger Katechism, uud in den freien Künsten ertheilet würde.“ Auf dem Lande wurde gar keine Aenderung vorgenommen.

Als nun Kurfürst Friederich nach Heidelberg zurükgekehret war, ernannte er zum reformirten Prediger für Amberg den Johann Mathäus von Schmalkalden, den er ehdem als Statthalter der Oberpfalz zum Hofprediger gehabt hatte, und welcher zur Zeit Inspektor zu Bretten war: Diesem wurde noch ein Diakon zugesellet.

Damit er nun seinem neuen Amte mit desto mehr Ansehen vorstehen möchte, empfieng er zu Hei-

g) Strube l. c. p. 165.

1567 Heidelberg die theologische Doktorwürde, und
2. gab ein Buch heraus, in welchem er die Haupt-
Jan. lehren der Religion vom h. Abendmal, von der Menschwerdung Christi, von Vereinigung beider Naturen, von Mittheilung der Idiomen, von der Auffahrt Christi, vom Sizen zur Rechten, von der Beschaffenheit der menschlichen Leiber nach der Auferstehung, dem calvinischen Systeme gemäß behandelte.

Das Pädagogium, welches aus dem evangelischen Erziehungshause gestaltet wurde, war sehr ansehnlich: die Zahl der aufgenommenen Zöglinge belief sich auf 50: diese in 3 Klassen getheilet — stunden alle insgesamt unter der Aufsicht eines Rektors. Zu dieser Stelle wurde M. Christoph Schillingen berufen. Er hatte den Melanchthon 9 Jahre lang zu Wittenberg gehöret, wurde Rektor zu Hirschberg in Schlesien, aber wegen seinen calvinischen Grundsäzen vertrieben. Er kam im Merzen an, begleitet von einem zahlreichen Gefolge der Schüler, die theils ins Pädagogium zu Amberg, theils ins Collegium Sapientiä zu Heidelberg aufgenommen wurden. Im Monate April tratt er sein Amt an.

Allein weder die reformirte Kirche, noch die Schule wollten einen zahlreichen Zugang gewinnen, indem sich fast Niemand dabei einfand, als

die

die kurfürstlichen Räthe, und jene Personen, die sich von Heidelberg nach Amberg begeben hatten: die Uibrigen waren der reformirten Religion meist zuwider. h)

Doch wurde M. Andre Pangraz, ein evangelischer Prediger, der sich mit Intoleranz der Einführung der reformirten Religion widersezet hatte, von Amberg verjaget, auch den lutheri- 1567
schen Prädikanten das Predigen untersaget i)

Indeß that sich in der Oberpfalz eine neue Schwierigkeit hervor. Zween rheinpfälzische Geistliche Reuser und Sylvan wurden aus einer aufgefangenen Correspondenz nach Siebenbürgen der arianischen Sektirerei überwiesen: Sylvan wurde deswegen enthauptet, Reuser aber entwischte, wurde auf der Flucht eingeholet, und zu Amberg verwahret. In diesem Gefängnisse machte er Proselyten; und zwar einen kurfürstlichen Sekretär, und den Pfarrer Mathäus. Dieser wurde nach Heidelberg zur Verantwortung ge- 1572
zogen, und da er sich nicht zu vertheidigen wußte, 4.
abgesezet, worauf er zum Lutherthum wieder Nov.
übergieng.

IV Kurfürst Friederich schikte nun 2 andere Prediger, den Georg Lopichius als Inspektor und Phi-

h) Alting l. c. p. 91.

i) Epistola Heshusii ad Marbachium in Fechtii epistolis Theolog. P. III. p. 107.

Philipp Miläus als Diakonen, welche D. Olevian in der Kirche daselbst vorstellte, wie er den auch einige Predigten hielt, passend auf die Zeitumstände, und auf die Verhältnissen der Gemeinde, und mit dem Andre Pangraz über den Artikel vom h. Abendmale, und über andern streitigen Punkte disputirte. k) Darüber ward dem D. Olevian imputiret, er habe die Allmacht Gottes, und die Kraft der h. Sakramente geläugnet, selbe als blosse schlechte Zeichen ausgegeben. Er suchte sich zwar in seinen Predigten von diesen Vorwürfen zu reinigen, allein vergebens. Die Amberger wären einmal mißvergnüget über die Reformation, und von dem Statthalter, Kurprinzen Ludwig, diesen evangelischen Zeloten aufgemuntert, bemühten sie sich die reformirte Religion ganz aus ihrer Stadt zu verbannen. Zu diesem Ende schikten sie eine Deputation aus ihrem Mittel, nämlich 2 Bürgermeister, 6 innere Stadträthe mit dem Stadtschreiber nach Heidelberg; diese legten bei dem Kurfürsten schriftlich und mündlich die dringendsten Vorstellungen ein: „Sie könnten die reformirten Prediger, die man ihnen zugesendet, unmöglich hören; ihre Predigten zielten nicht auf Erbauung: sie bäten also unterthänigst, diese abzusezen, und ihnen die Aufnahme anderer Lehrer zu gestatten."

Der

k) Alting l. c. p. 117.

Der Kurfürst Friederich antwortete den Deputirten persönlich, entnervte die Beweggründe ihrer Foderungen, widerlegte ihre Einwürfe, und schloß mit dem ernstlichsten Bedeuten: „die reformirten Lehrer zu Amberg wissen jedesmal von ihrer Lehre Rechenschaft zu geben: sie fleissig zu hören, ist die Pflicht der Gemeinde." In gleichem Tone wurden sie von den kurfürstlichen Räthen, besonders von D. Tossanus bewillkommet, und verabschiedet.

Vornehmlich wurde in Vorschlag gebracht, den unversöhnlichsten Feind der Reformirten — den alten Thomas Knauer mit Vorbehalt seines Salariums abzudanken, und entweder selbst Prediger der calvinischen Religion zu wählen, oder jene willig anzunehmen, welche der Kurfürst ihnen zusenden würde. Und obgleich die übrigen Deputirten etwas nachzugeben schienen, so widersezte sich doch der ältere Bürgermeister Geth hartnäkig.

Die Abgeordneten waren kaum in Amberg wieder angelanget, als Friederich an seinen Kurprinzen ein ernstes Schreiben des Inhaltes erließ: „er möchte den Unterthanen mit gutem Beispiele vorgehen, die reformirte Kirche besuchen, und die Orthodoxie nicht hemmen." 1)

Um

1) Alting l. c. p. 118.

Um der Gemeinde zu Amberg die Sache im wahren Lichte vorzustellen; sendete der Kurfürst im Maimonde eine eigene Kommission nach Amberg: nämlich seinen Oberhofmeister Ludwig Grafen von Witgenstein, die Räthe Zuleger, und Hekel, die im Namen Sr. Durchlaucht vorzutragen hatten: „Man sollte sich alles Lästern gegen die Reformirten enthalten, das Schisma enden, die Lehre von der wesentlichen Gegenwart Christi im h. Abendmale, und das Opus operatum abändern.“

Dawider wußte man von Seite der Bürgerschaft zu Amberg hundert Einwendungen aufs Tapet zu bringen:

„Die Religion wäre Gewissenssache: sie hätten Luthers Lehre, Luthers Katechism bereits angenommen: die Lehre der Reformirten fasse viel Aergerliches in sich, und wäre nicht einmal von den Reichsständen gebilliget: — es wäre ihnen also blosse Unmöglichkeit, sich diesen Befehlen zu unterwerfen.“

D. Tossan, und die Kommissarien suchten diese Einwürfe zu heben, und die gewünschte Vereinigung zu erzielen; da sie aber den Weg der Güte fruchtlos eingeschlagen hatten, befahlen sie, die evangelischen Prediger abzuschaffen, den Reformirten die Hauptkirche zu St. Martin

ein-

einzuräumen, und die halsstörrigen Bürger zur Anhörung reformirter Predigten zu zwingen.

Dawider sezten sich der Rath, und die Bürgerschaft nach allen Kräften, nahmen dem Kurfürsten zum Troze den entlassenen Thomas Knauer wieder auf, verschlossen, und besezten die Kirche zu St. Martin, so daß an einem Sonntage gar kein Gottesdienst darin gehalten wurde.

Die Gesandten erstatteten nun Bericht an den Statthalter, und baten ihn um Beistand gegen die Tumultuanten. Prinz Ludwig, ohne ihnen Audienz zu gewähren, fertigte sie mit dem Hofbescheide ab: „Die Sache wäre eben so gefährlich nicht, der Stadtrath werde dem Uibel schon abhelfen.“

Die Abgeordneten sahen sich also nothgedrungen unverrichteter Dinge wieder ihre Rükreise nach Heidelberg anzutretten.

Kurfürst Friederich nahm die Sache zum empfindlichsten Mißfallen: D. Tossan mußte auf seinen Befehl die ganze Begebenheit in eine Drukschrift bringen, welche unter folgenden Titel erschien:

„Churfürstliche Erinnerung an einen Ersamen Rat und Gemeine der churfürstlichen Pfalz Stad Amberg von wegen Jüngster mit inen gepflogener Handlung in Fortpflanzung und

Erhaltung Gottseliger Einigkeit, Kirchen, und Schulen."

Diese Blätter waren eine Panegyrik auf den Eifer des Kurfürsten in Einführung der reformirten Lehre, nebst einen kurzen Inhalt derselben. Die Amberger waren mit dieser Schrift nichts weniger als zufrieden; sie machten dem Schriftsteller Vorwürfe: er habe der Wahrheit den Gesichtspunkt verdrehet, ihre Religion gelästert, sie als Rebellen behandelt: — in einer Gegenschrift:

„Wahrhafter Bericht eines ehrbaren Bürgermeisters, innern, und eussern Rahts der churfürstlichen Pfalz Stadt Amberg, daß in ihrer angehörigen Kirchen, und Schule die christliche reine Lehre nach Inhalt Gottes Worts, und der rechten waren augspurgischen Confession geführet, und die Hochwürdigen Sakramenta gereichet, auch alle andere actus ecclesiastici verrichtet werden. Und welcher Gestalt sie bei gedachter Lehre, und Kirchenordnung gelassen zu werden, jederzeit, und noch unterthänigst gebeten, und bitten, sonsten aber alles schuldigen Gehorsams sich verhalten haben, und noch erbieten, wieder die ungegründete Beschuldigung Danielis Tossani. Leipzig 1576. 4. m)

Der

m) Struve a. a. O. p. 264 - 67.

Der Feuereifer Friederichs erkaltete ungeachtet aller Hindernisse nicht, die ihm von den Oberpfälzern gesezet wurden. Er wollte das lezte wagen, und fassete den Entschluß den bisherigen Statthalter — seinen Kurprinzen Ludwig abzurufen, und seinen eigenen Hof so lange in Amberg aufzuschlagen, bis die reformirte Religion feste Wurzeln in der Oberpfalz würden geschlagen haben. Allein andere Geschäfte zögerten die Ausführung dieses Planes, die endlich der Tod ganz in die Reihe der Unmöglichkeiten versezte.

V Noch auf seinem Todeslager hegte Friederich den sehnlichsten Wunsch, seinen Kurprinzen noch einmal zu sehen, in der sichersten Uiberzeugung, der bewegliche Zuruf eines sterbenden Vaters würde sein Herz der reformirten Religion gewonnen haben.

Er starb in den Armen seines Sohnes Johann Casimir mit der Sorge für die reformirte Kirche, die er mit rastlosen Eifer nicht nur in seinen Staaten eingeführet hatte, sondern auch in Frankreich, in den Niederlanden mit aller Macht unterstüzte, deren Vertheidigung er das Blut seiner Söhne freudig opferte. In der Reihe der Friedriche unterscheidet ihn der Beiname des Frommen, den ihm sogar die Mitkur- 1576 20. Oct.

fürsten, seine Zeitgenossen, und Glaubensgegner nicht versagten. n)

Zweimal war er vermählet:

A Mit Maria, der Prinzessin von Brandenburg Onolzbach: diese war Mutter von 6 Söhnen, und 3 Töchtern.

1) dem Kurprinzen Ludwig.

2) Herrmann Ludwig, der während seines akademischen Kurses ertrank 1566.

3) Johann Kasimir.

4) Christoph, der in dem Treffen gegen die Spanier im Clevischen fiel.

5) Albert } starben in der Jugend.
6) Karl }

7) Elisabeth vermählet an Johann Friederich II Herzogen zu Sachsen, Thüringen, und Meissen.

8) Susanna Dorothea Gemahlin Philipps von Hessen, nachher des Joh. August Pfalzgrafen von Lüzelstein.

9) Kunigunda Jacobäa Gattin Johanns des Aeltern von Nassau-Dillenburg.

B Mit Amalia, gebornen Gräfin von Mörs, Wittwe Heinrichs von Brederode, die erbenlos verblich. o)

V.

n) Tossani Oratio de Fridericis p. 60.

o) Pareus p. 275.

V.
Ludwig VI, Kurfürst.
1576 bis 1583.

I Regierungsantritt, Verbannung der Reformirten aus der Oberpfalz. II Die Rheinpfalz wird wieder reformiret. III Ludwigs Bemühen für die evangelische Lehre. IV Landtag. V Tod, Gemahlinen, Kinder.

Auf die traurige Nachricht von dem Tode seines Vaters verließ Ludwig, nunmehr Kurfürst, seine bisherige Residenzstadt Amberg, und eilte nach Heidelberg, den Exequien desselben beizuwohnen. Schon bei dieser Gelegenheit gab er den Reformirten seine Abneigung genugsam zu erkennen: er ließ den D. Tossan, der doch das Vertrauen des höchstseligen Kurfürsten in vollen Grade besaß, und Zeuge aller Thaten war, die Hauptleichenrede nicht halten, sezte den D. Olevian ab, bestättigte aber doch die übrigen in ihren Aemtern. p)

Kaum hatte Ludwig die nöthigsten Geschäfte der Rheinpfalz in Ordnung gebracht, sezte er seinen Bruder Joh. Kasimir zum Statthalter, übergab dem Ministerio die Regierung, und kehr-

p) Strub l. c.

kehrte in die Oberpfalz nach Amberg zurük. Seinen Einzug verherrlichte der allgemeine Jubel der Bürger, die unter dem Gewehre paradirten: zugleich erhob der Fanatism seine Stimme: " Calvinisten, und Zwinglianer nach Hause: es ziemet sich nicht, daß ihr einen so frommen lutherischen Kurfürsten empfanget " — Und wer sich nicht entfernte, sezte sich der Gewaltthätigkeiten aus. q)

Montags vor Weihnachten schafte der Kurfürst das reformirte Ministerium in der Oberpfalz ab, gab beeden Predigern mündlichen Abschied, obwohl Philipp Mylius auf Gottes Gericht provocirte: ließ die Bilder wieder in die Kirchen stellen, das h. Abendmahl auf lutherische Weise ausspenden, und sezte alles auf den Fuß, wie es zu Zeiten Otto Heinrichs war.

Die allenthalben verscheuchten calvinischen Familien, die sich während der vorigen Regierung in der Oberpfalz angesiedelt hatten, flüchteten sich unter den Schuz des kurfürstlichen Bruders Johann Kasimir, der sie in sein Erbe, Neustadt und Lautern aufnahm — so wie er zu Neunburg vorm Walde anfangs, dann zu Neumarkt, wie wohl vergebens, die reformirte Religion zu pflanzen suchte.

Da nun die Hauptglükseligkeit eines Staates in der Bevölkerung bestehet, so muß dieser Ver-

q) Alting p. 125.

Verlurst vieler gewerbsamen Familien der Oberpfalz höchst empfindlich fallen. r)

II Die Religionsumwälzungen der Oberpfalz, das Resultat von Ludwigs allbekannter Ergebenheit für den Lutheranism liessen die Rheinpfälzer gleiches Schiksal ahnen.

Das drohende Ungewitter abzuleiten, kamen sie mit häufigen Bittschriften ein: „der Kurfürst möchte sie mit dieser Veränderung verschonen" und überliessen ihm die Hauptkirche zum h. Geist in Heidelberg. Der Kurfürst gegen diese Bittsteller sehr ungehalten, versezte, er könne Gewissenshalber ihre Bitte nicht gewähren: gab auch seinen Räthen Befehl nichts ohne sein Vorwissen in Religionssachen zu unternehmen. s)

Nun begab sich der Kurfürst in eigener Person nach Heidelberg, sezte eine Totaländerung durch, gab Otto Heinrichs Kirchenordnung verbessert heraus, bestellte einen lutherischen Kirchenrath, und entließ alle reformirten Prediger, so daß beiläufig 1000 Kirchen- und Schullehrer das Land verlassen mußten, die sich zu zu ihren Religionsgenossen in der Schweiz flüchteten; daher anfangs ein sehr grosser Mangel an evangelischen Predigern war. — Endlich begann auch die Reformation der Schulen, und zulezt die der Uni-

---

s) Strube p. 294 bis 97.

Universität; im Collegio Sapientiä wurden alle 70 Schüler, die sich nicht zu Luthers Lehre bequemen wollten, entlassen; das Pädagogium, die Schule zu Neuhaus, die Ritterschule zu Selz wurden geleeret, und auf diese Art 400 hoffnungsvolleste Jünglinge aus ihrem Vaterlande verbannet. t)

Indessen pflanzte Johann Kasimir, der ganz die Pfade seines Vaters Friederich wandelte, die reformirte Lehre in seinem Erbe fort, stiftete
1578 eine Schule zu Neustadt, nahm die verbannten Lehrer und Schüler unter sein Palladium, und seine Anstalt gleich nach ihrer Geburt in blühender Schönheit gedeihen. u)

III Dieses Reformiren, und Gegenreformiren erregte bei dem Moderantism der Kaiser Ferdinand I, Max II, wenig Sensation; indeß machten sich aber die Differenzien zwischen den Protestanten, und Reformirten, die beedseitige Intoleranz trennte die Herzen immer mehr, bis endlich ein völliger Bruch erfolgte: die Lutheraner errichteten eine ewige Scheidewand zwischen
1580 ihnen — das Concordienbuch.

Nach vielen Berathschlagungen unterschrieb es endlich unser Ludwig auch, auf Einrathen seines oberpfälzischen Superintendenten Schalling, den

t et u) Pareus l. c. p. 298.

den er auch vormals mit andern Theologen nach
Schmalkalden sandte, wo mit den Abgeordneten
der Kurfürsten August von Sachsen, und Georg
von Brandenburg ein Abschied zu Stande kam. 1578
So beschikte Ludwig auch das Colloquium zu
Quedlinburg, durch seinen Kanzler zu Amberg
Georg Härder und 2 Doktorn. w) 1583

IV Unter seiner Regierung ist der Landtag zu Amberg 1579 besonders merkwürdig; die Stände erhielten nicht nur ansehnliche Freiheiten, mit Bestättigung der ältern; sondern Ludwig wollte besonders ein Denkmal seiner Vorliebe für die Oberpfälzer Ritterschaft gründen.

V Ludwig, genannt der Milde, endete im 45ten Lebensjahre, und liegt zu Heidelberg begraben.

Seine erste Gemahlin Elisa von Hessen beschenkte ihn mit 10 Kindern:

1) Johanna Margaretha Gemahlin K. Karls von Schweden, Mutter des Gustav Adolf.

2) Elisa 3) Dorothea 4) Friederich Philipp 5) Johann Friederich 6) Ludwig 7) Christina 8) Philipp 9) Dorothea	Alle rafte der Tod im Keime des Lebens hinweg.

w) Struv. p. 298 seq.

10) Friederich IV geb. 5. Mai 1574.

Seine zwote Verbindung mit Anna einer königlichen Prinzessin von Schweden war mit keinem Erben gesegnet. x)

VI.

Friederich IV Kurfürst.

1583 bis 1610.

I Friederichs Erziehung in der reformirten Religion unter der Vormundschaft des Pfalzgrafen Joh. Casimir. II Die Pfalzen werden wieder reformirt. III Friederichs Regierungsantritt — Aufstand zu Amberg. IV Friederichs Resolution — Reise in die Oberpfalz. V Landtag zu Neumarkt. VI Gang der Reformation in Teutschland. VII Friederichs Tod, Gemahlin, Kinder. —

I Dieser Prinz zählte bei dem Tode seines Herrn Vaters mehr nicht, denn neun Jahre; daher übernahm nach Verordnung der goldenen Bulle sein Oheim Pfalzgraf Johann Kasimir die Regierung der Kurlande. Johann Kasimir der Liebling seines Vaters Friederich, hatte in den Kriegen

x) Pareus l. c. p. 285.

gen mit Frankreich für die Hugenotten (Kalvinisten) in den Niederlanden herrliche Lorbern geärntet, auch glänzende Beweise seiner Staatsklugheit gegeben — hatte während der Regierung seines Bruders die verbannten Kalvinisten in seinen Schuz genommen. Sobald er also zum Ruder grif, wußten Evangelische und Reformirte, wessen sie sich zu versehen hätten: — im nämlichen Verhältnisse wie diese wieder auflebten, sank jenen der Mut. y)

Ludwig hatte ausdrüklich in seinem Testamente die Beibehaltung der evangelischen Religion in den Staaten der Kurpfalzen angeordnet; allein Johann Kasimir kehrte sich an diese Verordnung nicht, sondern ließ den jungen Friedrich, dessen Herz noch allen Eindrüken offen war, in der calvinischen Religion unterweisen. In dieser Absicht gab er dem Prinzen lauter reformirte Erzieher, nämlich den Otto von Grunrad zum Hofmeister, — zu Informatorn den Lingelsheim, Perbrand, Pitiskus, — Männer, die ausser dem Betrachte ihrer Religionsparteilichkeit in jeder Hinsicht die brauchbarsten waren.

II Schon im ersten Monde kamen die reformirten Prediger von Neustadt nach Heidelberg zurük: nun traf die Lutheraner die Reihe: nach

und

y) Pareus p. 286. seq.

und nach wurden ihnen alle Kirchen wieder entrissen, ihr Kirchenrath entlassen, die Universität nach einen weitläufigen Schriftenwechsel wieder
1584 durchaus mit Reformirten besezet. z)

Dieses war auch das Loos der Oberpfalz: zwischen immer währender Ebbe und Flut wogte die Religionsänderung 8 volle Jahre bis auf den Tod des wakern Vormundregenten Johann Ka-
1592 simirs. Er starb, und hinterließ aus seiner Ge-
6. mahlin Elisabeth, der Tochter des Kurfürsten Au-
Jan. gust von Sachsen, eine Prinzessin Dorothea, die dem Fürsten Johann Georg von Anhalt angetrauet wurde. a)

III Noch hatte der Kurfürst das reichsgesezliche Alter von 18 Jahren nicht ereichet; daher prätendirte Pfalzgraf Richard von Simmern die Vormundschaft über ihn; allein Friederich schlug sie mit edeln Jünglingsstolze aus, und tratt mit erhabenen Selbstgefühle die Regierung seiner Lande an.

Pfalzgraf Richard bestand auf seiner Prätension und ließ an die Amberger den schärfesten
5. Befehl ergehen, Friederichen ja nicht zu huldigen,
Febr. weil ihm die Vermundschaft gebühre. Dieses An-

z) Ibid. p. 306.

a) Ibid .p. 275.

Ansinnen fand bei den Bürgern von Amberg um so leichter Eingang, da Richard der eifrigste Anhänger der lutherischen Lehre war: ihre Anhänglichkeit an ihn soll so weit gegangen seyn, daß sie ihn gegen den Kurfürsten sogar mit einer namhaften Summe Geldes unterstüzten. b)

Kaum waren die Trauerfeierlichkeiten für den Pfalzgrafen Johann Kasimir geendet, als sich die Hauptstadt Amberg förmlich empörte. c) Der Magistrat hielt Versammlungen, die Bürger grifen zu den Waffen, und leerten das Zeughaus, die Thore wurden gesperret, die Steinbrüke, welche durch das Schloß in die Stadt führte, niedergerissen. Der kurfürstliche Vicedom, und die hohe Regierung erliessen eine Protestation nach der andern gegen derlei Vorfälle; allein fruchtlos. Als nun die Sache immer weitgreifender wurde, fiengen sie an, um ihr eigen Leben besorget, sich mit Erlaubniß der Bürger zu flüchten. Sie giengen über Kastel nach Neumarkt, wo die Regierung ihren Siz aufschlug.

11. Febr.

Sobald Kurfürst Friederich Nachricht von dem Tumulte der Bürger von Amberg erhielt, erließ er an die Regierung zu Neumarkt ein Rescript

b et c) Von Wiltmeister Ambergische Chronik p. 163 bis 172.

script, „sie möchten die Amberger ihrer Pflicht ermahnen, sie in Güte zur Huldigung vermögen, und ihnen den Argwohn wegen den Soldaten zu Neumarkt benehmen.“

In der Stadt Neumarkt waren einige Jahre zuvor nicht minder beträchtliche Gährungen ausgebrochen, wogegen eine beträchtliche Mannschaft Soldaten auf den Fuß gestellet wurden, die störrigen Bürger zu zügeln, und sie im Geleise ihrer Pflicht zu erhalten.

Die Bürgerschaft zu Amberg verweigerte die Huldigung so lange, bis nicht ihre Privilegien, und Freiheiten bestättiget wären.

Eifersüchtig auf das stehende Heer zu Neumarkt und in Furcht, durch Gewalt der Waffen unterjochet zu werden, verbanden sich auch andere Städte mit Amberg; nämlich Auerbach, Eschenbach, Kemnat, Nabburg, und der Markt Kirchentumbach, um ihre Freiheiten im Nothfalle mit gewaffneter Hand zu behaupten, und die Beibehaltung der lutherischen Religion mit Blut und Leben zu erkämpfen. Sie brachten dießfalls ihre Beschwerden bei der Landschaft vor: diese schikten sogleich eine Deputation nach Heidelberg an den Kurfürsten, und ließ ihm die ganze Lage der Dinge in der Oberpfalz vortragen. Die Beibehaltung der evangelischen Religion,

die

die Besezung der Dienste mit Landeskindern, die Verbesserung des Hofgerichtes, die Antheile des Kommissariats an dem Umgelde, endlich die Abschaffung der Soldaten zu Neumarkt waren die wesentlichsten Gegenstände dieser Sendung.

IV Friederich würdigte alle Punkten, und ertheilte ihnen folgende Resolution. d)

1) Obwohl er es sehr übel nahm, daß sie ihm eine Religion vorschrieben, da er doch die Wahre hätte, und da es Pflicht der Unterthanen wäre, die Religion ihrer Obrigkeiten zu befolgen, so wiederholle er doch sein Versprechen, Niemanden wider sein Gewissen in Religionssachen zu beschweren: er lasse also jedem die Religion frei; doch sollten sie ihre Prediger zu den klassischen Conventen zur Prüfung stellen, ihnen alles Schmähen gegen die Reformirten untersagen, wie auch schon Kurfürst Ludwig in seiner Kirchenordnung befohlen hatte.

2) Wolle er die Bedienstungen mit Landeskindern ihrer Religion besezen, doch sollten sie ihre Kinder fleissig zur Schule schiken, damit sie sich befähigten, dem Landesherrn einst mit Nuzen zu dienen.

3)

---

d) Resolution dd. Heidelberg 18. April 1592 ex MSto.

3) Mängel des Hofgerichtes wären ihm keine bekannt; sollten sich welche finden, werde er ihnen abhelfen.

4) Werde er künftig dem Kommissariate den herkömmlichen Antheil an dem oberpfälzischen Umgelde ausfolgen lassen: allein die Rükstände könnten sie nicht fodern, da der Streit zwischen ihnen, und Pfalzgrafen Kasimir verglichen wäre, und die Unruhen zu Neumarkt zu viel gekostet hätten.

5) Die Abschaffung der Soldaten werde erfolgen, so bald die noch unter der Asche glimmenden Unruhen ganz gedämpfet wären.

6) Die Erbhuldigung werde er wie gewöhnlich vornehmen, zugleich alle Beschwerden tilgen, die sie in einem Vergleichnisse an Pfalzgrafen, Johann Kasimir überreichet hätten.

Damit beruhigten sich auch die Stände der Oberpfalz, und als Friedrich auf dem Reichstage von der Tutel Richards losgesprochen wurde, legten sie ihm die Huldigung ab.

1596 Kurfürst Friederich reisete endlich selbst in die Oberpfalz, um die Reformation vollends zu Stande zu bringen. Als sich aber der Magistrat zu Amberg dazu nicht bequemte, die Bürger

gegen den Kurfürsten aufhezte, und neuerdings Tumult erregte, wurde er abgesezet, ein neuer an seiner Stelle erkoren; allein kaum fand man ein paar taugliche Bürger hiezu. Bei dieser Gelegenheit verlor die Stadt viele Privilegien. e)

Friederich legte auch in seiner Anwesenheit die Unruhen zu Neumarkt bei. f)

Im folgenden Jahre besuchte er die Ober- 1597
pfalz wiederum, ließ zu Amberg in seiner Gegenwart eine neue Stadt- und Rathsordnung, wie auch eine Kirchen- und Schulordnung publiciren, und sezte die anwesenden Prediger ab. g)

V Das merkwürdigste Datum in der Regie- 1598
rungsgeschichte Friederichs, war ohnstreitig der 12.
Landtag zu Neumarkt. h) Gegenstände, welche Febr.
darauf zu Proposition kamen, debattiret wur- bis
den, und endlich als Resultat erschienen, waren 12.
folgende: März.

1) **Eine allgemeine Landes und Polizeiordnung**; die Stände nahmen einen Artikel nach den andern in die Berathung, prüften ihn

e) Wiltmeister l. c. p. 172.

f) Pareus l. c. p. 309.

g) Wiltmeister p. 172.

h) Landtagshandlungen, und Abschied in MSto.

ihn genau in Hinsicht auf ihre Freiheiten, die ihnen neuerdings bestättiget wurden, und als sie Beschwerdelos gestellet waren, erschien dieses Gesezbuch, das mit allen Gesezbüchern Teutschlandes selbiger Zeit eifert.

2) Da die Türken, das Schreken von ganz Europa, die verheerendsten Einfälle in Teutschland drohten, wurde ein Ausschuß von Ständen zu den Anstalten der Landesdefension beschlossen.

3) Die Steuer, welche im Jahre 1594 auf 7 Jahre verwilliget wurde, ward noch auf 3 Jahre weiters verdehnet, wegen den ausserordentlichen Reichs- und Familienausgaben des Fürsten.

4) Das Umgeldswesen der Oberpfalz wurde vom Neuen reguliret, und mit Zuthun der Stände eine neue Umgeldsordnung verfasset.

5) Wurde dem Kurfürsten eine Summe von 200,000 fl. als eine ausserordentliche Beisteuer in 3 Jahren zu zahlen verwilliget.

6) Die oberpfälzische Ritterschaft erhielt Bestättigung, Läuterung, und Vermehrung ihrer zahlreichen Freiheiten, und Privilegien.

Den

Den weitern Gang der Reformation in der Oberpfalz betreffend, bekannte sich zwar der größte Theil der Einwohner zur calvinischen Religion, allein allgemein war dieses Bekenntniß noch nicht, indem die Regierung zu Amberg noch 1610
im Jahre 1610 Commissarien nach Auerbach schikte, um die Bürger dieses Städtchens der reformirten Religion zu gewinnen. i)

VI Teutschland selbst war indessen in eine fürchterliche Krise gerathen. Der Religionsfriede, weit entfernet das Feuer zu löschen, hatte blos die Flamme erstiket, die unter der Asche verborgen von Zeit zu Zeit loszubrechen, und das ganze Gebäude zu verzehren drohte. Die Katholiken, die sich blos mit den Bekennern der Augsburger Confession vertragen hatten, versagten den Reformirten, und den evangelischen Anhängern des Konkordienbuches diesen Religionsfrieden, und so handelte man von beiden Seiten nach Willkühr. k)

Die Regierung K. Rudolfs war voll von empörenden Handlungen, welche die Eifersucht beider Partheien aufs höchste spannten, und Grundursache waren zum dreissigjährigen Kriege. Der Landfriedensbuch eines fränkischen Edelmannes,

i) Ex MSto.

k) Pütters Reichsgeschichte. p. 428.

nes, Grumbach, der Aufruhr der Niederlande — ihre Vereinigung und Abfall von Spanien, die Acht des evangelischen Stadtrathes zu Aachen, die Vermählung des Erzbischofes, und Kurfürsten Gebhard zu Köln, die zwistige Bischofswahl zu Straßburg, das veränderte Calenderwesen, die Gerichtsbarkeit des Reichshofrathes, die Unruhen in der Reichsstadt Donauwörd, die Successionsstreitigkeiten in den Häusern Hessen, und der Abgang des herzoglichen Stammes von Jülich rc. folgten sich Schlag auf Schlag, und brachten die Erbitterung der Protestanten aufs Höchste.

Die Protestanten schlangen sich also Anfangs
1608 zu Aschhausen im Odenwalde, dann zu Schwä-
1610 bischhall in einen Bund — die allbekannte Union, und erkoren unsern Kurfürsten Friederich zu ihrem Haupte, und Christian Fürsten von Anhalt zum Befehlshaber im Kriege. Die Katholiken erneuerten ihren heiligen Bund — die Liga und wählten den Herzog Max I aus Baiern zu ihrem Haupte und Führer.

So stunden also zween Fürsten aus dem Hause Wittelsbach an den Spizen der zwo Hälften Teutschlandes einander gegen über, wie zwo pechschwarze Wolken von tausend Gewittern trächtig, die von einem Ohngefähr den Berührungspunkt erwarten, und der Elekterschlag ist ge-

sche-

schehen, und Tod und Verderben denen, welche er trift.

VII Wo eben der Knoten fürchterlich geschürzet war, tratt Friederich von dieser Schaubühne ab, und legte seine sterbliche Hülle zu Heidelberg nieder. 1610 9. Spt.

Mit seiner Gattin Louise Juliane, Fürstin von Nassau-Oranien, erzeugte er eine zahlreiche Familie:

1) Louise Juliane vermählet an Herzog Johann von Zweibrüken.
2) Katharina Sophia.
3) Friederich V geb. zu Amberg 18. Aug. 1596.
4) Charlotte geb. zu Neumarkt 1597 — 7. Nov. vermählet an Georg Wilhelm Kurfürsten von Brandenburg.
5) Anna Eleonora
6) Ludwig Wilhelm
7) Moriz Christian
8) Ludwig Philipp

} starben in der Blüthe dahin.1)

VII.

1) Pareus l. c. p. 310.

VII.

Friederich V Kurfürst, König in Böhmen.

1610 bis 1621.

I Friederichs Regierungsantritt. II Wahl, und Krönung zum böhmischen König. III K. Ferdinands Gegenanstalten. IV Die unglükliche Schlacht bei Prag raubt Friederichen die Krone. V Die Oberpfalz wird weggenommen. VI Friederichs Tod, Gattin, Kinder.

I Prinz Friederich war bei dem Tode seines Vaters erst in einem Alter von 14 Jahren; daher tratt Pfalzgraf Johann von Zweibrüken als testamentarischer Vormund mit Genehmigung des Kurkollegiums die Landesverwesung an, und manutenirte sich gegen alle Ansprüche des nächsten Agnaten Philipp Ludwig von Pfalzneuburg.

Als Friedrich das Ziel der Großjährigkeit —
1614 das 18te Jahr erreichet hatte, tratt er die Kur, und die Regierung seiner Lande selbst an, und kam mit seiner geliebtesten Gattin Elisa, der Prinzessin König Jakobs von Engeland, die er sich ein Jahr zuvor angetrauet hatte, selbst in die

Ober-

Oberpfalz, nahm zu Amberg, und allen vorzüglichen Städten die Huldigung ein. m)

Dieser junge Fürst prangte mit solchen Geistes- und Herzensgaben, daß er ganz geboren zu seyn schien, das Glük seiner Völker zu machen, und den unsterblichen Ruhm aller Friederiche in seiner Person zu einigen. Allein das neidische Glük mißgönnte diesen edelsten Regenten seinen Unterthanen, und um ihn recht empfindlich zu kränken, hob es ihn auf den Gipfel schimmernder Höhe, ließ ihn aber plözlich sinken, und er sah sich unabsehbar tief im Abgrunde.

II Die Einwohner des Königreiches Böhmen waren zwar nach den hussitischen Gährungen wieder zu paaren gebracht; allein der Schwung ihrer neuen Denkfreiheit ließ sich nicht wieder in die alte Form zwängen: sie blieben für jede Neuerung höchst empfänglich. Die Reformation fand daher sogleich Anhänger in Böhmen, und die Toleranz des K. Max II beförderte ihren Eingang vollends. K. Rudolf gab ihnen neue 1609
Beståttigung und Versicherung ihrer Religions- 11.
freiheit unter dem Titel: Majestätsbrief. Sein July
Nachfolger K. Mathias, besorget über seinen und seiner Brüder unbeerbten Abgang, ließ den Erzherzog Ferdinand von der Steuermarker Linie als de-

m) Von Wiltmeister a. a O. p. 250 seq.

1617 designirten König von Böhmen krönen. Allein die
29. Böhmen wollten von keinem Ferdinande wissen.
Juni Sie brachen in laute Klagen aus, daß man ihre in dem Majestätsbriefe gegebenen Religionsfreiheiten geschmälert, und entzogen habe; und als der Abt zu Braunau seinen evangelischen Unterthanen den Kirchenbau verwehrte, versammeln sich die mißvergnügten Utraquisten zu Prag, gehen in grosser Anzahl auf das Schloß in die böhmische Kanzlei, vergreifen sich da an den königlichen Räthen, führen die meisten nach Hause, stürzen den Jaraslow Borzita von Martiniz, den Wilhelm Slawata, samt dem Sekretär Fabricius aus dem Fenster in einen 28 Ellen tiefen Graben, stellen eine eigene Landesregierung von 30 Direktorn auf, verjagen die Jesuiten, werben Kriegstruppen unter dem Namen der Landesdefension, und reizen Mähren, Schlesien, Lausiz, und Oesterreich zu gleicher Empörung. n)

K. Mathias versprach alle Irrungen in Güte beizulegen, und verbot alle Thätlichkeiten: Kursachsen und Baiern übernahmen die Vermittlung. o) Da aber der Graf von Thurn die Böhmen ins Feld führte, Krumau eroberte, Budweis belagerte, sah sich der Kaiser bemüssiget, ih-

n) Khevenhüller B. 9. p. 25, 292, 336.

o) Adelzreiter l. c. P. III. p. 40.

ihnen die Feldherrn Dampierre, und Bouquoi entgegen zu stellen, die Budweis entsezten. Als hingegen einige protestantische Reichsstände 1618
den Böhmen Hilfe zuschikten, unter Anführung 1619
des Grafen von Mannsfeld, der Pilsen eroberte, 10.
und Graf Thurn ins Oesterreichische einbrach, Jan.
so sah man einem Kriege entgegen, dessen Entwik- 20.
lung K. Mathias nimmer erlebte. März

Die protestantischen Fürsten liessen es nun ihr dringendstes Geschäft seyn, die Kaiserwürde dem Erzherzoge Ferdinand, von dem sie sich zum voraus nichts Gutes versahen, vorzuenthalten, und bedachten hiemit den baierischen Herzogen Max. Da aber Frankreich seine Plane änderte, und dem Herzoge von Savojen die Kaiserkrone zuzuwinden dachte, war Max keineswegs mehr zur Annahme derselben zu vermögen, und Friederichs Reise nach München war in dieser Hinsicht vergebens. p)

Da nun die Wahl wirklich auf Ferdinanden fiel, und er als Reichsoberhaupt gekrönet wurde, erklärten ihn die Böhmen ihrer Krone verlurstig, und wählten nach vielen Berathschlagungen unsern Friederich Kurfürsten von der Pfalz zu ihrem Könige. q)

Frie-

p) Dav. Koehler de Frid. V. Regn. boh. affectante Altorf 1716. 4.

q) Londorp Acta publica T. I. p. 677.

Friederich stand hier, wo einst Herkules gestanden hatte, — am Scheidewege. Sollte er die angebotene Krone annehmen? — Sollte er diese Krone ausschlagen? — Auf der einen Seite das in Ferdinanden vereinte mächtige Haus Oesterreich: die noch unbändiger mächtige Liga der Katholiken, die Abmahnungen seines Vätters Max von Baiern: — die Eingebungen seiner klugen Mutter, die Rathschläge seines Schwiegervaters: also die drohendsten Gefahren, die dieses Wagstük wie Wetter über seinem Haupte sammeln würde: — — auf der andern Seite die schimmernden Höhen des Thrones, die betäubenden Zudringlichkeiten der zärtlich geliebtesten Gattin, die mit dem Zauberreiz einer Huldgöttin, den Stolz einer engländischen Königstochter verband: der Gewissensdrang, seine Religion zu befördern, gereizet durch die Zusprüche seines Beichtvaters Abraham Skultetus, des Kamerarius, vieler Prinzen, durch die ungeheuern Auffoderungen der Protestanten, deren Haupt er war, und vollends die gewaltigen Versprechungen auswärtiger Mächte, die in Teutschlandes Ruin ihre Grösse suchten.

Lange schwebte Friedrichs hoher Gedanke zwischen Krone, und Friede — wog Gründe, und Gegengründe — endlich sank die Schale: er grif nach der Krone, und der Friede war entflohn r)

Frie-

r) Ibid. p. 684.

Friederich brach also im September zu Heidelberg auf, nachdem er die Regierung seiner Mutter, und Pfalzgrafen Johann von Zweibrüken übergeben hatte. s) Seine Mutter sah ihm nach mit dem Seufzer der Wehmut: „Ach, izt geht die Pfalz nach Böhmen!“ t) Friederich kam in seine Oberpfalz nach Amberg * u) Spt.

* Die Stadt Amberg verwahret noch das Pferd, welches Friederichen immer 18 Stunden von Heidelberg hertrug, und auf der Schloßbrüke daselbst todt zu Boden fiel.

Von Amberg sezte er seine Reise fort nach Waldsassen, wo er 3 Tage weilte. Während diesen Aufenthalt erschienen 20 böhmische Gesandte, den Grafen Joachim Andreas von Schlik an ihrer Spize: diese lasen das Absezungsinstrument Ferdinands, und die Wahlakte Friederichs vor, erklärten ihm die Wünsche des Volkes, mit der Bitte: „er möchte ihre Privilegien, ihren Majestätsbrief bestättigen, das Königreich mit tüchtigen Beamten bestellen, ohne ihren Consens keine Neuerungen beginnen, und ihr Wahlrecht confirmiren.“

Frie-

s) Pareus l. c. p. 315.

t) David Koehler l. c.

u) Londorp. l. c. p. 684 seq.

Friederich ihren Wünschen hold, versprach
10. Oct. ihnen die Erfüllung ihrer Bitten, und sicherte dieses Versprechen durch einen Revers. w)

Von Waldsassen zog er nach Eger — von Eger nach Prag, wo er unter laut frohlokendem Jubel aller Böhmen den feierlichsten Einzug hielt, x) den alle ersinnliche Arten von Freudenbezeigungen, Gesänge, und Schaumünzen verherrlichten, y) wo er dann die böhmische Krone empfieng. Auch die Ungarn erklärten damals Bethlen Gabor, Fürsten von Siebenbürgen zu ihren König, der Ferdinanden eine ziemliche Diversion machte; auch die Protestanten verbanden sich zu Nürnberg, seine Lande zu schüzen, — und so schien die Krone Böhmens auf Friederichs Haupte bevestiget. z)

III K. Ferdinand II verlor ungeachtet aller Gegenrüstungen gegen sich den Mut nicht. Auf dem Correspondenztage zu Nürnberg tratt sein Gesandter Graf von Hohenzollern auf, „K. Ferdinand habe alles mögliche im Reiche gethan: auch gegen die Böhmen habe er nie seine Pflichten ver=

w) Geben in unserm Kloster Waldsassen 10. Oct. 1619. ap. Londorp. l. c. p. 681.

x) Theatrum Europaeum T. I. p. 243.

y) Dav. Koehler l. c.

z) David Köhlers Reichshistorie p. 515.

verlezet, den Beschwerden abgeholfen, die Religion wäre nie interessirt gewesen; — der Kaiser verarge dem Pfalzgrafen diesen Schritt nicht, weil die aufrührischen Böhmen doch einen andern König würden erkoren haben: der Pfalzgraf könne sich aber unsterbliches Verdienst um den Kaiser, und das Erzhaus Oesterreich schaffen, wenn er die Krone zurükstellen würde. ⁊c." a)

Die Protestanten erwiederten; sie wären seit 40 Jahren gedrüket, ihre Privilegien verlezet. — Und so war dieser Versuch der Güte fruchtlos.

K. Ferdinand wollte nun seine Ansprüche auf Böhmen mit Gewalt der Waffen geltend machen; daher verband er sich mit der Krone Spanien, mit dem Papste, mit Kursachsen, und selbst mit Baiern, da Herzog Max I mit ihm zu München wider die augenscheinlichen Vortheile seines Hauses ein besonderes Bündniß schloß, b) und erhielt von diesen Mächten die ansehnlichste Hilfe.

K. Friederich V hatte ausser seinen eigenen pfälzischen Haustruppen, dann einen kleinen Beistand der Markgrafen von Brandenburg-Jägerndorf, nnd Baadendurlach keine andere Unterstü-

a) Londorp. T. I. p. 692.

b) Adelzreiter Annal. boic. gent. P. III. p. 48.

stüzung, als das vom Grafen von Mannsfeld angeführte ungeübte Kriegsheer von Böhmen.

Zwischen den Genossen der Liga, und der Union wurde eine Zusammenkunft in Ulm beliebet. Die Protestanten hatten in Schwaben eine Armee stehen, unter Anführung der Markgrafen Georg Friederich von Baaden-Durlach, und Joachim Ernst von Onolzbach; nun ließ Max I seine Truppen unter dem Generale Tylly, einen gebornen Niederländer, bis nach Lauingen vorrücken, indessen der Spanier Marquis Spinola aus den Niederlanden mit seinem Heere aufbrach. Der französische Gesandte, Herzog von Angouleme, dessen Hof Nachbarschaftshalber auf die Vergrösserung des kurpfälzischen Hauses eifersüchtig war, brachte den Convent zu Ulm zur gemeinschäftlichen Erklärung, vermög welcher die katholischen Fürsten versprachen, die Länder des Kurfürsten von der Pfalz nicht anzugreifen, und die protestantischen das Wort von sich gaben, Friederichen in seiner böhmischen Sache nicht zu unterstüzen. Dadurch war also Friederichs Sache zum voraus verdorben. c)

K. Friederich hatte während seiner Regierung zu Prag einen wesentlichen Fehler der Staatsklugheit begangen. Sein Beichtvater Skul-

c) Pütters Reichsgeschichte p. 446.

Skultetus, Boheslau, Betkha, Budawiz, Michalowiz, Berbistorf, und Daniel Secteta, mißbrauchten das Zutrauen des Königs, und fiengen eine förmliche Reformation im Königreiche Böhmen an; sie rissen die Bilder ab, zerschlugen Crucifixe, und beginnen solchen Unfug, daß die Böhmen ihre Handlungen den Greuel der Verwüstung nannten, wodurch die Liebe gegen ihren Friederich vieles erkaltete. d) 21. Dec.

IV Kaum war dieses in Ulm geschlossene Bündniß ruchbar, als Kurfürst Georg I von Sachsen nach Lausiz, und Schlesien, der Herzog Max aber mit seinem Heere nach Oberösterreich hinabrükte, sich mit dem kaiserlichen General Buquoi einigte, und im strengsten Winter gegen Böhmen aufbrach. In Böhmen sezte sich der Graf von Anhalt mit böhmischen Truppen in einem verschanzten Lager entgegen, und Friederich V ersuchte den H. Max I um eine mündliche Unterredung; allein Max schlug das Gesuch ab; und seinem Plane getreu gieng er gerade nach Prag, indeß ihm der Graf von Anhalt an der Seite folgte.

Max rükte vor Prag auf den sogenannten weissen Berg, und verschanzte sich, und die kaiser-

d) Londorp. l. c. T. I. L. IV. — Greuel der Verwüstung — Prag 1621.

serlichen Truppen kamen in einigen Stunden nach. Buquoi wollte die Stadt angreifen, allein Max harrte bei dem Entschlusse, dem Feinde ein Treffen zu liefern. Der achte Tag des Monats November war es, der über die Krone Böhmens entschied. Max kommandirte selbst, stellte die Kaiserlichen auf den rechten — die Baierischen auf den linken Flügel. Um Mittagszeit begann das Treffen, und binnen einer Stunde war der Sieg erfochten. Die Böhmen flohen, ihr Lager wurde von den Feinden erobert. K. Friederich V erschrak heftig über die Trauerpost von der verlornen Schlacht und bat um 24stündigen Waffenstillstand; allein der stolze Sieger bewilligte ihm mehr nicht, als 8 Stunden. e)

Inner dieser Frist flüchtete der unglükliche König Anfangs nach Schiesien, dann nach den Niederlanden. Des folgenden Tags wurde Prag übergeben, und Friederichs ganzer Schaz fiel den Siegern zur Beute. f)

Hier sehen wir also wieder zween Prinzen aus dem Hause Wittelsbach auf dem Schlachtfelde einander gegen über: Ein entsezlicher Contrast! den einten als Sieger im jubelnden Triumphe — den andern als Besiegten, Entthronten auf

e) Khevenhüller B. 9. p. 1097.

f) Pareus l. c. p. 319.

auf der Flucht. Daß H. Max hier gegen die Vortheile seines eigenen Hauses gehandelt habe, bleibet eine ausgemachte Sache; allein der Entschuldigungen hat er mehr, als eine. Man fasse Teutschlandes Bild in die Augen: die zwo Hälften, Katholiken und Protestanten — ewig unvereinbar gespalten — suchen einander das Ziel abzulaufen; und der noch ungewisse Sieger garantiret dem Besiegten gewisse Unterdrükung. Wer wird es nun einem mächtigen Fürsten verargen, wenn er als das Haupt eines Völkerbundes, der unbändigen Vergrösserung seiner Gegenpartei Abbruch that? Dazu wirkte auch der Enthusiasm für eine Religion, deren Felsenstüze seine Ahnen waren. —

Allein traurig bleibet es immer für eine Familie, traurig für ihre Erbländer, wo die Fakel der Zwietracht entflammet; traurig für die Oberpfalz.

Kaum waren die Trophäen bei Prag erfochten, und Böhmen wieder erobert, so mußten die Bürger Maxen huldigen, Ferdinanden als ihren rechtmässigen König und Erbherrn erkennen. Max übergab nun das Kommando dem Feldherrn Tilly, sezte den Fürsten von Lichtenstein als Vicekönig ein, und kehrte nach München zurük. g) 25. Nov.

Nun

g) Adelzreiter l. c.

Nun wurden in Böhmen die vorzüglichsten Anhänger Friederichs mit dem Tode bestrafet. h)

V Wer sollte hier nicht das Ziel der böhmischen Königstragödie finden? Allein K. Ferdinand war damit noch nicht zufrieden. Nach den Staatsmaximen seines Hauses macht er aus dieser Privatsache eine Reichsangelegenheit, und nahm sich sogar die Eigenmacht heraus, ohne Vorwissen der Reichsstände, K. Friederichen mit seinen Anhängern Johann Georg von Brandenburg, Christian von Anhalt, Friederich von Hohenlohe in die Reichsacht zu erklären. i)

Die Vollziehung dieser Acht wurde in der Rheinpfalz dem spanischen Feldherrn Spinola, in der Obern aber dem Herzog Max. Mannsfeld war damals noch im Besize von Pilsen und Tabor, aber sein Heer hielt sich ganz in der Oberpfalz. Von da fiel er die Armee des Tilly an, machte den Baiern die Züge unsicher, streifte feindlich in ihr Land, nahm den Landgrafen von Leuchtenberg, der sich des baierischen Schuzes getröstete, mit Gewalt gefangen, besezte sein Gebiet,

h) Ex relatione — Falkenstein baierische Geschichte T. III. p. 617. seq.

i) Darthuung der vielen Nullitäten in der kurpfälzischen Achtserklärung ap. Londorp. T. II. p. 356.

biet, und drohte in Baiern, Böhmen, und Franken verheerende Einfälle.

Kaum hatte Max die kaiserliche Kommission erhalten, gieng er auf die Oberpfalz los. Den Anfang machte er mit der Stadt Kam. Diese die Hauptstadt der Grafschaft gleiches Namens, am Zusammenflusse des Regens, und der Kam, zeigte alle Anhänglichkeit an den Pfalzgrafen, und die einmal eingewurzelte Religion. Volle 10 Tage hielt sie die Schreken der Belagerung aus: allein ohne Hoffnung des Entsazes, ohnmächtig länger zu widerstehen, ergab sie sich gegen eine annehmliche Kapitulation.

Von da gieng es über die Klöster Reichenbach, Walderbach, Neunburg, und Waldmünchen. k)

Schon vorher erließ er ein Schreiben an Stände, Verordnete, Ausschuß, die ganze Landschaft und alle Unterthanen der Oberpfalz, und bedeutete ihnen, „Er wäre kaiserlicher Kommissarius; Mannsfeld habe nicht blos Baiern infestiret, sondern auch die baierischen Kaufleute in Freistadt und Sulzbach feindlich behandelt, ihre Güter seinen Soldaten preis gegeben. Es wäre daher Vertheidigung nöthig: er müsse den

(k Adelzreiter T. III. p. 89.

Mannsfeld angreifen; Sie möchten ihn ja nicht unterstüzen. l)

H. Max hatte auch Neumarkt in Besiz genommen, und foderte izt die Stadt Amberg auf. Er schikte daher seinen Kanzler Joachim von Toursperg, mit dem Wilhelm Fugger nach dieser Hauptstadt ab, und ließ sie mit den Landständen traktiren, zugleich auch die Huldigung einnehmen. m)

Amberg öffnete nun, obgleich im Stande eine lange Belagerung auszuhalten, die Thore.

Mannsfeld stund bei Roßhaupt in Böhmen. Da ihm die Zufuhr von Amberg her abgeschnitten war, fand er sich in der Klemme, schikte daher den Grafen von Solms Statthalter an Tilly, um diesen zu einer Unterredung einzuladen. Als aber Mannsfeld während der Unterhandlung selbst in Person erschien, brach Tilly, aus Verachtung gegen einen Apostaten, die Unterhandlung plözlich ab, und gieng unverrichter Dinge zu seiner Armee zurük. n)

Mitt-

l) Schreiben dd. Straubing 8. Sept. 1621. ap. Londorp. T. I. p. 957.

m) Schreiben dd. Neumarkt 29. Oct. 1621. ibid. p. 1001.

n) Adelzreiter l. c.

Mittlerweile entwischte Mannsfeld mit seinem Heere durch Franken in die Rheinpfalz. Die Obere von Soldaten entblösset, hatte nichts anders zu thun, als sich den Siegern zu unterwerfen.

Der Herzog nahm nun die Huldigung der Oberpfalz ein, ungeachtet aller Proteste des engländischen Gesandten Digby. o)

Tilly folgte den Mannsfeld in die Rheinpfalz, der eben Frankenthal entsezet hatte, ward aber bei Wieseloch geschlagen; zugleich stritten der Markgraf von Durlach, und H. Christian von Braunschweig für Friederichen. p)

Nun folgte eine fürchterliche Katastrophe: Tilly schlug unaufhaltsam ein Heer nach dem andern, nahm eine Stadt nach der andern, zulezt Heidelberg, und Mannheim, und stand so in der Pfalz, ohne eine Armee mehr gegen sich zu haben. q)

VI Der arme verlassene Friederich seiner Krone, seines Kurhutes, seiner Lande und Leute beraubet, irrte nun in der Verbannung herum. Zuweilen richtete ihn zwar der Scheinstral von Hoff=

o) Londorp. T. I. p.

p) Pareus l. c.

q) Pütters Reichsgeschichte p. 442.

Hoffnungen wieder auf; allein es waren flimmernde Irrlichter, die mitten in den Stunden der Finsternisse verschwanden.

Friederich ein Fürst des besten Glükes würdig, würdig in den Reihen der Mark Aurels, der Tituße zu prangen, starb oder verschmachtete vielmehr in den Labyrinthen der Leiden und des Grames.

Die Früchte seiner ehlichen Verbindung mit der englischen Elisabeth waren:

1) Heinrich Friederich, designirter König von Böhmen, ertrunken 1629.
2) Carl Ludwig, Erbe der Rheinpfalz.
3) Elisabeth, Abtissin von Herford.
4) Rupert, Herzog von Cumberland.
5) Moriz.
6) Louisa von Holland.
7) Ludwig.
8) Eduard.
9) Henriette Maria.
10) Philipp.
11) Charlotte.
12) Sophie.
13) Gustav. r)

VIII.

(Grundling Otia, II Auflage: p. 199.

VIII.

Ferdinand II, von Oesterreich Kaiser.

1621 — 1628.

Die Oberpfalz war kaum der Gewalt der Waffen unterlegen, und von den baierischen Völkern in Besiz genommen, als der K. Ferdinand II an die Stände derselben ein Dekret erließ, worin er die Oberpfälzer aller ihrer durch Naturrecht und Eid geheiligten Pflichten gegen ihren angebornen Fürsten, den unglüklichen Friederich, entband, und sie befehligte, sich dem kaiserlichen Schuze zu unterwerfen, Herzog Maxen als kaiserlichen Kommissär zu huldigen; dagegen sollten ihnen ihre Freiheiten, und ihre ganze Staatsgrundverfassung garantiret seyn. s)

Unter diesen Umständen erfolgte auf dem 1623
Kur- und Fürstentage zu Regensburg die mit 13.
Stimmenmehrheit beschlossene Uibertragung der und
pfälzischen Kur auf Herzog Maxen von Baiern, 23.
die auch Kursachsen, nachdem es Ober- und Nie- Febr.
derlausiz für die Kriegskosten unterpfändlich 1624
erhalten, und Kurbrandenburg begnehmigten. 1626

Der

s) Urkunde dd. Wien 30. Sept. 1621 in Wiltmeisters Chronik p. 264.

Der Kaiser herrschte nun im Kabinete durch die Mehrheit der katholischen Kurfürsten, und im Felde durch Tilly's unwiderstehbare Waffen, und durch Wallensteins Riesenschritte.

Der niedersächsische Kreis, der unter Anführung K. Christian IV von Dänemark ein
1625 Kriegsheer ins Feld stellte, dem sich auch Christian von Braunschweig, und Graf von Mannsfeld zugesellten, erhielt zwar kleine Vortheile; allein als Mannsfeld von Wallenstein bei der Dessauer Brüke, und K. Christian von Tilly bei Lutter total geschlagen wurden, auch nach Mannsfelds Tod, Tilly und Wallenstein zusammenstiessen, wurde der König bis Jutland zurükgetrieben, und ganz Niedersachsen war mit kaiserlichen, und ligistischen Truppen besezet.

Die Oberpfalz war indessen der baierischen Administration im Namen des Kaisers unterthan, unter folgenden Vicedomen:

1) Baron von Preysing, Vicedom zu Amberg 1620.
2) Wilhelm Graf von Fugger zu Kühburg, und Weissenhorn, Vicedom 1622.
3) Lorenz von Wensin, Herr zu Altenpreysing, genannt Kronwinkl, Vicedom 1622.
4) Rudolf von Donnersperg zu Ober- und Unterriedlingen, Vicedom 1626.

5) Johann Friederich von Köpfelberg, Vicedom Amtsverwalter 1628. —

Die Religionsverfassung nahm nach und nach eine andere Gestalt an; die Katholische durch eine hinlängliche Besazung neuerdings gepflanzet, schlug bald allenthalben Wurzel: die Missionen der Jesuiten brachten den meisten Theil der Einwohner zur römischkatholischen Kirche zurük; die übrigen aber, welche bei der Reformirten verharrten, wurden durch das Geseze, welches 1627 die Reformation abschafte, mit ihrem Vermögen zur Auswanderung gezwungen. t)

* Daß aber diese Reformation nicht so gewaltig, und schnell geschah, beweisen die Conversionslisten vom Jahre 1636, wo ein Franziskaner, P. Martin Leo, mehr als 300 Bürger von Amberg zum katholischen Bekenntnisse brachte. u)

Aufgemuntert durch die unaufhaltbaren Fortschritte seiner Waffen, entschloß sich K. Ferdinand das Aeusserste zu wagen, nämlich die Oberpfalz, die er Friederichen, dem er die Lüsternheit nach einer Krone nie verzeihen konnte, entrissen, und vorenthalten, dem um ihn höchst ver-

---

t) Wiltmeisters Chronik. p. 269.

u) Ex MSto.

verdienten Kurfürsten Max in Baiern zu überlassen, und mit diesem fremden Gute auf eine wohlfeile Art eine Schuld von 13 Millionen Gulden, die Baiern an Kriegskosten prätendirte, und wofür Oberösterreich als Pfand haftete, zu tilgen: — und Max, sonst tief eingeweihet in die Künste der Politik, ließ sich diesesmal (unbegreifbar!) mit einem Familienerbe bezahlen.

1628 22. Febr. Die Traktaten wurden zu Regensburg gemacht, und der Vertrag zu München unterzeichnet. Er fasset im Wesentlichen folgende Punkte:

1) Tritt der Kaiser dem Kurfürsten die Oberpfalz ab, mit aller landesfürstlicher Hoheit, Präeminenz rc. doch mit Ausschuß der Aemter, Weiden, Parkstein, und Peilstein.

2) Zugleich einige Ortschaften der Rheinpfalz.

3) Will der Kaiser bei dem Papste effektuiren, daß Max die oberpfälzischen Klostereinkünfte noch 12 Jahre zu geniessen haben sollte; im Falle aber der päpstliche Consens verweigert würde, macht er sich anheischig, den liquidirten Abgang von Revenüen in baarem Gelde zu ersezen, und verpfändet darum die im Lande ober der Ens ergiebigen Salzgefälle.

4) Remittiren Se. Majestät den Pfandschilling der Grafschaft Kam, samt den präten-

dir-

dirten Meliorationen derselben, zur Compensirung der baierischen Garnisonskosten.

5) Wollen Se. Majestät den Ständen der Oberpfalz weder ihre vorhin gehabte, aber verfallene, Freiheiten, und Privilegien confirmiren, noch auch neue ertheilen, sondern die Sache im Statu quo belassen; begeben sich auch in Ansehung der Unterthanen aller Gerechtsame.

6) Sollen der Kaiser, und Oesterreich, wenn der Kurfürst wegen der Oberpfalz, oder den rheinpfälzischen Besizungen feindlich angegriffen würde, ihm allen Beistand, und Manutenenz leisten; widrigenfalls sollten ihm und seinen Erben alle ihre Rechte auf Oberösterreich vorbehalten seyn.

7) Soll Maxen das bisher zu Gmünd in Oberösterreich gesottene Salz zur Versilberung bleiben.

Dagegen verspricht Kurfürst Max, und begiebt sich:

a) aller Prätensionen von Kriegskosten, welche bis den 22. Dec. 1622 zu Regensburg mit Zinsen auf 13 Millionen verglichen waren, und was er bis dato zu fodern habe, nebst dem als Pfandschaft genossenen Oberösterreich.

b) Uibernimmt der Kurfürst alle auf der Oberpfalz haftenden Schulden, ohne Entgelt des Kaisers zu bezahlen.

c) Alle Differenzien zu vermeiden, soll eine Grenzberichtigung zwischen Böhmen, und der Oberpfalz veranstaltet werden.

d) Hoffet man in Ansehung dieser neuen Besizungen die pfalzgräfliche Renunciation, so wie die Reichsgarantie; doch will der Kaiser 15 Jahre nach den Friedensschluß, oder 30 Jahre nach Dato caviren.

e) Das Oberenser Militär tritt in kaiserliche Pflicht ohne Kosten des Kurfürsten.

f) Behält sich Max vor, was er den Ständen von Oberösterreich zum Unterhalt ihrer Miliz vorgeliehen hat. w)

Der Kaiser gab darüber nicht nur einen Kaufbrief x), sondern auch ein Schuz= Schadlos= und Gewehrschaftsinstrument y), wozu sich auch sein Vätter Erzherzog Leopold verband. z)

Da=

w) Urkunde dd. München 22. Febr. in Lünigs Reichsarchiv. Part. Special. Continuat. II. Abtheilung IV. p. 695.

x) Ddo Prag 4. Merz ibid. p. 700.

y) Ddo eod. p. 703.

z) Ddo Insbruk 13. Merz p. 705.

Damit höret die Oberpfalz auf, ein Rheinpfälzisches Nebenland zu seyn, — beginnet ein Kurbaierisches zu werden: also schliesset sich nicht nur diese traurige Epoche der Religionsunruhen, sondern auch die erste Periode endet.

Staatskunde
der
Oberpfalz
in dieser Epoche.

I.

Staatsrecht

A. Entstehung der Landstände.

Unsere teutschen Territorial = oder Landstände sind eine Geburt des 13, 14, 15ten Jahrhunderts: sie dürfen also weder mit den Ständen der Karlinger, noch mit jenen, welche auf den Herzogen Dietinen erschienen, vermischet, oder als ihre Fortsezung angesehen werden.

So wie die Kaiser ihre ehvor höchstunbeträchtlichen Staatsausgaben durch den reinen Ertrag der Kammergüter, Naturallieferungen, Zoll = Münz = und Bergwerksgefälle, und fiskalischer Strafen leicht bestreiten konnten, ohne von jedem einzelnen Reichsunterthanen eine Abgabe zu heischen: so waren auch ihre Beamte, die Herzoge, in ihren Provinzen durch derlei Einkünf-

künfte genug regaliret. Kaum aber zur Landeshoheit gediehen, erlagen sie diesen Lasten, die sich bei immer steigenden Luxus, bei veränderter Kriegesart, bei fortdauernden Römerzügen, bei der ohne Unterlaß gefoderten Reichs- und Türkenhilfe verhundertfachten. Sie nahmen daher ihre Zuflucht zu einem, in Betracht damaliger Zeiten, ausserordentlichen Mittel: — sie schrieben Steuern aus. Da dieses nur ein natives Recht der Grundherrn über ihre Grundholden war, so mußten selbe, so oft man ihre Unterthanen besteuern wollte, um ihre Bewilligung gebeten werden, daher die Steuerfoderungen Beden hiessen. Als aber diese Beden, aller Gegenversicherungen ungeachtet, zu häufig wiederhollet wurden, bedungen sich die Grundherrn das Recht, unter sich und mit Fremden Bündnisse schliessen, und den Excessen mit Gewalt widerstehen zu dürfen; und so entstunden Landstände mit dem Collegial- und Waffenrechte.

Damit war aber den Ständen wenig gedienet, da sie nicht umhin konnten, in Landesnöthen neue Steuern zu bewilligen, und der allgemeine Landfriede alle Selbsthilfe für ewige Zeiten verbot. Sie suchten also, und erlangten nach und nach weit gedeihlichere Gerechtsame: Vorrechte für ihre Personen, Rechte über ihre Unterthanen, ja sogar einen importanten Antheil an der Regierung des Landes.

Die=

Dieses ist nach den ächten Grundsäzen der größten heutigen Publizisten, des Herrn von Krenners, Lange, Posse ꝛc. die Mignaturgeschichte der teutschen Landschaften in Thesi.

Den Geburtstag der Oberpfälzer Landschaft insonderheit kann ich aus Mangel concernenter Urkunden nicht bestimmen; soviel ist aber gewiß, daß er in die Epoche vom Jahre 1329 bis 1527 einfällt. In dem leztern Jahre erhielt die oberpfälzische Ritterschaft von den Gebrüdern Kurfürsten Ludwig V, und Pfalzgrafen Friederich einen Freiheitsbrief, worin ihnen die alten Edelmannsfreiheiten, Herkommen, und Gebräuche, Recht und Gerechtigkeiten confirmiret werden: „so sie hievor von Vorfahrern, Kö„nigen, und Fürsten, Pfalzgrafen bey Rhein, „Herzogen in Bajern, löbl. Gedächtniß er„langt, und gefreyt. a)"

Noch mehr leuchtet die frühere Existenz der oberpfälzischen Landschaft aus der Antwort heraus, welche die Regierung zu Amberg 1545 der Ritterschaft wegen verlangter Confirmation der Ottonianischen Handveste v. J. 1311 gegeben:

war-

---

a) Historische Abhandlung von den Freyheiten, und Privilegien des landsässigen Adels in der Oberpfalz, von Ignaz Joseph Obernberger b. R. Lic. Ingolstadt 1784. 4. p. 27.

„warum sie denn, wenn sie sich der Ottoniani-
„schen Landesfreiheit berechtiget glaubten, auf
„allen seither gehaltenen Landtägen nichts
„davon gemeldet, oder begehret haben?“ b)

B. Collegialverfassung der Landschaft.

Die Landschaft der Oberpfalz constituirten die drei Stände: der Prälaten, Ritter und Bürger.

Die Prälaten genossen das Recht der Standschaft schon ipso Jure. Nach Sekularisirung der Klöster tratten die Verwalter derselben, ansehnliche Personagen, in den Pflichten des Kurfürsten, in alle reellen Prälatenrechte ein, erschienen also auch, und behaupteten den ersten Rang auf den Landtagen.

Bei dem Adel, oder Ritterstande war der Besiz eines Landsassengutes die erfoderlichste Bedingniß zum Rechte der Standschaft.

Im Namen des Bürgerstandes erschienen die Vorsteher der Städte, und Märkte. Von den Städten beschikten den Landtag 1598, Beweis der Matrikel, nur die 8 Gezirkstädte: und von den Märkten fanden sich blos Kaltenbrun, Kohlberg,

b) Obernberger ibid. p. 28.

berg, Pressat, und Pruk ein. Ob blos diese, oder auch andere das Ständerecht gaudirten, wage ich aus Abgang mehrerer Daten nicht zu bestimmen.

Der Körper dieser Stände, oder die ganze Landschaft versammelte sich, so oft von dem Kurfürsten ein Landtag ausgeschrieben wurde.

Von den Landtagen der Oberpfalz, welche theils zu Amberg, theils zu Neumarkt gehalten wurden, sind mir erst 10 bekannt, und zwar von den Jahren: 1527, 1545, 1563, 1577, 1579, 1591, 1594, 1598, 1626 und 1707; allein zuverlässig kann noch eine weit grössere Anzahl derselben aufgefunden werden.

Was das Formale eines solchen Landtages betrift, wird es nicht überflüssig seyn, wenn ich hier eine Stelle aus den noch im Manuscripte liegenden Landtagsakten vom Jahre 1598 einrüke, nach dem Beispiele des Freiherrn von Kreitmaier, der in seinem baierischen Staatsrechte zur Beleuchtung der Landtage von Baiern eine weitschichtige Beschreibung nicht für unpassend fand. c)

Unterm 5. Jänner 1598 ergieng an die oberpfälzischen Stände das kurfürstliche Ausschreiben zu

c) Freih. v. Kreitmaier baierisches Staatsrecht p. 416. seq.

zu einem allgemeinen Landtage nach Neumarkt, auf den 12. Februar.

„Vnnd als wolehrnannte drey Stenndt, Gemainer Lanndtschaft Sonntag Abents den 12. Febr. nach Irer Ankhunfft gehm Neuenmarckht Ins Churfl. Schloss, aldo sich zur Nachtmal Zeit Im Fürstlichen Tafelsaal verfueget, Ist durch den Furir von Tisch zu Tisch angesagt worden, sich morgens frue umb halb acht vhrn Inns Churfl. Schloss zu verfuegen, meinenn gnedigsten Herrn das glaidt Inn die Kirchen zugeben, Der Fh. Leichpredigt Herzog Reichardts Pfalzsgrafens ꝛc. beyzuwohnen, vnnd nach vollendung dessen widerumben in dem Schloss aufm obern Fh. Saal zu Anhörung der Churfl. proposition zu erscheinen, Welchem allem vnnderthenigst nachgesezt worden, Aldo sich Ir Churf. D. selbst Persöhnlich neben dero Statthaltern zue Amberg, Herrn Christiann Fursten zue Anhalt gnedigst erzaigt, vnnd durch den Haydelbergischen Canzler Herrn D. Ludwig Culmanno den Lanndt = Stenndten, Ires gehorsamben erscheinens wegen, Genedigsten Dannkh sagen, und daneben erbiethen lassen, solches in sondern gnaden gegen Irer getreuen Landtschafft zu erkhenen."

„Hierüber die aufs Pappier verfasste proposition durch den Chammer Secretarium Valentinum Dürrn verlesen, vnnd solche den Stenndten,

sambt dem Libell der begriffenen Lanndtsordnung, alles gedreyfacht, umb ersehung, vnnd notwendiger Berathschlagung willen, behenndigt worden, Welches gnedigst erpiethen, die drey Stenndte durch Herrn von Castl Caspar Euelstettern, mit vnnderthenigsten Dannkh, angenummen, vnd daneben das Libell der Landßordnung, sowoln die proposition durch gemainer Ritterschaft Secretarien Wolffen Vilspeckhen zu Handen nemben lassen, Vnnd haben höchstgedacht Ir Churfl. Ds. die Stenndte nach Irer gethanen vnnderthenigsten Dännckhsagung selbsten Inn der Persohnn Mundtlichen gebetten, vnnd angezaigt, obwolln Churfl. Ds. ermellter Stenndte gehrn verschonete, erfodere doch ein solches Ir Churfl. Ds. begehrn die grosse eusserste vnüermeidenliche Nottdurfft, Darumben sy Stenndte das besste bey Ihren Churfl. Ds. thuen sollten. rc."

Darauf wurden auf Bitten des Landmarschalls, welcher, ein Glied aus der Ritterschaft, der beständige Direktor des Landtages war, die Prälaten, respêe Klosterverwalter, und jene vom Adel, die in kurfürstlichen Diensten stunden, von den Kanzler ihrer Pflichten für diesen Landtag förmlich entlassen.

Um den Landtagsverhandlungen einen desto raschern Gang zu geben, wurde von den Landständen jederzeit ein Ausschuß gemacht. „Weiln

dann

„dann von Alters, sagte der Landmarschall, Veit Hanns vom Prandt, zum Stein, und Hohendreßwizs, in einer Anrede an die versammelten Stände, bey gemainer Lanndtschafft „hieobigen Pfalzs Furstenthumbs, seines Wissens breuchlichen Herkhummen, das die drey „Stenndte gmainer Lanndtschafft vnnder Inen, „zur Lanndtags Traktation vnnd dem Lanndtag „bis zu Ennde abzuwartten, einen Ausschuß „gemacht, Allso soll es noch vnnd hab sich ein „yeder Stenndt sonderbar dessen vnnter Innen „zuuergleichen, furters einander wisslich zu ma„chen, Damit man allsdann In sachen desto „schleiniger verfahren möge. ꝛc.“

Nun wurde die Landtagsmatrikel verlesen. Von dem Prälatenstande waren die Verwalter der Klöster. Kästel, Waldsassen, Michelfeld, Speinshart, Reichenbach, und Walderbach anwesend. „Welche Herrn alle sambtlichen, dem „Lanndttag beygewohnet, ohne ainichs vnnder „Inen gemachten Ausschuß.“

Von dem Ritterstande waren 34 Personen erschienen, welche 12 von sich in den Ausschuß gewählet, „Nachdem aber solch Ausschuß auf „den Lanndtag etwas zu schwach, haben sy nach „verlesung der Lanndtafel, oder Matricul, aus „den andern anwesenden hernach verzeichnete „Junk-

„Junkherrn (nämlich zween) noch zu Jnen Jn
„Ausschuß ainhellig erwöhlet.“

Von den Städten beschikten den Landtag berührtermassen die 8 Gezirkstädte, nebst 4 Märkten. Die Abgeordneten der Stadt Weiden „Wolff Haubmayr, und Johann Schober, welche aber dem Lanndtag weiters nicht beygewohnet; Allein bis die proposition verlesen worden, Dann haben sy sich bey Herrn Landmarschalch angezaigt, auff einen Fr. beuelch von Pfalzgraff Philips Ludwigen gelenndet, vnnd hierüber umb Erlaubniß gebeten, die Jnen auch geuolget.“ „Obermellte Stette und Märckht alle haben dem „ganzen Lanndtag, ohne weitere Erwählung „eines Ausschuß selbsten beygewohnet, ausser „der zwaien Märckht Kalltenprunn vnnd Kholberg, welche nach angehörtter proposition mit „genummener Erlaubnus zeitlich vom Lanndtag „ab = anhaimbs gezogen.“

Durch diese urkundlichen Belege glaube ich nicht nur des Verfassers der Abhandlung von den Freiheiten und Privilegien des landsässigen Adels geführten Beweis von einem Ausschuß der oberpfälzischen Landschaft bestärket, aber auch im Gegentheile erwiesen zu haben, daß dieser Ausschuß nicht immer in den engen von 10 = und in den weiten von 25 Personen bestanden habe: glaube erwiesen zu haben, daß man den jüng=

jüngsten alt neu eröfneten Landtag von 1707, der ein blosses Ceremoniel war, nicht zum Maasstab der Collegialverfassung der alten Landtage gebrauchen, und von ihm zurük mit historischer Gewißheit argumentiren könne.

Die 3 Stände schritten dann, jeder einzeln in seinem Versammlungssaale, zur Berathschlagung über die Punkte der Proposition; ihre Partikularschlüsse theilten sie einander mit, und einigten selbe in einen allgemeinen Landschaftsschluß, welcher sodann von dem Landmarschall, Commissarien und Ausschuß unterzeichnet, dem Fürsten als eine unterthänigste Vorstellung überreichet wurde; wogegen auch dieser seine Erklärung abgab. Durch diesen Schriftenwechsel, wie auch in mündlichen Conferenzen traktirten der Kurfürst, und die Stände miteinander, hatten sie sich über alle Punkten verglichen: so gab der Regent den Landtagsabschied, was Resultat und Ziel der ganzen Zusammenkunft war.

C. Rechte der Landschaft in Ansehung der Gesezgebung.

Das Hauptdatum zu dieser Rubrik liefert uns abermals der vortrefliche Landtag zu Neumarkt 1598; indem es hier um die Begnehmigung

d) Obernberger l. c. p. 29.

gung und Einführung eines neuen Gesezbuches „einer allgemeinen Landes- und Polizeiordnung, so wie einer neuen Umgeldsordnung“ zu thun war.

Der Kurfürst übergab erstere in Concept den Landständen, selbe durch einen Ausschuß prüfen zu lassen, und ihm hierüber ihr Bedenken zu eröfnen. Ich beurkunde dieses Assert mit den Selbstworten der concernenten Stelle aus der belobten Proposition:

„Welche Lanndts Ordnung Jre Churfl. Ds. deroselben gesambten getreuen Lanndt Stenndten vnnd vnnderthanen hiemit zu dem Enndt zuestellen lassen, daß noch bej wehrendten diesem Lanndtag durch hiezu gemachten sonderbaren Außschuß (damit nichts desto weniger in ander Lanndtagssachen mann desto schleiniger verfahren möge) solche Ordnung ersehen, der notturfft nach erwegen, vnnd darauff Jrer Churf. D. der gesambten Lanndtstendt Rathsamblich Bedennckhen, was darin zu uerbessern, eröffnet, fürthers auch solche in hieobigen gannzen Lanndt publicirt vnnd in offnen truckhen meniglich zu gueter Nachrichtung geferttigt vnnd gehandthabt werden möge.“

Jeder Stand formirte nun einen Partikular-Ausschuß, der die ganze Landesordnung von

Ti-

Titel zu Titel — von Artikel zu Artikel durchgieng, die meisten durch ein „Passirt“ genehmigte, und den beschwerenden Stellen sein Bedenken beifügte. Besonders am Schlusse der Landesordnung, wo der Fürst sich das Recht vorbehielt, diese Ordnung nach Gelegenheit, und Erfoderung der Zeit und Händel zu verbessern, zu mehren, oder gar aufzuheben, foderte die Landschaft ausdrüklich die Beisezung der Clausul „mit höchst gedachten Irer Churf. „Drtl. getreuen Lieben Lanndtschafft Wis„sen, vnnd Einwilligung.“

Diese von allen 3 Ständen comportirte Bedenken (welche den Raum von 20 Bogen einnehmen) überreichten sie dem Kurfürsten mittels Anlangens unterm 28 Febr.

Der Kurfürst änderte die meisten gravirenden Stellen ab, und gab ihnen diese Abänderung mit einem Dekrete zurük, mit diesen Selbstworten: „vnnd wollen Ir Churf. D. sich zu gemellten Dero Lanndstenndten gnedigst versehen, dieselben werden nunmehr mit dieser Erclerung allerdings zufrieden sein.“

In dem Landtagsrecesse heisset es endlich: „Darauff nach allerhandt hinc inde vorgelauffenen Bedennckhen zwischen sein Churf. D. der

Land-

Landmarschalch, Commissarien, vnnd Außschuß entlich abgehandelt vnnd beschlossen."

"Das zum Ersten die gemeiner Lanndtschaft vorgelegte, dem Lanndt vnd vnderthanen Insgemain zue nuz gereichente Lanndsordnung nunmehr dergestallt wie sein Churf. D. der Landtmarschalch, Commissarii vnnd Außschuß derselben allenthalben einig worden, Inn truckh gegeben, geburlich publicirt, und gehandhabt; deren noch vnuerglichenen nachuolgenden Punkten halben aber uff erfordern sein Churf. D. Regierung zu Amberg etliche aus der dreyen Stenndt mitel erscheinen, vnd vf sein Churf. D. Ratification sich der zwaien, nhemblich vergleichung, gewicht, Eln, vnnd Maß, auch bestendig Tax der Inuentur, Rechnung, Schreibgebur vnnd andern Ambtsverrichtung halben vnnderreden, ein gewisses allenthalben bestimmen, vnd Ire Churf. D. vmb bestettigung Referiren sollen."

Auf diese Art wurde von den Landständen nicht nur die oftersagte Landes- und Polizeiordnung genehmiget, sondern auch auf dem nämlichen Landtage eine neue Umgeldsordnung mit Zuthun der Stände errichtet, wie schon der Titel saget.

"Der Churfurstlichen Pfalzs hieoben zu Bayrn gemainer Lanndtschafft, von den dreyen Stenndten bewilligt, vnd beschlossen vmgelt,

Vnnd

Vnnd wie das ordenlich soln eingebracht, vnd geliefert werden."

Mit diesen diplomatischen Belegen glaube ich vollkommen erwiesen zu haben, welchen Antheil die Stände der Oberpfalz an der Gesezgebung wenigst im Jahre 1598 genossen. Indeß läßt sich der Schluß auch auf die damals schon vorhandenen Geseze um so richtiger machen, als die Stände sich in ihren Bedenken selbst häufig darauf bezogen haben, z. B. auf das oberpfälzische Landgebot vom Jahre 1534: — auf eine Wollordnung v. 1545, — auf die Umgeldsordnung v. 1563, — auf eine Waldordnung v. 1565. ꝛc. ꝛc. Ein gleiches mag auch für die nach dem Landtage vom Jahre 1598 noch erschienenen Geseze gelten z. B. für das oberpfälzische Landrecht, so wie für die Hofgerichtsordnung von 1606. —

D. Rechte der Landschaft in Ansehung der Staatsauflagen.

Aus der ächten Entstehungsgeschichte der teutschen Landstände fliesset die Folge, daß die Fürsten keine öffentliche Abgabe ohne Bewilligung der Stände von den Grundunterthanen derselben heischen durften. So oft sie daher im Drange der Umstände einer Geldsumme bedürftig waren, riefen sie die Stände auf einen

Land-

Landtag, trugen ihnen die Nöthen des Landes, und den Mangel ihrer Kammerkasse vor, und baten dem Bedürfnisse zu steuern. Die Landstände unterhandelten nun mit dem Fürsten so lange, bis man über eine gewisse Summe einig ward.

Auf dem Landtage 1598 bat Kurfürst Friederich die Stände bei Uiberreichung der Proposition mündlich: „Vnnd haben höchstgedacht Jr Churf. D. die Stenndte, nach Jrer gethanen vnnderthenigsten Dannckhsagung selbsten In der Persohne Mundtlichen gebetten, vnnd angezaigt, Obwolln Jr Churf. D. ermellter Stenndte gehrn verschonete, erfodere doch ein solches Jr Churf. D. begehrn die grosse eusserste vnuermeidenliche Notturfft, Darumben sy Stenndte das besste bey Iren Churf. D. thuen sollten."

In der Proposition stellte er ihnen im 3ten Punkte vor, daß dermalen der Reichstag zu Regensburg so langwierig, auch dem Kaiser wiederhollet eine ausserordentliche Steuer, und Türkenhilfe bewilliget worden sey, „Welche, (lauten die Selbstworte) Jr Churf. D. aus Dero Kammer oder andern g'fellen, vnnd Steuern zu leisten so wenig erschwinglich ermessen, als andere Chur-Fürsten, vnnd Stenndte des Reichs meistentheils thuen werden."

Er-

Er foderte nun, daß die im Jahre 1594 auf 7 Jahre verwilligte Steuer um das Drittel erhöhet, und noch um 3 Jahre weiter erstreket werden möchte: „Inn welchen sich Ire Churf. D. zue Dero getreuen lieben Lanndtstenndten guetherziger Willfahrung getrösten."

Im lezten Punkte der Proposition brach der Kurfürst in neue Klagen über harte Zeiten und Geldmangel aus; da er nach Pfalzgrafen Joh. Casimirs Tod die Regierung angetretten, habe er auf den Widerspruch seiner Unterthanen grosse Kosten zu seiner Vertheidigung verwendet, nachhin durch kostspielige Gesandtschaften, Empfang der Reichs = und böhmischen Lehen, durch sein Beilager, benöthigte Leibwache, Besazungen des Landes, Aussteuer der Pfalzgräfin Dorothea, der Tochter Joh. Kasimirs, endlich durch seinen schon zweijährigen Aufenthalt in der Oberpfalz seine beiden Rentkammern total erschöpfet: er erwarte also Unterstüzung mit einer ansehnlichen Summe.

Was den 2ten Punkt betraf, haben sich Fürst, und Stände, nach gewechselten Schriften dahin verstanden, daß die Steuer auf weitere 3 Jahre nach Verlauf der sieben soll bewilli seyn, ohne eine Erhöherung zu gestatten.

In Betref der verlangten Geldsumme bewilligten die Stände 200,000 fl., wovon sie 50,000 fl. bis Pfingsten baar erlegten, 50,000 in Schulden übernahmen, und den Rest in 3 Jahresfristen zu bezahlen versprachen.

Aus den nämlichen Begriffen von der Entstehung der Landstände, folget auch

a) Ihre Steuerfreiheit: so lange sie nicht selbst in ihre Besteuerung willigten. „Zum andern (hieß es in der Sermon des prälatischen Commissärs auf dem altneueröfneten Landtag 1707) sind der Prälatenstände Competenzen, der Ritterschaft Tischgüter, der Städte und Märkte Kammergüter unter dem freywilligen Beytrage (ordentlichen Steuern) niemalen begriffen, sondern stets exempt gewesen, und dannoch haben in Zeiten einer unumgänglichen Noth, auch aus sonderbarer Reverenz, und Ehre gegen den gnädigsten Landesfürsten, Prälaten, Ritter, Städte, und Märkte, auch sich selbsten, und ihre Competenzen, Tisch- und Kammergüter belegt, davon ein Donum gratuitum offerirt, und getreuist abgestattet." e)

Eine nicht mindere Consequenz ist.

b) Das

e) Bei Wiltmeister l. c. p. 292.

b) Das ständische Subcollektationsrecht. Da die jedesmal verwilligten Steuern blos als ein freiwilliger Beitrag der Grundherrn zu den Staatsausgaben des Fürsten angesehen wurden, so war dem Fürsten mehr um die Bewilligung, als um die Einhebung der benöthigten Summen zu thun. Den Ständen war es also überlassen, die accordirten Gelder auf ihre Unterthanen zu repartiren, sie einzutreiben.

Die Landschaft hatte daher ihre eigene Cassa, Pfenningmeisterei genannt, aus welchen die Landesbeiträge erst in die kurfürstlichen Kammerkassen eingeworfen wurden. Von der Pfenningmeisterei ist das oberpfälzische Commissariat zu unterscheiden, welches aus dem landschaftlichen Pfenningmeister, und 3 Commissarien, aus den 3 Ständen, bestund, und die Einnahm, und Verrechnung des Umgeldes, und des Aufschlags auf Essito Waaren zu besorgen hatte. f)

E. Privilegien der oberpfälzischen Stände.

Die teutschen Landstände wußten auch ihre Steuerbewilligungen für sich zu benüzen, und sich ansehnliche Vergünstigungen von den Fürsten zu

f) Obernberger l. c. p. 36.

zu bedingen. Eines der vorzüglichsten, ihnen verliehenen Rechte ist:

Die niedere Gerichtsbarkeit auf ihren Gütern, diese verdankten die oberpfälzischen Stände größtentheils dem Herkommen, oder einzelnen Concessionen.

So hatte das Kloster Ensdorf von K. Ludwig dem Baier 1314 alle niedere, auch höhere Gerichtsbarkeit erhalten, was nicht an den Tod gehet:

„Daß Sy vollen gewald sullen haben, alle Recht zu thun von allen ihren leuten in irrn Gotshauß, wo Sy dy haben umb alle Handlung, ausgenommen todschleg, dyepheit, und was den halß antrift, über die drey Artickel sullen die Amptleut richten, in der Gericht das geschicht, und sich des armen mans unterwinden, anderst nicht, dan alß nie die gürtl begriffen hat, und nicht ferer greifen" g), welches Privilegium ihnen Kurfürst Ludwig V 1508 bestättigte. h) So wurde von der Regierung Amberg dem Präla-

g) Urkunde dd. Amberg Erchtag nach Allerheiligen: in Anselm Meiller S. Otto Bamberg p. 366.

h) Urkunde dd. Amberg uff Montag nach unser lieben Frauentag annuntiationis in der Vasten ib. p. 424.

latenstande auf seine Klagen gegen die Jurisdiktionsbeeinträchtigungen der Amtleute, 1551 rescribirt: der Prälatenstand sollte die Beschwerden specificiren, und „da wißlich ist, daß durchaus der Pfalz Klöster solche Gerechtigkeit nie hergebracht, noch im Gebrauche, oder befreyet seyen" seine angebliche Freiheiten in glaubwürdiger Abschrift übersenden, und den ruhigen Besitz erweisen. i)

Auch der Ritterstand verdankte die niedere Gerichtsbarkeit auf seinen Gütern, theils dem Herkommen, theils einzelnen Concessionen. In dem Freiheitsbriefe v. J. 1527 werden die alten Edelmannsfreiheiten, Herkommen, Gebräuch, Recht, und Gerechtigkeit der Ritterschaft confirmirt.

Kurfürst Friederich III bestimmte in seiner Resolution 1567 den ganzen Umfang der Niedergerichtsbarkeit, und gab ihnen auf diese Art eine förmliche Hofmarchsgerechtsame. k)

Diese niedergerichtlichen Fälle vermehrte Kurfürst Ludwig VI 1579 in einer eigenen Resolution. l)

Der

i) Obernberger l. c. p. 9.

k) Resolution dd. 8. April 1567 ap. Lunig Sammlung der landsässigen Ritterschaft T. I. p. 700.

l) Resolution dd. 13. July ap. Lunig l. c. p. 703.

Der Adel hatte auch vermög dem ersten Freiheitsbriefe die Gerichtsbarkeit auf allen seinen einschichtigen Gütern, die ausser der Hofmarch im Landgerichte lagen. Da er aber dieses Privilegium mißbrauchte, wurde es nach und nach, und endlich von Kurfürst Friederich IV 1598 dahin läuteriret, daß dieses blos von jenen Unterthanen zu verstehen sey, welche aus den Adelichen in ungefreite Hände gekommen, und nun wieder an Ritter gediehen.

Weiters gaudirte der Adeliche die Besieglung seiner Handlehen i. e. die er andern lieh, wie auch das Lehengericht.

Endlich genoß der oberpfälzische Ritter noch ansehnliche Personalprärogativen, als die vorzügliche Beförderung zu Ehrenstellen, — den gefreiten Gerichtsstand bei den Dikasterien: — das Recht der gütlichen Austräge in Streitigkeiten mit seinem Fürsten; wie auch das kleine Waidwerk, oder die freie niedere Jagdbarkeit in landesherrlichen Wäldern.

* Ein Unadelicher, der ein Rittergut an sich kaufte, genoß die Reellrechte eines adelichen Landsassen nicht ipso Jure, sondern mußte selbe erst durch den sogenannten Landsassen-Abtrag mit 10 pro Ct. erkaufen. m)

** We-

m) Obernberger l. c. p. 92 - 103.

** Weder reelle, noch personelle Gerechtsamen der oberpfälzischen Ritterschaft participirten die adelichen Ganerben auf dem Rothenberge, welche zwar oberpfälzische Unterthanen waren, aber keine Landsassen seyn wollten, was ihnen auch Kurfürst Friederich 1598 zugestund. n)

Ganz difform waren die Privilegien der Städte, und Märkte, die sie zwar nicht der Standschaft, doch größtentheils der Steuernabgabe zu verdanken haben. Die Stadt Amberg erhielt schon im Jahre 1294 von Pfalzgrafen Rudolf das Privilegium, daß der Landrichter zu Amberg keinen gesessenen Mann annehmen lassen soll, ausser um Todschläg ꝛc. ferner daß die Stadt über lamfliessende Wunden zu strafen habe. ꝛc. o) Doch läßt sich von einer Stadt kein allgemeiner Schluß auf die andere machen.

Diese Fragmente mögen hinreichend seyn, uns eine historische Kenntniß von der weiland oberpfälzischen Landschaft, ihrer Verfassung, und ihren Gerechtsamen zu gewähren.

n) Urkunde dd. Neumarkt den 15. Tag Martii in Falkensteins Analectis Nordgav. Th. I. Nachlese. IV. p. 349. seq.

o) Wiltmeisters Chronik p. 203.

II.

Staatistik.

A. Bergbau.

Ungeachtet der vielen, schönen Bergordnungen gerieth doch der oberpfälzische Bergbau aus Abgang der Bergleute in Verfall. Kurfürst Friederich III nahm daher 1565 Bedacht, diesem Uibel durch eine freie Bergwerksverkündigung zu steuern. Es wurden 4 Freijahre, die Nothdurft an Holz, freie Zufuhr aller Pfenwerthe, Zins- Steuer- Scharwerks- Umgeldsbefreiung, Freiheit von der Heerfolge, das gefreite Berggericht, sicheres Geleite, freier Zu- und Abgang allen Bergleuten versprochen. Sonst sollte es nach der Bergordnung gehalten werden. p)

Unter seiner Regierung wurde auch ein Goldbergwerk zu Albereut 1574 eröfnet, und in 9 Monaten volle 9 Mark, und 10 Loth Ausbeute gewonnen. q)

Ein gleicher Eifer des Kurfürsten Friederichs IV erneuerte die Ordnung des Aerzberges zu Amberg, und um den Bergbau wieder florissant

p) Urkunde dd. Heidelberg 20. Aug. bei Lori Sammlung des baier. Bergrechtes p. 292.

q) Flurl l. c. p.

sant zu machen, die Freiheiten seines Großvaters. r)

Diese Freiheiten blieben nicht ohne Erfolg. Fürst Christian von Anhalt, Statthalter zu Amberg, hiedurch ermuntert, errichtete mit dem kurpfälzischen geheimen Rathe Michael Lösen, Heinrich von Erbenbach, dem Rentmeister Michael Richius, Mathäus Karl einem Chemisten, nnd Johann Glaser Hüttenmeister in Warmensteinach eine Gewerkschaft, und erhoben die Fundgrube Gottesgabe im Gleissenfels am Fichtelberge.* s)

* Diese hielten sich verbindlich von den Herrn von Hirschberg Bestättigung zu nehmen; allein diese Muthung widersprach dem Herkommen nach dem Berichte des Beamten zu Kemnat 1590 an die Regierung Amberg „Churpfalz habe vor 10 und 15 Jahren jedesmal die Bergwerke am Eisenberge, am Ering, Geuersberg, unter dem Prillnstein, am Fußwerk, in der warmen Steining den Gewerken nicht verliehen, bis 1583. — Desgleichen am Schwarzberg, Schauenbühel, Kreuzweiher bei Ebnat, in Findeisen, am Ei-

r) Urkunde bei Lori p. 355.

s) Bergfreiheiten des Bergwerkes Gottesgabe am Fichtelberg v. 31. Mai 1604. Lori p. 429.

Eisenberge, Gleissenfels ꝛc. soll allezeit von Churpfalz empfangen worden seyn. t)

Auf dieses neue Eisenbergwerk verdehnte
1604 Friederich IV alle obige Freiheiten mit Zusäzen, und Erläuterungen samt dem gefreiten Berggerichte: 1) und der Fürst von Anhalt hat die Bergantheile des Math. Karl, und Johann Glasers an sich erkaufet, so daß er ⅔tel an dem Bergwerke zu geniessen hatte. u)

1619 Sein Sohn Friederich V fassete auch mit Pfalzgrafen August zu Sulzbach eine Ordnung für die Bleiwerke zu Freihung und andern Orten in den gemeinschaftlichen Aemtern Weiden, und Parkstein — welche den ältern oberpfälzischen Bergrechten den Rang streitig machet. w)

Allein das Schiksal, welches seinem Sohne Friederich V bereitet war, vereitelte diese grossen Anstalten ganz. Kaum war Friederich durch die unglükliche Schlacht bei Prag aus Böhmen verscheuchet, seiner Lande verlurstiget, als die Oberpfalz dem Kaiser zur Ausbeute wurde: während den 7 Jahren der baierischen Administration verfielen die Bergwerke größtentheils, und so wurden sie dann an Baiern überlassen.

Die-

t) Lori p. LXIX.

u) Lori p. LXIX.

w) Urkunde dd. 15. Mart. bei Lori p. 441.

Diese Verfassung erstrekte sich nicht auf den Fichtelberg. Fürst Christian von Anhalt übergab die Aufsicht über dieses Bergwerk mit aller Vollmacht dem Rentmeister Richius, und folgte den Fahnen Friederichs. Er fiel mit K. Friederich in die Reichsacht, erhielt aber durch seine Aussöhnung mit dem Kaiser seine verlornen 1624
Rechte wieder. Nun schenkte er seinen zween Offizianten, dem Sekretär Schwarz, und Pfe- 1627
ningmeister Loyß seine $\frac{2}{5}$tel an der Gottesgabe x); diese bestellten im Verständnisse mit ihren Mitgewerken einen neuen Verwalter mit einem neuen Bestallungsbriefe auf. y)

Allein im folgenden Jahre wurden sie ihres Bergwerkes entsezet, weil die verordneten Kom- 1628
missarien, von Ekersdorf, D. Hammerl, und Härtl Bescheinigungen aus der böhmischen Kanzlei beibrachten, als hätte der Kaiser bereits im J. 1623 die damals in den Reichsfiskus verfallenen 3 Anhaltischen Fünftel ihnen geschenket. z)

Der fürstlich Anhaltischen Widersprüche, und Intercessionen ungeachtet blieben die kaiserlichen Donatarien im Besize des Fichtelberges,

x) Urkunde dd. Bernburg 19. April 1627 bei Lori p. LXXI. tt.

y) Urkunde dd. 24. Aug. bei Lori p. 459.

z) Kaiserliches Schreiben an Churbaiern dd. 29. April 1628: kaiserlicher Schenkungsbrief dd. 30. Aug. 1623. — bei Lori p. LXXI.

ges, bis auf die feindlichen Einfälle in die Oberpfalz, von welcher Zeit sich aber weder die alten, noch neuen Gewerken weiter um den Bergbau bekümmert haben.

B. Münz.

Zu Amberg wurde nicht nur im Jahre 1596 eine vierekigte silberne Denkmünze gepräget, sondern auch 1621 von Herzog Max eine wirkliche Münzstatt errichtet, und alle Sorten geschlagen. Zu gleicher Zeit wurde auch zu Neumarkt, Nabburg und Kemnath gemünzet, allein die Untreue der Beamten veranlassete die gänzliche Sperrung derselben. a)

C. Handel.

Der Handel war in dieser Epoche der Religionsunruhen, und Auswanderungen nicht sehr blühend. Noch empfindlicher fiel aber der oberpfälzische Eisen = und Plechhandel, als die nordischen Nationen anfiengen, ihre Schäze aus der Erde zu grabeñ, und auf dem Meere mit weniger kostspieligen Transport nach allen europäischen Ländern zu verführen.

Als ein neuer Zweig für die oberpfälzische Industrie verdienet hier noch bemerket zu werden, daß 1613 zu Freistadt die erste Drathfabrike von einem Franzosen errichtet ward. b)

Ende.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

a) Wiltmeister p. 127.

b) Zimmermanns Kirchenkalender p. 158.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN